

Campus
Neue Impulse

Mensa
Besseres Essen

Informatik
30 Jahre

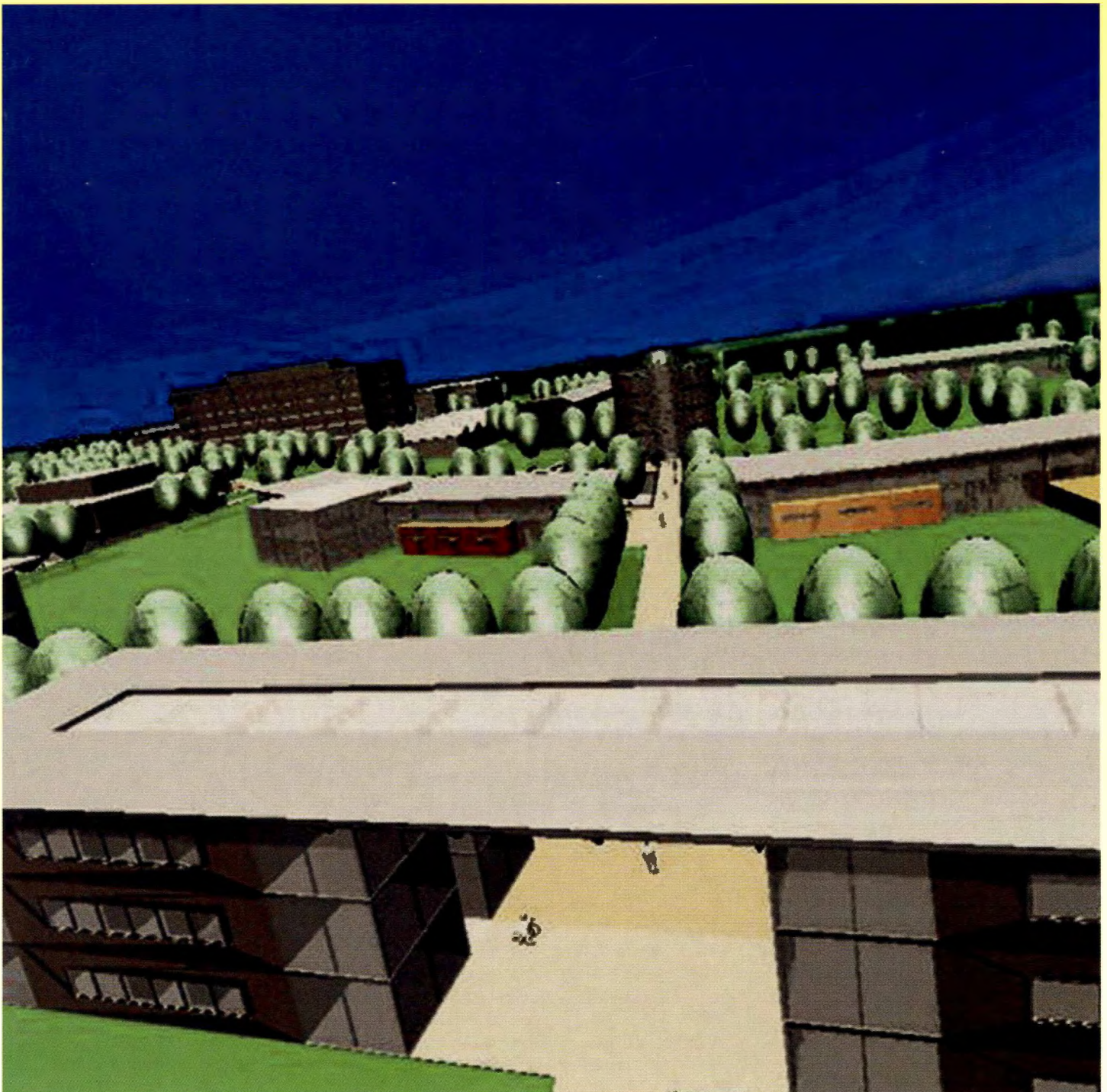
Architekten
Erster Preis

23. Jahrgang / Nr. 45

Sommersemester 2002

MAGAZIN

der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik
und des Vereins der Freunde und seiner Freundeskreise



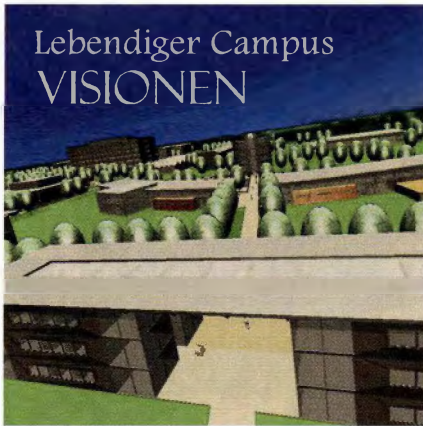


Mit der BADENIA-Wohnvorsorge die volle Rente genießen.

Ab 2002 wird die private Eigenvorsorge staatlich gefördert. Was Sie tun können, um Ihre volle Rente zu genießen, erfahren Sie von Ihrem Badenia-Berater. Besprechen Sie mit ihm Ihre persönliche Vorsorge-Strategie. Handeln Sie jetzt. www.wohnvorsorge.de


Deutsche Bausparkasse
BADENIA

inhalt



Lebendiger Campus VISIONEN

Ausschnitt aus Computersimulation der Diplomarbeit „Visionen für einen lebendigen Campus“ von Tim König, Absolvent des Studiengangs Architektur

Impressum



Gründungsherausgeber:
Hans-Dieter Müller

Herausgeber:
Rektor der
Fachhochschule Karlsruhe
Hochschule für Technik

Redaktion MAGAZIN
Moltkestr. 30, 76133 Karlsruhe
Tel. 0721/925-1056

Redaktion:
Dr. Susanne Göpferich (S)
Holger Gust (GÖM)
Hans-Dieter Müller (EIT)
Dr. Hans Wagner (M)
Dr. Ralph Werner (WI) verantwortl.
Ludwig Zimmermann (EIT)

Schriftleitung:
Ute del Amo

Layout:
Ute del Amo, Hans-Dieter Müller,
Margot Weirich

Redaktionsbeirat:
Dr. Gertrud Schink (AAA), Eugen Adrian
Adrianowitsch (AB), Dr. Richard Harich (AB),
Dr. Dietmar Klausen (AB), Dr. Hans Sapotta
(EIT), Dr. Wolfgang Fritz (MN), Dr. Klaus
Dürschnabel (G), Dr. Michael Friedrich (I),
Dr. Rainer Schwab (M), Dr. Bernd Rothmaier
(EIT), Dr. Michael Thiele (S), Dr. Otto Iancu (ST),
Dr. Alexander Voigt (W), Ulrich Reich (WI),
Andreas Rieger (Verein der Freunde), Ernst
Höfer, Helmut Schräge

Anzeigen:
Ute del Amo

Druck:
Greiserdruck GmbH & Co. KG, Rastatt

Auflage:
6000

Erscheint jährlich zweimal zu Semesterbeginn

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr. Manuskripte in gängigem Textformat auf Diskette liefern; Hardcopy dazu bitte zweizeilig. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion dar. Fotos ohne Quellenangabe stammen vom jeweiligen Verfasser des Artikels. Nachdruck nur bei Quellenangabe und Zusendung von Belegexemplaren.

ISSN 1618-9426

editorial 5

schwerpunkt

Baumaßnahmen	
Segen und Last	7
E strahlt in neuem Glanz	11
Stimmen zum Umbau	13
Das Gespräch mit Dipl.-Ing. Bernd Meissner	14
Visionen für einen lebendigen Campus	19
Mensa, Cafeteria und Studentenhotel	21
Warum die neue Mensa gebaut werden muss	23

Thomas Bruder	25
Die Anfänge der Baugewerkeschule Karlsruhe	27
Die Qual der Wahl	29
Teilzeitstudium im Fachbereich Wirtschaftsinformatik	31
30 Jahre Fachbereich Informatik	33
Geomatics	35
Treffpunkt: Schule	37
Das Biosphärenhaus im Pfälzerwald	38
Vocal Resources	39
Die Entwicklung der Fachhochschule in Zahlen	41

ausland

Absolvent geht mit gutem Beispiel voran	42
Promotion Tour Indien 2001	43
Erster Preis bei internationalem Wettbewerb	45
Cooperation between University of Applied Sciences Karlsruhe and „Politehnica“ University of Timisoara	47
Vorträge an der TU Krasnodar und Forschungs- kooperation	49
Mühsam nach der Vergangenheit gesucht	51
Zweites Praxissemester in Südkorea	53
Erfahrungen in Japan	54
Brasilien - Land der unbegrenzten (Un-) Möglichkeiten	55
Was vor mir keiner aus diesem Büro durfte	56

journal

Ausstellung der FH an historischem Ort	57
Reflexionen	59
Die Zeichen der Zeit erkennen	61
Theorie und Praxis	62
Ein Mathematiker sieht nach gar nichts aus	63
Zweite Lange Nacht der Mathematik	65
Wortrechnung nach Michael Stifel	66
Freistaat Bayern zeichnet Professorin Sissi Closs aus	68
Der 5000. „Student“ ist eine Studentin	69
Fünf Millimeter Toleranz erlaubt	70

journal

Pack die Sonne in den Tank	71
Der Bergbau rief und (fast) alle Baubetriebler kamen	73
Bauingenieure feierlich verabschiedet	74
Egalité, Fraternité, Variété Theaterabend 2001	75
web.mapping 2001	
Studentische Perspektive	77
Karlsruher Praxisgespräche im Fachbereich W	78
Auf Wiedersehen an der FH Karlsruhe	79

Veröffentlichungen 2001 80

Vorträge 2001 82

Patente 2001 86

verein der freunde

MV, VdF und andere Abkürzungen	87
Mitgliederversammlung	87
Neue Mitglieder im Verein der Freunde	88

freundeskreise

Geomatik Ein neuer Name für den Freundeskreis	89
Maschinenbau Betriebsführung ... Technikge- schichte ... Prämierungen	90

personalien

Nachrufe:	
Roland Lotsch	91
Honorarprofessor Heinz Bosse	91
Eva Rieger-Pelzel	92
Dienstjubiläen	92
Neue Mitarbeiter	92
Rektor Werner Fischer feiert 40-jähriges Dienstjubiläum	93
Prof. Wolfgang Ritzert im Ruhestand	94
Ludwig Zimmermann im Ruhestand	94
Habilitation	95
Berufungen	
Prof. Dr. jur. Thomas Ax, Maître en Droit (Paris X-Nanterre)	95
Professor Dr.-Ing. Thomas Köller	95
Professor Dipl.-Ing. Randolph Kuo Ming Liem	96
Professor Dr. Norbert Link	96
Professor Dr. Holger Vogelsang	97
Professor Dr. Jürgen Zimmermann	97
Professorin Dr. Britta Nestler	98
Drei neue Lektorinnen am IFS	98

**Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe:
15. Juli 2002**

vogelsitze®

Homologation - TÜV - ISO

Diese Begriffe stehen stellvertretend für die Bemühungen, die bei VOGEL INDUSTRIE unternommen werden, sichere und hochwertige Sitze für Fahrgäste in Bussen und Bahnen zu entwickeln.

Dabei sind unsere Ingenieure immer einen Schritt voraus. Durch eigene, teilweise selbst gestaltete Prüfverfahren werden Konstruktionen getestet und laufende Produkte weiter optimiert.

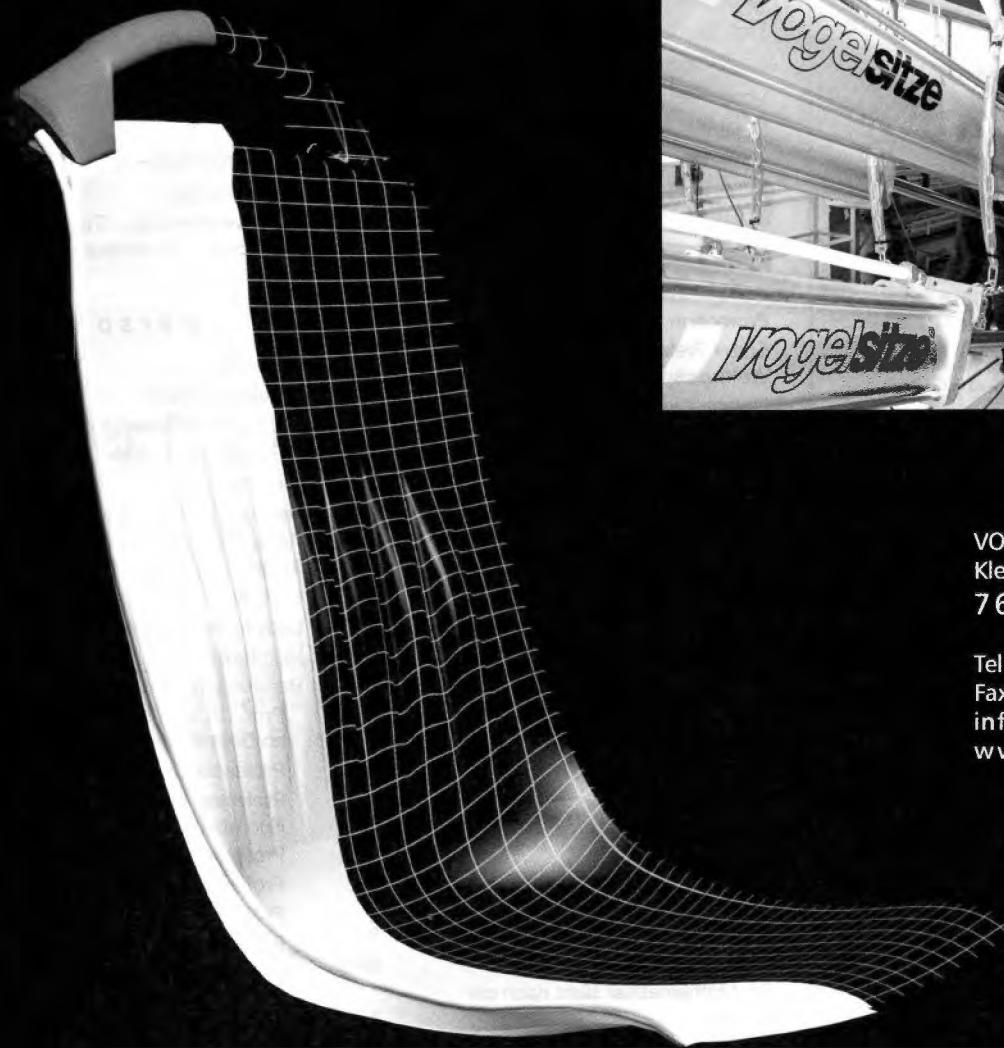


Zugprüfmaschine für Homologationstests

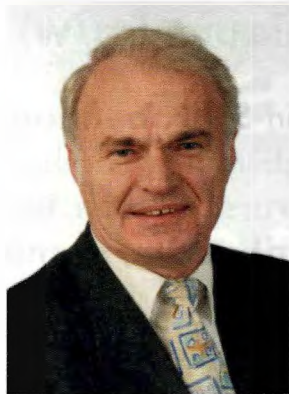


VOGEL INDUSTRIE GmbH
Kleinsteinbacher Str. 44
76228 Karlsruhe

Tel: 0721 - 4702 - 0
Fax: 0721 - 4702 - 170
info@vogelsitze.de
www.vogelsitze.de



editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

Schwerpunktthemen dieses MAGAZINs sind die **Baumaßnahmen**. Als sie im Oktober von der Redaktion gewählt wurden, war uns noch nicht bewusst, welche Brisanz sie letztlich im Dezember bekommen würden. Wir erfuhren, dass die ursprüngliche Planung der Bauverwaltung, die Aufstockung des K-Gebäudes während des laufenden Betriebs durchzuführen, nicht realisierbar sei. Während der Zeit der Aufstockung dieses Gebäudes wird es gründlich saniert, so dass wir es ab März räumen müssen. Da so kurzfristig keine zusätzlichen Flächen anzumieten sind, heißt es enger zusammenzurücken, denn es fehlen für zwei Jahre zusätzlich ca. 2.400 qm. Dies trifft uns ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, in dem wir die Informatik, das Internationale Management und die Wirtschaftsinformatik weiter ausbauen, so dass zusätzlicher Raumbedarf besteht. Bisher ging das Rektorat davon aus, dass es am kritischsten während der Sanierung des B-Baus werden würde, wenn wir diesen zur Hälfte räumen müssen. Dem ist nun nicht so. Die Last ist in den nächsten zwei Jahren am größten. Trösten wir uns mit der Freude auf die sanierten Gebäude und damit, dass es 1997 nach dem Brand – allerdings für kürzere Zeit – viel schlimmer war. Die Mitglieder der Hochschule werden die Lasten solidarisch tragen. Wir hoffen jedoch, dass die Bauverwaltung die Terminplanung für Aufstockung und Sanierung besser in den Griff bekommt als bei der Sanierung des E-Baus.

Die ersten Ergebnisse des bis 2006 in drei Zyklen laufenden **PISA**-Projektes (Program for International Student Assessment) haben nicht nur die Politiker aufgeschreckt. Es stellt sich allerdings die Frage, ob nach den 1998 veröffentlichten Ergebnissen der TIMSS-Studie (Third International Mathematics and Science Study) bessere Ergebnisse zu erwarten waren?

Fragen **wir** uns lieber, welche Folgerungen wir als Hochschule aus den Ergebnissen der Studie ziehen müssen. Wir bekommen Studierende mit unterschiedlichen Leistungsstandards. Letztere müssen wir möglichst schnell erfassen, um die Studierenden angemessen fördern zu können. Neben dem Fördern muss aber auch das Fordern und Motivieren stehen. Wir müssen das Fachwissen so in den Ausbildungsprozess integrieren, dass anschlussfähiges Wissen aufgebaut wird. Auf diese Weise bereiten wir unsere Absolventen auf ihr Berufsleben sowie das viel zitierte lebenslange Lernen vor. Entscheidend ist dabei auch die mentorielle Betreuung durch die Professoren. Sie müssen Persönlichkeit ausstrahlen und die besonderen Fähigkeiten jedes einzelnen wecken und differenziert fördern. Die Erfolge der Absolventen, wie beispielsweise der von Thomas Bruder (Bericht Seite 25) sind dabei ein Ansporn. Die **Lernkultur** entscheidet über den Erfolg, über die Qualität des Lehr-Lernprozesses.


Zum Schluss möchte ich Ihr Augenmerk auf die vom Wissenschaftsrat verabschiedeten **Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen** (Drucksache 5102/02) lenken, die bis zum Ausgabetag dieses MAGAZINs als **PDF**-Datei vorliegen dürfte. Vielleicht gelingt es der Politik diesmal, die Empfehlungen umzusetzen. Besonders wichtig sind

- die besoldungs- und tarifrechtlichen Regelungen für die Einstellung im öffentlichen Dienst,
- der Ausbau der anwendungsorientierten Forschung sowie
- die kooperative Promotion.

Im übrigen mahnte kürzlich Minister Frankenbergr die Zusammenarbeit der verschiedenen Hochschultypen an. Er sagte bei einem Treffen mit den Vorsitzenden der Hochschulräte der Fachhochschulen in Baden-Württemberg: „Ein gegliedertes Hochschulsystem hat nur Zukunft, wenn es kooperativ ist.“

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie sehen, die Hochschulpolitik bleibt spannend. Viele Freude beim Lesen der einzelnen Artikel wünscht Ihnen

*Ihr
Werner Liche*



Als internationaler Baudienstleister suchen wir als Führungsnachwuchs

für unsere Hauptverwaltung in **Schrobenhausen**, unsere Niederlassungen, Zweigbüros und Fachbereiche in **Dachau, Esslingen, Oberursel, Essen, Berlin/Wandsdorf, Roßwein, Nordhausen, Hamburg** sowie für den **Auslandsbereich**.

Die Aufgaben: Akquisition/Vertrieb
Entwicklung/Versuch
Statik/ Baukonstruktion
Bauleitung/ Projektleitung/
Fachbauleitung

Wir bieten interessante Aufgabengebiete, ausgezeichnete Entwicklungsmöglichkeiten, gründliche Einarbeitung in unserer Hauptverwaltung in Schrobenhausen sowie alle Vorzüge einer international tätigen Unternehmensgruppe.

Von Ihnen erwarten wir, sich voll für die Aufgabe zu engagieren, Flexibilität und speziell für Auslandsaufgaben gute Englischkenntnisse.

Des Weiteren suchen wir

Praktikanten/Diplomanden (m/w)

Die Unternehmensgruppe BAUER beschäftigt in den Bereichen Spezialtiefbau, Maschinenbau, Umwelttechnik und Spezialbau mehr als 3.800 Mitarbeiter, die zusammen einen Umsatz von über 500 Mio. Euro erwirtschaften.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen und bitten Sie, Ihre Bewerbung an unsere Personalabteilung zu richten.



Ihr Partner für Spezialtiefbau

BAUER SPEZIALTIEFBAU GmbH,
Bewerberanschrift: BAUER AG, Personalabteilung,
Wittelsbacherstr. 5, 86529 Schrobenhausen, www.bauer.de, Tel. 08252/97-0

Mit den Gebäuden E, F, M, B, K und A sind über drei Viertel der Nutzflächen von Baumaßnahmen betroffen. Darüber hinaus steht der Neubau einer Mensa mit dem Studentenwerk als Bauherrn an. Die Maßnahmen begannen Ende des Jahres 2000 und werden voraussichtlich 2007 abgeschlossen sein. Außerdem sind noch kleinere Anpassungs- und Sanierungsmaßnahmen in den Laborgebäuden LI und LB geplant.

Man braucht kein Hellseher zu sein, um sagen zu können, dass die Nutzer im Jahr 2007 die Neubauten und den Zustand der generalsanierten Gebäude als Segen für die Hochschule ansehen werden. Danach wird der vielgelobte grüne Campus der FH auch wieder mit attraktiven Gebäuden glänzen.

Die Last tragen bis dahin alle Mitglieder der Hochschule. So müssen zeitweise 4700 qm Nutzfläche geräumt werden. Dagegen stehen nur angemietete Ausweichflächen von 1800 qm zur Verfügung.

Dies bringt alle Betroffenen für eine nicht allzu kurze Zeit an die Grenze der Belastbarkeit: Umzüge, Pendelverkehr zwischen den Ausweichflächen in der Daimlerstraße und dem Campus, Vorlesungen und Laborbetrieb bis tief in den Abend hinein und Stundenpläne mit vielen Unannehmlichkeiten. Dazu noch all die Dinge, die man, trotz des guten Willens aller Beteiligten, von Baumaßnahmen generell kennt: großer Planungsaufwand, Terminverzögerungen, Baulärm und sonstige Beeinträchtigungen. Alles Lasten, die nur mit der Einsicht fehlender realistischer Alternativen, mit Solidarität und mit der Hoffnung auf ein gutes Endergebnis zu ertragen sind.



Aula, Mensa und ASTA

Generalsanierung der Gebäude E, F, M und B

Die Gebäude wurden in den 60er Jahren erstellt. Sie sind ohnehin sanierungsbedürftig. Zusätzlich wurden im Rahmen von Schadstoffmessungen infolge des Brandes im Jahr 1997 erhöhte Werte festgestellt. Der FH wurde die Sanierung der Gebäude zugesagt. Dies bedurfte zuvor jedoch großer Anstrengungen seitens der Hochschule und der wohlwollenden Unterstützung des Staatl. Vermögens- und Hochbauamts, des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie des Finanzministeriums, die sich alle für die Sanierung einsetzten. Im Zuge der Maßnahmen werden die Gebäude so ausge-

stattet, dass sie den Anforderungen eines modernen Vorlesungsbetriebs genügen. Die Raumaufteilung soll Vorlesungen ermöglichen und Mitarbeiteräume vorsehen. Labors werden möglichst ausschließlich im Keller und in speziellen Laborgebäuden eingerichtet. Damit ist eine universelle Verwendbarkeit der Gebäude gewährleistet.

Die Sanierung des Gebäudes E ist abgeschlossen. Die Sanierung des Gebäudes F soll Mitte März 2002 beginnen und, wie im Gebäude E, ein Jahr andauern. Der Sanierungsbeginn für das Gebäude M ist auf Frühjahr 2003 terminiert. Im darauf folgenden Jahr soll mit der Sanierung des Gebäudes B begonnen werden. Da dieses Gebäude nahezu doppelt so groß ist wie die zuvor sanierten, ist mit einer bis zu zweijährigen Sanierungsdauer zu rechnen.

Das Gesamtvolumen für die Sanierung dieser Gebäude wird auf ca. 15 Millionen Euro geschätzt.

Sanierung und Aufstockung Gebäude K

Durch die Ausweitung des Studienangebots in den Bereichen Informatik und Wirtschaftsinformatik benötigt die FH zusätzlich Raum. Deshalb wurde die Aufstockung des Gebäudes K beantragt und genehmigt.

Das Gebäude K wurde Ende der 50er Jahre als zweigeschossiger Solitärbau mit Untergeschoss errichtet. Es wird um ein Geschoss aufgestockt. Basierend auf der bestehenden Tragstruktur wird der vorhandene Grundriss weitestgehend in das zweite OG übernommen. Im Rahmen der Vorplanungen wurde festgestellt, dass sich das vor-



Gebäude K



Gebäude B

handene Gebäude baulich teilweise in einem sehr schlechten Zustand befindet. Deshalb wird die Aufstockung um Sanierungsarbeiten ergänzt. Im Wesentlichen handelt es sich um folgende Maßnahmen: Überdachung des Innenhofs, Brandschutzmaßnahmen, Fassadensanierung und Installationsarbeiten. Die Baumaßnahmen sollen im ersten Halbjahr 2002 beginnen und werden ca. anderthalb Jahre dauern.

Das Gesamtvolumen für die Aufstockung und die Sanierung dieses Gebäudes wird auf ca. 3,8 Millionen Euro veranschlagt.

Neue Mensa

Das Studentenwerk befindet sich in der Planungsphase für eine neue gemeinsame Mensa für die FH, die Pädagogische Hochschule und die Kunsthochschule. Die bisherige Mensa im Gebäude A kann nach Expertenmeinung aufgrund räumlicher Restriktionen nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden. Ausweg soll ein Neubau in zentraler Lage möglichst an der Moltkestraße sein. Die Baumaßnahme soll 2005 abgeschlossen sein und hat ein Finanzvolumen von über 7 Millionen Euro.

Nutzung Gebäude A

Nach dem Auszug der Mensa aus dem Gebäude A kann in einigen Teilen eine neue Verwendung realisiert werden. Einige Räumlichkeiten können weitgehend wie bisher genutzt werden. Jetzt hat die FH dort schon Konferenzräume, das AStA-Büro und gemeinsam mit der PH die Aula. Bei den zusätzlichen Neunutzungen sind verschiedene Randbe-

dingungen zu beachten. Der Raumschnitt der jetzigen Mensaräume ist nur sehr begrenzt für andere Zwecke einsetzbar. Große Glasflächen, sehr niedrige schlecht belüftete Kellerräume, Kühlräume und winzige Lagerräume sind keine ideale Basis für Vorlesungs- und Büroräume. Auf der anderen Seite sollen die Umbaumaßnahmen aus finanziellen und architektonischen Gründen in Grenzen gehalten werden. Wenn auch nicht unter Denkmalschutz, so ist die Außenfassade mit viel Glas und Waschbeton ein typisches Baudenkmal der 60er Jahre.

Bevor die Anpassungsarbeiten beginnen können, ist hier noch erheblicher Planungsaufwand notwendig. Nutzungsmöglichkeiten könnten sein: Studierendencenter für alle studentischen Belange (Studierendensekretariat, akademisches Auslandsamt, Koordinierungsstelle für die praktischen Studiensemester, AStA) sowie Räumlichkeiten für angewandte Forschung und für Existenzgründer.

Bei all den positiven Zukunftsperspektiven erkennt man, dass die vorgesehenen Maßnahmen eine sehr gute Chance sind, die Gebäude für die nächsten Jahrzehnte fit zu machen. Falls die Finanzierung, wie angekündigt, auch gesichert ist, kann das Resümee nur lauten: Baumaßnahmen – erst eine Last, dann ein großer Segen.



Eingang zur Daimlerstraße 5b



Gebäude Daimlerstraße 5b (Ausweichflächen im Nordwesten der Stadt)

Fotos: LUZ

Als stark expandierendes und international operierendes SAP-Dienstleistungs-Unternehmen suchen wir ständig Praktikanten, Hochschulabsolventen und Mitarbeiter als künftige

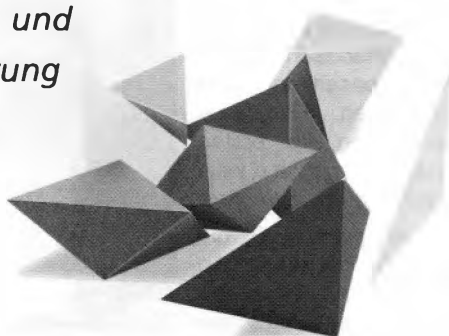
SAP-HR-Berater und Anwendungsentwickler



Unser anspruchsvoller Kundenkreis erwartet von Ihnen Flexibilität, sicheres Auftreten und Zuverlässigkeit. Ein absolutes Muss sind gute englische Sprachkenntnisse! Eine Ihrer Stärken ist Ihr engagierter Einsatz, die Fähigkeit zu Teamarbeit und eine optimale Kundenorientierung.

Ebenso detaillierte technische und betriebswirtschaftliche Erfahrung in der SAP R/3-HR-Anwendung.

Auch erfahrene R/2- bzw. R/3-Spezialisten anderer SAP-Anwendungen sollten mit uns Kontakt aufnehmen.



Wir haben Ihr Interesse geweckt?! Dann senden Sie Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen an:

**Ihr SAP Spezialist in der
Technologieregion Karlsruhe**

scd soft

Wir freuen uns Sie kennenzulernen!

scdsoft GmbH Software Consulting & Development

Im Technologiepark Karlsruhe

Albert-Nestler-Str. 11 · 76131 Karlsruhe

Tel: +49 (0)7 21 / 61 05-4 80 · Fax: -4 99

Email: info@scdsoft.de · Internet: www.scdsoft.de

E strahlt in neuem Glanz

von Ralph Werner

Die Sanierung des ersten Gebäudes ist abgeschlossen. Die Fachbereiche Elektro- und Informationstechnik sowie Informatik mussten während des Umbaus allerlei Einschränkungen auf sich nehmen, die sich offensichtlich gelohnt haben. Rein äußerlich ist das Gebäude E zwar das alte geblieben, aber von innen erstrahlt das Gebäude in neuem Glanz.

Dabei lieferte ein Zufall, der Brandfall im Gebäude LI, den Anstoß zu den Sanierungsplänen. Im Zusammenhang mit der Brandfallsanierung wurden erhöhte PCB-Werte in den 40 Jahre alten Gebäuden gemessen. Zudem war die Technik in die Jahre gekommen und auch die Feuerpolizei hatte Einwände.

Unter der Regie des Staatlichen Vermögens- und Hochbauamtes Karlsruhe und der planerischen und bautechnischen Leitung des Architekturbüros Ai wurde diese Immobilie komplett ausgebeint. Das Resultat sind neue Fußböden, Decken, Wandverkleidungen, Toiletten und Jalousien.

Beim Rundgang erkennt man zudem vollständig neues Mobiliar: Die Vorlesungsräume mit Tafeln, Beamern, Projektionsflächen und Möblierung wurden ebenso erneuert wie die Büros und Lehrräume.

Am auffälligsten ist die „Einhauung“ des Treppenhauses, eine Maßnahme, die aus feuerpolizeilichen Gründen notwendig war. Leider verliert dadurch die ursprünglich reichlich bemessene Verkehrsfläche in Fluren und Treppenhäusern von ihrer Großzügigkeit und erinnert nur zu sehr an die heute bei modernen Bauten üblichen beengten Sparausführungen unter primär wirtschaftlichen Gesichtspunkten.

Es gab auch sinnvolle Reduzierungen. Jalousien zieren nur noch die Südfassaden, und lediglich fünf Vorlesungsräume sind verdunkelbar. Im Dunkeln lag früher auch der Gang zum Lichtschalter. Mit Bewegungsschaltern ließ sich dieses Problem vergleichsweise einfach lösen.

Die „Bewohner“ des Gebäudes sind mit dem Ergebnis jedoch sehr zufrieden und freuen sich natürlich, dass die drei Semester andauernde Sanierungs- und Leidenszeit beendet ist.



Helle und freundliche Vorlesungsräume



Margot Hagl fühlt sich wohl im renovierten Büro



Im Erdgeschoss ist noch das alte großzügige Treppenhaus zu erkennen



August Hettmannsperger

GmbH

Brunnenbau Umwelttechnik Spezialtiefbau

Pfannkuchstraße 9 · 76185 Karlsruhe

Telefon (07 21) 9 55 73-0 · Telefax (07 21) 9 55 73-11

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2000 und SCC**

Stimmen zum Umbau



Sven Hildebrandt, I 8

Die hinter uns liegende Zeit war ganz gut organisiert. Wenn man von der Daimlerstraße hierher zurückfahren musste, hat man sich nach den Studenten gerichtet. Anders war das allerdings für Leute, die noch Klausuren aus vorherigen Semestern hatten. Da blieben nur fünf bis zehn Minuten, um wieder herzukommen, was als deren persönliches Problem interpretiert wurde. Dafür sind die Räume sehr gut geworden, die neuen verstellbaren Tische, die Ausleuchtung!



Susanne Kasper, I 4

Ich selbst war nie in der Daimlerstraße, da die unteren Semester alle hier geblieben sind. Ich fand die Zeit des Umbaus ziemlich schlimm, weil man die ganze Zeit durch die Kälte auf die Toilette gehen musste. Es gab ja im Haus keine Damentoilette mehr. Der Umbau lief auch viel zu lang. Das Resultat allerdings, das lässt sich jetzt schon sagen, wird auf jeden Fall schön sein! Man hat sich echt Mühe gegeben!

Ich hatte anfangs mehr Befürchtungen, weil ich sehr schlechte Erfahrungen mit der Aufstockung des LI-Gebäudes machen musste. Die Renovierung zog sich damals mit diversen Firmenpleiten und verschiedenen anderen Unannehmlichkeiten über mehrere Jahre hin. Das hat sich zum Glück nicht in dieser Schärfe fortgesetzt, sondern es ist deutlich besser geworden. Die Versprechungen bezüglich der Umbauzeiten wurden zwar nicht ganz eingehalten, aber die extremen Befürchtungen, die ich zunächst hatte, sind auch nicht eingetroffen. Von daher bin ich mit dem Ergebnis, also insbesondere mit der Ablauforganisation,



Prof. Dr. Lothar Gmeiner, Dekan Fb. I

recht zufrieden. Weniger zufrieden bin ich mit der architektonischen Lösung im Treppenhaus.

Im Endeffekt sind die Räume sehr gut geworden. Nur am Anfang war es schon etwas lästig, weil man nur über große Umwege ins Rechenzentrum oder sonst wohin gehen konnte. Das und die Bauarbeiten haben schon Umstände bereitet. Aber das Ergebnis finde ich recht gut. Wenn man die neuen mit den alten Räumen vergleicht, so ist doch ein Riesenunterschied zu sehen.



Sven Herzing, I 5



Margot Hagl, Sekretärin Fb. I

Jetzt kann man ja schon recht zufrieden sein. Die Räume sind schön, und auch die neue Möblierung macht sich gut. In der Phase des Umbaus war es ja freilich schon ein Handicap, dass die Damen keine Toilette im Gebäude hatten und weite Umwege notwendig wurden. Der Baulärm war erträglich, nur teilweise war es auch mal richtig störend. Aber im Großen und Ganzen war es nicht ganz so schlimm, wie man es befürchtet hatte.



Prof. Dr. Dieter-Klaus Adler, Prodekan Fb. EIT

Der Umbau dieses Gebäudes ist eine Kette von Verzögerungen und Fehlleistungen, die sicherlich nicht nur von der Hochschule zu verantworten sind. In den

ersten acht Wochen tat sich überhaupt nichts und dann relativ wenig, sodass auch die Studierenden nicht einsehen wollten und konnten, warum sie da draußen sein müssten in der Daimlerstraße weit ab vom Schuss. Diese Übergangszeiten waren kritisch. Nun erwarten wir, dass die Verfügbarkeit des gesamten Gebäudes möglichst bald hergestellt wird. Am Anfang hieß es zu Beginn des Wintersemesters, dann war es der 15.11.2001. Ich nehme nun an der erste Januar 2002, aber weil ich hier nichts mehr glaube, würde ich sagen, bestenfalls mit dem Erscheinen dieses MAGAZINs werden wir also gemeinsam unsere Räume zur Verfügung haben.

Das Gespräch



Dipl.-Ing. Bernd Meissner, Amtsvorstand des Staatlichen Vermögens- und Hochbauamtes Karlsruhe, äußert sich zum Thema Baumaßnahmen an der Fachhochschule Karlsruhe. Prorektor Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel und unser Redaktionsmitglied Prof. Dr. Ralph Werner stellten die Fragen. Das Gespräch fand im Dezember 2001 in den Räumen des Staatlichen Vermögens- und Hochbauamtes Karlsruhe statt.



MAGAZIN:

Herr Meissner, Sie haben im letzten Jahr die Leitung des Staatlichen Vermögens- und Hochbauamts Karlsruhe übernommen. Herzlichen Glückwunsch zur Ernennung. Welche Aufgaben hat Ihr Amt eigentlich?

Meissner:

Nach der Integration zum 1.1.1998 entstand aus den bisher eigenständigen Ämtern Hochbauamt I, Liegenschaftsamt und Universitätsbauamt das Staatl. Vermögens- und Hochbauamt Karlsruhe. Um ein paar nackte Zahlen zu nennen:

Wir betreuen ca. 1500 landeseigene Gebäude und sind bei Bauunterhaltung, Einzelbaumaßnahmen, Gebäudebewirtschaftung und Anmietungen Servicepartner für 136 Dienststellen.

**MAGAZIN:**

Wird Ihre Amtsführung durch „Kontinuität“ oder „Wandel“ geprägt sein?

Meissner:

Wir haben derzeit soviel Wandel, dass ein Rest an Kontinuität nicht schaden könnte. Stichwortartig nur so viel: Wie schon erwähnt, 1998 Integration unserer Liegenschafts- und Bauämter – übrigens eine wirklich sinnvolle und fast überfällige Reform –, dann die Frage der Umwandlung unserer VBV (Vermögens- und Hochbauverwaltung) in einen Landesbetrieb – die Frage ist immer noch nicht entschieden – und zusätzlich noch die großen Veränderungen in den gesamten Landesverwaltungen durch die neuen Steuerungsinstrumente.

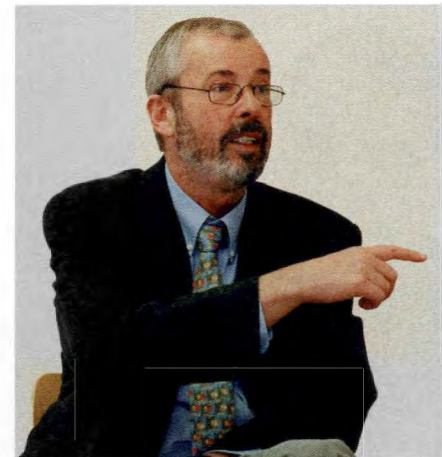
Dazu kommt noch unsere interne Umwandlung zu einem echten Dienst-



sationsangelegenheiten. Davor war ich von 1990 bis 1998 Leiter des ehemaligen Universitätsbauamts, und ab Mitte 1995 haben wir die bauliche Betreuung des gesamten Bereichs der Fachhochschule übernommen.

Der Start in unsere neue Zuständigkeit damals war nun wahrlich nicht glücklich, denn das erste Ereignis war der Brandfall im Gebäude LI. Für die Sanierungskosten in Höhe von fast 10 Mio DM hätten wir lieber für Sie ein neues Haus gebaut!

Aber damit nicht genug, im Zusammenhang mit der Brandfallsanierung ergab sich sukzessive die Notwendigkeit der großen Sanierung der Gebäude E, F, M und B mit dem gemeinsamen intensiven Bemühen von Rektorat und Bauamt, dieses große Programm – immerhin eine finanzielle Grö-



Die Studierenden können sich im Jahre 2005 ...

Immobilien- und Gebäudemanagement, Technik und Hochbau sind unsere fachlichen Schwerpunkte. Bei einem Personalbestand von fast 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Gesamtumsatz von ca. 170 Mio DM im Jahr sind wir eines der größten, wenn nicht mittlerweile das größte Amt unserer Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung in Baden-Württemberg.

Neben den vielfältigen Aufgaben im Hochschulgesamtbereich betreuen wir auch Schlösser und Gärten, z. B. in Karlsruhe und Bruchsal. Im sogenannten Bezirksbau gehören zu unserem Aufgabenbereich so wichtige staatliche Institutionen wie Gerichte, Theater, Museen, Polizeieinrichtungen, Justizvollzugsanstalten oder auch die Landesfeuerwehrschule, um nur einige zu nennen. Ein großes Spektrum an Einzelthemen also in einem ebenso großen Amtsbezirk. Wir sind die zentrale Fachverwaltung für den Immobilienbestand des Landes im Stadt- und Landkreis Karlsruhe einschließlich des Hochschulgesamtbereichs.

leister für unsere Partner – und das alles bei weiterhin verstärktem Personalabbau. Dies kann so mancher Bauleiter vor Ort nur schwer nachvollziehen.

Trotzdem halte ich die meisten Reformansätze für richtig. Nur sollte man erst mal einen Schritt verarbeiten und verdauen, bevor man den nächsten tut. Zu all diesem kommt noch der nachvollziehbare Sparzwang im Landeshaushalt, der sich natürlich auch auf unsere Baumaßnahmen auswirkt. Alles in allem sehr viel Wandel und deshalb mein Wunsch, dass im klassischen Baugeschehen und Bauablauf Kontinuität bewahrt werden kann.

MAGAZIN:

Sie waren zuvor bei der Oberfinanzdirektion. Davor haben Sie selbst direkt als Abteilungsleiter in Ihrer heutigen Behörde u. a. auch Bauvorhaben an der Fachhochschule begleitet. Welche eigentlich?

Meissner:

In den letzten drei Jahren war ich bei der OFD Karlsruhe tätig, zuletzt als Gruppenleiter für Personal und Organi-

Benordnung von fast 30 Mio DM – haushaltsmäßig zu verankern und durchzusetzen. An dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich bei Ihrem Rektor Prof. Dr. Werner Fischer bedanken, der unglaublich engagiert mit uns für diese Maßnahme gekämpft hat.

Neben den vielen unspektakulären Bauunterhaltungsmaßnahmen ist eigentlich nur ein kleines Bauvorhaben sichtbar, das wir in eigener Zuständigkeit, d. h. ohne große Abstimmungen und Genehmigungen in den Verwaltungshierarchien durchführen konnten, nämlich die neue Eingangssituation, die ich immer noch ausgesprochen gut finde, wenn ich mir in Erinnerung rufe, welche triste Hinterhofsituation vorher den Eingang zu Ihrer Hochschule markierte.

MAGAZIN:

Welche Hochschulen werden am Standort Karlsruhe von der Abteilung „Universitätsbau“ in Ihrem Amt betreut?

Meissner:

Von unserem Amt werden am Standort Karlsruhe sechs Hochschuleinrichtun-

gen betreut. Neben Ihrer Hochschule sind dies die Musikhochschule, die Pädagogische Hochschule, die Kunstakademie, die Hochschule für Gestaltung und natürlich die Universität, die in diesem Bereich den baulichen Schwerpunkt darstellt.

MAGAZIN:

Müsste die Abteilung dann eigentlich nicht besser „Hochschulbau“ heißen? Oder soll aus dem Namen der dominierende Umfang und die herausragende Wichtigkeit der Bauvorhaben an der Universität deutlich werden?

MAGAZIN:

Sie haben völlig Recht. Diese Bezeichnung stammt noch aus der Zeit des ehemaligen Universitätsbauamtes, das seinerzeit ausschließlich für die „Friedericiana“ gebaut hat. Mittlerweile ist unser

wird dann im Jahre 2006 abgeschlossen sein, und der gesamte Gebäudekomplex von E, F, M und B wird sich dann wieder generalsaniert in einem Topzustand befinden. Baubeginn für das Projekt Aufstockung Gebäude K wird das zweite Quartal nächsten Jahres sein.

MAGAZIN:

Wann können die Studierenden in der geplanten neuen Mensa des Studentenwerks ihr Essen zusammenstellen? Wie ist der derzeitige Planungsstand?

Meissner:

Auch hier kann ich Ihnen – was Finanzierung und Ablauf angeht – durchaus Positives mitteilen. Der Bauantrag liegt den Ministerien zur Genehmigung vor. Ich rechne mit dem Planungsauftrag zu Beginn nächsten Jahres. Wir werden

dieser Bauunterhaltungsinvestition von ca. 2 Mio DM in den letzten drei Jahren alle Ihre Wünsche erfüllen konnten. Wir müssen uns eben auch in Zukunft Jahr für Jahr gemeinsam unter Zugrundelegung eines strengen Maßstabs immer neu abstimmen und nach den jeweiligen Dringlichkeiten disponieren. Es gibt in diesem Bereich immer wieder unvorhersehbare Situationen, die das Konzept über den Haufen werden – ich denke hier nur an die vielen Sonnenschutzreparaturen nach dem Sturm „Lothar“. Schlechter weg kam die Fachhochschule in diesen Punkten aber mit Sicherheit nicht.

MAGAZIN:

Werden sich die finanziellen Randbedingungen für solche Maßnahmen verbessern?



... erstmals in der neuen Mensa ihr Essen zusammenstellen.

Amt so organisiert, dass wir acht Abteilungen haben, davon vier reine Bauabteilungen, zwei betreuen Bezirksbauten und zwei den gesamten Hochschulbereich.

MAGAZIN:

Sanierung der Gebäude E, F, M und B sowie Aufstockung Gebäude K: Kann die Fachhochschule Karlsruhe davon ausgehen, dass alle geplanten Bauvorhaben in den nächsten Jahren im geplanten Zeitraster fertiggestellt werden?

Meissner:

Dies ist ein ganz wichtiges Thema, denn diese Bauvorhaben stellen den Schwerpunkt unserer baulichen Tätigkeit in nächster Zeit dar und die Einhaltung des gemeinsam abgestimmten Programms und Terminablaufs ist für den Betrieb der Fachhochschule von größter Bedeutung. Sie können davon ausgehen, dass wir – wie vereinbart – Mitte März nächsten Jahres mit der Sanierung des Gebäudes F beginnen und die nächsten Schritte unserem abgestimmten Konzept entsprechen werden; diese große Sanierung aller vier Gebäude

dann – bei der Bedeutung des Projekts – einen Architektenwettbewerb vorbereiten und durchführen. Nach der Wettbewerbsentscheidung in der zweiten Hälfte nächsten Jahres und den darauffolgenden Schritten kann man von einem Baubeginn im Jahre 2003 ausgehen. Um Ihre Frage zu beantworten: Die Studierenden können sich im Jahre 2005 erstmals in der neuen Mensa ihr Essen zusammenstellen.

MAGAZIN:

Gerade im letzten Jahr hatten wir den Eindruck, dass außerhalb der Sanierung fast keine Reparaturen und Bauunterhaltungsmaßnahmen mehr an der Fachhochschule durchgeführt wurden. Kam die Fachhochschule in diesen Punkten besonders schlecht weg?

Meissner:

Ich glaube, dass der Eindruck ein wenig täuscht. Im Jahre 2001 haben wir für ca. 400.000 DM kleinere Unterhaltungsmaßnahmen durchgeführt, in den beiden vorangehenden Jahren 1999 und 2000 waren es per annum fast 800.000 DM.

Das heißt aber nicht, dass wir mit

Meissner:

Hier wird es leider keine grundlegenden Veränderungen geben. Die Bauunterhaltungsmittel stehen uns aber auch in Zukunft in einer festen Größenordnung jedes Jahr zu. Ich nenne sogar ganz offen die Zahl, es sind im Bereich des VBA Karlsruhe jährlich ca. 35 Mio DM für etwa 1500 zu betreuende Gebäude – wobei auch ein Schloss nur ein Gebäude ist.

Dies ist zwar knapp, aber ich lamentiere nicht, es wäre nur insgesamt sehr hilfreich, wenn wir nicht durch den Personalabbau mittlerweile gezwungen wären, selbst für die Bauunterhaltung freiberuflich Tätige zu beauftragen. Deren Honorare muss man natürlich von der Gesamtsumme abziehen. Hier stellt sich nun in der Tat die Frage nach der Wirtschaftlichkeit so mancher Personalparmaßnahme.

MAGAZIN:

Wir wollten mit Unterstützung Ihres Amtes von einer Regelung Gebrauch machen, Reparaturen bis DM 3000 in eigener Regie zu vergeben und abzuwickeln. Leider wurde uns jedoch post-

wendend mitgeteilt, dass auch hierfür kein Geld zur Verfügung stünde. Ist die 3000 DM-Regelung tot oder ein Modell für die Zukunft?

Meissner:

Klar und eindeutig: Im Jahre 2002 steht Ihnen für Reparaturen in eigener Regie ein Betrag von 80.000 DM zur Verfügung. Dieses Modell ist vernünftig und wird weiter praktiziert.

MAGAZIN:

Public Private Partnership ist in aller Munde. Glauben Sie, dass es Sinn machen könnte, an den Hochschulen das Gebäudemanagement Firmen zu überlassen? Die Firmen wären für den ordnungsgemäßen Zustand der Gebäude verantwortlich und könnten neben der Nutzung durch die Hochschule im Gegenzug mit einem entsprechenden Marketingeinsatz die teilweise repräsentativen Räumlichkeiten an Interessenten vermieten.

Meissner:

Man sollte auf jeden Fall offen sein und alle Möglichkeiten kritisch untersuchen. Wenn man allerdings die vorhandenen

Angebote in Bezug auf Gesamtwirtschaftlichkeit über eine längere Laufzeit überprüft, wird man wohl so manche Hochglanzbroschüre schnell in den Papierkorb werfen müssen.

Bernd Meissner wurde 1943 in Grimma/Sachsen geboren. Nach Abitur und Grundwehrdienst studierte er Architektur in Braunschweig und in Karlsruhe, wo er auch seine Diplomprüfung ablegte. Er begann seine Berufstätigkeit als junger Architekt in einem Konstruktionsbüro.

1974 legte er die große Staatsprüfung ab und begann als Mitarbeiter im Universitätsbauamt in Karlsruhe. Vier Jahre später wechselte er als Referent zur Oberfinanzdirektion (OFD) Karlsruhe. Ab 1984 vertrat er den Amtsvorstand beim Staatlichen Hochbauamt in Mannheim. 1990 kam er zum Universitätsbauamt nach Karlsruhe zurück, wo er die Funktion eines Amtsvorstand acht Jahre lang wahrnahm. 1998 wechselte er zur OFD Karlsruhe als Gruppenleiter. Im Juni 2000 schließlich wurde er zum Amtsvorstand des Staatlichen Vermögens- und Hochbauamtes Karlsruhe berufen.

Sie stellen doch indirekt die Frage nach Privatisierung oder Betreuung und Pflege der landeseigenen Gebäude durch unsere Fachverwaltung. Ich sage Ihnen mit Überzeugung: Bei uns werden Sie besser bedient!

Wir orientieren uns an Qualität und Zuverlässigkeit und nicht am Gewinn, wenn es auch im Einzelfall bei all unseren Veränderungen durchaus schon mal

klemmen kann, wir identifizieren uns mit den Aufgaben!

MAGAZIN:

Ihre Antrittsrede bei der Amtsübernahme hielten Sie in Versform. Außerdem sind Sie in Ihrer Freizeit aktiver Musiker? Sind Ihre musischen Aktivitäten eine Ablenkung von der oder eine Ergänzung zur Amtsleitung?

Meissner:

Den Beruf des Architekten wählt man bekanntermaßen nur, wenn man entsprechende Neigungen im musischen und künstlerischen Bereich hat. Wenn man dann aber im Wege des Berufslebens so wie ich beim reinen Organisieren und Managen „endet“, ist man froh, noch eine kleine musische Nische zu haben.

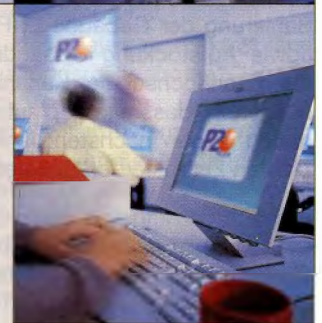
Bei mir ist es die Musik – ich bleibe bekennender und aktiver Jazzklarinetist –, wenn die Zeit auch viel zu knapp ist, ich werde weiter musizieren, es ist Ablenkung und Ergänzung; außerdem gibt es im Verwaltungsdasein manchmal so unerfreuliche Situationen, dass das „blues feeling“ nie ganz verloren geht!



In der mittelständischen Industrie haben wir einen guten Namen: über 1500 Unternehmen im gesamten deutschsprachigen Raum vertrauen auf unsere Lösungen für die Steuerung und Optimierung ihrer betrieblichen Abläufe. Mit über 260 Mitarbeitern an 6 Standorten decken wir als Komplettanbieter für PPS/ERP, Betriebsdatenerfassung, Intranet und E-Commerce im B-to-B mit unserem internetbasierenden Produkt P2plus die gesamte Betriebsorganisation ab. Im Rahmen unseres Wachstums bieten wir laufend Einstiegschancen in



Vertrieb/Projektierung/Entwicklung



Es erwartet Sie eine Arbeitsumgebung auf neuestem technischen Stand und ein junges, motiviertes Team. Wir bieten ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit und laufende inhaltliche und persönliche Weiterentwicklung im Rahmen unseres überdurchschnittlichen Wachstums. Bei uns eröffnet sich Ihnen eine langfristige Perspektive durch innovative Produkte in einem interessanten Markt. Wenn Sie diese Chance nutzen wollen, senden Sie Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen per Post oder E-Mail an unsere Personalabteilung.

AP Automation + Productivity AG
personal@ap-ag.com

Postfach 21 01 62
76151 Karlsruhe

Schoemperlenstraße 12b
76185 Karlsruhe

Telefon (07 21) 56 01-30
Telefax (07 21) 56 01-500



Visionen für einen lebendigen Campus

Städtebaulicher Wettbewerb im Studiengang Architektur

von Günter Telian

Die städtebauliche Diplomarbeit im Spätjahr 2001 mischt sich in die Diskussion um einen neuen Mensa-Bau ein. Dabei ging es allerdings nicht nur um den richtigen Standort für diese wichtige Einrichtung unserer Institution, sondern vielmehr um die Entwicklung eines attraktiven, lebendigen und zukunftsorientierten Campus. Das Bearbeitungsgebiet beschränkte sich deshalb nicht allein auf das Areal der Fachhochschule, sondern auf das gesamte Fächersegment zwischen Willy-Andre-

wusster Umgang mit dem Baumbestand wurde in der Aufgabenstellung gefordert.

Neben der Verbesserung der Orientierung innerhalb des Hochschulgeländes waren Verknüpfungen zu den angrenzenden Stadtquartieren herauszuarbeiten. Dem Übergang zum Schlossgarten, der Nahtstelle zum historischen Stadtgrundriss, kam dabei besondere Bedeutung zu. Die vorhandenen Fachhochschulnutzungen sollten integriert und durch ergänzende Einrichtungen

arbeiten nicht leicht, Ideen zu entwickeln, die sich in den Plänen und im Modell unmittelbar mitteilen. Umso erstaunlicher war für mich dann doch die Ideenvielfalt, die von visionären Ansätzen bis hin zu außerordentlich gut durchdachten und realitätsbezogenen Entwürfen reichte.

Um möglichst wenig zusätzliche Fläche zu überbauen und sowohl den vorhandenen Bau- wie auch Baumbestand nicht zu beeinträchtigen, stapelt eine Diplomandin die zusätzlichen Nut-



Vorstellung der städtebaulichen Diplomarbeiten im Spätjahr 2001 „Visionen für einen lebendigen Campus – Chancen für die Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik“
Foto: LUZ

as-Allee, Adenauerring, Moltkestraße und Schlossgarten.

Dieses innerhalb des historischen Fächergrundrisses liegende Gelände sollte zu einem identitätsstiftenden, lebendigen und offenen Campus entwickelt werden, der unserer Bildungseinrichtung neue Impulse für die Zukunft verleihen kann. Da das Konzept langfristig angelegt sein konnte, sollte auch über Nutzungsverlagerungen und den Abbruch von Bausubstanz nachgedacht werden. Ein verantwortungsbe-

attraktiver gestaltet werden. Last but not least sollte auch über eine bessere Verknüpfung des Campus mit dem öffentlichen Nahverkehr nachgedacht werden.

Eine schwere Aufgabe für die acht Städtebaudiplomanden. Nicht nur ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Kreativität war gefordert, sondern auch die Fähigkeit der Projektentwicklung.

Die Bindungen und Vorgaben der Aufgabenstellung machten es den Be-

zungsangebote in turmartige Gebäude und versucht dadurch, zeichenhaft eine neue Identität herzustellen. Mehrere Bearbeiter konzentrieren die neuen Einrichtungen an die Moltkestraße und entwickeln hier, zusammen mit einem neuen Forum, den städtebaulichen Schwerpunkt als Nahtstelle zur angrenzenden Stadt. Die Absicht, eine neue Mitte zu formulieren und dadurch Identität zu schaffen ist in den meisten Arbeiten zu erkennen.



Do it your way.

Absolventen und Praktikanten (m/w)

Die Welt wächst zusammen. Kommunikation soll jederzeit und überall möglich sein. Vor allem in Teams, die sich über alle Grenzen hinwegsetzen. Reine Wunschvorstellung? HP zeigt, wie sie Realität wird. Für eine kommunikative Welt entwickeln wir internetfähige Produkte, Infrastruktur-Lösungen und E-Services. So finden wir für uns und unsere Kunden globale Lösungen, die weltweit Ideen verbinden: ungewöhnlich, neu, kreativ. Vielleicht Ihre? Bewerben Sie sich. **Berufseinsteiger/-innen und Praktikanten/-innen mit kaufmännischem oder IT-Hintergrund** sind herzlich willkommen!

Bewerben Sie sich bitte übers Internet oder unter der Adresse
Hewlett-Packard GmbH, Talent Acquisition Germany, Herrenberger Straße 110-140, 71034 Böblingen,
mit Angabe der Kennziffer GER-003.

www.hewlett-packard.de/jobs



Mensa, Cafeteria und Studentenhotel

Wettbewerb im Studiengang Architektur

von Rainer Guhl

Zum Spätjahr 2001 war den Diplomanden „Hochbau“ als Aufgabe der Entwurf des neuen Mensakomplexes gestellt.

Durch Pressemitteilungen ist bekannt, dass für die Hochschulen im Bereich der Moltkestraße, Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Pädagogische Hochschule und Kunstakademie dringend nach einer planerischen Lösung gesucht wird, einen neuen Kommunikationspunkt, die neue attraktive Mensa mit weiteren Einrichtungen, zu finden.

Zum Zeitpunkt der Aufgabenstellung im Juli 2001 war die Standortfrage noch nicht entschieden.

Die Begründung zur Neuplanung liegt nach Aus-



kunft des Studentenwerkes

Karlsruhe in der Tatsache, dass eine neuzeitliche Essenbereitstellung im Altbau der derzeitigen Mensa nur mit nicht vertretbaren Kompromissen und durch einen sehr kostenintensiven Umbau zu verwirklichen wäre. Außerdem sei die Wirtschaftlichkeit der weiteren Verpflegungseinrichtungen der Hochschulen seit langem nicht mehr gegeben.

Daher besteht der Wunsch, im direkten Umgebungsfeld der Hochschuleinrichtungen und der Kunstakademie die Neuplanung einer zentral gelegenen Mensa und Cafeteria nach neuesten Versorgungsüberlegungen zu betreiben.

Bei der Wahl des Essens spielen Schlagworte wie *free flow*, modifiziert *free line*, oder auch *in front cooking* eine wesentliche Rolle. Jedoch nicht nur dieses zeitgemäße Angebot zeichnet die Entwürfe der Diplomanden aus, Raumfolgen mit attraktiven Essensbereichen



Hochschulöffentliche Besprechung der Diplomarbeiten, Präsentation der Arbeit von Marko Rosenhahn

und Kommunikationsflächen im Innen- und Außenbereich sind entwurfsbestimmend.

Es war Aufgabe, spannungsvolle Entwurfsvarianten innerhalb des vom Unterzeichner festgelegten Planungsgebietes zu entwerfen. Dieses Planungsgebiet schließt nicht nur das bereits diskutierte Grundstück Moltkestraße 22 (am Engländerplatz), sowie den Baubestand des Stadtjugendausschusses (Anne Frank) ein, sondern

auch den nördlich der Hochschulver-

waltung gelegenen Baubestand von Werkstattgebäuden und Umspannstation.

Die 23 Entwurfsarbeiten der Diplomanden, präsentiert durch Pläne und aufwändige Modelle, zeigen eine Vielzahl interessanter und spannungsvoller Planungen, die alle zum Ziel haben, die Integration zu erreichen.

Zahlreiche Entwurfsvarianten zur Ausformung von städtebaulichen Raumüberlegungen für ein neues Zentrum des Campus sind sicherlich auch ein wertvoller Beitrag zur Diskussion über Lage und Gestaltung der Mensa für alle drei Hochschuleinrichtungen.



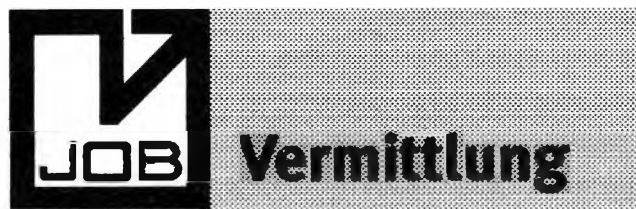
Prof. Rainer Guhl stellt die Entwürfe vor

Fotos: LUZ

Studentinnen, Studenten!

Wir haben Jobs für Sie

**In der vorlesungsfreien Zeit
und neben dem Studium.
Wir vermitteln schnell
und unentgeltlich.**



Neue Anschrift:

Brauerstr. 10
(Eingang Roonstr.)
76135 Karlsruhe
Tel: 0721/823-2611
Fax: 0721/823-2015

www.arbeitsamt.de



Bundesanstalt für Arbeit
Arbeitsamt Karlsruhe

Warum die neue Mensa gebaut werden muss

Plädoyer für einen Mensaneubau

von Hartmut Igney

Bei einer Mensa ist es wie mit einem Auto: Irgendwann sind die Motoren ausgeleiert, sind die Türen bzw. Ausgabesysteme nicht mehr richtig öffnend, ist der Kofferraum bzw. das Lager zu klein und wollen die Fahrgäste nicht mehr wie bei der seinerzeitigen BMW-Isetta 600 mit dem Rücken zueinander bzw. räumlich getrennt in Cafeteria und Mensa die Zeit verbringen. Studentenwerk, Bauamt und Ministerien haben schon lange über allen Möglichkeiten gebrütet, die bisherige Mensa zu verbessern. Schließlich haben jedoch alle Beteiligten erkannt, dass diese Mensa, die für eine kleine, noch im Wachstum

Inzwischen hat auch der Wirtschaftskontrolldienst die Mensa untersucht und festgestellt, dass aufgrund der allgemein gewachsenen hygienischen Anforderungen erhebliche Sanierungen an Decken, Wänden und Böden erforderlich sind. Dieses verschlingt viel Geld und würde einen Stillstand der Mensa über Monate verursachen. Diese Anforderungen sind im Grunde sofort zu erfüllen, sie wurden zurückgestellt nur im Hinblick darauf, dass ein Mensaneubau und seine Finanzierung durch das Land Baden-Württemberg kommt und alle Verantwortlichen eine rasche Realisierung anstreben.

den-Württemberg hat erkennen lassen, dass es auf eigenem Grundstück an der Moltkestraße einen Mensabau zulassen und fördern will. Auf dem Gelände der Pädagogischen Hochschule entfällt künftig die Notwendigkeit, dort eine separate Cafeteria zu betreiben. Mit dem Mensaneubau wird sich die Attraktivität der Verpflegung im Bereich Fachhochschule und Pädagogische Hochschule und zugleich auch für die Kunstakademie erheblich verbessern. Es wird dann möglich, das bisherige Aula- und Mensagebäude einer neuen Nutzung zuzuführen, die von den neuen Anforderungen an die Hochschulen geprägt ist.



Alte Mensa

begriffene Fachhochschule konzipiert war, jetzt nicht mehr das richtige Konzept- und Leistungsspektrum für die größte Fachhochschule in Baden-Württemberg liefern kann. Auch der Rechnungshof hat erkannt, dass diese Mensa naturgemäß nur noch mit höchster Unwirtschaftlichkeit produzieren kann. Aus alledem ist zu schließen: Nur ein Mensaneubau kann Abhilfe schaffen. Alles andere wäre ein Herumdoktern und Verschwendung von Ressourcen.

Zu den Fakten:

Das Studentenwerk Karlsruhe hat mit erheblichem Aufwand Architekten und Beratende Ingenieure beauftragt, eine erste sehr detaillierte Planung für einen Mensaneubau an der Moltkestraße zu erstellen. Das Land Baden-Württemberg hat inzwischen gemeinsam mit dem Bund dieses Bauvorhaben in den 31. Rahmenplan aufgenommen. Es wurden ein Finanzierungsdeckel und die Flächengröße festgelegt. Das Land Ba-

insgesamt werden also die akademischen Leistungen in Forschung und Lehre von Pädagogischer Hochschule und Fachhochschule durch moderne Rahmenbedingungen flankiert und die Hochschule im künftigen Wettbewerb unterstützt.

Hartmut Igney
(Geschäftsführer des
Studentenwerks Karlsruhe)



... spontane Äußerungen zum aktuellen Thema Mensa

Christiane

34 Jahre, 8. Semester, Studiengang Architektur, FH

... Qualität des Essens lässt zu wünschen übrig ...
 ... gehe nicht in die Mensa ... nur in die Cafeteria ...

... besser funktionierende Be- und Entlüftung in der Cafeteria wäre gut ...

Stefanie

26 Jahre, 8. Semester, Studiengang Architektur, FH

... anonyme Atmosphäre ...
 ... alles sehr unübersichtlich ...

... Essensausgabe, Teller-rückgabe sowie Sitzbereiche sollten zentraler beieinander sein ...

... zum Wohlfühlen würde ein helleres und freundlicheres Ambiente beitragen ...

Michael

24 Jahre, 7. Semester, Fachbereich Informatik, Uni

... FH-Mensaessen war schon mal besser ...

... Wartezeiten an den Kassen extrem lang ...

... Stammessen sollten wieder eingeführt werden ...

Ines

28 Jahre, 3. Semester, Studiengang Architektur, FH

... gehe ca. 2x pro Woche zum Essen in die Mensa ...

... durch Umstellung der Stammessen zum Wahlmenü wurde das Mensaessen sehr teuer ...

... lange Wartezeiten an den Kassen ...

... zurück zum Stammessen, es war billiger und besser ...

Nigar

19 Jahre, 1. Semester, Studiengang Vertriebsingenieurwesen, FH

... Mensaessen hat einen schlechten Ruf ...

... Wahlmenü ist allgemein gesehen o. k., gibt aber trotzdem wenig Auswahlmöglichkeiten ...

... mehr Sitzmöglichkeiten müssten geschaffen werden ...

Christian

29 Jahre, 5. Semester, FH-Angestellter

... esse ca. 4x in der Woche in der Mensa ...

... Qualität des Essens lässt ab und an

Mensa ...

... Essensauswahl wurde zwar vielfältiger, aber auch teurer ...

... Salatbuffet ist viel zu teuer ...

... Sitzbereiche sind zu dunkel ...

... Mensa sollte attraktiver gestaltet sein

...

... Essen müsste wieder billiger werden

...

Heike

21 Jahre, 1. Semester, Sonderschule, PH

... bin ca. 3x pro Woche zum Essen in der Mensa ...

... das Essen schmeckt besser, ist leider aber auch teurer geworden ...

... es sollten mehr gemütliche Bereiche vorhanden sein, ... mehr Sitzcken

... insgesamt sollten mehr Essensausgaben und Kassen zur Verfügung stehen

...

Caroline

24 Jahre, 2. Semester, Philosophie/Soziologie, Uni

... esse ca. 1x in der Woche in der FH-Mensa ...

... Essen insgesamt ganz o.k. ...

... Tellergericht fand ich besonders gut ...

... Wahlmenü ist zu teuer ...

... gemütlicheres Ambiente schaffen ...

... der Blick in die Küche sollte versperrt sein ...

Thomas

24 Jahre, 8. Semester, Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen, FH

... esse nur 2x pro Woche

in der Mensa ...

... alles in allem ist Preis-Leistungsverhältnis gut ...

... Essen ist jetzt besser als in den letzten Semestern ...

... die Suppen sind allerdings zu dünn, und die Soßen sollten variieren ...

... es sollte wieder mehr Stammessen geben ...

... entweder Bons oder Barzahlung, aber nicht beides zusammen ...



www.mende.de

Im Internet - und doch vor Ort!

BUCHHANDLUNG
MENDE
 Karlstr.76 - KA
 0721 / 98161-0

Stöbern, Recherchieren und Bestellen Online

zu wünschen übrig, u. a. beim vegetarischen Menü ...

... das Wahlmenü ist insgesamt positiv angekommen ...

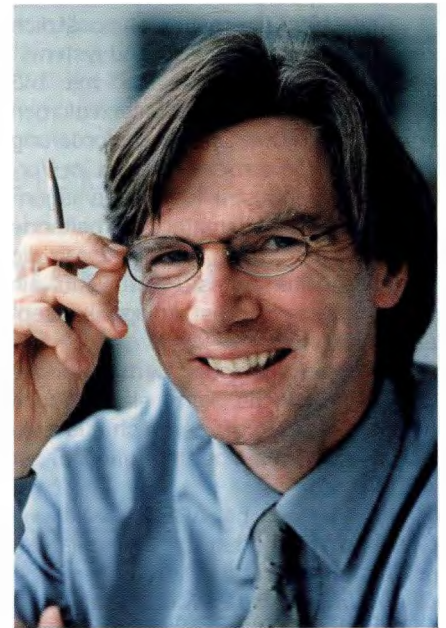
... die Essensabwicklung sollte nicht über Bons und Barzahlung erfolgen, sondern wie an der Uni über Chipkarten ...

Sylvia

21 Jahre, 5. Semester, GHS, PH

... esse ca. 2-3x die Woche in der

Mit diesem Beitrag von und über Dipl.-Ing. (FH) Thomas Bruder, Vorsitzender des Vorstands der ABB Gebäudetechnik AG, setzen wir unsere Serie über erfolgreiche Absolventen der FH Karlsruhe fort.



Thomas Bruder

Mit seinen eigenen Worten berichtet er:

Hätte mir jemand gesagt, als ich 1982 mein Studium an der FH Karlsruhe beendete, dass ich 20 Jahre später als erfolgreicher Absolvent im FH-MAGAZIN vorgestellt würde, ich hätte ihn belächelt. Umso mehr freut es mich jetzt, diesen Artikel zu schreiben und damit meinen Dank an die FH Karlsruhe zu verbinden für die interessante, vielschichtige, weichenstellende Ausbildung.

Es ist im Rückblick nach dieser Zeit interessant die Frage zu stellen, wie es zu meiner durchaus spannenden beruflichen Entwicklung gekommen ist.

Vordergründig war für mich bis zum Ende meines Studiums kein entsprechender Karriereentwurf geplant und erkennbar. Um der Frage auf den Grund zu gehen, wenn das überhaupt möglich ist, möchte ich versuchen, einige Merkmale meiner beruflichen Stationen und Interessen zu beschreiben.

Ich hatte 1976 nach meinem Abitur am Technischen Gymnasium in Lahr/Schwarzwald wie viele Abiturienten die Frage zu beantworten, was ich einmal werden möchte.

Klar waren für mich zu diesem Zeitpunkt drei Dinge: Zum einen wollte ich Maschinenbau studieren, zum anderen gern mit dem Studium Praxisbezug verbinden und zu guter Letzt fand ich die Vorstellung in einer eigenen Studentenbude zu wohnen sehr reizvoll.

So begann ich im Wintersemester 1976 mein Studium an der FH Karlsruhe, Fachbereich Maschinenbau.

Heute fällt mir auf, dass ich mich während des Studiums permanent im Spannungsfeld der Neugier an Fächern und den neuen Freiheiten des „Studentenlebens“ bewegte. Interessant ist aber, dass sich während des Studiums eine klare Zuneigung zur Kälte- und Klimatechnik entwickelte. Fächer wie Kältetechnik, Thermodynamik waren dabei neue Varianten. Diese Neigung zur Kälte-, Klima- und Verfahrenstechnik wurde zudem durch die aufkommende Wärmepumpen- und Solartechnik verstärkt, später der Inhalt meiner ersten Berufsjahre. Mein Studium an der FH Karlsruhe war neben den spannenden rein fachlichen Inhalten durch Fachschaftsarbeit, Organisation vom Maschinenbauerfesten, ersten Erfahrungen mit PCs und meinem zweiten Praxissemester in Brasilien abgerundet.

Rückblickend entsprach ich während des Studiums sicherlich nicht dem Typus des Vorzeigestudenten, der strebsam und nur mit Einsern glänzte. Ich würde diese Zeit als fachlichen Grundstein für meine spätere berufliche Entwicklung sehen und als Orientierungsphase, in der ich neben vielen fachlichen auch sozial- und persönlichkeitsfördernde Erfahrungen gemacht habe.

Nach dem Studium 1982 begann ich in Berlin als Projekt- und Entwicklungsingenieur Solartechnikanlagen und eine Wärmepumpenanlage zu bauen. 1983 startete ich als Planungsingenieur bei BBC York in Mannheim im Be-

reich Klimakälteanlagen und Wärmepumpen. Diese Phase betrachte ich heute als sehr wichtig, weil ich zum einen in einem fördernden und idealen Arbeitsklima/Umfeld arbeiten konnte und zum anderen technische Projektplanung vom Einkauf bis zur Inbetriebnahme lernte. Diese Erfahrung hilft mir noch heute, Anlagentechnik- und Projektentwicklungsprobleme schnell zu verstehen und zielgerichtet Lösungen zu entwickeln. Nachdem ich sechs Jahre eine riesige Palette an Arten kälte- und klimatechnischer Anlagen gebaut hatte und hauptsächlich technisch orientiert war, konnte ich ab 1988 als Projektingenieur und Produktverantwortlicher für Eisspeichersysteme meine vertriebliche Seite entwickeln. Aus dieser Zeit stammen Veröffentlichungen und Vorträge zum Thema Eisspeicher und zwei Patente.

1991 wurde mir die Stelle des Produktbereichsleiters „Foodsystems“ bei York International mit einer Geschäftsverantwortung von 47 Mill. DM angeboten. Dieser Sprung war für mich eine große Herausforderung, den ich mit meinem technischen Wissen gut absichert habe. Betriebswirtschaftliche Dinge, Marketingplanung und Personalführung wurden jetzt von der Theorie in die Praxis übertragen, was neu und spannend für mich war.

Wir waren bei York zur damaligen Zeit eine relativ junge FührungscREW und hatten dadurch ein sehr motivierendes Umfeld, was auch dazu beitrug,

dass ich eine erfolgreiche Geschäftsentwicklung durchlief.

1993–1995 übernahm ich zusätzlich zum Geschäftsbereich „Foodsystems“ den Bereich „Gewerbekälte“ mit 143 Mitarbeitern mit einem Umsatzvolumen von 138 Mill. DM. Die Herausforderung im Bereich Gewerbekälte lagen im Vergleich zum industriellen Kälteanlagenbau für die Lebensmittel verarbeitende Industrie darin, dass bedingt durch die Bauzeiten und tiefes Preisniveau ein stark modularisiertes Anlagenkonzept erforderlich war.

Nach erfolgreicher Leitung dieser Geschäftsbereiche kam eines Tages der berühmte Anruf, der mich aus dem Schoß der Firma York International zur ABB führte.

1996 trat ich bei ABB Kälteanlagen GmbH in Wiesbaden die Stelle als Geschäftsführer mit 200 Mitarbeitern und einem Umsatz von 85 Mill. DM an.

1997 wurde ich durch die Fusion ABB Kälteanlagen GmbH mit der Sabroe Industriekälte GmbH Geschäftsführer der neu gegründeten Einheit mit insgesamt 240 Mitarbeitern und 140 Mill. DM Umsatz. Wichtig war in dieser

Zeit, dass neben den Fusionsaufgaben, den gesellschaftsrechtlichen Sozial-Personalthemen und den darunter liegenden Struktur-/Strategieplänen, das „normale Geschäft“ weitergeht. Hier war es erforderlich, von der Geschäftsführung bis zum Projektleiter, sich wieder auf Grundsätzliches wie Projektmanagement und einzelne Auftragsdurchsprachen zu konzentrieren.

Die ABB hatte, nachdem ich die Verschmelzung der beiden Firmen erfolgreich durchgeführt hatte, weiterhin Gefallen an meiner Arbeit und holte mich 1998 von Sabroe zurück in den Vorstand der ABB Gebäudetechnik AG, deren Vorsitzender ich seit Oktober 2000 bin. Das Unternehmen mit einer herausfordernden dezentralen Struktur hat 2800 Mitarbeiter mit einem Gesamtumsatz von 1,2 Mrd. DM.

Spannend ist zur Zeit neben den ständig fordernden Veränderungen im Markt, dass wir in den letzten zwei Jahren in der ABB Gebäudetechnik eine strategisch wichtige Entwicklung durchlaufen, weg vom Einzelanbieter der Gewerke Elektrotechnik, Kältetechnik, Mess-, Steuer- und Regel-

technik etc. hin zum Gesamtanbieter der Technischen Gebäudeausrüstung als Technischer Generalunternehmer. In diesem Leistungsumfeld gibt es nur wenige Anbieter auf dem Markt, die sich dieser komplexen Aufgabe mit Auftragsgrößen bis zu 80 Mill. DM gewachsen sehen. Z. B. werden zur Zeit Bauvorhaben wie der Post Tower in Bonn von uns realisiert. Wir haben die Deutschlandzentrale von Microsoft bei München mitgebaut und viele weitere interessante Projekte.

Für unsere Mitarbeiter bedeutet die Rolle des Technischen Generalunternehmers ebenfalls neue Anforderungsprofile. Das bedeutet, dass wir neben dem Fachmann z. B. im Bereich Kälte- und Klimatechnik auch Großprojektleiter benötigen, die in der Lage sind, komplexe Projekte gewerkeübergreifend zu steuern, umzusetzen und ein Team zu führen, das leicht die Größe eines mittelständischen Unternehmens haben kann. Das sind sehr reizvolle Aufgaben für Menschen, die Verantwortung übernehmen wollen.



Zeigen Sie mal, was Sie können!



Die Sit-Steuerungstechnik® GmbH mit Sitz in Ettlingen/Baden ist ein dynamisch wachsendes mittelständisches Unternehmen, das für namhafte und marktführende Kunden der Förder- und Automatisierungstechnik in Deutschland und dem benachbarten europäischen Ausland Installationen

und elektrische Steuerungen für Materialfluss-Systeme ausführt.

Für das weitere Wachstum unseres Unternehmens, mit dem wir gemeinsam mit unseren Kunden auch in Zukunft als zuverlässiger Partner auftreten wollen, suchen wir

Fachhochschulabsolventen der Fachrichtung

Elektrotechnik

Die Aufgabe:

- Programmierung, Software-Entwicklung und Inbetriebnahme von Speicherprogrammierbaren Steuerungen für Simatic S7 und Soft PLC.
- Erfassung von Kundenanforderungen und Umsetzung innerhalb der Projektarbeit.
- Selbständige Weiterentwicklung von Softwaremodulen.

Die Anforderungen:

- Dipl.-Ing. Elektrotechnik mit Kenntnissen in elektrischer Antriebstechnik, industrieller Feldbussysteme und in graphischer Bedienoberflächen, idealerweise Intouch oder WinCC sowie Programmierkenntnisse für SPS-Programme S7, Soft PLC und C++.
- Reisebereitschaft sowie gutes Englisch.

Das Angebot:

In den beschriebenen Aufgaben bieten wir Ihnen die Mitarbeit in einem erfolgreichen und wachsenden Unternehmen mit sicheren Zukunftsmöglichkeiten, das von mitarbeiterorientierter Führung geprägt ist. Darüber hinaus bieten wir Ihnen eine gründliche Einarbeitung und jede Unterstützung, die Sie benötigen, sowie die Möglichkeit der Mitarbeit in einem äußerst interessanten Umfeld.

Zeigen Sie mal, dass Sie es können und nehmen Sie diese Herausforderung an.

Senden Sie bitte Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an: Sit-Steuerungstechnik® GmbH, Personalabteilung
Einsteinstraße 28 · D-76275 Ettlingen

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
Fon +49 (0)7243/37 88-0 oder per e-mail: jobs@sit-de.com

Leistung –
auf der
ganzen Linie!



www.sit-de.com

Fachhochschulen und die Anfänge der technischen Bildung (4)

Die Anfänge der Baugewerkeschule Karlsruhe im Kaiserreich 1878-1914

von Wolfram Förster

Nacheinander waren in Deutschland im 19. Jahrhundert Baugewerkeschulen, Polytechniken und Ingenieurschulen entstanden. Sie hatten aus bescheidenen Anfängen heraus bis zum Ersten Weltkrieg mit einer fachlich breitgestaffelten Ausbildung qualifizierter Techniker eine der Voraussetzungen zur Industrialisierung des Landes erfüllt; kon-

Universitäten übrigens studierten seinerzeit knapp 60.000 junge Menschen, die elf Technischen Hochschulen beherbergten 11.671 Immatrikulierte.

In Karlsruhe an der Baugewerkeschule blickte auch Direktor Philipp Kircher seinerzeit 1914 auf eine langjährige Tätigkeit zurück; er hatte bereits bei der Gründung 1878 eine der drei Erstberufungen erhalten und war danach 1883 zum Anstaltsleiter aufgerückt. Seither hatte sich die Lehrstätte schrittweise fortentwickelt, im Studienfachangebot waren nach dem konstituierenden Hochbau 1882 die Gewerbelehrerabteilung, 1884 der Maschinenbau, 1893 die Bahn- und tiefbautechnische Abteilung und nach der Jahrhundertwende 1903 noch die Elektrotechnik hinzugekommen.

Auch der studentische Zuspruch zeigte schon während der ersten Dekade des Bestehens eine durchaus zufriedenstellende Entwicklung. Die Einschreibungen waren so von anfangs 53 beziehungsweise 71 am Ende des Auftaktsemesters auf immerhin 253 zu Beginn des WS 1888/89 angestiegen. Allerdings hatte hierbei das erste Jahr fünf bis Ende 1883 mit zuletzt 108 Meldungen noch wenig Dynamik hervorgebracht, erst danach kletterten die Zahlen beständig in die Höhe.

Zum einen bewirkte den deutlichen Anstieg nach 1883 natürlich die Hinzunahme der beiden neuen Fächer, aber auch das Interesse am Hochbau verstärkte sich, hier hatten die Einschreibungen zwischen 1883/84 und 1888/89 praktisch eine Verdoppelung auf 190 gebracht. Im Maschinenbau waren die Meldungen kontinuierlich von zehn auf annähernd 40 angestiegen, der Besuch der Gewerbelehrerabteilung schwankte zwischen 20 und 30.

Im Herbst 1889 zum 10-jährigen Bestehen hatte Direktor Kircher eine

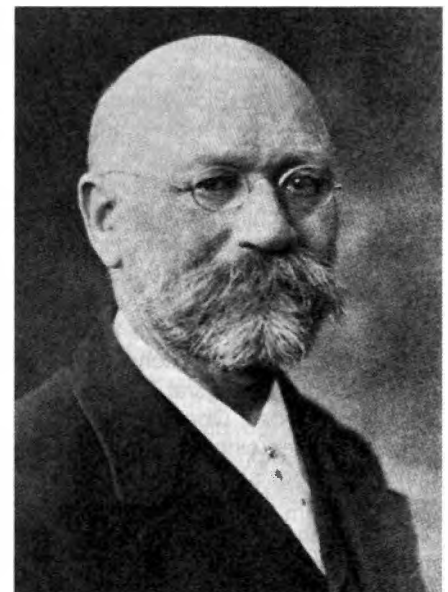
Druckschrift verfasst, in der er auf 54 Seiten sehr detailliert Zeugnis ablegte von der zurückliegenden Zeit. Besonders aufschlussreich war ein im Anhang beigefügtes Schülerverzeichnis, welches für das gesamte Studienjahr 1888/89 insgesamt 277 Namen mit Angaben zum Geburtsort, dem erlernten Handwerk und der für später vorgesehenen Berufstätigkeit bereithielt. Weitere Informationen betrafen das Lebensalter, die Vorbildung und die eingebrachte praktische Tätigkeit.

1889 hatte sich demzufolge die geographische Herkunft des Klientels den Ausgangsjahren gegenüber verfestigt. Unverändert bildete Mittelbaden den



Prof. Wilhelm Bäumer
Direktor von 1878 - 1883

tinuierlich war die Studienplatznachfrage der beständig prosperierenden Konjunktur seit der Mitte der 1890er Jahre gefolgt. Schließlich registrierten zum WS 1913/14 die 67 Baugewerkeschulen weit mehr als 12.000 Meldungen. Die Ingenieurschulen waren auf annähernd 60 angewachsen, sie wurden von knapp 10.000 Schülern besucht. Unter Berücksichtigung weiterer Mittlerer Technischer Spezialschulen z. B. für Bergbau, Textilwesen und Schiffbau ragte hier die Gesamtbesucherzahl sichtlich über 25.000 hinaus. An den



Prof. Philipp Kircher
Direktor von 1883 - 1919

Schwerpunkt, allein jede vierte Meldung kam aus den beiden Gemeinden Karlsruhe und Durlach. Das aus Südbaden herrührende Interesse hatte mit jeder dritten Meldung an Gewicht etwas zugelegt, Nordbaden war trotz der größte-

ren Nähe mit 23 Prozent der Meldungen leicht zurückgefallen. Jeweils vier Kandidaten kamen aus Preußen und der bayerischen Pfalz, und drei waren Elsässer. Die Gruppe der ausländischen Besucher umfasste zwei Schweizer und einen Brasilianer, immerhin war die Kunde von der Existenz der Baugewerkeschule auch schon über die Reichsgrenzen hinausgelangt.

Bei den praktischen Kenntnissen brachten fast alle Zöglinge der Hochbauabteilung eine abgeschlossene Lehre mit; jeder zweite war Maurer und jeder vierte Zimmermann. Beim späteren Berufsziel stand mit einem Anteil von vierzig Prozent der „Werkmeister“ sehr deutlich an vorderer Stelle. Der Maschinenbau eröffnete besonders Schlosserberufen vielfältige Berufsziele, die vom Maschinenbauer, Maschinentechner und Werkmeister bis zu Mechanikern, Lokomotivführern und Werkführern reichte.

Der Vorbildung nach besaß jeder Fünfte den Volksschulabschluss, zusätzlich zwei Fünftel verfügten über ein Abgangszeugnis einer Gewerbeschule. Die restlichen Schulbesucher hatten zuvor Gymnasien, Realschulen oder Seminarier besucht. Überraschend war auch, dass außerhalb der Gewerbelehrerabteilung im Hochbau und Maschinenbau immerhin 29 Kandidaten das Einjährigen-Examen abgelegt hatten, was anteilig auf zwölf Prozent hinauslief. Nach der geographischen Herkunft also, aber auch nach der eingebrachten Vorbildung sowie unter Berücksichtigung der Berufsziele der Studierenden hatten die frühen Pionierjahre an der Baugewerkeschule ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis gebracht.

Die Kehrseite der prosperierenden Studienplatznachfrage bildete die mittlerweile völlig unzulängliche Unterbringung, bereits 1886 bei einem Stand von erst 175 Meldungen hatten Abgeordnete der Zweiten Kammer die Räumlichkeiten kritisch in Augenschein genommen. Auch Regierungsrat Becherer, der als Vertreter des Oberschulrates das Gebäude einer eingehenden Besichtigung unterzog, sicherte Unterstützung zu.

So hatten schließlich auch die Kammern im Frühjahr 1888 einstimmig für die Erstellung eines Neubaus votiert, wofür insgesamt 280.000 Mark zur Verfügung standen. Der Baubeginn war für den Herbst 1889 vorgesehen, als Gelände diente ein Teil des Übungsplatzes der Turnlehreranstalt inmitten des Hardtwald-Stadtteils unweit der Residenz. Im Mai 1892 konnte nach zweijähriger Bauzeit in einem ersten Bauab-

schnitt das im historisierenden Stil der italienischen Neorenaissance ausgeführte Monumentalgebäude an der Moltkestraße bezogen werden.

Ihre besondere Stärke bezog die Karlsruher Baugewerkeschule in dieser frühen Phase vor allem aus ihrer staatlichen Trägerschaft, wie dies neben der guten Qualifikation der Professorenschaft beispielsweise auch die rasche bauliche Reaktion auf die Raumnot belegte. Zudem verfügte sie mit Einführung der Werkmeisterprüfung über ein weiteres Privileg, das den Eintritt in den öffentlichen Dienst regelte und somit das Ansehen der Anstalt nach außen und die Arbeitsmarktchancen ihrer Absolventen zusätzlich steigerte.

Ein viertel Jahrhundert später aber beanspruchte Karlsruhe unter den Baugewerkeschulen Deutschlands nach der Höhe der Studienplatznach-

Anzeige



Über 1500 Studentinnen und Studenten an Universitäten und Fachhochschulen sind Mitglied im

BUND DEUTSCHER BAUMEISTER, ARCHITEKTEN UND INGENIEURE BADEN-WÜRTTEMBERG e.V. – BDB

70190 Stuttgart, Werastraße 33
Tel. 07 11-24 08 97 Fax 236 04 55

frage und dem Ausbildungskonzept einen vorderen Rang. Nach einer Meldestatistik von 1913 verteilten sich die Baugewerkeschulen auf vier Gruppen. Standorte kleineren Zuschnitts bis jeweils einhundert Besucher besiedelten insbesondere ländliche, weniger von der Industrialisierung geprägte Gegenden Norddeutschlands sowie Mittelgebirgsregionen nördlich der Mainlinie. Insgesamt fast jede vierte Einrichtung gehörte zu dieser Kategorie.

Die mittelstark besuchten Lehranstalten zwischen 100 und 249 Einschreibungen umfassten mit anteilig zwei Dritteln des Bestandes das Gros jener Bildungsstätten, sie zeigten geographische Verdichtungen vor allem im

Rhein-Ruhr-Gebiet, in Hessen und in mitteleuropäischen Gefilden. Zur dritten Gruppe mit 250 bis 399 Meldungen gehörte etwa jede fünfte Baugewerkeschule. Die Schulstandorte, die man sowohl in größeren genauso wie in kleineren Städten fand, verwiesen auf ein weitgestreutes Verteilungsmuster.

Fünf Baugewerkeschulen beanspruchten mit Immatrikulationswerten von 439 bis 505 die führende Position. Zu den noch während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geschaffenen Standorten in Holzwinden und Stuttgart waren hier anschließend Karlsruhe, Strelitz und Hamburg hinzugekommen. Karlsruhe belegte in der Rangfolge mit 446 Meldungen die vierte Stelle, Stuttgart führte mit 505.

Nach den Unterrichtsmethoden und der Ausrichtung der Lehrziele kam die badische Landesmetropole ebenfalls auf einen Spitzenplatz. So hatte nach einer zeitgenössischen Studie neben Karlsruhe nur noch Straßburg gleich mit Beginn des ersten Semesters eine scharfe Trennung von Hoch- und Tiefbau praktiziert, und nur einige wenige Einrichtungen tendierten wenigstens in diese Richtung. Die übrigen Lehranstalten unterhielten indessen auch weiterhin einen gemeinsamen dreisemestri-gen Unterbau, was dort die Aktualisierung der Inhalte eher erschwerte.

Bei den Aufnahmebedingungen stellte Karlsruhe mit der Forderung nach einem Gewerbeschulabschluss oder einer vergleichbaren Qualifikation sowie dem Bestehen einer Aufnahmeprüfung besonders hohe Ansprüche, was reichsweit nur noch Stuttgart verlangte. Preußen dagegen begnügte sich mit einem guten Volksschulabschluss, und bei dem Besuch einer Fortbildungsschule entfiel die Aufnahmeprüfung ganz. Bayern wiederum hielt neben der Forderung nach einer guten Volksschulqualifikation auch beim Nachweis praktischer Kenntnisse an der Aufnahmeprüfung fest, wobei hier dann 35 Prozent der Bewerber scheiterten.

Insgesamt also hatte die Karlsruher Baugewerkeschule am Vorabend des Ersten Weltkrieges im Baufach wie auch in der Gewerbelehrausbildung ihren Vorbildcharakter gewahrt, so wie er ihr ja schon 1903 anlässlich des 25-jährigen Jubiläums von den hier maßgeblichen Fachkreisen attestiert worden war. Allein die ingenieurwissenschaftlichen Fächer fristeten eher ein Schattendasein, wofür im Lande allerdings Mannheim und Konstanz angesehene Privatlehranstalten unterhielten.

Die Qual der Wahl

Welcher Studiengang soll an welcher Hochschule in Karlsruhe begonnen werden?

von Marion Murzin

Die Hochschulen sollen immer stärker „leistungsorientiert“ handeln und dementsprechend bewertet werden. Auch über zunehmenden Wettbewerb zwischen den Hochschulen wird häufiger gesprochen. Wenn es jedoch gilt, sich in einem „Markt“ zu behaupten, dann muss erst einmal klar sein, wodurch die Stärke der eigenen Position am Markt gekennzeichnet ist und welche Anforderungen von Seiten der Studierenden an eine Hochschule gestellt werden. „Hochschulmarketing“ wird häufig als Schlagwort genannt.

Diese Überlegungen führten zu einem Projekt, das sich damit beschäftigt, warum

1. Studierende an der FH Karlsruhe studieren und
2. welche Gründe für die Wahl des Studienganges verantwortlich sind.

Das Projekt wurde kurz vor Weihnachten mit einer Präsentation abgeschlossen.

Die Ergebnisse, auf über 100 Seiten niedergeschrieben, können nur auszugswise den Status quo der Fachhochschule Karlsruhe

und ihrer Studiengänge darstellen. In einem Resümee soll aufgezeigt werden, welche Maßnahmen ergriffen werden können, damit die Fachhochschule ihren Stellenwert am Hochschulmarkt in Zukunft behalten bzw. ausbauen kann.

Aufbau der Untersuchungen

Das Projekt befasste sich mit zwei Themenschwerpunkten:

- Welche Gründe sind ausschlaggebend für die Wahl des Hochschultyps in Karlsruhe?
- Welche Gründe waren verantwortlich für die Wahl des Studienganges an der Fachhochschule?

In beiden Projekten wurden insgesamt 908 Personen befragt. Zur Wahl der Hochschule wurden 300 Studierende anhand standardisierter Fragebögen interviewt, während 512 Erstsemester über ihre Studiengangswahl an der Fachhochschule Karlsruhe Auskunft geben konnten. Zusätzlich wurde vorab eine Befragung am Hochschulinformationstag durchgeführt, an der 96 Personen teilgenommen hatten. Auch der Einfluss der Stadt Karlsruhe als Studienort wurde näher beleuchtet.

Für die Untersuchung wurde neben der Fachhochschule die Universität und die Pädagogische Hochschule herangezogen. Die Abschlussgrade erstre-

Die Studierenden der Universität halten zu 53 % ihren Abschlussgrad als wichtiges Kriterium bei der Studienwahl, während nur 26 % der Fachhochschüler und 3 % der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule diese Frage mit „Ja“ beantworteten. Dagegen hat die „praxisnahe Ausbildung“ einen hohen Stellenwert für Studierende an der Fachhochschule (90 %) und an der Pädagogischen Hochschule (80 %). Erwartungsgemäß sagen 79 % der Studierenden an der Universität, dass dieses Kriterium nicht entscheidungsrelevant ist.

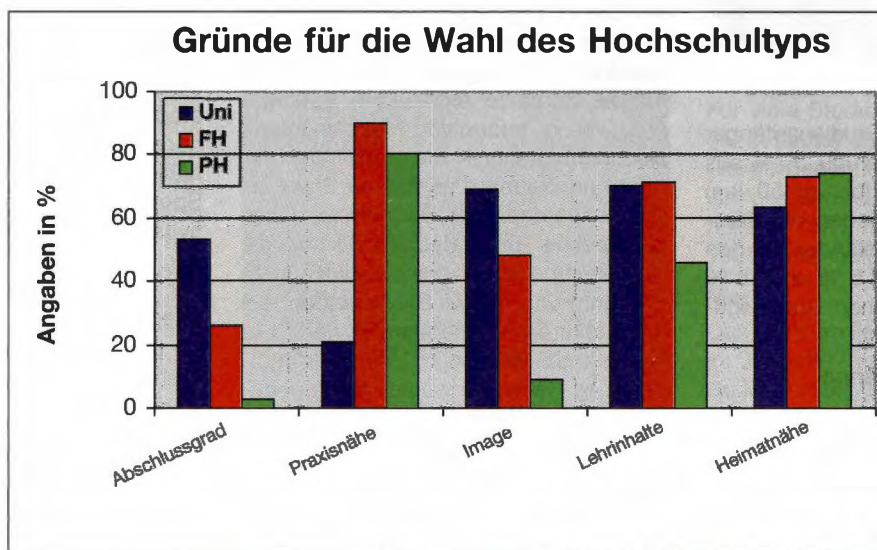
Weder die „Größe der Hochschulen“ noch die „Größe des Studienortes“ sind ein Entscheidungskriterium.

Auffallend war, dass das „Image der Hochschule“ bei den Studierenden der Universität (69 %, Platz zwei) ein wichtiger Faktor war, ebenso wie für die Wahl der Fachhochschule (48 %, Platz drei). Noch häufiger und damit auf Platz zwei wurde bei der Fachhochschule das Kriterium „Lehrinhalte“ (71 %) genannt. Interessant war, dass der erwartete „Verdienst“ für Studierende

der FH und der PH überhaupt nicht die Entscheidung beeinflusste und selbst bei den Studierenden der Universität dieses Argument mit 12 % der Nennungen an neunter Position steht.

Wahl des Studienortes

Das Einzugsgebiet der untersuchten Hochschultypen erstreckt sich hauptsächlich auf Baden-Württemberg. Der wichtigste Grund für die Wahl des Studienortes waren für die Studierenden der Fachhochschule (73 %) und der Pädagogischen Hochschule (74 %) die Nähe zum Heimatort. Für die Studierenden der Universität lag dieser Grund



cken sich von Magister, Staatsexamen, Diplom über die internationalen Abschlüsse Bachelor und Master.

Die Wahl der verschiedenen Hochschultypen

Das wichtigste Kriterium für die Studierenden sich für die Universität zu entscheiden, waren die erwarteten „Berufschancen“. Die Entscheidung zugunsten der Fachhochschule wurde mit dem Argument „praxisnahe Ausbildung“ begründet. Für die Studierenden der Pädagogischen Hochschule ergaben sich hauptsächlich keine „anderen Wahlmöglichkeiten“.

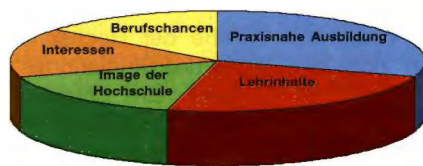
zwar auf Platz drei, wurde jedoch immer noch von 63 % der Befragten als wichtig bezeichnet. Immerhin stammen ca. 16 % aller Befragten direkt aus Karlsruhe, nochmals ca. 66 % aller Befragten aus dem Bundesland Baden-Württemberg.

Neben der Heimatnähe sind die Lebenshaltungskosten (33 %), die Attraktivität der Stadt (32 %) und die Beeinflussung von Freunden und Familien (32 %) die wichtigsten Kriterien für die Wahl des Studienortes.

Die Ergebnisse der Fachhochschule Karlsruhe

Die Kriterien, die für die Wahl des Hochschultyps Fachhochschule ausschlaggebend waren, sind hier im Einzelnen aufgeführt (Mehrfachnennungen waren möglich):

Praxisnahe Ausbildung:	90 %
Lehrinhalte	71 %
Image der Hochschule	48 %
Interesse	48 %
Berufschancen	42 %



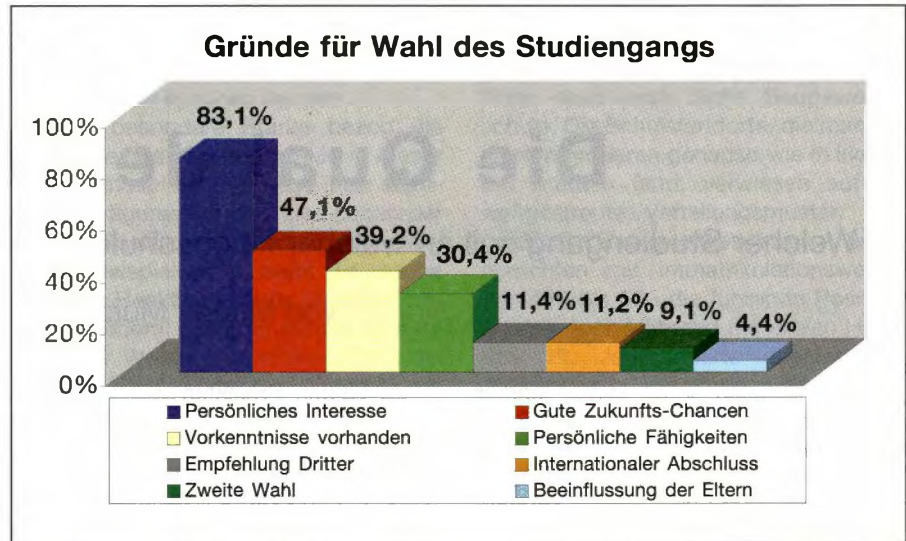
Gründe für die Wahl der FH Karlsruhe

14 % der befragten Studienanfänger kommen direkt aus Karlsruhe, 30 % aus dem näheren Umkreis (bis zu 50 km) und weitere 35 % aus Baden-Württemberg. Der Anteil der Ausländer bei den Befragten belief sich auf 5 % und 15 % kamen aus dem restlichen Bundesgebiet (1 % keine Angaben).

Die Wahl der Studiengänge

Bei der Wahl des Studienganges waren für 83% der Befragten das „persönliche Interesse“ ausschlaggebend. 47 % nannten die „guten Zukunftschancen“ gefolgt von 39 %, die sich aufgrund ihrer „Vorkenntnisse“ dazu entschieden haben.

Bei 20 der 21 Studiengänge wurde als wichtigstes Kriterium für die Wahl der FH Karlsruhe deren „guten Ruf“ ge-



nannt. Für die Studierenden der technischen Redaktion war die „angenehme Stadt“ das wichtigste Kriterium.

Beim zweitwichtigsten Kriterium gab es starke Unterschiede zwischen den Studiengängen.

Während für die Studierenden der Studiengänge Elektrische Energietechnik, Sensorsystemtechnik, Technische Redaktion, Vermessungswesen und Geomatik, Vertriebsingenieurwesen, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen die „gute Ausbildung“ das zweithäufigste Argument war, konnten für die Bereiche Architektur, Bauingenieurwesen, Informatik, Maschinenbau, Nachrichtentechnik die „Nähe der Familie und Freunde“ an zweiter Stelle ermittelt werden. Für Baubetrieb, Fahrzeugtechnik und Mechatronik ist die „angenehme Stadt“ das zweitwichtigste Kriterium und für die Studierenden des Internationalen Managements der „gute Kontakt zur Wirtschaft“. Von Kartographie und Geomatik wurde „keine andere Wahl“ als zweitwichtigstes Kriterium für die Wahl der FH Karlsruhe genannt.

Resümee

Aus den Ergebnissen der Untersuchungen lassen sich im Bezug auf zukünftiges Hochschulmarketing der FH Karlsruhe einige Schwerpunkte herausziehen. Konkrete Maßnahmen sollten sich vor allem auf den Raum Baden-

Württemberg und die angrenzende Südpfalz konzentrieren. Die FH sollte weiterhin ihre Stärken in den Vordergrund stellen wie:

- Praxisorientierung
- Kurze Studienzeit
- persönlicher Kontakt zu den Dozenten.

Die Fachhochschule Karlsruhe hat einen guten Ruf, der weiterhin gestärkt werden muss durch ein hohes Ausbildungsniveau und intensive Kontakte zur Wirtschaft. Auch die Stadt Karlsruhe kann die Attraktivität als „Studentenstadt“ durch günstige Mieten und Lebenshaltungskosten erhöhen. Ein reichhaltiges Angebot an Kneipen, Kinos und Sportvereinen trägt ebenfalls zur Attraktivität bei. Das meistgenannte Kriterium der „Heimatnähe“ zeigt den Wunsch der jungen Studierenden nach sozialer Integration.

Durch die Unterschiede bei der Wahl der verschiedenen Studiengänge wäre es sinnvoll, wenn jeder Fachbereich im Rahmen eines Hochschulmarketingkonzeptes seine Stärken besonders herausstellen könnte.

Ein zielgruppengerechtes Hochschulmarketing ist sicherlich ein Grundpfeiler für eine erfolgreiche Zukunft unserer Fachhochschule.

Hochschultag 2002

am Freitag, 3. Mai 2002
15.00 Uhr c. t.

in der Aula der
Fachhochschule Karlsruhe
Hochschule für Technik

Festredner:

Prof. Dr. Peter Frankenberg
Minister für Wissenschaft, Forschung
und Kunst Baden-Württemberg

Teilzeitstudium im Fachbereich Wirtschaftsinformatik

von Simone Heinrich

Immer weniger Studierende entsprechen heute dem klassischen Bild der Vollzeitstudierenden.

Studien und Umfragen belegen, dass Studierende ihre Ausbildung zunehmend mit anderen Bereichen kombinieren und einen großen Teil ihrer Studienzeit anderen Aufgaben, wie z. B. einer Erwerbstätigkeit oder der Erziehung von Kindern widmen.

Statistisch schlägt sich diese Tatsache in der viel diskutierten Erhöhung der Zahl der „Langzeitstudierenden“ nieder. Gleichzeitig geraten aber auch die Studierenden besonders nach der Einführung des Modells der Bildungsgutscheine unter den enormen Druck, nicht allen Aufgaben im geforderten Zeitrahmen gerecht werden zu können.

Gerade in der Wirtschaftsinformatik und in ähnlichen Studiengängen, für die von Seiten der Wirtschaft eine extreme Nachfrage besteht, ergreifen viele Studierende die lukrativen Arbeitsangebote, die sie z. B. im Anschluss an ein Praxissemester von Firmen erhalten. Nicht nur der Lebensunterhalt während des Studiums kann so bestritten werden, auch die berufliche Zukunft nach dem Studium ist für Absolventen mit einschlägiger Berufserfahrung um einige Perspektiven reicher.

Hier kann ein Teilzeitstudium für alle Seiten einen Großteil der Probleme lösen und dem bestehenden Trend und der damit verbundenen Forderung nach mehr Flexibilität im Studium gerecht werden.

Seit Januar 2000 gilt die neue Verordnung des Ministeriums im Fachhochschulgesetz, dass geeignete Studiengänge auch in Teilzeit eingerichtet werden dürfen.

Bereits fünf weitere Hochschulen in Baden-Württemberg haben sich einem Pilotprojekt angeschlossen und eigene Modelle für ein Teilzeitstudium erarbeitet. Auch die Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik beantragte ein solches Modellprojekt, das nun vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg bis Ende 2003 mit 195.000 Mark gefördert wird.

Bis dahin ist geplant, möglichst viele Fachbereiche in das Projekt Teilzeitstudium einzubeziehen und eine Evaluation der neuen Studiengänge durchzuführen. In den ersten Semestern werden die Studierenden durch ein Gesprächs- und Beratungsangebot begleitet, wofür eigens ein Büro eingerichtet wurde. Hier können sich interessierte Studierende auch vorab genauer über das Angebot und die Zulassungsbedingungen informieren.

Als erster Fachbereich bietet die Wirtschaftsinformatik seine drei Studiengänge Diplom, Bachelor und Master ab dem Wintersemester 2001/02 auch in Teilzeit an.



Simone Heinrich

Wie in allen Teilzeitstudien ist die Aufnahme eines Teilzeitstudiums aber auch hier an bestimmte Voraussetzungen gebunden. Das Angebot richtet sich gezielt an Studierende, die

- Kinder im eigenen Haushalt pflegen und erziehen,
- einer Erwerbstätigkeit mit mehr als der Hälfte der gesetzlichen wöchentlichen Arbeitszeit nachgehen. Diese Tätigkeit sollte zudem mit der Studienrichtung in Verbindung stehen,

- pflegebedürftige Angehörige in mindestens 20 Stunden pro Woche versorgen.

Die erforderlichen Nachweise können im Studierendensekretariat mit dem Antrag auf Zulassung bzw. mit der Rückmeldung eingereicht werden.

Weil sich die persönliche Situation im Laufe des Studiums häufig ändern kann, wurde das Studienmodell der Wirtschaftsinformatik sehr variabel gestaltet. Ein Wechsel zwischen einem regulären „Vollzeitstudium“ und Teilzeit ist nach jedem Semester möglich. Auch wenn ein Studium bereits begonnen wurde, ist für die Angehörigen einer der drei Zielgruppen ein nachträglicher Wechsel in Teilzeit möglich und umgekehrt.

Das Angebot stößt bei den Studierenden auf großes Interesse.

Für viele Studierende ist ein Teilzeitangebot längst überfällig, wie z. B. für die Alleinerziehende Marion, die nach 10-jähriger Berufstätigkeit als Finanzbuchhalterin seit dem Sommersemester 1995 Wirtschaftsinformatik studiert.

Marion:

Das Studium lief erst ganz „normal“, bis im Juni 1997 mein Sohn zur Welt kam. Da ich ihn bis heute alleine erziehen habe, blieb mir in seinen drei ersten Jahren nichts anderes übrig, als mich vom Studium beurlauben und später dann exmatrikulieren zu lassen, da maximal nur drei Urlaubssemester möglich sind.

Seit Oktober 2000 besucht er nun den Kindergarten, wodurch sich für mich die Möglichkeit bot, im WS 2000/2001 das begonnene Studium wieder aufzunehmen, allerdings nicht mehr mit der Semesterwochenstundenzahl wie zuvor.

Da ich weder Kind über Karriere, noch Karriere über Kind stellen möchte, d. h. beiden Herausforderungen gerecht werden möchte, stellt das Teilzeit-Studium für mich die einzige Möglichkeit dar, das ganz „normal“ begonnene Studium doch noch zu Ende bringen zu können.

Da Frauen heutzutage auf dem Arbeitsmarkt keine Seltenheit mehr sind

(auch wenn sie Kinder und Familie haben), ist es an der Zeit, endlich „kinderfreundliche“ Studienmöglichkeiten zu entwickeln. Im Berufsleben beispielsweise gibt es ja auch immer mehr Teilzeitstellen (z. B. Job-Sharing) und immer mehr Unternehmen erwägen einen firmeneigenen Kindergarten, in dem sogar Kleinstkinder (unter drei Jahren) aufgenommen werden können.

Betrachtet man das Thema unter diesem Aspekt, so kann man leicht feststellen, daß der Arbeitsmarkt das Problem wohl schon eher erkannt und reagiert hat als die Hochschulen.

Ich bin sehr froh darüber, dass Frauen mit Kindern nun endlich auch an unserer Hochschule die Chance eingeräumt wird, kinderfreundlich zu studieren. Anderenfalls bliebe da nur die Aufgabe des Studiums und das kann ja nicht das Ziel sein.

Auch im Masterstudiengang fühlen sich viele Studierende angesprochen, die sich berufsbegleitend weiterqualifizieren wollen, wie z. B. Sanin Bajrovic.

MAGAZIN:

Herr Bajrovic, Sie studieren im ersten Semester Wirtschaftsinformatik im Masterprogramm, gleichzeitig sind Sie aber voll berufstätig. Wie lassen sich diese beiden zeitintensiven Tätigkeiten organisatorisch verbinden?

Bajrovic:

Es ist sehr aufwendig, beides parallel zu organisieren. Es bleibt einem kaum Freizeit. Man braucht starke Nerven und viel Geduld. Ein unterstützendes Umfeld, sowohl im Geschäft wie zu Hause ist sehr wichtig. Die Vorlesungen sind so organisiert, dass ich sie entweder morgens oder zum späten Nachmittag besuchen kann.

MAGAZIN:

Welche Vorteile sehen Sie für Ihre persönliche Situation in dem Angebot eines Teilzeitstudiums?

Bajrovic:

Ich hoffe, dass ich dadurch mehr Freiräume bekomme und dass der Druck geringer wird. Denn als Teilzeitstudierender kann ich mir die Zeit und die Vorlesungen selbst einteilen.

MAGAZIN:

Welche weiteren Maßnahmen halten Sie aus Ihrer Sicht für sinnvoll, um berufstätigen Studierenden die Situation zu erleichtern?



Sanin Bajrovic, Student im Masterprogramm Wirtschaftsinformatik

Bajrovic:

Vielleicht sollte man die Anwesenheitspflicht in einigen Vorlesungen reduzieren. Ich denke, dass man auch online zu Hause lernen kann, wenn die Skripte vorhanden sind.

Ins Leben gerufen wurde das Pilotprojekt von Prof. Dr. Cosima Schmauch, Fachbereich Wirtschaftsinformatik.

MAGAZIN:

Frau Schmauch, was waren für Sie die Hauptgründe, das Projekt zu beantragen?

Schmauch:

Wir hatten beobachtet, dass in den letzten Jahren eine steigende Zahl von Studierenden die Regelstudienzeit überschreiten, z. B. wegen einer Tätigkeit als Werkstudenten. Dies wird in den nächsten Jahren so bleiben bzw. sogar ansteigen. Da uns das Ministerium wegen der Langzeitstudierenden einen Teil der finanziellen Mittel kürzt, sahen wir in der Einrichtung von Teilzeitstudiengängen eine Lösung dieses Problems.

MAGAZIN:

Wer kann Ihrer Meinung nach von einem Teilzeitstudium in der Wirtschaftsinformatik profitieren?

Schmauch:

Zunächst einmal sind es Studierende, die Kinder über drei Jahren erziehen oder pflegebedürftige Angehörige betreuen. Dann sind es alle diejenigen, die ihren Lebensunterhalt verdienen müs-

sen und gleichzeitig ein Studium absolvieren möchten. Wenn diese einer halbtäglichen Berufstätigkeit in ihrem Fachgebiet nachgehen, können sie bei uns in Teilzeit studieren.

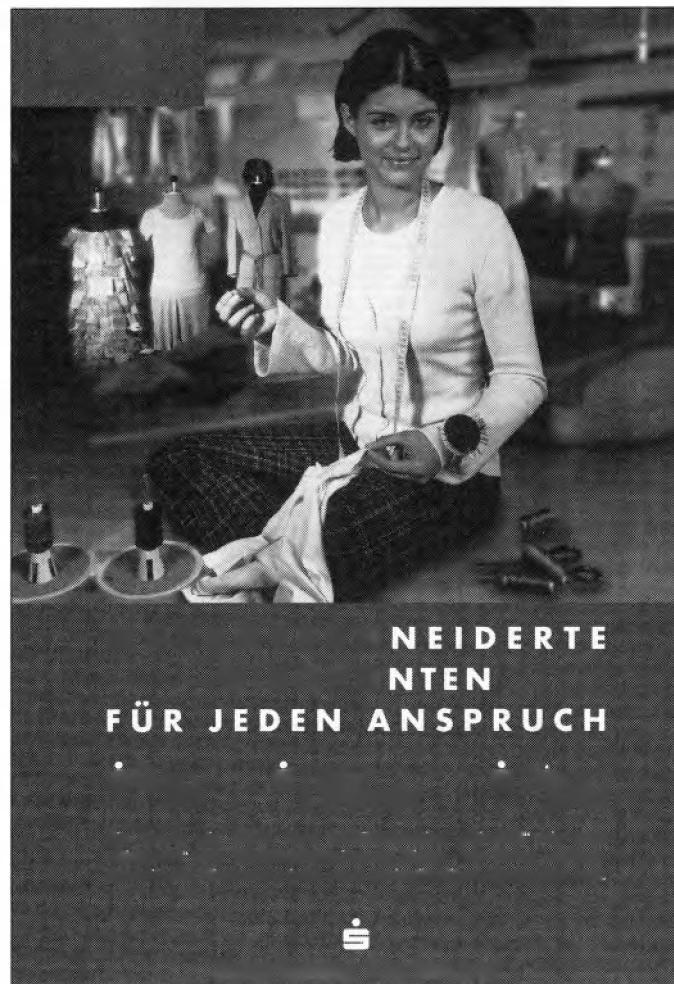
MAGAZIN:

Wie sehen Sie die Rolle der Teilzeitstudiengänge in Ihrem Fachbereich in Bezug auf die gesamte Fachhochschule?

Schmauch:

Wir sehen uns als Vorreiter und werden hoffentlich unterstützt, durch das Projekt auch die anderen Fachbereiche für Teilzeitstudiengänge zu gewinnen.

Simone Heinrich



Ansprechpartnerin:

Simone Heinrich M.A.

Projekt Teilzeitstudium

Gebäude LI Raum 125

Telefon: 0721 / 925-2957

Telefax: 0721 / 925-2361

E-Mail:

simone.heinrich@fh-karlsruhe.de

30 Jahre Fachbereich Informatik

von Michael Friedrich

Der Fachbereich Elektrotechnik der Staatl. Ingenieurschule Karlsruhe teilte sich 1965 in die Fachbereiche Elektrische Energietechnik und Nachrichtentechnik auf. Bereits im Jahr 1972 – zeitgleich mit der Umbenennung der Staatl. Ingenieurschule in Fachhochschule – gründeten drei Mitarbeiter des Fachbereichs Nachrichtentechnik, nämlich dessen Leiter, Prof. Gerhard Becker, sowie Prof. Günther Graf und der Assistent Helmut Kammerer den Fachbereich Informatik. Fachbereichssekretärin wurde 1973 Margot Hagl, heute dienstälteste Fachbereichssekretärin der Fachhochschule. Der Lehrbetrieb wurde 1972 mit elf Studenten aufgenommen und die Professoren Hans Lenhardt, Dr. Wolfgang Fensch, Dieter Exner, Heinrich Herbstreith und im Jahr 1974 die Professoren Dr. Michael Friedrich und Ingo Schäfer berufen, sodass der Lehrkörper überwiegend aus Diplom-Ingenieuren der Nachrichtentechnik bestand.

Entsprechend der personellen Struktur des Fachbereichs und seiner Entstehungsgeschichte lag der Schwerpunkt in den ersten Semestern auf der Mathematik, der Elektrotechnik und der Hardware. Das Studium gliederte sich in ein zweisemestriges Grundstudium, ergänzt durch ein Praxissemester. An dieses schloss sich das zweisemestriges Hauptstudium an, gefolgt vom zweiten Praxissemester und dem zweisemestri-gen Vertiefungsstudium. Diese Gliederung des Diplom-Studiengangs hat sich bewährt und wurde daher bis heute beibehalten. Als Rechner stand neben einer röhrenbestückten Zuse Z22 ein Remote-Rechner Univac 9300 als Ein-/Ausgabestation für das leistungsfähige UNIVAC-Mehrprozessorsystem 1108 der Universität zur Verfügung, auf dem die Benutzeraufträge der Fachhochschule ausgeführt wurden. Der Fachbereich Informatik betrieb zusätzlich einen Prozessrechner Digital Equipment PDP11-40, insbesondere zur Ausbildung in der Vertiefungsrichtung „Prozessautomatisierung“, die von den Professoren Ingo Schäfer, Dr. Bruno Itschner (1977 berufen) und Dr. Karl-Heinz Meisel (1989 berufen) geleitet wurde.

Später wurde die PDP11-Anlage durch mehrere VAX-Systeme und die Univac 9300 durch eine IBM 4361 abgelöst, wodurch der Fachbereich Informatik und das FH-Rechenzentrum weitgehend unabhängig von der Universität Karlsruhe wurden.

Während die Vertiefungsrichtung „Prozessautomatisierung“ von der technischen Ausrichtung des Grund- und Hauptstudiums profitierte, litt die zweite vom Fachbereich angebotene Vertiefungsrichtung „Kommerzielle Datenverarbeitung“ unter dem starken technischen Bezug des Studiums, bot den Studierenden jedoch besondere Berufsaussichten. Deshalb gründeten die Fachbereiche Informatik und Wirtschaftsingenieurwesen zunächst 1979 den gemeinsamen Studiengang Wirtschaftsinformatik, aus dem 1981 der Fachbereich Wirtschaftsinformatik hervorging. Die 1979 an den Fachbereich Informatik berufenen Professoren Dr. Ralph Werner und Robert Senger wechselten vom Fachbereich Informatik zur Wirtschaftsinformatik, die sich zu einer kräftigen und profilierten Nutzpflanze entwickelte. Nach dem Fortfall der Vertiefungsrichtung „Kommerzielle Datenverarbeitung“ konnte sich der Fachbereich Informatik auf die Kerninformatik konzentrieren, wobei in den folgenden Jahren eine stetige Verlagerung von der Hardware zur Software stattfand. Diese Entwicklung wird auch durch die Berufung der Professoren Dr. Lothar Gmeiner im Jahr 1984 und Klaus Gremminger im Jahr 1989 sowie die neu geschaffene Vertiefungsrichtung „Verteilte Systeme“ veranschaulicht. Der Verzicht auf einen – damals an anderen Fachhochschulen bewährten – Studiengang „Technische Informatik“ – auch in Hinblick auf Überschneidungen mit dem Fachbereich Nachrichtentechnik – erwies sich aufgrund der zwischenzeitlichen Strukturänderungen als richtig.

Der Übergang von zentralisierten zu verteilten Systemen fand sichtbaren Ausdruck durch den stetigen Ausbau mehrerer PC-Pools und die Ablösung des IBM-Mainframerechners durch verteilte Unix-Systeme und die Vernetzung des Fachbereichs mit dem Fachhoch-

schulnetz u. a. Mehrere Studien- und Prüfungsordnungen des Fachbereichs Informatik belegen den Wandel, der auch zur Reduzierung mathematikbezogener Fächer zugunsten praktischer Laborübungen führte – übrigens zur Freude der Studenten und des Ministeriums, denn die Studienabbrucherquote sank signifikant. Der Studienplan wurde ständig der rapiden technischen Entwicklung und den Anforderungen der Praxis angepasst, beispielsweise, weil sich die Bedeutung der „Künstlichen Intelligenz“ nicht erwartungsgemäß entwickelte.

Die markanteste Umstrukturierung erfolgte in den vergangenen drei Jahren wegen vordringender Web-Technologien und personeller Veränderungen. Aus Altersgründen wurden im Jahr 1977 der Fachbereichsgründer Prof. Becker und in den vergangenen vier Jahren die Professoren Graf, Lenhardt, Exner, Schäfer und Dr. Fensch verabschiedet sowie die Professoren Dr. Albrecht Ditzinger, Dr. Peter Henning, Dr. Norbert Link, Dr. Britta Nestler, Dr. Frank Schäfer-Lorinser und Dr. Holger Vogelsang berufen. Darüber hinaus werden in den kommenden drei Jahren vier Professorenstellen teils erstmalig, teils wieder besetzt. Die personellen Veränderungen gehen Hand in Hand mit neuen Werten, Formen und Studieninhalten. Beispielsweise baute Prof. Dr. habil. Henning nach seiner Berufung im Jahr 1998 das Multimedia-Labor und als Studiengangsleiter den Masterstudiengang für Computer Science und Multimedia sehr zielstrebig auf.

Konsequent konzentriert sich der Fachbereich aufgrund einer möglichen verstärkten Nachfrage nach Bachelor- und Masterabschlüssen und seiner Partnerschaft mit der Eastern Michigan State University in den USA gegenwärtig auf neue Bachelor- und Master-Studiengänge und die auch durch die neuen Studiengänge gestiegene Zahl der Studenten. Wegen der hohen Studienplatznachfrage erfolgt die Ausbildung in eineinhalb Ausbildungszügen, und zwar für die drei Studiengänge Bachelor-, Diplom- und Masterstudiengang mit insgesamt fast 500 Studenten, darunter

Festakt 2002

am Dienstag, 25. Juni 2002
17.00 Uhr c. t.

in der Aula der
Fachhochschule Karlsruhe
Hochschule für Technik

mit Prof. Dr. Peter Frankenberg
Minister für Wissenschaft, Forschung
und Kunst, Baden-Württemberg

und Preisverleihung an besonders
erfolgreiche Absolventen

schon einige Kinder früherer Absolventen. Im steten Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis fördert der Fachbereich beispielsweise durch ein eigenes Kommunikations-Labor und ein Multimedia-Labor sowie durch fachbereichsübergreifende Nutzung des Labors für Automatisierungstechnik und des SAP-Systems R/3 die anwendungsorientierte Ausbildung. Dabei wird die Laborausbildung durch die Assistenten Gudrun Keller, Adelheid Knodel, Jutta Müller, Rita Siebrecht-Harter, Lothar Knappert und Jürgen Krastel unterstützt. Schließlich ist der Fachbereich auf vielfältige

Weise – beispielsweise durch die Steinbeis-Stiftung, das Institut für Innovation und Transfer, zahlreiche Firmkontakte, einen Freundeskreis und ein Kuratorium – mit der Wirtschaft zu allseitigem Nutzen verbunden.

Im Hinblick auf die erfreuliche Entwicklung des Fachbereichs Informatik sollte nicht übersehen werden, dass er wesentlich durch die beständig starke Arbeitsmarktnachfrage nach jungen Informatikern mit praktischer Erfahrung und angemessener theoretischer Ausbildung begünstigt wurde. Das Bestreben, einerseits ein eigenes Profil zu fin-

den, andererseits die stärker theoretisch orientierte Informatikerausbildung, wie sie an Universitäten üblich ist, nicht zu vernachlässigen und gleichzeitig die mehr firmenspezifische Ausbildung der Berufsakademie zu vermeiden, wurde bisher hauptsächlich durch Anpassung an technologische Entwicklungen bewältigt. Deshalb ist zu erwarten, dass der Fachbereich Informatik mit seiner Innovation und Flexibilität auch in den kommenden Jahrzehnten seine Position behauptet.



**HINSEHEN
ZUHÖREN
MITREDEN**

TERMINAUSWAHL 2002



■ **22.03. – 23.03.02**
17. Karlsruher Konferenz
mit begl. Fachausstellung
"Dentalkompetenz"

■ **26.04. – 28.04.02**
Rechtspolitischer
Kongress der Friedrich-
Ebert-Stiftung

■ **03.05.02**
PAMINA Umweltforum

■ **06.05.02**
Landesjubiläum 2002
50 Jahre High-Tech-
Vermessungsland

■ **06.06. – 09.06.02**
Linux-Tag 2002

■ **15.06. – 16.06.02**
Deutscher Heilpraktiker-
kongress
mit begl. Fachausstellung

■ **19.06. – 20.06.02**
"Zukunft Kommune 2002"
Internationale Fachmesse
für kommunale Lösungen,
Dienstleistungen &
Beschaffung

■ **26.06. – 28.06.02**
33. Internationale ICT
Jahrestagung

■ **06.07.02**
Parteitag der FDP Baden-
Württemberg

■ **19.09. – 22.09.02**
13. BODYLIFE Aerobic-
Kongress, 16. BODYLIFE
Fachtagung und BODYLIFE
Fachmesse für Fitness
und Gesundheit

■ **07.10.02**
Hauptversammlung des
Städtetags Baden-
Württemberg 2002

■ **08.10. – 10.10.02**
SupTech 2002
Internationale Fachmesse
für die Zulieferindustrie

■ **07.11.02**
Städtebaukongress der
Arbeitsgemeinschaft
Baden-Württembergischer
Bausparkassen

■ **12.11. – 13.11.02**
edut@in
Kongress und Fachmesse
für Edutainment, Lernsoft-
ware und elektronische
Spiele in Unternehmen,
Schule und Freizeit

■ **29.11. – 30.11.02**
Ärzte-Seminare Karlsruhe
Intensivkurse mit begl.
Fachausstellung

■ **02.12. – 04.12.02**
5. Airbag Symposium
des Fraunhofer ICT



Karlsruher Messe- und
Kongress-GmbH
76137 Karlsruhe · Festplatz
Tel. 0721/3720-0 · Fax - 2106
www.karlsruhe-messe-kongress.de
info@karlsruhe-messe-kongress.de

Geomatics

Positionierung auf internationalem Markt

von Peter Freckmann

Ein Parforce-Ritt. Vier Monate Zeit, um einen in Deutschland einzigartigen Studiengang auf die Beine zu stellen – Geomatics. Vier Monate, in denen Professoren des Fachbereichs Geoinformationswesen ein neues zukunftsweisendes Curriculum entwickeln. Sie überzeugen den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und das Ministerium. Seit dem Wintersemester 2001/2002 sind die „Pioniere“ am Start. Diplomierte Studenten aus dem Ausland bringen ihr Know-how ein. Deutsche Hochschulabsolventen qualifizieren sich für den Internationalen Markt. Der Master-Abschluss öffnet, über die innovativen Inhalte hinaus, weltweit die

Türen zu Unternehmen und Institutionen.

Die Idee für einen neuen Studiengang mit Masterabschluss war da, als im November 2000 die Ausschreibung des DAAD eintraf: Förderung internationaler Studiengänge über zwei Jahre mit der Option auf ein Jahr Verlängerung. Anstoß genug, die eigene Idee im Masterstudiengang zu verwirklichen. Kern des Projekts musste ein neues Arbeitsfeld sein, in dem Kartographen und Vermessungsingenieure intensiv zusammenarbeiten. Dekan Dr. Tilman Müller und weitere Kollegen beider Disziplinen entwickeln das Profil des neuen englischsprachigen Studiengangs. Trotz

der kurz bemessenen Zeit diskutierte die Gruppe kontrovers, hart und konstruktiv. Das Ergebnis, die Förderung des DAAD und der Zuspruch der Studenten, überzeugten.

Als Spezialisten für den Einsatz von Geoinformationssystemen und ihre Anwendung in Geodäsie und Kartographie werden die Absolventen die FH Karlsruhe, University of Applied Sciences, verlassen. Dabei stützen sie sich einerseits auf eine breitere Basis, sowohl in der Geomatik und Kartographie als auch im Vermessungswesen, andererseits weisen sie sich als Spezialisten, etwa für Satellitengeodäsie aus. Ihr Arbeitsfeld reicht von der Kfz-Navigation über die



Ankunft der ersten Geomaticsstudenten im Oktober 2001

Vermessung von Bauwerken in großem oder bei dreidimensionalen Landschaftsmodellen in kleinem Maßstab über Umweltmonitoring bis hin zu Location Based Services mit „mobilen Endgeräten“.

Im April 2001 kommt der nächste Adrenalinschub für den Fachbereich Geoinformationswesen. Kaum sind Antrag, Curriculum und Kostenkalkulation erstellt, folgt die Nachricht: Der DAAD fördert das Projekt. Für Geomatics muss geworben, der Studiengang in In- und Ausland vorgestellt, Wohnraum für die ausländischen Studenten vorgehalten werden und – die schwierige Bewertung der Zeugnisse ausländischer Bewerber steht an.

Ohne Unterstützung des Akademischen Auslandsamts wäre die Unterbringung der Studenten kaum möglich gewesen. Die Leiterin Dr. Gertrud Schink und ihre Mitarbeiterinnen kümmern sich allerdings nicht nur intensiv um die Wohnraumbeschaffung, sondern führen die Studenten aus dem Ausland, die oft kaum Kenntnisse über Deutschland mitbringen, durch den Behördenschungel. Eine äußerst wichtige Aufgabe, weil der erste Eindruck

häufig das Urteil über ein Land bestimmt. Die Studierenden fühlen sich willkommen.

„Ich möchte mich anmelden“, lautet die Standard-Anfrage von Studenten, die sich zum Beispiel im Internet über Geomatics informieren. Zunächst füllen sie ein Formular aus, das die wichtigsten Daten abfragt. Bei diesem Schritt profitiert der Fachbereich Geoinformationswesen vom Know-how der Sensorsystemtechnik. Nützlich war auch der Einblick in die Zulassungsverfahren anderer Studiengänge. Besondere Sorgfalt erfordert die Bewertung von Abschlüssen und Zeugnissen gerade von Studenten aus Afrika und Asien. Sie unterliegen dort anderen Bewertungsmaßstäben. Sie müssen in vergleichbare Systeme integriert werden. Gerade am Anfang eine zeitaufwändige Aufgabe, die zum Teil viele Nachfragen erfordert.

Eine Intensivierung haben die Beziehungen zu Partner-Hochschulen erfahren. Wesentlicher Bestandteil des Studiums ist ein Auslandssemester. Dadurch werden die bestehenden Kontakte zu den Universitäten Valencia, Utrecht, Aberdeen und Stockholm so-

wie zum International Institute for Aerospace Survey and Earth Sciences (ITC) in Enschede vertieft. Das Projekt stößt auf großes Interesse. Auf der Wunschliste des Fachbereichs stehen auch die USA. Erste Kontakte mit der Penn State University sind geknüpft. Im Internet, auf Bildungsmessen und mit Broschüren stellt der Fachbereich weltweit sein Angebot vor. Als nächsten Schritt gehen die beiden Studiengangsleiter Peter Freckmann und Heinz Saler die Akkreditierung an. Sie soll als weiteres Gütesiegel die Qualität der Lehre und Ausbildung dokumentieren.

Ein anstrengender, aber erfolgreicher Parforce-Ritt – das Geomatics-Projekt. Eine Idee für einen Masterstudiengang, ein Fördertopf. In vier Monaten steht das Programm. Neue Strukturen entstehen. Die Vernetzung, auch mit der Karlsruher Hochschule für Gestaltung, HfG, bekommt eine neue Qualität. Die Studenten studieren ein innovatives Fach. Sie erwerben Auslandskompetenz. Sie schließen mit dem international anerkannten Master ab.



VDI

Karrieren beginnen hier

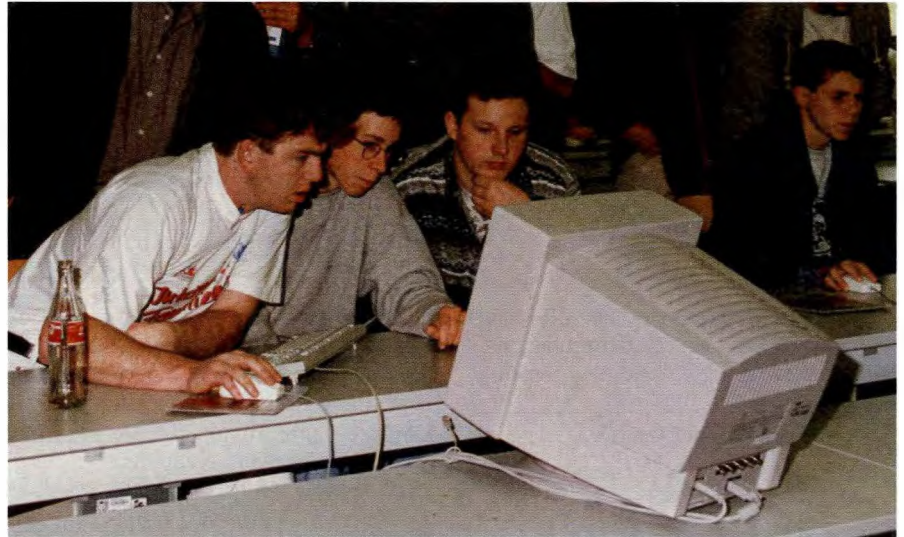
Treffpunkt: Schule

von Norma Pralle

Schülerinnen und Schüler zeigen sich interessiert und neugierig: Das Schulprogramm „Meet den Prof!“ der Hochschule wurde aufgrund reger Nachfrage nach nicht mal einem Jahr erweitert und aktualisiert.

Warum steht nicht nur der Turm von Pisa schief? Was hat der Blumenkohl mit Fraktalen zu tun? Wie gefährlich ist das Internet wirklich? Oder einfach nur: Was soll ich wo studieren?

Im Schulprogramm „Meet den Prof!“ antworten Professorinnen und Professoren der FH Karlsruhe auf diese und andere Fragen in Vorträgen, Workshops und Projektarbeiten exklusiv für Schülerinnen und Schüler aus dem Bereich des Oberschulamtes Karlsruhe und aus der Südpfalz. Ziel des Programms ist es, das Interesse an Technik und Naturwissenschaften zu wecken bzw. zu fördern und Berührungspunkte abzubauen. „Die praxisorientierten Themen werden von den Professoren so gestaltet, dass Technik für das jugendliche Publikum greifbar wird“, erläuterte Rektor Prof. Dr. Werner Fischer bei der Vorstellung von „Meet den Prof!“ vor der Presse. „Mit den Vorträgen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen soll den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden, wo überall Technik im Alltag zu finden ist und wie faszinierend diese sein kann.“ Das Programm ist gemeinsam mit dem Oberschulamte Karlsruhe erarbeitet und auf den Lehrplan der Schulen der Region abgestimmt worden. Das Vortrags- und Workshopangebot kann somit leicht in einzelne Unterrichtseinheiten eingeplant werden und bietet darüber hinaus auch Anregungen für gemeinsame fachübergreifende Veranstaltungen wie Projektwochen oder Seminare. Dabei ist der Titel „Meet den Prof!“ wörtlich zu nehmen, denn die Hochschulprofessoren



Schüler lassen sich begeistern

Foto: Luz

besuchen die Schulklassen im Unterricht oder laden auf Wunsch auch Schülergruppen an die Fachhochschule ein – Laborbesichtigungen und ein Spaziergang über den Campus inklusive.

Angefangen hat alles im Sommer 2000: Über das Oberschulamte Karlsruhe wurde der Themenkatalog mit zunächst 23 Vorträgen allen allgemeinbildenden und beruflichen Gymnasien zugesandt. Schon in dieser ersten Auflage von „Meet den Prof!“ wurde der Katalog den Schulen mit dem Vermerk „schulbedarfsorientiert individuell ansprechbar“ angeboten. Die Lehrer können die Veranstaltung individuell mit dem jeweiligen Professor absprechen und so in idealer Weise in den Unterricht oder ein laufendes Projekt einbinden. In den ersten zehn Monaten erfolgten 54 Anmeldungen aus 17 Schulen. Dadurch nahmen nahezu 1000 Schülerinnen und Schüler an „Meet den Prof!“-Veranstaltungen teil, wobei berufsorientierende und internetrelevante Themen am meisten gefragt waren, gefolgt von Vorträgen zur Geschichte der Mathematik. Nicht nur die Schüler, auch die Lehrer fanden die Themen spannend: Über 120 Lehrerinnen und Lehrer konnten durch Lehrerfortbildungen innerhalb von „Meet den Prof!“ erreicht werden. Im Dezember 2000 begleitete ein Rundfunkjournalist einen Professor an eine Schule zu einer berufsorientierenden Veranstaltung von „Meet den Prof!“ für die Sendung „Campus und Karriere“ des Deutschlandfunks. Im Interview äußerten sich die Schülerinnen und Schüler begeistert von dem Angebot, über die Möglichkeiten nach dem Abi zu sprechen und Fragen rund ums Studium, insbesondere zum Berufsbild des Ingenieurs, zu stellen.

Das rege Interesse und die positive Resonanz führten zu einer erweiterten

und aktualisierten Auflage des Themenkatalogs im Mai 2001, in dem jetzt 29 Vorträge zu den Themengebieten Berufsorientierung, Gesellschaft, Mathematik und Technik angeboten werden. Das Programm richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 10 bis 13; einige Vorträge eignen sich auch für jüngere Klassen und werden je nach Vorkenntnissen angepasst. Mit Ausnahme der Sprachen finden sich zu nahezu allen Schulfächern geeignete Vorträge. Mit der Neuauflage wurde auch die Anmeldemodalität erleichtert: Die Schulen können über das dem Katalog beigefügte Formular per Fax oder Post einen Termin buchen und über das Internet; dort kann der Themenkatalog auch als Word-Dokument heruntergeladen werden. Durch die Erfahrungen der ersten Auflage konnte das Angebot besser der Nachfrage angepasst werden: Vor allem das Angebot zur Berufsorientierung wurde ausgebaut; u. a. werden nicht ganz so bekannte Studiengänge wie Technische Redaktion sowie Vermessung und Geomatik vorgestellt. Von der Wahl zwischen Interessen und Berufschancen handelt beispielsweise der Vortrag „Was soll ich wo studieren?“ In der Sparte Gesellschaft werden die unterschiedlichen Facetten des Internet beleuchtet, wie z. B. die Vorträge „Politik und Parteien im Zeitalter des Cyberspace“ und „Terrorismus und Internet“; letzterer wurde angesichts der momentanen weltpolitischen Lage als zusätzliches Angebot in das Programm aufgenommen und ist bei Schülern und Lehrern sehr gefragt.

Kontakt:

Frau Norma Pralle

Tel. (0721) 925 - 1013

E-Mail: msa@fh-karlsruhe.de



Für Sie entdeckt:

Das Biosphärenhaus im Pfälzerwald

von Klaus Meyer

Das Biosphärenhaus ist ein 20-Millionen-DM-Objekt, ein Endergebnis vielfältiger Bestrebungen seit 1967, eröffnet

Naturforscher für einen Tag...

- auf schwankenden Pfaden in luftiger Höhe
- auf spannenden Erlebnis-Pfaden aktiv lernen, spielen und entdecken - mit der ganzen Familie.

im Dezember 1999 unter dem Motto „Natur, schau, spiel“ als weltweites Projekt der Expo 2000 aus dem Bundesland Rheinland-Pfalz.

An den Straßenkreuzungen rund um Dahn findet man entsprechende Hinweisschilder. Fährt man von Osten kommend auf den Ortseingang von Fischbach zu, so fällt das Haus als vollverglaster Stahl-Beton-Bau sofort ins Auge: Dass es sich um ein besonderes, in allen Teilen durchgestaltetes Haus handeln muss, verkünden vier Reihen Sonnenkollektoren auf dem Dach, die gläsernen Personenaufzüge, die Balkone des Restaurants, der große Parkplatz mit einem zugehörigen Blumen-garten und seinen verschiedenen Pflanzengruppen, z. B. mit Pflanzen, „auf die sich vor allem Schmetterlinge setzen“.

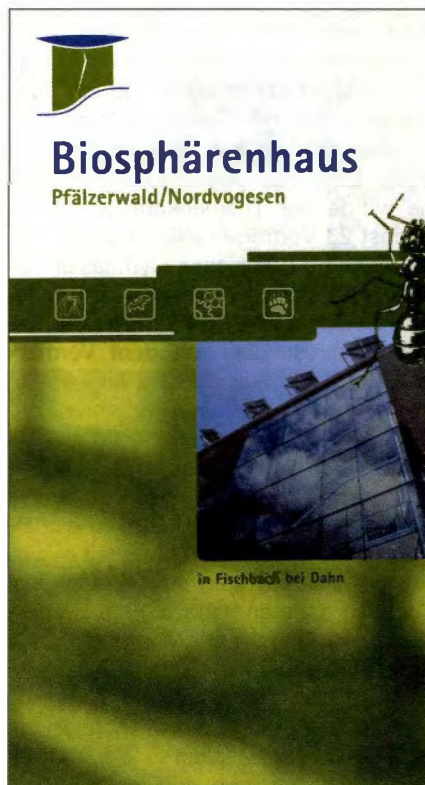


Schau!

- ▶ ... doch mal rein, in unsere Erlebnis-Ausstellung und sieh die Welt durch die Augen einer Spinne, Eule oder Schlange.

Aus meinem Wunsch, „nur einmal hinzuschauen“, wurden schnell drei Stunden, ich war fasziniert: Die gesamte Heizung des Biosphärenhauses erfolgt über 250 Quadratmeter Sonnenkollektoren in Zusammenhang mit einem 120 Kubikmeter fassenden Warmwasserspeicher unter dem Haus und einer Wärmepumpe, die aus 10° C warmem Quellwasser Heißwasser gewinnt. Erläuterungen und alle Daten dazu findet man an einem Versuchsstand mit Darstellungen und einem Berührungsbildschirm.

Das Haus hat ein eigenes Intranet, an das insgesamt 45 Lernspiele und Multimediaanwendungen angeschlossen sind. Jedes dieser Lernspiele hat zwei Ohrhörer, drei Tasten für die Wahl der Sprache: Deutsch, Französisch, Englisch, sowie Flussbilder mit diversen Tasten zum Aufruf von Versuchen und zugehörigen Texten. Bilder, Texte und Sprachqualität sind hervorragend.



Hier ein paar ausgewählte Themen der vorhandenen Lernspiele:

- Das Heizungssystem des Biosphärenhauses
- Photovoltaik, Grundlagen und Anwendungen
- Die Brennstoffzelle, der Elektrolyseur
- Das ist Energie, die Energievorräte
- Biosphären der Welt, in Europa, in Deutschland
- Sex in genetischer Sicht, Chromosomencrossing
- Gene und Pläne
- Züchtung und Gentechnik
- Lebensraum Kulturlandschaft

- Das Waldsterben
- In einem Ökosystem
- Licht, Quelle des Lebens

Natur!

▶ ... erleben?!

Kein Problem im Biosphärenhaus! Aber außer Tieren und Pflanzen präsentiert das Haus seinen Besuchern eine ganze Menge weiterer spannender Themen:



- Ob bei Mondschein auf den Spuren geheimnisvoller Nachtschwärmer,

- ob in der einmaligen Ausstellung mit vielen spannenden Mitmach-Stationen.

- Die Geschichte, Flora und Fauna der Pfalz
- Wie und was sehen Menschen und Tiere
- Lebensraum Baumstamm
- Erlebnis-Fühlkästen
- Umweltverschmutzungen

Zusätzlich werden ca. 20 wissenschaftliche Filme aus der Natur angeboten: z. B. Die Ameisen, Lebensraum Hecke usw., die man sich am Eingang aussuchen kann.

Fazit: Besuchen Sie das Haus zu zweit oder allein, bringen Sie Zeit mit, besuchen Sie als Abwechslung das Café oder das Restaurant mit seinem tollen Blick auf das geschützte Wiesenge-



Kann Wasser brennen?

Wie ruft die Gelbbauch-Unke?

Ist der Neuntöter ein Krimineller?

lände Königsbruch, und genießen Sie die Exponate mit ihrer modernen interaktiven Multimediatechnik!

Anschrift:

Biosphärenhaus
Am Königsbruch 1
66996 Fischbach
www.biosphaerenhaus.de
Eintrittspreis: 3.50 €



13. Juni 2001 Konzert im Tollhaus

Vocal Resources

Chor der Fachhochschule

von Sabine Stein und Margitta Sartisohn

Mittwoch, 6. Juni 2001: Wie jeden Mittwochabend in der FH-Aula gelöste Stimmung bei den ca. 40 Sängerinnen und Sängern von Vocal Resources. Dann kurze Stille – spürbare Konzentration – Takt einzählen und messerscharfer Einsatz von „I can recall Spain“.

Wow, nicht schlecht, meint sogar Hartmut Petri, der Dirigent.

Die jazzige Ausgabe der Karlsruher Hochschulchöre swingt seit zehn Jahren in der hiesigen Musikszene. Ge-gründet wurde der Chor der Fachhochschule Karlsruhe auf Initiative des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften (damals noch Wirtschaftsingenieurwesen). Die Leitung übernahm Christian Fischer bis 1993, gefolgt von Joachim Berenbold. Seit 1998 schwingt Hartmut Petri den Dirigentenstab. Als ausgebildeter Musiklehrer, Chorleiter und Sänger sorgt er dafür, dass immer der richtige Ton herrscht.

Das gemeinsame Chorwochenende zur Vorbereitung der geplanten Auftritte hat sich jedenfalls gelohnt. Gut vorbereitet fiebert die Mannschaft ihrem bisher größten Event entgegen: Nach erfolgreichen Auftritten in der FH, im Ju-

bez und verschiedenen anderen Örtlichkeiten wurde ein eigenes Engagement mit dem Tollhaus e. V. vereinbart.

Die Spannung am 13. Juni 2001 hinter der Bühne wächst. Der Saal füllt sich zusehends. Im fast ausverkauften Tollhaus beginnt das erfolgreiche Konzert, über das die BNN berichten werden: „... ein buntes, poppig und an

vielen Stellen sehr witziges Programm, das aber auch Raum ließ für sanftere Töne ...“, „... das Publikum war aus dem Häuschen ...“, „... ein vielfältiges Repertoire machte den langen zu einem kurzen Abend ...“

Motivation genug so weiterzumachen. Und das Lied, das das Konzert beendet, bringt zum Ausdruck, was je-



An den Probwochenenden gibt es den letzten Schliff

der Einzelne gerade denkt und fühlt: „Thank you for the music.“

Eines steht fest: Der Topact dieses Jahres soll wieder im Tollhaus stattfinden. Außerdem wird der Chor immer wieder zu den unterschiedlichsten Veranstaltungen der Fachhochschule angefragt, wie Preisverleihungen, Hochschultag oder Ausstellungseröffnungen.

Das Engagement auch außerhalb der Hochschule wächst. Hervorzuheben sind hier vor allem die Mitwirkung bei der Aktion „Künstler gegen rechte Gewalt“ am 17. März 2001 und der Auftritt auf dem Marktplatz beim Stadtgeburtstag am 17. Juni 2001. Letzterer fand zwar leider im strömenden Gewitterregen statt, doch dies tat der guten Stimmung bei dem wetterbedingt leider kleinen Publikum und dem Chor keinen Abbruch.

Im September und Oktober 2001 wurde mit einer Reihe von Auftritten im Kulturverein Tempel zusammen mit der Tanzcompagnie Patricia Wolf & Dancers künstlerisches Neuland betreten. Zum ersten Mal sang der Chor zu einer Live-Performance der Tänzerinnen und Tänzer Stücke wie „It doesn't mean a thing“ und „Blue Moon“.

Bisher nahm der Chor bereits sehr erfolgreich an verschiedenen Musikfes-

tivals in Nancy und Belfort, Frankreich, teil. Solche Aktivitäten sind auch in Zukunft geplant.

Die bunt gemischte Truppe besteht überwiegend aus Studierenden

Vocal Resources. Das Repertoire umfasst Pop, Jazz, Blues, Gospels, Fusion, Reggae, Swing, Klassik ...

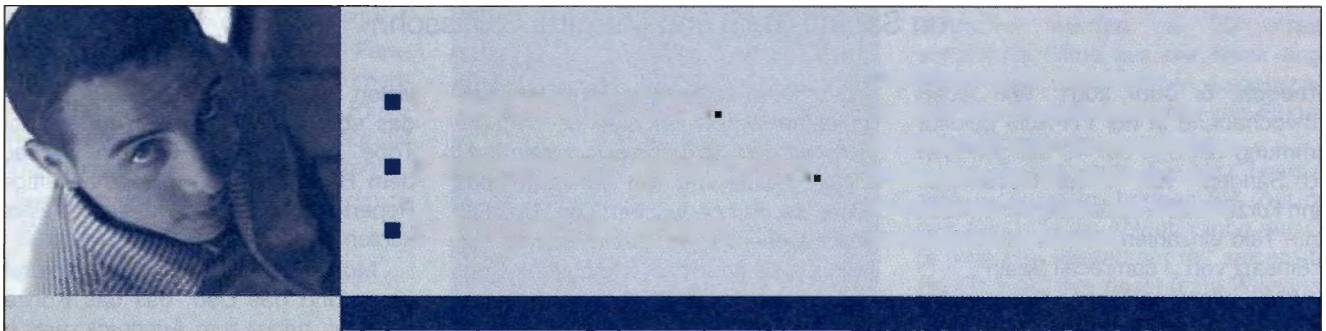
Wer jetzt Lust bekommen hat, dabei zu sein, kommt einfach mittwochs um



Mit Frühsport beginnen die Proben an den Chorwochenenden

der FH, PH und Uni, „Ehemaligen“ und „Externen“. Im Vergleich zu vielen anderen Chören ist das Verhältnis zwischen Frauen- und Männerstimmen ausgeglichen und prägt den Sound von

19 Uhr zur Probe in die Aula. Informationen über den Chor gibt es auch im Internet unter www.vocaljazz.de.



■ Vertriebsingenieur (in)

Die Mehrzahl der im technischen Vertrieb beschäftigten Mitarbeiter weisen eine Ingenieurausbildung auf. Vom Vertriebsprofi im In- und Auslandseinsatz wird erwartet, dass zusätzlich marketing- und verkaufsorientierte Inhalte beherrscht werden.

■ Technische Dokumentation

Das praxisorientierte Studium vermittelt das Know-how, um technische Dokumentationen wirtschaftlich, sicherheitsgerecht und anwenderfreundlich zu erstellen.

■ International Marketing and Projectmanagement (englisch)

Der Ingenieur im Exportgeschäft muss sich neben technischen auch mit kaufmännischen und rechtlichen Problemen auseinandersetzen, und dies vorwiegend in der Fremdsprache Englisch.

- Unterricht freitags und samstags -

Info: 0 72 22 / 92 45 22



IHK ■ Die Weiterbildung

Lammstraße 13-17
 76133 Karlsruhe
 Tel +49 (07 21) 1 74-2 22
 Fax +49 (07 21) 1 74-2 51
www.ihk-biz.de

Die Entwicklung der Fachhochschule in Zahlen

Kennzahlen der letzten drei Semester						
	SS 2000	WS 2000/01	SS 2001	WS 2001/02	Differenz: WS 2000/01 - WS 2001/02	
					absolut	in %
Studierende insgesamt	4359	4613	4518	5007	+ 394	+ 8,5
Weibliche Studierende	763	839	895	1007	+ 168	+ 20,0
Studienanfänger	437	929	478	1088	+ 159	+ 17,1
Absolventen	372	347	394	*	-	-
Studienbewerber insges.	1425	4424	1850	4696	+ 272	+ 6,1
Studienbewerberinnen	347	1145	490	1259	+ 114	+ 10,0
Professoren insgesamt	167	165	166	164	- 1	- 0,6
Professorinnen	8	9	10	12	+ 3	+ 33,0
SWS von Lehrbeauftragten (entsp. Professorenstellen)	770	843	816	907	+ 64	+ 7,6
Sonstige Mitarbeiter (ges.)	239	244	258	253	+ 9	+ 3,7
Verhältnis: Studierende pro Lehrkraft	20,9	21,8	21,3	23,3	+ 1,5	+ 6,9

Nutzfläche der Fachbereiche ohne zentrale Einrichtungen	
Architektur und Bauwesen (AB)	5815 qm
Elektro- und Informationstechnik (EIT)	5210 qm
Geoinformationswesen (G)	3513 qm
Informatik(I)	1291 qm
Maschinenbau (M)	5460 qm
Mechatronik und Naturwissenschaften (MN)	7671 qm
Sozialwissenschaften (S)	384 qm
Wirtschaftsinformatik (WI)	836 qm
Wirtschaftsingenieurwesen (W)	1765 qm

Studierende in den Studiengängen im Wintersemester 2001/02																
Studiengang	Studiensemester										Insgesamt	Anteil je Studiengang in %	Beurlaubt	davon Frauen		Ausländer **
	1	2	3	4	5	6	7	8	>8	absolut				in %		
Architektur	43	41	41	38	33	31	33	42	77	379	7,6	1	183	48,3	28	
Baubetrieb	44	23	61	13	27	47	23	27	35	300	6,0	2	44	14,7	26	
Baubetrieb (Aufbau)	8	3	12	0	0	0	0	0	0	23	0,5	2	9	39,1	5	
Bauingenieurwesen	47	36	50	34	48	21	32	43	50	361	7,2	1	58	16,1	23	
Elektrische Energietechnik	30	13	30	10	8	25	18	10	35	179	3,6	1	8	4,5	27	
Elektrotechnik (B)	8	2	0	0	0	0	0	0	0	10	0,2	0	2	20,0	3	
Fahrzeugtechnologie*	52	1	39	0	19	3	35	0	24	173	3,5	1	12	6,9	47	
Geomatics (M)	6	0	0	0	0	0	0	0	0	6	0,1	0	0	0,0	5	
Informatik	59	45	16	56	53	26	49	29	49	382	7,6	1	29	7,6	32	
Informatik (B)	21	7	17	13	9	1	0	0	0	68	1,4	2	10	14,7	10	
Informatik und Multimedia (M)	14	5	6	0	0	0	0	0	0	25	0,5	1	9	36,0	8	
International Management (B)*	48	36	42	1	36	23	0	0	0	186	3,7	2	117	62,9	7	
International Management (M)*	23	0	10	0	0	0	0	0	0	33	0,7	0	20	60,6	17	
Kartographie und Geomatik	37	14	18	20	16	10	14	16	41	186	3,7	2	79	42,5	15	
Kartographie und Geomatik (B)	16	5	13	0	1	0	0	0	0	35	0,7	0	13	37,1	4	
Kommunikations- u. Informationstechnik (B)	9	8	0	0	0	0	0	0	0	17	0,3	0	2	11,8	3	
Maschinenbau	97	43	60	45	44	45	44	17	54	449	9,0	2	27	6,0	29	
Maschinenbau (B)*	6	1	6	1	3	2	0	0	0	19	0,4	0	0	0,0	4	
Maschinenbau (M)*	8	1	15	1	0	0	0	0	0	25	0,5	0	1	4	12	
Mechatronik	52	17	50	6	32	30	29	15	17	268	5,4	1	13	4,9	19	
Nachrichtentechnik	49	27	21	54	25	10	24	28	45	283	5,7	2	14	4,9	52	
Sensor and Control Systems (B)	6	1	2	0	0	0	0	0	0	9	0,2	0	1	11,1	2	
Sensor Systems Technology (M)	25	5	35	0	0	0	0	0	0	65	1,3	0	13	20,0	61	
Sensorsystemtechnik	40	14	26	9	17	14	11	13	39	183	3,7	1	8	4,4	22	
Technische Redaktion (Aufbau)	9	8	19	0	0	0	0	0	0	36	0,7	0	27	75,0	7	
Technische Redaktion	48	11	22	6	13	12	6	7	5	130	2,6	0	62	47,7	8	
Vermessung und Geomatik	40	7	21	4	10	6	13	14	28	143	2,9	2	30	21,0	14	
Vertriebsingenieurwesen (B)*	45	1	37	1	31	11	0	0	0	126	2,5	1	28	22,2	20	
Vertriebsingenieurwesen (M)	10	0	0	0	0	0	0	0	0	10	0,2	0	4	40,0	5	
Wirtschaftsinformatik	52	47	53	15	52	30	34	41	44	368	7,3	1	87	23,6	39	
Wirtschaftsinformatik (B)	12	12	6	0	0	0	0	0	0	30	0,6	0	8	26,7	3	
Wirtschaftsinformatik (M)	13	0	0	0	0	0	0	0	0	13	0,3	0	4	30,8	7	
Wirtschaftsingenieurwesen	46	31	46	29	16	23	31	33	91	346	6,9	1	50	14,5	28	
Wirtschaftsingenieurwesen (B)*	15	5	4	0	8	0	0	0	0	32	0,6	0	7	21,9	5	
Wirtschaftsingenieurwesen (M)*	10	1	8	0	0	0	0	0	0	19	0,4	1	7	36,8	12	
Eingeschränkte Zulassung	59	31	0	0	0	0	0	0	0	90	1,8	0	21	23,3	78	
Gesamtzahl:	1108	502	788	356	501	370	396	335	634	5007	100	29	1007	20,1	687	

* Zulassung nur zum Wintersemester; (B) Bachelor; (M) Master; ohne Angaben Diplom-Studiengang
 ** Keine deutsche Staatsangehörigkeit

Absolvent geht mit gutem Beispiel voran

Dipl.-Ing. (FH) Danda Raj Pahari übernimmt Verantwortung für den Ausbau im Bildungsbereich in seiner Heimatstadt Pokhara, Nepal.

Wie wichtig die Bildung eines Menschen sein kann, lernte Danda Raj Pahari nach seinem erfolgreichen Studium, das er an unserer Fachhochschule und in Irland absolvierte, sehr zu schätzen. Deshalb wollte er in seiner Heimatstadt Pokhara in Nepal vielen jungen Menschen die Möglichkeit geben, auch eine Schule zu besuchen.

Im Sommer 2000 wurde der Grundstein für ein Schulgebäude von Danda Raj Pahari gelegt. Unter anderem soll das neue Gebäude acht Klassenzimmer, zwei Lehrerzimmer, zwei Lernzimmer sowie eine große Aula enthalten. Mittlerweile ist der Rohbau fertig. Finanziert wurde der erste Bauabschnitt aus Geldern, die Pahari mit der Herausgabe seines nepalesischen Kochbuches einnahm, das er eigenhändig verfasste. Der Vertrieb bzw. Absatz der Bücher ist nicht so leicht, sagte der begeisterte Hobbykoch. Doch immerhin brachte der bisherige Verkauf des Kochbuches über 50.000 DM ein, was für den Rohbau des Erdgeschosses verwendet wurde.

Die örtlichen und nationalen Zeitungen und das nepalesische Fernsehen berichteten mehrmals über dieses Projekt und bezeichneten Danda Raj Pahari als Vorbild. Erst vor kurzem arrangierte er ein großes einwöchiges

Fest im Hof der neuen Schule. Während der Veranstaltung konnten umgerechnet 175.000 DM als Spenden für den nächsten Bauabschnitt eingenommen werden.

Bis spätestens 2002 will Pahari dieses Schulprojekt abschließen. Deshalb ist er allen dankbar, die dieses Projekt durch den Kauf seines Kochbuches unterstützen oder bereit sind, eine direkte Spende zu machen. Um das Schulgebäude wie geplant fertig stellen zu können, fehlen noch umgerechnet 75.000 DM. Sie können dieses wunderbare, mit Farbbildern versehene Kochbuch in Deutschland erwerben (Anfragen per E-Mail werden von D. R. Pahari weitergeleitet).

Danda Raj Pahari erinnert sich gerne an die kurze Begegnung mit dem Rektor der Fachhochschule Prof. Dr. Werner Fischer im letzten Frühjahr. Prof. Dr. Fischer und Prof. Dr. Manfred Gottschalk haben auch bereits das Schulprojekt unterstützt und sind jetzt des öfteren zu Hause am Herd zu finden.

Pahari, der aus dem gehobenen Mittelstand Nepals kommt, sich aber trotzdem die vielen sozialen Probleme seines Landes zu Herzen nimmt, erinnert sich gerne an die schöne Zeit an der Fachhochschule Karlsruhe, trotz des nicht immer leichten Studienalltags.

Seit längerem erwägt er, noch einmal an die Fachhochschule zurückzukommen, um den Masterstudiengang zum Vertriebsingenieur zu belegen, da



Dipl.-Ing. (FH) Danda Raj Pahari

er zur Zeit in dieser Position in Nepal tätig ist und hauptsächlich deutsche Produkte weitervermittelt.

Falls Sie sich mit Danda Raj Pahari in Verbindung setzen wollen, können Sie ihn per E-Mail erreichen:
Danda.raj-pahari@gmx.net

Armin Hafner

Das Kochbuch „Das Geheimnis der nepalesischen Küche“ ist zum Preis von 25 € erhältlich bei Sabine Weber, Veilchenstr. 4, 71272 Renningen. Der Preis des Buches kommt in vollem Umfang dem Projekt zugute.



Das Schulgebäude soll acht Klassenzimmer, zwei Lehrerzimmer, zwei Lernzimmer und eine Aula umfassen

Promotion Tour In

Vom 29. Oktober – 8. November 2001 veranstaltete der DAAD für seine Mitgliedshochschulen eine Promotion Tour in den Städten Neu Delhi, Poona (Pune), Chennai (früher: Madras) und Kolkata (früher: Calcutta). Ziel dieser Veranstaltung war, deutsche Bildungsangebote in Indien bekannt zu machen und Deutschland als attraktives Ziel-land für qualifizierte indische Studenten vorzustellen. Die Tour in Indien war gleichzeitig Auftaktveranstaltung der von der Bund-Länder-Kommission (BLK) im Oktober 2000 beschlossenen „Konzertierten Aktion für ein internationales Marketing für den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland“.

Der zunehmende Wettbewerb auf dem internationalen Bildungsmarkt um qualifizierte Auslandsstudenten zwingt zu derartigen Aktivitäten. Dass es sich lohnt, an diesem von den englischsprachigen Ländern USA, Großbritannien und Australien dominierten Wettbewerb teilzunehmen, hat die BLK – wenn auch relativ spät – erkannt, denn die besten dieser reisewilligen Studierenden bilden erfahrungsgemäß die zukünftigen Eliten ihrer Heimatlän-



Students learning about German educational avenues at research fair in the city on Sunday.

Two German higher education fair inaugurated

By Our Staff Reporter
CHENNAI, NOV. 4. Response was overwhelming for 'HR Potentials', the higher education and research fair exploring study opportunities in Germany that was inaugurated here today.

Großes Interesse in der Öffentlichkeit und bei der Presse beweist dieser Artikel vom 5.11.2001 in der größten Tageszeitung von Chennai (früher Madras) "The Hindu": Dr. Gertrud Schink gab auslandsinteressierten Studenten Auskunft

...ology, some of the Universities were also looking at research scholars and scientists. Scholarships were not available for all the courses, with the exception of research scholars registered for Ph.D.

8,000 and 5,000 respectively, and the promotional venture hoped to improve the number of Indian students in the coming years, the organisers said. The fair will be open on Monday between 11 Noon and 9 p.m., and move

ei-nem welt-weiten Netz der im Rahmen von Auslandsstudienaufenthalten geschaffenen Partner- und Freundschaften ergibt.

einem Abste-cher nahm, um in Neu Delhi für den Stu-dienstandort Deutschland zu werben. Begleitet wurde er vom Chef des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Michael Rogowski.



Bundeskanzler Schröder informierte sich auf der Messe in Neu Delhi eingehend über das Studienangebot deutscher Universitäten und Fachhochschulen

der. Besonders wertvoll – aber für das gastgebende Land vergleichsweise preiswert – ist der langfristige politische und wirtschaftliche Nutzen, der sich aus

Welches Gewicht unsere Bundesregierung dieser Veranstaltung beimisst, zeigte sich im Besuch von Bundeskanzler Schröder, der sich auf seiner In-

In einer Podiumsdiskussion mit indischen Studierenden, an der auch der Rektor der Universität Karlsruhe teilnahm, beantwortete der Bundeskanzler Fragen nach Studien- und Arbeitsmöglichkeiten in Deutschland, Fremdenfeindlichkeit und Green Card.

Nach der Teilnahme unserer Hochschule an der Bildungsmesse in Hong Kong im Februar 2000, war es nur logisch, auch bei dieser Veranstaltung in Indien mitzumachen. Die Aufgabe der Vorbereitung, Organisation, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Indien und der anschließenden Auswertung hatte der DAAD übernommen. Insgesamt nahmen 57 Vertreter von 20 Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie weiteren sieben Institutionen teil. Mit nahezu der Hälfte aller teilnehmenden Bildungseinrichtungen war unser Bundesland besonders stark vertreten. Tatkünftig unterstützt wurden wir durch einen Vertreter unseres zuständigen Ministeriums in Stuttgart, Ministerialdirektor Christoph Heinkle.

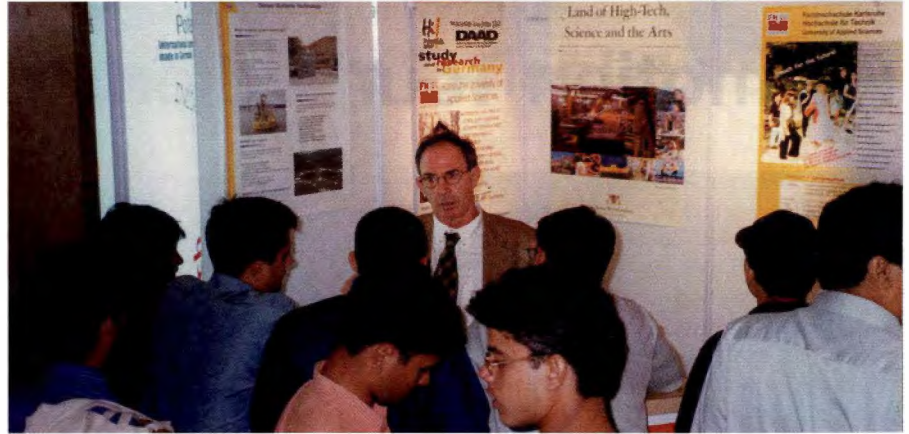
ausland

An den vier Ausstellungsstandorten wurde in den Tagungsräumen großer Hotels für jeweils zwei Tage die Bildungsmesse unter dem Motto „Higher Education & Research Fair“ angeboten. Parallel dazu lief eine Vortragsreihe für die Öffentlichkeit sowie ein Besuchsprogramm von ausgewählten Hochschulen und Instituten in der Umgebung der jeweiligen Standorte.

Dank der professionellen Werbekampagne mit Zeitungsanzeigen, Plakaten und Fernsehspots war das Interesse der Öffentlichkeit und der Medien überwältigend. An den acht Tagen wurden insgesamt 12.400 Teilnehmer registriert. Der Ansturm war so groß, dass zeitweise die Eingänge der Messeräume geschlossen werden mussten und



Vor den Eingängen bildeten sich lange Schlangen



Der Stand der „Karlsruhe - University of Applied Sciences“ war ständig von Interessenten umlagert. Prof. Peter Fuchs im Gespräch mit indischen Studenten

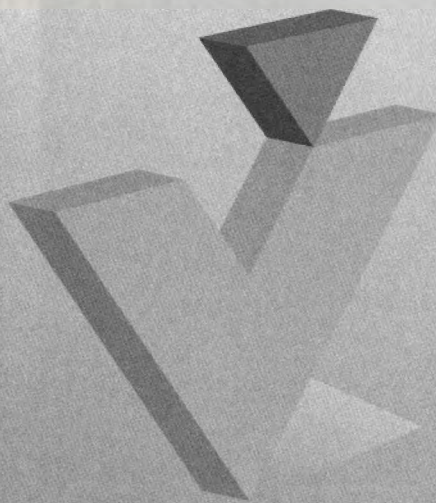
nach dem Parkhausprinzip jeweils immer nur dann ein Besucher eingelassen wurde, wenn ein anderer den Saal verließ. Bewundernswert war die Ausdauer und Geduld der interessierten Studenten, die in langen Schlangen und bei großer Hitze oft stundenlang ausharrten.

Die jungen Leute stellten dann meist die Fragen nach Studienangebot, Vorlesungsinhalten, Studiendauer, Voraussetzung für eine Zulassung, Bewerbungsprozedur, Aufenthaltskosten, Studiengebühren, erforderlichen Sprachkenntnissen und Ranglistenplatz. Die

Nachfrage nach englischsprachigen Studienangeboten war besonders groß, da praktisch jeder indische Student fließend englisch spricht – auch wenn die Aussprache für uns manchmal schwer verständlich ist. An dieser Stelle haben die englischsprachigen Wettbewerber im internationalen Wettbewerb des „education business“ sehr viele Vorteile. Ein erheblicher Pluspunkt für Deutschland ist die Befreiung von Studiengebühren auch für Auslandsstudenten, was aus Sicht der indischen Studenten besonders wichtig ist.

Peter Fuchs

**Man kann sich an Maßstäben orientieren.
Oder Maßstäbe setzen.**



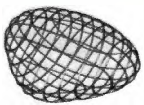
VIESSMANN
.com

ausland



Erster Preis bei internationalem Wettbewerb

Architekturstudenten entwerfen Baumhäuser für eine tropische Insel

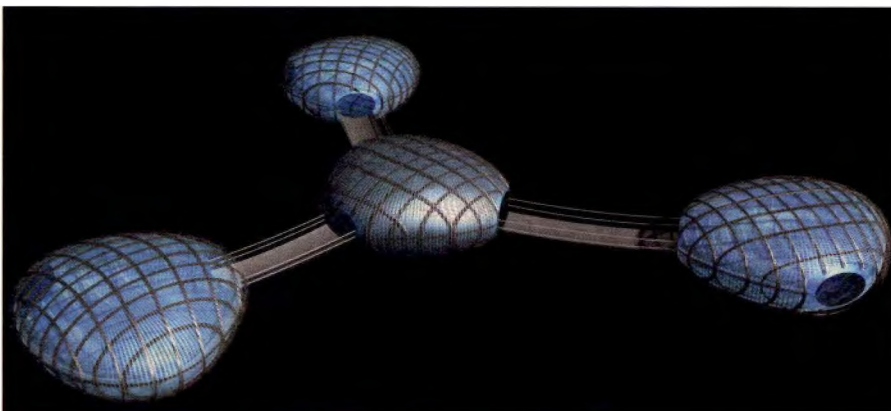


Wenn Sie dem mitteleuropäischen Winter entfliehen möchten, Ibiza schon bekannt, Florenz nicht warm genug und die Dominikanische Republik zu touristisch ist, werden Sie wohl demnächst auch ein Baumhaus, von Architekturstudenten der Fach-

hochschule Karlsruhe entwickelt, auf Maui oder auf Hainan Island im Südchinesischen Meer bewohnen und im wahrsten Sinne die „Seele baumeln lassen“ können. Die Studenten – mittlerweile Absolventen – Marianne Bär, Peter Dörr und Jens Kolb konnten sich im Rahmen eines auf internationaler Ebene



Die Preisträger (v. li. n. re.) Jens Kolb, Peter Dörr und Marianne Bär

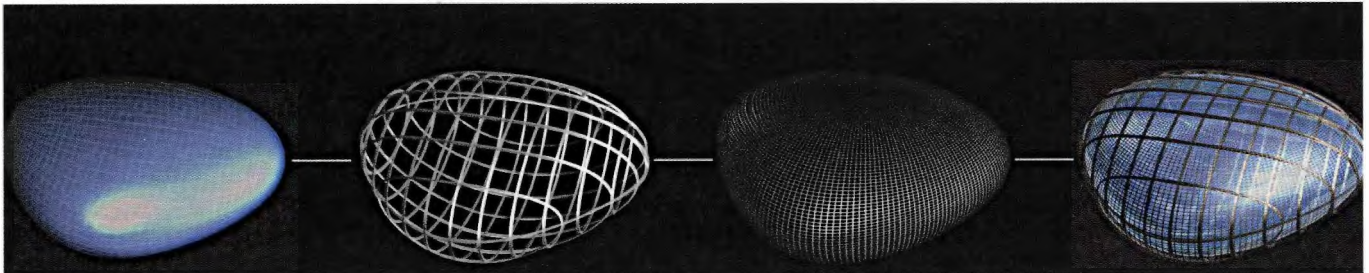


Netzwerk der Wohnkapseln als Beispiel

ausgelobten Architektenwettbewerbs „Baumhäuser für eine tropische Insel“ mit einem ersten Preis auszeichnen. Der Auslober, ein Touristikunternehmen, strebt an, die prämierten Entwürfe auch zu realisieren. Weit mehr als 500 Architekten aus 46 Ländern waren dem Aufruf der Auslobung gefolgt. Es gab vier gleichrangige erste Preisträger, unter welchen sich die Studentengruppe befindet.

Zu bewältigen war, für die tropischen Baumhäuser u. a. eine flexible

a u s l a n d

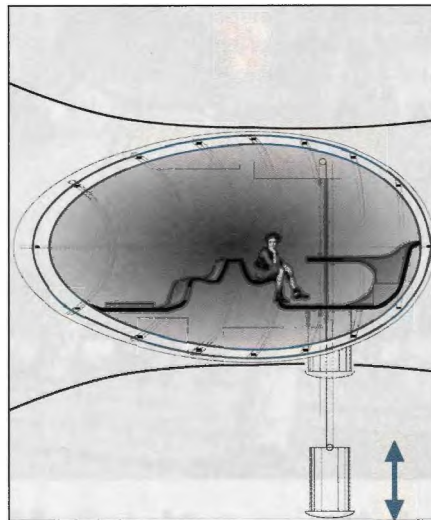


Darstellung des konstruktiven Prinzips

Konstruktion zu erfinden, die auf das Wachstum der Palmen reagiert, taifunbeständig ist und eine einfache „Gründung“ zulässt. Für Marianne Bär, Peter Dörr und Jens Kolb war Entwurfsansatz, den „genius loci“ der Inselwelt und die Topographie zu erfassen und mit assoziativer Symbolik zu transformieren. Sie schlugen vor, überdimensional große „Kokosnüsse“ aus einem Kunststoffmaterial zu gestalten. Um der Aufgabenstellung gerecht zu werden, wurde eine elastische Aufhängung bzw. Einspannung mit Bungee-Seilen zwischen drei Palmen gewählt. Damit wurden synergetisch mehrere Problemfelder gelöst: Die Reagibilität auf die Windverhältnisse, Anpassung an das Wachstum der Palmen aber auch die Gründung, die sozusagen ressourcenschonend entfallen kann. Der Auslober möchte möglichst viele der prämierten Entwürfe verwirklichen. Neue „Treehouse-Resorts“ sind in Vietnam und auf den Fiji-Inseln geplant.

Der Wettbewerb wurde als Studienarbeit im Rahmen des Lehrgebietes „Bauökologie“ im Studiengang Architektur mit der Thematik „Sanfter Tourismus“ erarbeitet. Betreut wurde die Entwurfsbearbeitung durch Prof. Dr.-Ing. Gerhard Loeschcke. Zum Lehrkon-

zept gehört unter anderem, den Studenten die Möglichkeit zu geben, im Zusammenhang mit den Studienarbeiten sich an Wettbewerben zu beteiligen. Die Teilnahme an Wettbewerben ist nach wie vor für die berufliche Entwick-



Schnitt durch die Wohnkapseln

lung von Architekten maßgebend wichtig. Die Möglichkeit, sich einer „neutralen“ Instanz von Fachpreisrichtern zu stellen, ist ebenso wichtig, wie sich

messen können mit einer professionellen Kollegenschaft. Die Wettbewerbsbearbeitung erlaubt zusätzliche Parameter zu erlernen, die in üblichen Studienarbeiten weniger intensiv trainiert werden. Die Fähigkeit des präzisen und prägnanten Ausdrucks der Kernidee und deren Präsentation ist wesentlich. Es erfordert sowohl von den Studenten als auch von den Betreuern ein zeitlich zielgerichteteres und fokussiertes Arbeiten – nicht zuletzt den strikten Abgabetermin vor Augen, ohne Rücksicht auf starre Semesterrhythmen.

Der durch die Studenten entgegengebrachte Zuspruch sowie die inzwischen als zahlreich zu bezeichnenden Erfolge zeigen, dass diese Konzeption als freiwilliges Angebot an interessierte Studenten für die Lehre Sinn ergibt. In jüngster Zeit wurden u. a. ein erster Preis des von der LEG europaweit ausgelobten Wettbewerbs „Das europäische Haus“, ein fünfter Preis für einen Kiosk für die Expo 2000 sowie eine Belobigung für den Hebelwettbewerb 2001 gewonnen.

Gerhard Loeschcke



Sonntags print,
täglich online:

Boulevard Baden

Ihr Informations- und
Werbeträger!
Fritz-Erler-Straße 23
76133 Karlsruhe
Fon (07 21) 93 38 02-0
Fax (07 21) 93 38 02-20
www.boulevard-baden.de

Veranstaltungen? News? Sport?

Kino? Regionales Wetter?

 **[www.boulevard-baden.de]**

Cooperation between University of Applied Sciences Karlsruhe and “Politehnica” University of Timisoara

Karlsruhe and Timisoara are twin towns and have a lot of things in common. They both have a long history as well as long and outstanding traditions in various domains: industry, science, health care, culture and art.

Timisoara, situated in the South West of Romania, is the capital of the department Timis, and of the historical region named Banat. It rises between two rivers, Timis and Bega, on a swampy land. The first to recognise the strategic importance of the place were the Romans, who built a castrum, called Zurobara, or Zambara, all traces of which have been swallowed by the swamp. After Romans have left the places, Goths and Avarians (who named the river Bega) conquered the region. Upon completion of migrations, the local population apparently had a peaceful time until 896, when the Romanian duke Glad recognised the sovereignty of the Hungarian king. Under Hungarian kings, Timisoara was mentioned for the first time in official documents in 1266, and gained importance between 1315 and 1323 when Charles Robert d'Anjou, ruling at that time, established his residence in the city (the only period when Timisoara played the role of a capital). Peace has been again interrupted in 1561, when the Turks conquered Timisoara; they changed the ethnic composition of the town, but not of the region. The only traces they left are some family names, and a few inscriptions in stone that can still be seen. The well-known Austrian general, Prince Eugene of Savoy has overthrown the Muslim regime in 1716. He put in charge of the region Count Claude Florimund de Mercy, who started an important project for drying the swamps, regulating the rivers, and rebuilding Timisoara in a square shape, with streets at right angles. He brought a lot of German colonists, from Württemberg, Schwaben, Nassau ..., and settled them in the city and on the most fertile lands of the region. Germans found the climate most unpleasant and many of

them died. It was a time when the only way for maintaining a positive rate of population growth was immigration. At the end, German Catholics represented 50 % of the population of Timisoara. In the countryside however, the majority was Romanian. After 1739 the town became the capital of a very important border region. A fortress has been built



The cathedral of Temeswar - most important Building of baroque in the Banat (built between 1736 -1754)

in a polygonal Vauban style, so strong that it took from 1890 to 1960 to demolish. Most of the historical buildings were built in the 18th century, so that Timisoara is known as a baroque city. In 1919, after the First World War, the Union with Romania was accomplished. Timisoara has always been a multicultural town, with ethnics (Romanians, Hungarians, Germans, Serbs, Jews ...) living in harmony. In 1989 it has been the starting point of the anti communist revolution. At present the population is of about 350 000, living on

an area of 130 qkm.

From the 19th century, the industrial importance of Timisoara grew steadily. Several landmarks are usually quoted in connection with this development: telegraph has been introduced in 1855, public lighting with gas in 1857, connection to the European railway network also in 1857, horse driven tramways in 1869, steel bridges built between 1870-1880, telephone in 1881, and electrical tramway in 1899. A special mention is worth the fact that on November 12, 1884, Timisoara was the first European city with public electrical lighting (although some of our friends from abroad warned us they know several towns that claim this priority, we are still proud of it).

Over 35 000 students are enrolled in four public and three private universities, out of which the one with the most important tradition is the „Politehnica” University (it bore several names during its history). It has been established in 1920 as a Polytechnic School by a Royal Decree. The words the king of Romania at that time, Ferdinand I of Hohenzollern, pronounced in 1923 are often quoted in connection to the University:

„It is not the walls that make a school, but the spirit living inside.”

In 1925 the first issue of the „Bulletin Scientifique de l'Ecole Politechnique de Timisoara” has been published, and in 1924 The Polytechnic School granted its first graduate degrees. The first students residence of 220 places was opened in 1927, and the first canteen in 1930. In 1933 two faculties have been established: The Faculty of Electro-Mechanical Engineering and the Faculty of Mining and Metallurgy. The Polytechnic School is granted the right to award the ‘Doctor Engineer’ degree. The first ‘Doctor Engineer’ degree has been awarded in 1939. The Faculty of Civil Engineering has been founded in 1941. In 1948, the Polytechnic School has been renamed „The Polytechnic Institute of Timisoara”; it consisted of four

a u s l a n d

faculties (the Faculty of Mechanical Engineering, the Faculty of Electrical Engineering, the Faculty of Civil Engineering, and the Faculty of Chemistry) with twelve areas of specialisation. In 1962 the Faculty of Agricultural Mechanical Engineering has been transferred from Craiova. The department of Architecture has been founded within the Faculty of Civil Engineering, and the department of Applied Electronics within the Faculty of Electrical Engineering in 1970. In 1970 there were 5 faculties with 25 specialisations for 3-year graduate engineers and 5-year graduates, while in 1980, on the occasion of the 60th anniversary, the institute consisted of 5 faculties with 57 specialisations, 13,898 Romanian students, 1,103 foreign students, 808 academic staff. The present name, „POLITEHNICA” UNIVERSITY OF TIMISOARA, dates since 1995.

After the end of the Cold War numerous foreign companies have established production facilities in Timisoara or in its neighbourhood. Here are some of the largest ones, listed in alphabetical order:

- Alcatel (hardware and software for telecommunications);
- Continental (world-wide renowned tire manufacturer);
- Kathrein (antennas for telecommunications with production facilities world-wide);
- Kromberg & Schubert (electrical cables for the automotive industry);
- Lisa Dräxlmayer (electrical cables for the automotive industry);
- Rieker (German shoe manufacturer);
- Solectron (world-wide provider of electronics manufacturing services);
- Siemens (software for the automotive industry).

The presence of foreign companies is a stimulating and challenging environment for students and teachers alike. Continental Romania and Siemens Automotive Romania have even initiated one-year Master-degree courses at the „Politehnica” University so as to benefit from the advantages the university can offer in delivering courses. Kathrein has founded the Kathrein Institute in cooperation with „Politehnica” University, in order to offer to students and academic staff several opportunities. Each year Alcatel and Siemens propose to students

several subjects for their graduating thesis.

The „Politehnica” University is widely open to international cooperation, having more than 45 partners world-wide. The cooperation covers several areas:

- Tempus projects (82)
- Copernicus projects (3)
- Leonardo da Vinci projects (3)
- participation to the Socrates/Erasmus scheme (more than 20 partner universities)
- affiliation to 10 international organisations
- participation of students to BEST

- several fruitful discussions have taken place between Romanian teachers and their German colleagues focused on topics of DSP courses.

The cooperation was then extended. In the academic year 2000-2001, within the Gast-Dozenten program, Prof. Dr.-Ing. Sabin Ionel from the „Politehnica” University of Timisoara delivered courses at the University of Applied Sciences Karlsruhe. The program has been continued in the following academic year. Another area is envisaged in order to further develop the cooperation between the two institutions: the Socrates / Erasmus program. Several exchanges (academic staff and



The former Faculty of Electrical Engineering and the Library of „Politehnica” - University

(Board of European Students for Technology).

A special partner is University of Applied Sciences Karlsruhe. The cooperation started in 1998 with a proposal of participation in a joint European project within the Tempus scheme. Once approved by the European Training Foundation, it became the Tempus AC-JEP 13438-98 project „Restructuring of Post-University DSP Courses”, the main objective of which was to align the DSP courses to EU standards. Within the framework of this project:

- several Romanian teachers have been hosted by the University of Applied Sciences Karlsruhe;
- Prof. Dr.-Ing. Josef Hoffmann from the University of Applied Sciences Karlsruhe held an intensive course on Matlab and Simulink in Timisoara;

students) are planned to take place in the academic year 2002-2003. All aspects mentioned above prove the willingness of both institutions to contribute to the harmonisation of higher education within a common Europe. From the University of Applied Sciences Karlsruhe, the contribution of Prof. Dr.-Ing. Hans Sapotta, Dean of the Communications Department and of Dr. Gertrud Schink, Head of the International Relations Office are greatly acknowledged. Special thanks are due to Prof. Dr.-Ing. Josef Hoffmann, an active and constant friend of Romania and especially of Timisoara.

Aldo De Sabata
Dan Stoiciu
Professors at the „Politehnica”
University of Timisoara

Vorträge an der TU Krasnodar und Forschungskooperation

In der Zeit vom 11.-14. November 2001 waren Prof. Dr. Reiner Jäger, Fb Geoinformationswesen, und seine wissenschaftliche Mitarbeiterin im FuE-Projekt GOCA, Dipl.-Ing. (FH) Irene Feldmeth, IIT, auf Einladung des dortigen Rektors Prof. Dr. Vladimir A. Babeshko als Gastdozenten sowie zu Hochschulkooperationsgesprächen zu Besuch an der Kuban State University Krasnodar (TU), Russland.

Nach bis 1979 zurückreichenden Kontakten der beiden Städte verbindet Krasnodar und Karlsruhe mit dem 1992 unterzeichneten Freundschaftsvertrag eine offizielle Städtepartnerschaft. Der 1999 stattgefundenen Besuch der University of Applied Sciences (FH) Karlsruhe durch eine Hochschulvertreterdelegation aus Krasnodar mündete in ein Abkommen zur Zusammenarbeit zwischen beiden Hochschulen in den Fachdisziplinen Informatik, Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen, Vermessung & Geomatik und Kartographie & Geomatik. Diesem gegenständlich sind Austauschprogramme für Dozenten und Studierende sowie gemeinsame Forschungsprojekte. Die Kuban State University Krasnodar (TU) wurde

Krasnodar ein regionales Zentrum Russlands, die TU Krasnodar Zentrum von Wissenschaft und Lehre in Kuban und den benachbarten Kaukasusregio-

Seitens der TU Krasnodar wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Babeshko und seines Kollegen Prof. Dr. Richard Williams (USA) diese Woche ein



Kooperationsgespräche im Rektorat. Von links nach rechts: Prof. N. Glushkova, Prof. E. Glushkov, Prorektor Prof. A. Ivanov, Dekan Prof. Dr. Y. Koltzov, Dipl.-Ing. (FH) Irene Feldmeth, Prof. Dr. R. Jäger und Dolmetscherin Tatjana

nen. Die TU Krasnodar kooperiert im Ausland u. a. mit Hochschulen aus USA, Großbritannien, Griechenland, Indien, Deutschland und China.

Der Besuch von Prof. Dr. Jäger und Irene Feldmeth bildete den Auftakt zu einer fachlichen Zusammenarbeit der beiden Hochschulen. Vor ca. 100 Zuhörern hielten I. Feldmeth bzw. Prof. Dr. Jäger an der Fakultät für Angewandte Mathematik zwei Fachvorträge über die in den Bereichen Satellitengeodäsie, Mathematische Geodäsie und Softwareentwicklung angesiedelten FuE-Projekte GOCA (GPS-based Online Control and Alarmsystem) bzw. DFHBF (Digitale Finite Element Höhenbezugsfläche) in russischer (!) bzw. in englischer Sprache. In einem dritten Vortrag referierte Prof. Jäger zum Thema „Precise GPS-Positioning“. In anschließenden Rektoratsgesprächen wurden dann konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit in den genannten fachlichen Disziplinen erörtert.

14 Institutionen (u. a. Fb Geoinformationswesen) umfassender gemeinsamer Forschungsantrag – passend zum kommenden „Jahr der Geowissenschaften 2002“ im Bereich Geodynamik/Satellitengeodäsie/Erdbebenforschung angesiedelt – in die Wege geleitet. Der Fachbereich Geoinformationswesen, vertreten durch Prof. Dr. Jäger, unterstützt das Vorhaben in den Disziplinen Satellitengeodäsie und Mathematische Geodäsie.

Neben dem professionell arrangierten fachlichen Programm gilt es, dem Gastgeber auch für das angenehme kulturelle Rahmenprogramm und die herzliche Aufnahme zu danken. Eine Bildreportage zu Besuch, Vorträgen und Rektoratsgesprächen findet sich auf der Homepage der TU Krasnodar (www.kubsu.ru).

Irene Feldmeth
Reiner Jäger



Hauptgebäude der TU Krasnodar

1920 gegründet und umfasst 15 Fakultäten mit 1030 Lehrkräften, darunter 112 Professoren und 420 Doktoranden. Die Zahl der russischen und ausländischen Studierenden beträgt 18000. Mit der Bevölkerungszahl von 800.000 ist

HERAUSFORDERUNGEN WARTEN AUF SIE!



In einem Hältetest für Mensch und Technik scheuchte Rekordfahrer Gerhard Plattner einen 225 PS starken Audi TT quattro über 100 Gebirgspässe in Europa.

Mit an Bord: die serienmäßig eingebaute Kupplung von LuK. Ein echter Hältetest, der hervorragend bestanden wurde.

Weltweit rollt jedes vierte neue Auto mit einer LuK-Kupplung vom Band.

Mehr als 6800 Mitarbeiter helfen weltweit durch ihr Engagement und ihren Ideenreichtum, die starke Marktposition von LuK weiter auszubauen.

Dabei haben Forschung und Entwicklung einen hohen Stellenwert.

Allein in den verschiedenen Entwicklungsbereichen in Bühl/Baden erschaffen rund 600 Mitarbeiter/innen Innovationen für die automobilen Welt von Morgen.

Stellen Sie sich den Herausforderungen innovativer Antriebstechnik bei LuK unter anderem in den Bereichen: Entwicklung, Fertigungstechnik, Qualitätssicherung, Werkzeug- und Sondermaschinenbau, Finanzen, Einkauf und Verkauf.

Bei LuK können Sie Ihr Wissen in die Praxis umsetzen, eigene Ideen einbringen und unbürokratisch verwirklichen.

Ansprechpartner für Ihre Bewerbung:

Stefan Hauer (Entwicklung)

Tel.: 07223/941-154

E-Mail: hauer@luk.de

Katrin Konschelle (Entwicklung)

Tel.: 07223/941-9031

E-Mail: konsch@luk.de

Stephan Widomski (Fertigung)

Tel.: 07223/941-158

E-Mail: widoms@luk.de

Ansprechpartner für Diplomanden/Praktikanten:

Katrin Leutner

Tel.: 07223/941-156

E-Mail: leutne@luk.de

LuK im Überblick:

- Automobilzulieferer mit 6800 Mitarbeitern
- 18 Produktionsstandorte weltweit

Hauptprodukte:

- Kupplung
- Zweimassenschwungrad
- Komponenten für Getriebe, z.B. CVT
- Automatisierung der Kupplung und des Getriebes, z.B. Easytronic
- Lenkhelf-, Vakuum- und Tandempumpen für hydraulische Anwendungen

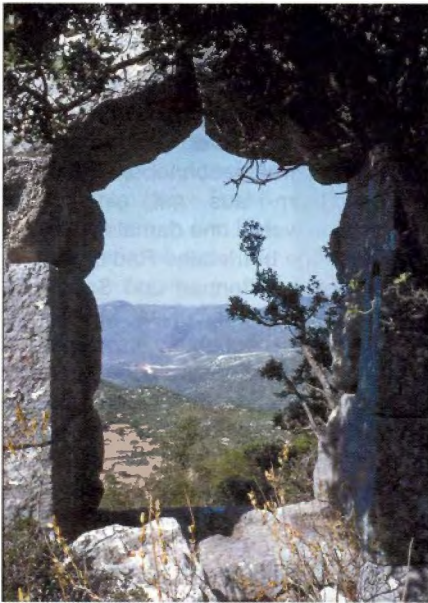


**AUTOMOTIVE
SYSTEMS**

Mühsam nach der Vergangenheit gesucht

Zwölf Jahre in Lykien

„Wir befinden uns nun gleich bei Sunken City. Auf der rechten Seite sehen Sie unter dem Wasserspiegel die Reste antiker Häuser und Hafenanlagen“ sagt



Blick durch einen Torbogen eines Herrsensitzes

der Bootsmann eines Ausflugsschiffes, das seit einigen Stunden im tiefblauen Meer der Türkischen Riviera eine bunte Schar Touristen herumfährt. „Auf der linken Seite hinter dem Hafen von Simena liegen die Berge, auf denen man Sarkophage, Felsgräber und ganze Städte gefunden hat.“ Von den Leuten im Boot kommt nur selten einer in diese Berge, aber in den letzten Jahrhunderten wurde diese Landschaft im Süden der Türkei oft von Forschungsreisenden unter den erswerlichsten Bedingungen besucht. Ziel war es dabei immer, mehr über jene Sarkophage, Felsgräber und Städte zu erfahren. Wie und wovon lebten die Lykier dort vor circa 2500 Jahren? Welche Infrastruktur hatten sie? Wie waren die Beziehungen zwischen Stadt und Land? Was können wir über Soziales, Politik und Handel bis ins 13. Jahrhundert erfahren?

Prof. Frank Kolb, Wissenschaftler für Alte Geschichte an der Universität Tübingen, war schon als Student hier gewesen. Damals wurde eine Idee geboren, doch es dauerte noch viele Jahre bis eine erste Forschungsmannschaft

im Jahre 1989 ihre Arbeit beginnen konnte: Die systematische Oberflächen-Untersuchung einer antiken Siedlungskammer. In dem geplanten Ausmaß von 120 qkm hatte es dies bisher nicht gegeben. Punktuell wurden oft einzelne Bauwerke und Städte erforscht, doch es blieben viele Fragen offen. Das Bergland von Javu, wie es auch bezeichnet wird, war seit der Antike nur sehr spärlich besiedelt. Aus diesem Grund bietet es ideale Voraussetzungen für ein „Wandern in vergangene Zeiten“, denn vieles könnte noch unversehrt sein. „Wandern“ ist allerdings die „Sonntags-Form“ eines systematischen Durchkämmens der Landschaft. Mit geschärftem Blick entgeht dabei dem Auge zehn Meter rechts und links nichts, was aus vergangenen Zeiten stammen könnte: Ein Mauerrest, Scherben, Inschriften, Felsräume, Wegspuren, Grabhügel oder eben Hausgrundrisse oder Ölpresen. Vier bis fünf Leute im Abstand von zwanzig Metern bilden einen Suchtrupp. „Befund!“ schreit einer aus dem Gebüsch, damit die anderen Bescheid wissen. Jeder „Befund“ wird registriert, klassifiziert, koordiniert, beschrieben und fotografiert. Tausende sind es über die Jahre geworden. Man hatte sich viele erhofft und weitaus mehr in den zwölf Jahren bekommen!

diengang Vermessungswesen. Bis heute widmeten sich über 30 Studierende aus dem Fachbereich G dem Projekt in Form von Praktika oder Diplomarbeiten. Bis zu zehn Wochen dauerte jeweils der Aufenthalt im Hochsommer, manchmal bei Temperaturen bis zu 44° Celsius. Was waren die Aufgaben? Da es in der Türkei keine Wanderkarten gibt wie bei uns, musste das Gesamtgebiet erst einmal aus unterschiedlichen alten und neuen Unterlagen zu einer Karte zusammengeführt werden. Diese wurden durch Vermessung von neueren Straßen, Wegen und Ortschaften aktualisiert. Der Anfang wurde mit einfachen Verfahren bewältigt und damit ein Überblick über das Gelände mit Höhenunterschieden von fast 1000 Meter gewonnen. Später wurde im Rahmen einer Diplomarbeit von Andreas Laumann eine umfassende digitale Kartengrundlage geschaffen, die es fortan den Archäologen und Altgeschichtlern ermöglichte, Ihre Karten nun selbst nach der Lieferung von Vermessungsdaten herstellen zu können. Somit und via Internet haben Geisteswissenschaftler und Ingenieure kooperiert und auf einer Ebene problemlos miteinander kommuniziert, was bisher wenig üblich war. Darin steckte auch von Anfang an die Idee, jeweils den eigenen Bereich nur bis zu



Das Forscherteam von 2001 im Theater von Kyaneai

Von Anfang an dabei waren Studiengangsgleiter Prof. Werner Böser und Andreas Rieger vom damaligen Stu-

einer fachlich definierten „Schnittstelle“ zu bearbeiten, aber gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Die sich daraus

ausland

ergebenden Fragestellungen zu Themen der modernen Geomatik führten zu einer Vielzahl von Diplomarbeiten, von denen hier nur einige genannt sind. So konnte erstmals eine bis dato unbekannte antike Fürstensiedlung, die 1992 im bis zu fünf Meter hohen Dickicht auf einem exponierten Berg gefunden wurde, virtuell am Rechner von Thomas Jenne erzeugt und dreidimensional animiert werden. Damit ergab sich ein erster Eindruck über einen Komplex, wie man ihn, der Vegetation wegen, auch von einem Hubschrauber aus nicht hätte betrachten können. Später erfolgte ein virtueller Rekonstruktionsversuch. Nicht nur dies hat den Filmemacher Christoph Würzburger begeistert, sondern das gesamte Projekt, worüber ein 45 Minuten dauernder Film in der S3 Reihe „Länder – Menschen – Abenteuer“ erschien. Almut Blobel und Leo Köpf waren hier mit ihrer Arbeit vor Ort und in den Räumen des Studienganges zu Hauptdarstellern geworden. Viele modernste Verfahren haben mit den Jahren Einzug genommen, erst einmal mussten dafür die entsprechenden Mittel beantragt und genehmigt werden. Satelliten basierte Positionsbestimmungen, CAD, Digitale Geländemodelle, 3D-Animation, Digitale Photogrammetrie, Desktop Mapping oder Fernerkundung sind Schlagworte, die die Untersuchungsbereiche in diesem Projekt verdeutlichen. Dem letzten der genannten Bereiche widmet sich gerade Peggy Jung in ihrer Diplomarbeit. IKONOS heißt das Zauberwort. IKO-

len können. Ist es mit diesen Daten möglich, in den Bereichen mit wenig Vegetation archäologische Strukturen zu erkennen und auszuwerten? Dies ist eine der Fragestellungen, die Peggy Jung bearbeitet.



Einer der vielen schon in der Antike ausgeraubten Sarkophage

Das Lykien-Projekt bearbeitet den ersten Part, die Feldforschungen und wenn auch die Arbeiten vor Ort bis auf Detailfragestellungen bewältigt sind, so liegen noch lange nicht alle wissenschaftlichen Erkenntnisse vor. Doch der Schleier der Vergangenheit konnte bereits in vielen Fällen gelüftet werden: Neue Erkenntnisse zur Struktur der Besiedlung von Bauern, Handwerkern und

schichtsschreiber Herodot die Lykier als „Gynaikokratie“, als Herrschaft der Frauen beschreibt, dann lässt sich heute belegen, dass er sich irrte.

An das Mittelalter denken wir, wenn wir uns an die ersten Jahre erinnern: Die Straße, auf der auch schon Alexander der Große gen Westen zog, wird gerade als Hauptverbindungsweg an der südlichen Küste durch eine wilde Landschaft – Stück für Stück und Jahr um Jahr – gebaut. Die Dörfer abseits und das ist schon gleich neben der Straße, diese Dörfer verfügten weder über Strom noch Wasser. Das Trinkwasser kam aus den Jahrtausende alten Zisternen. Viele einfache Natursteinbauten prägten die Landschaft. Die Gastfreundschaft war und wird auch heute noch groß geschrieben. Beim Tee im Ein-Raum-Haus mit eingebauter Kochstelle, wurde uns damals stolz das erste Batterie betriebene Radio gezeigt. Heute zieren Antennen und Schüsseln schon viele Dächer. Das Moped ist noch das am häufigsten anzutreffende Fahrzeug geblieben und der systematisch aufgeforstete Jungwald lässt die Wunden, die durch die Seefahrt bedingt am Anfang des 19. Jahrhunderts gerissen wurden, langsam verschwinden. Die Türkei hat hier viel für die Infrastruktur getan.

Bringt Archäologie den Tourismus und wie kann er sinnvoll gelenkt werden? Damit hat sich Diana Maruşiç in ihrer Diplomarbeit beschäftigt und Ansätze für ein Konzept eines „Archäologie-Parks“ samt Wanderkarte geschaffen. Noch ist dieser Utopie. Denn zuerst kommen die Feldforschungen, sie führen irgendwann dazu, dass gegraben wird und dann kommen Touristen. „Tempus fugit“ - die Zeit verrinnt, sagt der Lateiner, haben wir also noch etwas Zeit? Sicherlich nicht viel, denn die Grundstücke in der Küstenregion werden inzwischen systematisch vermesen, ein sicheres Zeichen dafür, heutige Eigentumsrechte für die Zukunft der Region festzuhalten.

Hat es den Studierenden etwas gebracht? Als sich einer vor einigen Jahren nach seinem Studium verabschiedete, bedankte er sich, dass er zweimal die Gelegenheit bekam, an einem solchen Unternehmen teilzunehmen. Dies habe ihm nicht nur fachlich sehr viel gebracht, auch persönlich hat er sehr viel erfahren über das Miteinander der Disziplinen und der Kulturen, schlicht für sein Leben nach dem Studium.

Andreas Rieger



Tradition und High-Tech: Eine Zisterne wird mittels GPS koordiniert

NOS, das sind seit einem Jahr kommerziell verfügbare hochauflösende digitale Satellitendaten, die jedes Gebietes der Erde bis auf einen Meter genau darstel-

Grundbesitzern auf dem Land oder in Zentralorten revidieren die bisherige Forschung, um nur einen Aspekt zu nennen. Und wenn der griechische Ge-

Zweites Praxissemester in Südkorea

Im Rahmen meines Studiums wurde es mir durch die Robert Bosch GmbH ermöglicht, mein zweites Praxissemester bei der Firma Kamco Buyong in Südkorea zu absolvieren. Kamco ist ein Tochterunternehmen der Robert Bosch GmbH und beschäftigt derzeit knapp 600 Mitarbeiter, die sich mit der Entwicklung und Herstellung von Kleinmotoren für den Automotive-Bereich befassen.

Während meines sechsmonatigen Praktikums war ich in der Entwicklungsabteilung für Wischermotoren beschäftigt. Dort hatte ich die Aufgabe verschiedene Untersuchungen hinsichtlich Kostenreduzierung und Geräuschminimierung an bestimmten Teilen eines Wischermotors durchzuführen.

Als ich Ende Februar 2001 im Landeanflug die Stadt Seoul mit ihren klaustrophobischen Platzverhältnissen bestaunen konnte, war mir schon ein bisschen mulmig. Auf der einen Seite war es die pure Neugier, auf der anderen Seite jedoch auch die Unsicherheit, was denn so alles auf mich zukommen wird. Schließlich konnte ich mir nur anhand von ein paar Büchern und Zeitschriften ein Bild über dieses doch so geheimnisvolle Land machen. Das machte jedoch die ganze Sache im Nachhinein umso interessanter.

Sicherlich war es vor allem in der Anfangszeit nicht immer einfach, die Aufgaben des Alltags zu meistern. Allein die koreanische Sprache und ihre Schriftzeichen (es sind im Gegensatz zu den chinesischen und japanischen nur vierzig Stück) bildeten zunächst recht häufig unüberwindbare Hürden, die bis zuletzt immer wieder neue Herausforderungen

darstellten. Hatte ich beispielsweise mit Mitarbeitern aus der Fertigung zu tun, so musste ich mir sehr häufig einen Kollegen aus meiner Abteilung als Übersetzer mitnehmen. Dazu muss man wissen, dass bis auf wenige Ausnahmen nur die Angestellten Englisch sprechen.

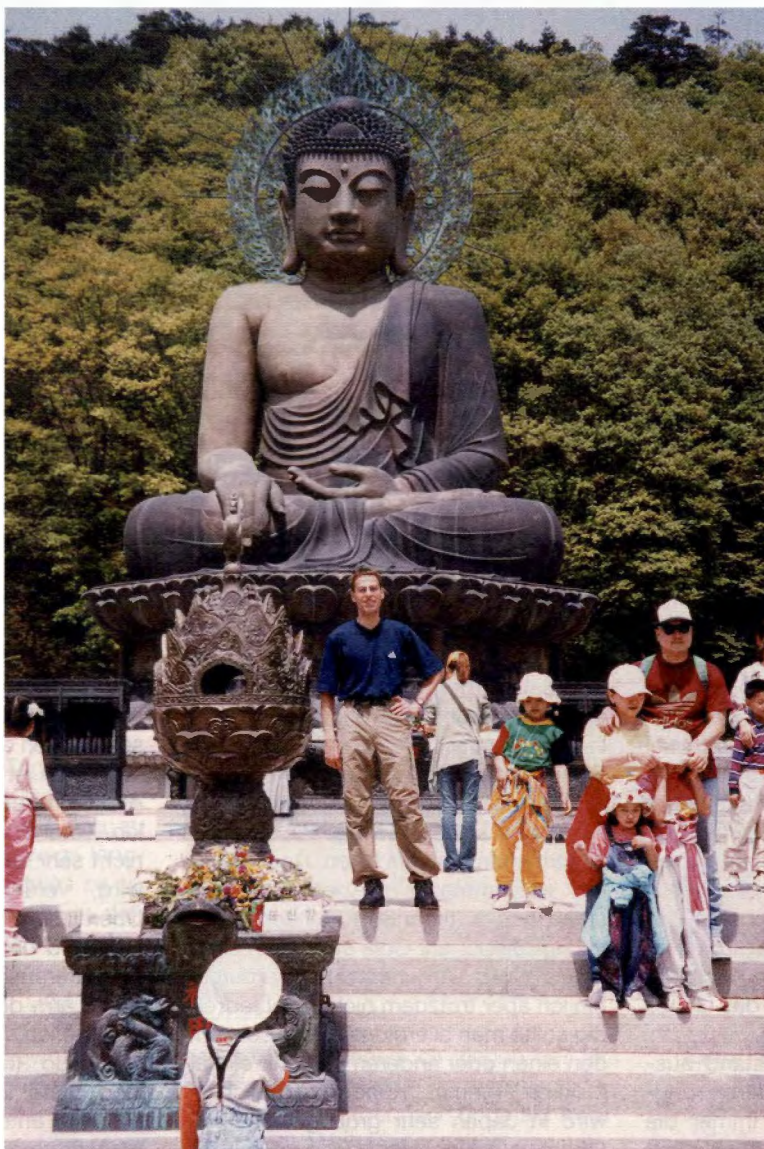
Aber nicht nur während der Arbeitszeit wurde mir die zuvorkommende Hilfsbereitschaft der Koreaner zuteil, wobei man als Langnese vor allem in ländlichen Gebieten von vornherein eine gewisse Attraktion darstellt, was für mich in den ersten Wochen sehr gewöhnungsbedürftig war. Dieses war jedoch beileibe nichts Schlimmes. Öfters wurde ich mit auf den ersten Blick alltäglichen Situationen konfrontiert, die mich immer wieder fassungslos und verdutzt zurückließen. Als Beispiel sei hier die Reservierung von Zugtickets genannt, die zu jeder Jahreszeit mindestens vier Tage vor Reiseantritt erfolgen musste, da es sonst im besten Fall nur noch zu einem Stehplatz reichte. Mit spontanen Reiseplänen war da also nichts anzufangen.

Aber trotz einiger Momente, in denen ich glaubte, die Welt nicht mehr zu verstehen, durfte ich wiederum an Ereignissen teilhaben, die für alle Wirrungen des Alltags entschädigten.

Allein die landschaftliche Vielfalt Koreas begeisterte mich immer wieder neu. Seien es als Beispiel die unzähligen Reisfelder, die das Landschaftsbild wesentlich prägen, oder auch die historischen Tempelanlagen, die mich immer wieder durch ihre Einzigartigkeit ins Staunen versetzten. Nicht weniger interessant waren die menschlichen Begegnungen, ob mit Jung oder Alt.

Somit denke ich bis heute gerne an diese Zeit zurück und möchte die Erfahrungen und Begegnungen, die mein Leben wohl auch ein Stück weit verändert haben, nicht mehr missen.

Volker Walz, MT 8



Volker Walz vor der Buddha Statue im berühmten Soraksan-Nationalpark

Und sogar dieses war teilweise recht gewöhnungsbedürftig, da es im Koreanischen kein R und kein F in der Aussprache gibt. Kurzum, es war manchmal ganz schön anstrengend und langwierig, ein Problem zu lösen. Jedoch konnte ich mir zur jeder Zeit der Unterstützung meiner Kollegen gewiss sein.

ausland



Im Todai-ji's-Tempel in Nara ist eine der größten hölzernen Buddhastatuen der Welt zu sehen

Erfahrungen in Japan

Es war schon ein bisschen komisch, als ich Ende Februar in Osaka landete. Ich stand allein auf dem Flughafen und mir wurde so richtig bewusst, dass ich hier die nächsten sechs Monate meines Lebens verbringen würde. Ich war mir anfangs nicht ganz sicher, ob ich hier alle Schwierigkeiten meistern würde.

Beschäftigt war ich bei Mitsubishi Electric in Amagasaki in der Nähe von Osaka. Ich arbeitete für das FA (Factory Automation) Department und entwickelte dort ein Auto-Tuning-System für einen Laser-Scanner. Mit der dazugehörigen Maschine werden Löcher in Platinen gebohrt. Interessant war für mich, dass ich zuerst Simulationen (Mathlab, Simulink) machte und später das Ganze in die Praxis umsetzen durfte.

Meine Arbeitsgruppe bestand ausschließlich aus Japanern, deren Englischkenntnisse leider nicht immer die besten waren. Die Kommunikation funktionierte mit der Zeit aber immer besser. Zum einen, weil sie ihre Zurückhaltung gegen das „fremde Wesen aus Europa“ aufgaben, und zum anderen, weil meine Kenntnisse in Japanisch besser wurden.

Meine Arbeitszeiten waren typisch für das Land. Ich begann morgens um 8.30 Uhr und verließ die Firma zwölf

Stunden später. Die Arbeitsweise ist aber nicht zu vergleichen mit der in Deutschland. Alles läuft dort ein wenig langsamer. Meetings werden sehr sorgfältig geplant und dauern oft eine Ewigkeit. Wöchentliche Berichte müssen verfasst werden, um die Kollegen über die Arbeit zu informieren. Ich kam auch in den Genuss, mit der Abteilung eine Fachmesse in Tokio zu besuchen.

Das Alltagsleben gestaltete sich zu Beginn sehr schwierig. Ich verstand nichts, konnte nichts lesen. Das Einkauf war immer ein Abenteuer. Alles stand nur in Japanisch auf der Verpackung. Selbst auf Cola steht kein englisches Wort. Verhungert und verdurstet bin ich aber trotzdem nicht. Probierfreudig sollte man allerdings schon sein und den einen oder anderen Fehlgriff einkalkulieren (grins). Kundenfreundlichkeit wird in Japan sehr groß geschrieben. Oft ist es mir passiert, dass ich mit ratlosem Blick in einem Laden stand und plötzlich mehrere Angestellte vor mir standen und mir helfen wollten.

Kulturell gesehen war Japan für mich völliges Neuland. Ich hatte vorher noch nie einen Tempel gesehen. Auf dem Bild sieht man einen der bekanntesten. Darin steht eine der weltgrößten Buddha-Statuen der Welt. Ich habe ei-

ner weltberühmten Teezeremonie, einer traditionellen Hochzeit und einem Festival in Kioto beigewohnt.

Kulinarisch gab es einiges zu entdecken. Wir Europäer kennen oft nur Sushi. Dabei gibt es dort eine Menge an Nudel- und Fleischgerichten. Manchmal sehen sie für uns ein wenig fremd aus, schmecken aber wirklich hervorragend.

Japan ist das Land der Gegensätze. Atemberaubend war zum Beispiel Tokio. Total überfüllt und am Tag wirklich nicht sehr schön. Doch wenn es dunkel wird, verändert sich das Stadtbild. Überall sind dann Neonreklamen zu sehen, und das geschäftige Treiben wird zum berauschten Nachtleben. Um dem Lärm der Stadt zu entfliehen, verbrachte ich dann noch zwei Wochen auf Hokkaido (nördlichste Insel Japans). Dort hatte ich dann Gelegenheit, die Natur zu entdecken. Meer, hohe Berge, Vulkane und große Wälder waren mein Ziel.

Wenn auch die Zeit in Japan nicht immer leicht war, würde ich den Schritt noch einmal wagen. Ich konnte viele Erfahrungen sammeln, die ich wohl so in Deutschland nicht gemacht hätte. Deshalb von mir ein klares „JA“ zum Praxissemester im Ausland.

Boris Engel, MT 8

Brasilien

Land der unbegrenzten (Un-)Möglichkeiten

Praktikum im Ausland - was ist das eigentlich ?

„Uma experiência muito importante e uma vivência que eu nunca vou esquecer!“ oder anders gesagt: „Eine wichtige Erfahrung und ein unvergessliches Erlebnis!“ - so würde ich es nun erklären, nachdem ich von meinem zweiten Praxissemester, diesmal in Brasilien, zurückgekehrt bin.

Das Volkswagen-Werk, bei dem ich ein sechsmonatiges Praktikum absolvieren durfte, liegt am Rande der Stadt São Bernardo, einem Vorort von São Paulo, der größten Metropole Brasiliens. Hier laufen drei Fahrzeuglinien, unter anderem auch noch der „Kombi“, der dem deutschen VW-Bus-Generation T2 entspricht. Während meines Praktikums liefen gerade die Installationsarbeiten für eine neue Linie, wo ich zusammen mit einem sehr guten Team im Bereich Roboterprogrammierung tätig war und mich um die Einhaltung des Volkswagen-Roboter-Programmierungsstandards durch die Zulieferfirmen kümmerte. Dadurch hatte ich mit sehr vielen verschiedenen Leuten aus dem Werk wie auch mit Mitarbeitern von zum Teil ausländischen Fremdfirmen zu tun.

Leider war ich jeden Tag fast drei Stunden mit Auto oder Bus unterwegs, um zwischen Wohnung und Firma zu pendeln, was jedoch keineswegs langweilig ist, da es jeden Tag etwas zu erleben gibt. Der Straßenverkehr in diesem Land ist ein wenig gewöhnungsbedürftig. Vorfahrt hat dort derjenige, der meint Vorfahrt zu haben. Und wenn man sich mal an Radfahrer und Fußgänger auf der Autobahn gewöhnt hat, ist der Rest halb so schlimm. Untergebracht war ich in Santos, einer Stadt mit ca. 500.000 Einwohnern direkt am Meer gelegen. „Direkt“ bedeutet in einem Falle eine Distanz von ca. 50 m zwischen Haustür und sieben Kilometer langem Strand. Der Nachteil, im dortigen Winter nach Brasilien zu fliegen, stellte sich für mich als Vorteil heraus, da ein brasilianischer Winter in etwa einem deutschen Sommer entspricht. Die Luftfeuchtigkeit ist zwar deutlich höher als bei uns, je-

doch war es genau das richtige Klima, um mich dort wohl zu fühlen.

Die Kultur dieses südländischen Volkes wird von etwas anderen Auffassungen und Denkweisen gelenkt als es die Denkstrukturen eines deutschen Praktikanten zulassen. So war es in der Anfangszeit nicht immer einfach zu verstehen, wieso Leute zu Terminen zu spät oder gar nicht kommen, oder wieso ein „Nein“ nach mehrfachem Nachfragen dann doch „Ja“ bedeutet. Grund hierfür könnten auch die anfänglichen Kommunikationsschwierigkeiten gewe-

sen Städten können schon mal einige hundert Kilometer betragen, welche man auf staubigen, mit Schlaglöchern durchsetzten Erdstraßen zurücklegen muss. Im Staat Minas Gerais beispielsweise wird man dann jedoch für diese Anstrengungen im Naturpark Serra da Canastra mit dem Anblick eines 150 m hohen Wasserfalls belohnt. In diesem Land gibt es so viel zu erleben, dass ein sechsmonatiges Praktikum nur einen kleinen Eindruck davon vermitteln kann – bei mir führte dies jedenfalls zum Wunsch nach mehr!



Naturpark Serra da Canastra

sen sein, mit denen ich wegen der für mich neuen Sprache Portugiesisch zu kämpfen hatte. Erst nach ungefähr zwei Monaten war ich dieser soweit gewachsen, um langsam sprechende Menschen einigermaßen verstehen zu können. Danach machte es jedenfalls riesigen Spaß die Sprache zu sprechen, da die Brasilianer sehr offen und kommunikativ sind.

Bei meinen Reisen an den Wochenenden bekam ich die Weite dieses Landes zu spüren. Entfernungen zwi-

Zum Ende meines Praktikums musste ich schon wieder darüber nachdenken, was mir Kollegen zuvor über das Ende eines Praxissemesters im Ausland berichteten: „Wenn Du wieder zurück bist, wirst Du Dich ärgern, nicht dort geblieben zu sein!“

Und so kam es dann auch, aber es ist ja noch nicht aller Tage Abend.

Brasil - eu vou voltar! – Brasilien – ich komme wieder !

Frank Schöberl, MT 7

Was vor mir keiner aus diesem Büro durfte . . .

Erfahrungen aus einem Praxissemester in Australien

„Hi Chrissi, welcome to Australia!“ Mit diesen Worten wurde ich von Liz, der Buchhalterin des privaten Vermessungsbüros M. H. Lodewyk begrüßt, in dem ich in den kommenden fünf Monaten mein zweites Praxissemester absolvieren durfte.

Schon ziemlich zu Beginn meines Studiums stand für mich fest, dass ich gerne eines meiner Praxissemester im Ausland machen würde. Da mir Englisch sehr liegt und Australien und Neuseeland mich schon seit langem begeistern, stand für mich schnell fest: dorthin soll es gehen! Damit sich meinen Plänen auch nichts in den Weg stellt, begann ich schon fast ein Jahr vor Beginn des siebten Semesters (= Praxissemester) mit der Arbeitsplatzsuche via Internet. Unter der Seite www.dvw.de fand ich 350 E-Mail-Adressen australischer und 100 E-Mail-Adressen neuseeländischer Vermessungsbüros, die ich alle anschrieb. Von besagten 450 Büros bekam ich immerhin 20 Antworten, darunter eine direkte Zusage. Es handelte sich um M. H. Lodewyk Geomatician Pty. Ltd. in Mount Isa, einer Stadt mit 25000 Einwohnern im nordöstlichen Outback von Queensland.

Durch die frühe Zusage hatte ich noch genügend Zeit, mich um meinen Flug, Visum, internationalen Führerschein und alle weiteren Formalitäten zu kümmern. Dies musste ich alles selbst bezahlen und organisieren, da ich mich ohne jegliche Förderung (wie z. B. DAAD) beworben hatte. Viele waren hilfsbereit und so wurde ich, was meine Unterkunft in Mount Isa betraf, von allen meinen dortigen Arbeitskollegen unterstützt. Bei meinem Chef Michael und seiner Frau Kate durfte ich so eine Woche und anschließend noch vier Wochen in Kollege Steves WG kostenlos wohnen, bevor ich meine endgültige WG gefunden hatte. Das Leben konnte ich mir von meinem Gehalt gut leisten und zusätzlich noch etwas für die anschließende Australienreise sparen.

Am 5.3.2001 war es dann so weit und ich begann meinen ersten Arbeitstag. Alle zehn Kollegen waren äußerst nett zu mir und sehr geduldig, wenn ich mal wieder nach einem englischen Fachbegriff suchte. Anfangs war auf

Grund der Hitze (40° C) alles noch gewöhnungsbedürftig, da wir uns im Outback immer mit langen Jeans, Langarmshirt und Hut bekleiden mussten, um uns erstens vor der Sonne und zweitens vor Schlangen, Spinnen und anderem Ungeziefer im Gebüsch zu schützen.



Mit der Scenic Railway unterwegs
Christina Müller

Man passt sich aber an alles an und so konnte ich gut gerüstet der sehr abwechslungsreichen Arbeit nachgehen, die von Grenzabsteckung, Topaufnahme, GPS-Satellitenvermessung (was im Outback bei Festpunkten im Abstand von einigen Kilometern oft an der Tagesordnung war), Nivellements, Setzungsmessungen, Kalibrierung, Digitalisieren von Grundstücken am PC, photogrammetrischer Punktbestimmung mit dem Helikopter bis hin zur Arbeit in den Minen vieles aus dem modernen Geomatikbereich enthielt.

Mein Chef war wirklich sehr darauf bedacht, dass ich so viel wie möglich lernte und somit bekam ich dann auch die Chance im Hubschrauber mit zu fliegen, was vor mir noch keiner aus dem Büro durfte. Auch die Arbeit in den Blei-, Kupfer- und Silberminen sowohl unter als auch über Tage, für die etliche Seminare mit anschließenden Prüfungen, Alkohol- und Drogentests, Sicherheitstraining und gesundheitlicher Check-Up nötig waren, hat mir viele neue Erfahrungen gebracht.

Doch auch diese fünf Monate gingen irgendwann einmal zu Ende und ich startete danach eine zweimonatige Australienreise entlang der Ostküste bis hinunter in den Süden. Angefangen bei Cairns bis Brisbane, wo ich meine Freundin Nadine aus Deutschland traf, die mich für die kommenden vier Wochen begleitete, ging es über Sydney, Canberra, Melbourne nach Adelaide, wo ich mit meinem Freund, den ich in Mount Isa kennen gelernt hatte, noch eine Woche verbrachte. Australien hat, was das Reisen angeht, ein sehr großes Lob verdient, da es in jedem noch so kleinen Ort ein Hostel oder eine Jugendherberge gibt, in denen man jede Menge Leute aus den unterschiedlichsten Ländern kennen lernt. Außerdem gibt es für Studenten viele Vergünstigungen und auch die hilfsbereite und freundliche Art der „Aussis“ war für mich etwas ganz neues. In Sydney an einer Kreuzung z. B. schauten wir gerade mal ein paar Sekunden mit einem großen fragenden Blick auf unserem Stadtplan und schon wurden wir gefragt, ob man uns helfen könne. Auch in einem zwölf-Seelen-Dorf im Outback wurde ich von einem „mate“ (= Kumpel) eines Bekannten gleich wie selbstverständlich zu sich eingeladen, wo er mir einen selbst gefangenen Baramundi (einen ausgezeichneten Fisch) zubereitete.

Wenn man mich heute fragt, was mir denn am besten gefallen habe, kann ich das einfach nicht beantworten. Es war alles auf seine Weise so unsagbar schön, das Great Barrier Reef, natürlich Sydney, die Sunshine- und die Gold Coast, das Outback und jeder noch so kleine Ort hatte seine Reize und dies alles nach einem sehr interessanten Job!

Ich kann jedem einen Auslandsaufenthalt während des Studiums nur empfehlen, da dies eine einmalige Chance ist, Menschen, Land und Sprache in Verbindung mit seinem Beruf auf eine ganz andere Art und Weise kennen zu lernen, auch wenn mir das Heimweh und der australische Slang am Anfang schon zu schaffen machte. Doch es lohnt sich!

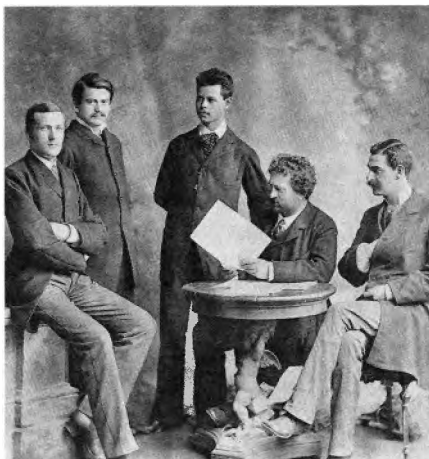
Christina Müller, G/V/G 8

Ausstellung der FH an historischem Ort

Adolf Hanser, einer der erfolgreichsten der jüngeren Architekten des Großherzogtums

Jüngste Forschungen an der Fachhochschule lieferten die Erkenntnis, dass im Wilhelminischen Kaiserreich eine ganze Reihe hier in der Stadt als Privatarchitekt an vorderer Stelle wirkender Personen gleichzeitig auch Professoren der Hochbauabteilung an der Vorgängereinrichtung der Fachhochschule, der Karlsruher Baugewerkschule waren. Sie erschlossen so ein weites Feld gerade auch neuer Bauaufgaben des herein gebrochenen Industriezeitalters, was ihnen damals große Beachtung einbrachte. Nach ihrer Zeit sind sie weitgehend in Vergessenheit geraten. Anlässlich seines Todestages am 18. Oktober 2001 erinnerte die Fachhochschule in einer Ausstellung an historischem Ort an den Architekten Adolf Hanser; im Hauptgebäude der von Hanser 1896 entworfenen BBBank in der Herrenstraße 2-10 waren Leben und Werk des Architekten dokumentiert worden. Der interessierten Öffentlichkeit wurde die Ausstellung vom 19. Oktober bis zum 15. November 2001 gezeigt.

Der Architekt, dessen Eltern aus Friedrichshafen am Bodensee stammten und die 1866 berufsbedingt nach Mannheim umsiedelten, war nach seiner Ausbildung am Karlsruher Polytechnikum im Rahmen seiner Wanderjahre



Adolf Hanser 1882 während seiner Frankfurter Zeit im Büro des Architekten Wallot, letzterer links sitzend beim Betrachten von Unterlagen
Nachweis: Renate Hanser, Ladenburg



Adolf Hanser, Aufnahme um 1900

in Mannheim, seine Hauptschaffenszeit als Baumeister brachte er anschließend in Karlsruhe zu. Als Professor in der Hochbauabteilung der Baugewerkschule Karlsruhe 1890 bis 1898 und danach als Technischer Referent für Bau-sachen des Finanz- und des Innenministeriums sowie ab 1900 als Mitglied der Großherzoglichen Baudirektion wurde er seinerzeit zu den überdurchschnittlichen Architekten in Baden gerechnet; so gesehen starb er gerade einmal 43-jährig im Zenit seines Schaffens.

Die Rekonstruktion seiner Mannheimer Schaffenszeit 1884 bis 1890 bereitete aus Quellengründen Schwierigkeiten, was angesichts der Vielzahl dort am Platz und im Umfeld erstellter Bauten besonders traf. Dennoch konnten einige ihm zuzuordnende Bauten aufge-



Rathaus-West, Ansicht vom Mühlburger Tor aus, historische Aufnahme des Gebäudes von 1913

als Jungarchitekt am Bau des Berliner Reichstages beteiligt gewesen. Danach wirkte er als Privatarchitekt sechs Jahre

griffen werden, hierunter das Wespinstift, das damalige Bezirksamt und heutige Polizeipräsidium im Innenstadt-

quadrat L6 und eine Reihe durchaus repräsentativer Villen. Dass der 26-jährige Hanser im Anschluss an seine Wanderjahre an den Ort seiner Kindheit und Jugend zurückkehrte, berücksichtigte aber auch (wenn nicht sogar ausschließlich) das beispiellose so genannte „amerikanische“ Wachstum jener Stadt seit den fortgeschrittenen 1880er Jahren.

1890 – gerade einmal 32-jährig – gelang dem mittlerweile ausgewiesenen Mannheimer Privatarchitekten die Berufung an die Baugewerkeschule in Karlsruhe, sie hatte ihm eine von den Zeitgenossen weit über die Landesgrenzen hochgeschätzte Professur in der Hochbauabteilung übertragen. Die Dotierung der Beamtenstelle orientierte sich immerhin an der eines Gymnasialprofessors, und bei Stellenausschreibungen gingen nicht selten annähernd einhundert Bewerbungen aus ganz Deutschland ein. Am 9. August 1890 war ihm von Großherzog Friedrich I. die Berufungsurkunde übergeben worden, so dass er seine Vorlesungen und Übungen zum Themenkatalog der Bauaufnahme und verwandter Gebiete zum Wintersemester 1890/91 aufnahm.

Während jener acht Jahre an der Baugewerkeschule wirkte Hanser zudem nebenberuflich als Privatarchitekt. So schuf er in Karlsruhe am Zirkel das Stammgebäude der Rheinischen Creditbank, welches 1926 in den Besitz der Badischen Beamtenbank überging, ferner das Verwaltungsgebäude der Karlsruher Lebensversicherung und heutige Rathaus-West am Mühlburger Tor, sowie ein unweit des Haydnplatzes gelegenes Ateliergebäude der örtlichen Kunstgewerbeschule. Weitere eher kleinere Projekte kamen hinzu.

Unter Berücksichtigung anderer Monumentalbauten – hervorgehoben seien in Karlsruhe an der Nördlichen Hildapromenade der Komplex Generallandesarchiv/Verwaltungsgerichtshof/Lan-

desgerichtshof und drei Bankgebäude in Heidelberg, Neustadt/Weinstraße und in Straßburg – wurde in Hanser ein Architekt gesehen, der nunmehr in den 1890er Jahren sein Interesse im Schwerpunkt Gebäuden des Verwaltens und Sicherens zugewandt hatte. Stilistisch folgte er der Formensprache des „Reichshauses“, was gleichbedeutend mit Neorenaissance war. Der Architekt des Berliner Reichstages Wallot

hatte ihn Jahre zuvor mit diesem Architekturstil gründlich vertraut gemacht.

Als badischer Staatsarchitekt wäre Hanser bei einer günstigeren Lebenserwartung sicher nachhaltiger noch in Erscheinung getreten – allerdings war die Zeit der ganz großen und spektakulären Bauaufgaben, wie sie in Baden und in den anderen bedeutenderen Territorien Deutschlands im 18. und besonders im 19. Jahrhundert anstanden, zu Beginn des 20. Jahrhunderts sichtlich vorbei; ganze Stadtanlagen und palastartige Repräsentationsbauten jedenfalls gehörten nun nicht mehr zu den staatlicherseits initiierten Aufgabenstellungen.

Die Basis dieses Ausstellungsprojektes bildeten die Forschungsarbeiten von Dr. Wolfram Förster und Dr. Rolf Fath. Im Vorfeld des 125-jährigen Bestehens der Fachhochschule im Jahr 2003 befassen sich beide mit ihrer Geschichte. Aus der Feder von neun Historikern stammt der repräsentative, reich bebilderte Ausstellungskatalog „Adolf Hanser 1858-1901. Ein Badischer Architekt“. Die hierin enthaltenen Beiträge würdigen das architektonische Lebenswerk Adolf Hansers, wiewohl auch die Stationen seiner beruflichen Karriere immer wieder ins Blickfeld rücken.

Katalog (erhältlich im Buchhandel oder an der Fachhochschule unter Tel. 9251004/Dr. Förster):

Adolf Hanser 1858-1901. Ein Badischer Architekt. Katalog einer Sonderausstellung der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik anlässlich des 100. Todestages des Architekten Adolf Hanser. Verlag der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik. Karlsruhe 2001. 123 Seiten, 103 Illustr., Format 23x28 cm ISBN 3-985893-01-0

ISSN 1617-7932

Preis 14,00 Euro

Wolfram Förster

SIEMENS

www.siemens.de/career

Es gibt Ideen, die sind so unvorstellbar, dass niemand an sie glaubt. Aber oft sind es gerade diese Ideen, die die Welt verändern. Vorausgesetzt, dahinter stehen Menschen, die mutig genug sind, an ihren Visionen festzuhalten. Auch wir haben täglich mit Aufgaben zu tun, die vor allem unsere Phantasie und Kreativität erfordern. Darum suchen wir Leute, die ungewöhnlich denken und auch so arbeiten wollen: mit tausenden von Spezialisten in 190 Ländern, vernetzt über den ganzen Planeten. Sie werden gebraucht. Bewerben Sie sich im Internet. Die Wissensgesellschaft kommt. Kommen Sie mit.

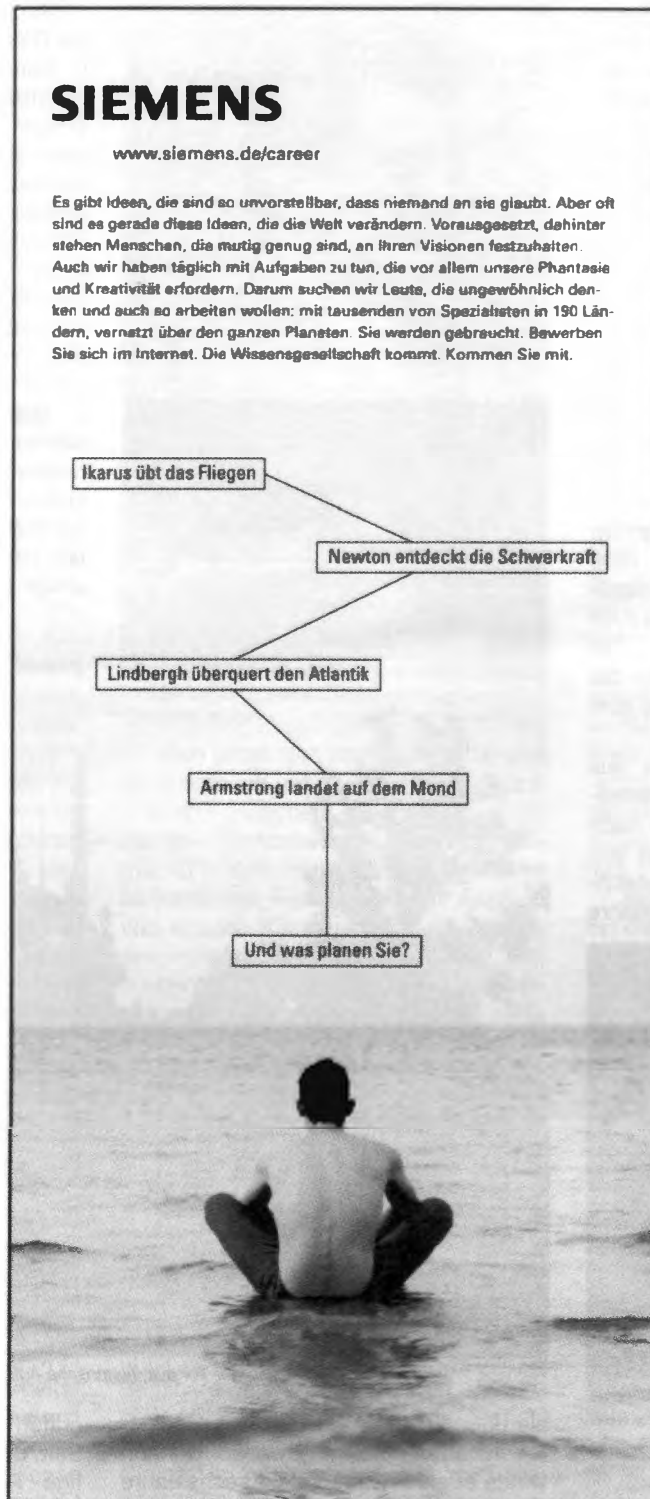
Ikarus übt das Fliegen

Newton entdeckt die Schwerkraft

Lindbergh überquert den Atlantik

Armstrong landet auf dem Mond

Und was planen Sie?





Reflexionen

Ausstellung von Gisela Weresch

In der Tradition ihrer Winterausstellungen zeigte die Fachhochschule vom 21. November bis zum 13. Dezember 2001 Werke der in Ettlingen lebenden Künstlerin Gisela Weresch. Bei der gut besuchten Eröffnung konnte Rektor Prof.

Dr. Werner Fischer Förderer und Mitglieder der Hochschule sowie zahlreich erschienene Kunstfreunde begrüßen.

Die Begabung von Gisela Weresch wurde bereits in frühester Jugend erkannt, äußere Umstände ließen jedoch

zunächst die Hinwendung zur Malerei nicht zu. Nach über 10-jähriger Berufstätigkeit siegte der Wille zur schöpferischen Betätigung. Inzwischen kann die Künstlerin auf viele Ausstellungen mit hervorragenden Kritiken zurückblicken.

Bei der vom Chor der Fachhochschule musikalisch schwungvoll umrahmten Eröffnung ging Professor Dr. Lothar Dunker vom Fachbereich Architektur und Bauwesen in seiner Einführung kurz auf die Entstehungsgeschichte der Ausstellung ein:

Einige Bilder der mit ihm befreundeten Künstlerin sollten bei seiner Abschiedsvorlesung gezeigt werden. Gisela Weresch nahm die Bitte zum Anlass, um sich vertieft mit dem Thema „Mensch und Technik“ auseinander zu setzen und eigens dazu einige neue Werke zu schaffen. An der Hochschule war man von den Vorbereitungen so angetan, dass eine eigenständige Ausstellung beschlossen wurde.

In seinen weiteren Ausführungen wies Professor Dunker u. a. auf die unterschiedliche Herangehensweise der Künstlerin bei den „frei“ gemalten und bei den aktuellen „technischen“ Bildern hin: hier phantasievolles Experi-



Die Künstlerin Gisela Weresch mit Begleitung

Fotos: HSchr

journal



Prof. Lothar Dunker (li.) und Rektor Werner Fischer

mentieren, dort bewusste Assoziationen zur Technik.

Gisela Weresch mischt die Farben grundsätzlich selbst und setzt zusätzlich gerne Naturmaterialien ein oder – wie zuletzt – mineralische Baustoffe, Metalle und Computerteile.

Zur Arbeitsweise der Künstlerin bemerkte er, dass Gisela Weresch so gut wie nie Pinsel benutzt, sondern bevorzugt ihre Hände zum Malen nimmt. Dieser archaische Gestaltungswille gibt den Bildern eine fast körperliche Ausstrahlung, die den Betrachter immer wieder in den Bann zu ziehen vermag.

Die Hinwendung zu Gegenständen und Themen unserer technikorientierten Gesellschaft war für die Künstlerin ein weiterer Markstein in ihrer Entwicklung und für manchen Besucher der Ausstellung ein Anstoß, über seinen Ort in dieser Welt zu reflektieren.

Lothar Dunker



Eine interessierte Besucherin



Organisation Software Consulting

Wir suchen SAP-Profis!

Die OSC Organisation Software Consulting GmbH ist als mySAP Service Partner seit mehreren Jahren erfolgreich in der Softwareeinführung und Beratung tätig. Zu unseren Kunden zählen namhafte Industrie- und Handelsunternehmen aus dem gesamten Bundesgebiet, sowie dem angrenzenden Ausland.

Für unsere Standorte in Karlsruhe / Ettlingen und München / Raubling suchen wir Sie als:

SAP
Anwendungsberater/in

SAP
Entwickler/in
(ABAP / JAVA)

Wir möchten Sie kennenlernen und mit Ihnen besprechen, wie sich Ihre persönliche Berufsplanung bei uns umsetzen läßt. Interessiert? Dann freuen wir uns über Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen. OSC GmbH • Annette Spiegel • Am Hardtwald 6 - 8 • 76275 Ettlingen • Tel.: 0 72 43 / 58 67 - 10 • annette.spiegel@osc-gmbh.com.



People and Consulting - www.osc-gmbh.com

Die Zeichen der Zeit erkennen

Dr. h. c. Klaus E. Tschira, Mitbegründer und Mitglied des Aufsichtsrats der SAP AG, war an der Hochschule zu Gast in der Vortragsreihe „Erfolgreiche Unternehmer berichten aus ihrem Leben“.

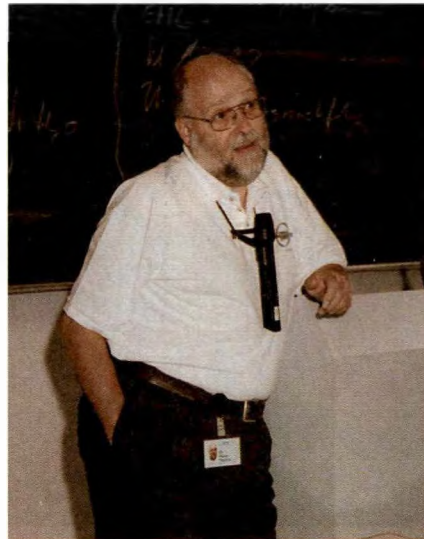
Deutlich gesagt hat er es nicht, aber klar geworden ist es dennoch: Der Weg zum erfolgreichen Unternehmer ist kein Zuckerschlecken. Dass Dr. h. c. Klaus E. Tschira es bis ganz oben geschafft hat, hat er nicht nur der Tatsache zu verdanken, dass er und seine Mitstreiter in der Steinzeit der EDV eine zukunftsweisende Idee hatten. Ausdauer, Engagement, Elan, strategische Unternehmensführung sind und waren an dem Erfolg ebenso beteiligt wie die Bündelung von fachlichem Know-how und die Bereitschaft für ein lebenslanges Lernen.

Nicht am Ende, sondern gleich zu Beginn des Vortrags stellte sich Dr. Tschira den Fragen der interessierten Zuhörerschaft – wie bei einem Brainstorming fixierte er alle genannten „Themen“ an der Tafel und brachte sie anschließend in eine chronologische Ordnung. Dann begann er zu erzählen, engagiert, aus dem Stegreif und stets mit offenen Schnittstellen zum Publikum.

Der Diplom-Physiker Klaus Tschira wurde 1940 in Freiburg geboren und studierte von 1959 bis 1966 an der Universität Karlsruhe. Anschließend war er mehrere Jahre als Systemberater bei IBM in Mannheim tätig. Zusammen mit vier weiteren Partnern gründete er 1972 die Firma Systemanalyse und Programmentwicklung, aus der die heutige SAP AG hervorging. Von Beginn an in der Unternehmensleitung tätig, wechselte Tschira 1998 in den Aufsichtsrat. 1995 gründete er die gemeinnützige Klaus Tschira Stiftung und 1997 das European Media Laboratory.

Gemäß dem Motto „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ haben Klaus Tschira und seine IBM-Kollegen 1972 die Zeichen der Zeit richtig erkannt: Als Ausgangspunkt seiner Unternehmung nannte er die Tatsache, dass IBM 1970/71 von der Anti-Trust-Behörde verpflichtet wurde, die Software getrennt von der Hardware zu bepreisen. Ein neuer Markt war geschaffen, Soft-

warefirmen gab es nur wenige; solche, die einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund aufweisen konnten, fehlten noch gänzlich. Ihre Vision lautete „eine betriebswirtschaftliche Standard-Anwendungssoftware für die Echtzeitverarbeitung zu erstellen“. Programmiert wurde in der Anfangszeit in den Räumlichkeiten der Kunden, und dies vor allem nachts und am Wochenende, um die Betriebsfähigkeit der Firmen nicht zu sehr einzuschränken. Bereits nach



Dr. h. c. Klaus Tschira, Mitbegründer und Mitglied des Aufsichtsrats der SAP AG Foto: LUZ

einem Jahr war das System RF, die erste Finanzbuchhaltung, fertiggestellt. Die Grundlage für R/1 war geschaffen. 1980 bezog die SAP ihr erstes eigenes Rechenzentrum in Walldorf und konnte damit den Entwicklungsbereich unter einem Dach zusammenführen. Im Jahr darauf präsentierte die Softwarefirma auf der Systems in München das System R/2. Mit der Gründung der Bieler SAP (International) AG in der Schweiz begann in den frühen 80er Jahren bereits die Ausrichtung auf den internationalen Markt. 1988 erfolgte die Umwandlung der GmbH in eine Aktiengesellschaft und der Gang an die Börse. Rechtzeitig zum 20. Geburtstag wurde das System R/3 nach erfolgreicher Pilotphase für den allgemeinen Markt freigegeben. Fünf Jahre später überstieg das Geschäftsergebnis erstmals die Milliardengrenze. Seit 1998 werden

SAP-Aktien auch an der Wall Street gehandelt. Mit der Entwicklung von mySAP.com Ende der neunziger Jahre stieg der Konzern zum weltweit führenden Anbieter von E-Business-Software-Lösungen auf; aus ehemals fünf Mitarbeitern sind innerhalb von 29 Jahren etwa 27.000 geworden.

Einen großen Teil seines Vermögens hat Tschira in die von ihm gegründete Klaus Tschira Stiftung eingebracht, eine gemeinnützige GmbH, für die er die Villa Bosch in Heidelberg renoviert hat. Die Stiftung dient der Förderung der Naturwissenschaften und unterstützt vor allem Forschungsvorhaben aus den verschiedenen Bereichen der angewandten Informatik. Tschira erklärt die Zielsetzung der Stiftung folgendermaßen: Durch sie „soll das Ansehen der Naturwissenschaften gehoben und das öffentliche Interesse an ihnen gefördert werden“. Diese Ziele verfolgt auch die European Media Laboratory GmbH, die ebenso in der Villa Bosch untergebracht ist. Als privates Forschungsinstitut für Informationstechnik will sie „die Alltagstauglichkeit erfolgreicher Forschungsprojekte unter Beweis stellen“.

Ein weiteres zukunftssträchtiges Projekt des Wahlheidelbergers ist das geplante Gründerzentrum für die Theoretischen BioWissenschaften unter dem Namen „BioParc Dresden“, das in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit entstehen soll. Baubeginn wird voraussichtlich im Frühjahr 2002 sein. Die besondere Architektur in Form der DNA wird bezeichnend für das Innere stehen: Im BioParc sollen sich Firmen und Institute ansiedeln, die sich auf dem Gebiet der Bioinformatik spezialisieren, eine Technologie, die „für das 21. Jahrhundert eine ähnliche Rolle als Wachstumsmotor spielen wird wie die Physik und die Informations- und Kommunikationstechnologie für das 20.“, so Tschiras Einschätzung zur künftigen Entwicklung der Forschung und Technologie. Wir können gespannt sein, ob sich auch diese Einschätzung bewahrheiten wird.

Cordula Boll



Ob Bogendruck oder COLDSET-Rolle:
Innerhalb kürzester Zeit ist Ihr
Druckprodukt fix und fertig.
Kontaktieren Sie uns für mehr Info
– wir freuen uns darauf!

Wir machen
Information verfügbar

schnell
fair preiswert

Informieren Sie sich –
unverbindlich

GREISERDRUCK

Karlsruher Str. 22, 76437 Rastatt
Telefon (0 72 22) 1 05-1 15
Telefax (0 72 22) 1 05-1 37
E-Mail: Info@greiserdruck.de
Internet: www.greiserdruck.de



journal

Theorie und Praxis

Einen Tag als Verkäufer unterwegs

Im Rahmen der Vorlesung „Vertriebstechniken“ im Sommersemester 2001 wurde eine Kooperation mit einem verkaufsorientierten Unternehmen angestrebt. Als Partner erklärte sich sehr

Studierenden mitreisen zu lassen. Dank der positiven Einstellung der Verkäufer konnten alle Mitreisen durchgeführt werden. Einige Studierende haben gleich einen zweiten Tag vereinbart.



Studierende des Studiengangs Vertriebsingenieurwesen mit Martina Raufeisen, Personalabteilung 3M (erste Reihe, zweite von rechts), Klaus Peerenboom, Hauptabteilungsleiter Sicherheitsprodukte 3M (zweite Reihe, erster von rechts) und Prof. Dr. Marion Murzin (zweite Reihe, dritte von rechts)

schnell die 3M Deutschland GmbH bereit, ein amerikanischer Konzern, der in technischen Produktbereichen häufig als Weltmarktführer zu finden ist.

Was war das Ziel? Die bisherige Ausbildung in „Vertriebstechniken“ erstreckte sich von den theoretischen Grundlagen bis hin zu realitätsnahen Rollenspielen. Dennoch konnte der technische Verkauf im Feld nie gezeigt werden. Das Ziel der Kooperation war, dass Studierende des Fachs – immerhin 13 Personen – einen ganzen Tag mit einem Außendienstmitarbeiter mitreisen sollten. Den Studierenden wurde jeweils ein Verkäufer der 3M Deutschland GmbH als „Pate“ zugeteilt, und die Studierenden hatten die Mitreise zu organisieren. Dementsprechend viele Außendienstmitarbeiter der 3M Deutschland GmbH sollten sich bereit erklären, die

Bei den Mitreisen galt es, die theoretischen Kenntnisse auf ihre Praxis-tauglichkeit hin zu überprüfen. Die Studierenden mussten im Anschluss eine Zusammenfassung der Verkaufsgespräche schreiben.

Martina Raufeisen, Personalleiterin Sales & Marketing, und Klaus Peerenboom, Hauptabteilungsleiter Personal Safety & Security Systems der 3M Deutschland GmbH, wurden zu der Abschlusspräsentation eingeladen, die insgesamt vier Stunden in Anspruch nahm. Das Resümee der Studierenden bezüglich der Kooperation war durchweg positiv. Als Verkäufer unterwegs zu sein konnte die Lerninhalte sinnvoll ergänzen und wird auch für die Zukunft als fester Ausbildungsbestandteil angestrebt.

Marion Murzin



Prof. Radbruch faszinierte und amüsierte seine Zuhörer

alle Fotos: LUZ

Ein Mathematiker sieht nach gar nichts aus

Professor Dr. Rainer Roos 60 Jahre

Vor einigen Monaten fand an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe ein Festkolloquium anlässlich des 60. Geburtstages eines PH-Professors statt. Rainer Roos erfuhr davon und sagte leichtsinnig und mehr im Spaß, er erwarte eine ähnliche Veranstaltung zu seinem eigenen 60. Geburtstag. Es konnte ihm geholfen werden.

Wer kommt als Festredner in Frage? Beim Kramen in der Vergangenheit von Rainer Roos fiel zunächst die im Jahr 2000 stattgefundene „Lange Nacht der Mathematik“ an der FH Karlsruhe ein. Rainer Roos hatte hierzu Günther Kasch, den großen Mimen des badischen Staatstheaters, eingeladen und ihm mathematische Texte aus der Literatur zum Vorlesen zusammengestellt. Was lag also näher, als an die Kombination Mathematik und Literatur zu denken? Es war ein Glücksfall, dass wir zu diesem Thema Prof. Knut Radbruch von der Universität Kaiserslautern gewinnen konnten. Er ist über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt als der Verfasser einiger Bücher und vieler Artikel über die Verbindungen zwischen der Mathematik und den Geisteswissenschaften. Sein Vortrag mit dem Titel

„Wer provoziert hier wen? Die Mathematik in der Literatur des 20. Jahrhunderts“ war der Höhepunkt für diese gelungene Veranstaltung, die am 11. Oktober 2001 im großen Hörsaal des Gebäudes stattfand.

In seinem Vortrag überraschte Knut Radbruch seine Zuhörerschaft mit einer Fülle von amüsanten, aber auch nachdenklichen Zitaten, die in der Literatur des vergangenen Jahrhunderts über die Mathematik und über Mathe-



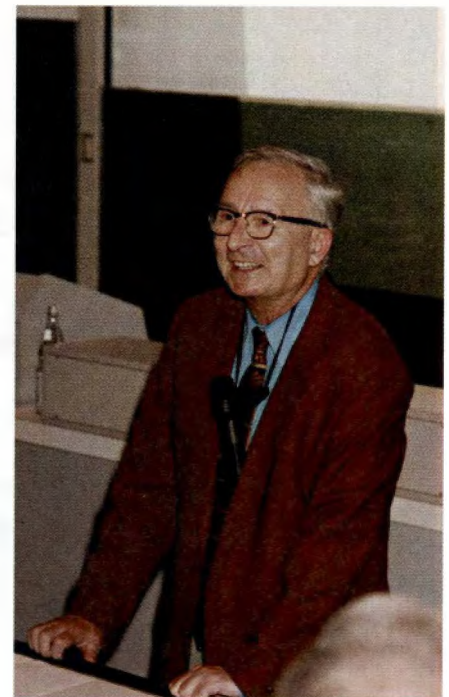
Das Geburtstagskind Prof. Dr. Rainer Roos (2. v. l.) eingerahmt von den Professoren Ulrich Reich, Knut Radbruch und Ralph Werner (v. l. n. r.)

journal



Prof. Reich: „Ist der Weg das Ziel?“

matiker auftauchen. So schrieb Robert Musil 1906 in seinem Roman „Die Verwirrungen des Zöglings Törless“ über einen Mathematiker namens Ulrich: „Ein Mathematiker sieht nach gar nichts aus.“ In diesem Roman gibt es auch einen Dialog über imaginäre Zahlen. Weiter erwähnte Knut Radbruch beispielsweise mit Benjamin Leberts „Crazy“ von 1999 und Philibert Schogts „Die wilden Zahlen“ aus dem Jahr 2000 zwei ganz junge Werke, Christa Reinigs Erzählungsband „Die ewige Schule“ (1982) und Hans Hoffmanns „Iwan der Schreckliche und sein Hund“ (1888), nach dem „nicht die begabtesten, sondern die sittlich reifsten Mädchen für die männliche Wissenschaft [der Mathematik] ausgewählt werden sollten“. In den Werken des Thomas Mann gibt es ausführliche Passagen zur Mathematik in der Novellensammlung „Der kleine Herr Friedemann“ (1898), bei seinem größten Prosawerk „Die Buddenbrooks“ (1901), dem Zeit- und Bil-



„... und die sittlich reifsten Mädchen“

dungsroman „Der Zauberberg“ (1924) und in seinem Altersroman „Doktor Faustus“ (1947). Interessant sind Friedrich Dürrenmatts Äußerungen 1947 in seinem Erstlingsdrama „Es steht geschrieben“ und seine geänderte Meinung in der Komödie „Die Wiedertäufer“ zwanzig Jahre später.

Der Vortrag kann auch nicht nur annähernd wiedergegeben werden. So wird dem Leser empfohlen, sich Knut Radbruchs lesenswerte Bücher wie „Mathematik in den Geisteswissenschaften“ oder „Mathematische Spuren in der Literatur“ zu beschaffen.

Von weither waren die eingeladenen Gäste angereist. Den weitesten Weg hatte Prof. Dr. Volker Nissen von Aachen auf sich genommen. Auch eine Abordnung aus der saarländischen Heimatstadt Eppelborn des Jubilars war erschienen. Beim anschließenden Stehempfang konnten sich die vielen Besucher der Festveranstaltung in anregenden Gesprächen austauschen. So sollten öfters Feste von Jubilaren an der Fachhochschule begangen werden.

Ulrich Reich



Die Zuschauer staunten nicht schlecht über die Stifelsche Wortrechnung

Werden auch Sie Mitglied in der großen Familie der Freunde und Förderer!

Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe –
 Hochschule für Technik – e. V.
 Willy-Andreas-Allee 7
 76131 Karlsruhe
 Tel.: 0721/2 46 71, Fax: 0721/2 03 14 80

Zweite Lange Nacht der Mathematik

Neuaufgabe einer Erfolgsveranstaltung



Lange Nacht der Mathematik: Mitternachtsvortrag von Prof. Dr. Rainer Roos

Erinnern Sie sich noch an den 19. Mai 2000? Nein? An diesem denkwürdigen Tag fand an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik die erste „Lange Nacht der Mathematik“ statt – eine Erfolgsveranstaltung, von welcher noch heute innerhalb und außerhalb der Hochschule gesprochen wird. Ca. 2000 Besucher kamen: Schüler, Lehrer und Eltern, Studenten, mathematische Wissenschaftler und interessierte Laien. Alle gerieten ins Schwärmen aufgrund der gelungenen Mischung aus Vorträgen, mathematischen Spielereien und Präsentationen. Auch die Medien berichteten von der außergewöhnlichen Veranstaltung. Vom Radio über die Tagespresse bis hin zu den VDI-Nachrichten, jeder berichtete von dieser Langen Nacht.

Seit diesem Tag wurden die Mitwirkenden der damaligen Veranstaltung immer wieder nach einer Wiederholung gefragt. Angeregt durch diese Anfragen und durch den riesigen Erfolg haben sich die Initiatoren zu einer Neuaufgabe der Veranstaltung in diesem Sommersemester entschlossen. Das Organisationsteam rund um das Mathematikerkollegium der Fachhochschule gibt sich alle Mühe, die damalige Attraktion noch zu toppen. Ziel ist es, wieder eine abwechslungsreiche Mischung mathematischer Themen zu präsentieren.

Dazu gehören zum einen natürlich Vorträge über Mathematik. Präsentiert werden mathematische Themen – nicht abgehoben, sondern interessant und

allgemein verständlich. Geplant ist u. a. ein Vortrag „Altes und Neues über Dreiecke“. Es verblüfft, dass es bei den gewöhnlichen Dreiecken in der Euklidischen Ebene noch immer ungeklärte Sachverhalte gibt. Ferner wird der Frage nachgegangen werden, warum der Regenbogen als Bogen über der Erde erscheint und warum es manchmal sogar einen zweiten Regenbogen gibt. Es



Gibt es eine Lösung? Kann man vielleicht eine mathematische Strategie entwickeln?

werden Wettspiele untersucht und es wird versucht, die Bedeutung moderner mathematischer Schlagworte wie „Finite Elemente“ oder „Kryptologische Methoden“ zu erhellen. Der Einsatz und die Möglichkeiten moderner Computeralgebrasysteme wird ebenfalls ein Thema sein. Ein besonderes Highlight wird für Mitternacht erwartet, doch soll an die-

ser Stelle noch nicht alles verraten werden.

Es werden auch Brücken zur Kultur geschlagen. So wird ein sicher interessanter Vortrag über „Mathematik und Literatur“ angeboten. Eine Demonstration des „wohltemperierten Klaviers“ wird die vielfach vorhandenen Verbindungen der Mathematik zur Musik demonstrieren.

Neben Vorträgen wird es auch ein Rahmenprogramm geben. Geplant ist eine Ausstellung mit mathematischen Spielereien. Studierende der FH Karlsruhe werden Faltspiele und mathematische Knobeleyen sowie eine auf Mathematik abgestimmte Variante der Erfolgssendung „Wer wird Millionär?“ anbieten. Odalricus, der letzte noch lebende deutsche Rechenmeister, bestens bekannt durch das Peter-und-Paul-Fest in Bretten, wird ebenfalls sein Stelldichein geben.

Abgerundet wird das Programm durch ein Mathematikercafé, in welchem man sich zwischen den einzelnen Veranstaltungspunkten ausruhen bzw. sich auch gemütlich unterhalten kann.

Hier wird vielleicht auch endlich die Frage geklärt werden können, welche erste Lange Nacht der Mathematik beherrschte und bis heute unbeantwortet blieb: „Warum nennen alle Mathematiker als Lieblingszahl zwischen Null und Dreißig immer die Siebzehn?“ (vgl. MAGAZIN Nr. 42)

Klaus Dürrschnabel

nach Michael Stifel

Der um 1487 in Esslingen am Neckar geborene Michael Stifel war eine der schillerndsten Figuren des 16. Jahrhunderts. Er führte ein bewegtes Leben als Theologe, Mathematiker und Weltuntergangsprophet. Als letzterer wurde er sehr bekannt, auch wenn er mit seiner Weltuntergangsprophezeiung für den Morgen des 18. Oktober 1533 daneben lag. Mit dieser leichtsinnigen Prophezeiung ging er sogar in ein Studentenlied ein. Die Strophe „Stiefel muss sterben, ist noch so jung“ geht auf Michael Stifel zurück und nicht auf ein Trinkgefäß dieser Form. Auch der Ausdruck „einen Stiefel zusammenrechnen“ kann auf ihn zurückgeführt werden. Wenn aber der KSC mal einen „Stiefel zusammenkicken“ sollte, ist Michael Stifel unschuldig.

In der Mathematik vollbrachte Michael Stifel bedeutende Leistungen. Er war einer der Wegbereiter für die Algebra in Europa und schrieb das für sein Jahrhundert wichtigste Algebrabuch mit dem Titel „Arithmetica integra“, das 1544 bei Johann Petrejus in Nürnberg gedruckt wurde. Das Vorwort schrieb der aus Bretten gebürtige Philipp Melanchthon (1497?–1560). Stifel kann mit einem Superlativ in Verbindung gebracht werden: Er führte als erster die negativen Exponenten bei den Poten-

zen ein und benützte das Pascalsche Dreieck beim Wurzelziehen bereits 120 Jahre, bevor es in Blaise Pascals Werk 1665 veröffentlicht wurde.

Hier soll allerdings die Rede sein von einem nicht so ganz seriösen, dafür umso unterhaltsameren Gebiet der Mathematik, der Wortrechnung. Danach kann man beispielsweise eine Jahreszahl berechnen. Michael Stifel ordnete den Buchstaben A, B, C, D, ... der Reihe nach Zahlen zu. Da die Folge 1, 2, 3, ... der natürlichen Zahlen nur zu kleinen Zahlen führt, gebrauchte Stifel die Zahlenfolge 1, 3 (= 1+2), 6 (= 1+2+3), 10 (= 1+2+3+4), 15, 21, ..., deren Gesetzmäßigkeit durch Addition jeweils einer weiteren natürlichen Zahl entsteht.

Auf diese Weise bestimmte Michael Stifel Martin Luthers Geburtsdatum folgendermaßen: Aus den Buchstaben MARTINVS LVTER erhält man mit 1573 eine zu große Jahreszahl. Stifel behalf sich damit, dass er die Zahl verkleinerte. Dazu fiel ihm ein, daß Luther gegen den Papst sich kriegerisch benehmen musste und der Name des Kriegsgottes Martius (Mars) besser als Martinus zu ihm passen würde. Die neue Jahreszahl 1482 war um 1 zu klein. Woher mit 1 = A? Luther war ein lauterer Mensch, und für MARTIVS LAUTER war das Jahr 1483 zutreffend.

Dass die Wortrechnung auch heute noch wirkt, soll am Geburtsjahr von Rainer Roos auf zweifache Weise verdeutlicht werden:

1. Nimmt man zunächst den Namen RAINER ROOS, kommt man auf die Zahl 992, die viel zu klein ist. Mit dem weiteren Vornamen ERNST erreicht man 1612. Erinnert man sich dann noch, dass Rainer Roos aus Saarbrücken stammt, erzielt man mit den fünf ersten Buchstaben seiner Heimatstadt genau sein Geburtsjahr 1941.

2. In einer zweiten und abenteuerlicheren Variante fügt man zu ERNST RAINER ROOS (Zahl 1612) den akademischen Grad DR. RER. NAT. hinzu, steigert sich damit auf die Summe 2833 und mit dem Titel PROFESSOR auf 3847. Bei der frankophilen Neigung des Rainer Roos wird aus dem Vornamen RAINIER. Da es aber besser insgesamt genau 36 Buchstaben sind, entfernt man den Buchstaben D. Inzwischen ist die Summe auf 3882 gestiegen. Jetzt hilft nur die Erinnerung, dass Rainer Roos „so ein Kerl ist, dass man aus ihm glatt zwei machen könnte“. Daher darf man 3882 durch 2 dividieren und erhält das Geburtsjahr, w. n. z. b. w. (was nicht zu bezweifeln war).

Ulrich Reich

A 1	B 3	C 6	D 10	E 15	F 21	G 28	H 36	I 45	K 55	L 66	M 78
N 91	O 105	P 120	Q 136	R 153	S 171	T 190	U 210	X 231	Y 253	Z 276	
	M	78		M	78		M	78			
	A	1		A	1		A	1			
	R	153		R	153		R	153			
	T	190		T	190		T	190			
	I	45		I	45		I	45			
	N	91		N	91		N	91			
	U	210		U	210		U	210			
	S	171		S	171		S	171			
	L	66		L	66		L	66			
							A	1			
	U	210		U	210		U	210			
	T	190		T	190		T	190			
	E	15		E	15		E	15			
	R	153		R	153		R	153			
		1573			1482			1483			

Freistaat Bayern zeichnet Professorin Sissi Closs aus

Durch die Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Christa Stewens, wurde am 17. Dezember 2001 Professorin Sissi Closs die Bayerische Staatsmedaille für soziale Verdienste verliehen.

Sie wurde mit ihrem Unternehmen seit 1994 mehrfach für ihre auf Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern ausgerichtete Firmenführung ausgezeichnet. Dem Unternehmen ist es gelungen, ein absolut flexibles Beschäf-

tigungsmodell resultieren eine verbesserte Integration von Frauen in die Berufswelt, flexible Arbeitszeiten, Führungspositionen auch für Teilzeitkräfte, gezielte Weiterbildung und familienfreundliche Arbeitsbedingungen. Mit jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter wird das Arbeitszeitmodell vereinbart, das bestmöglich zur privaten und familiären Situation passt.

1993 gründete Prof. Sissi Closs zusammen mit Mitarbeiterinnen eine private Kinderbetreuungsgruppe. Seit sechs Kinder der Mitarbeiterinnen wegen ihrer Einschulung nicht mehr in einem gemeinsamen Hort betreut werden können, wurde eine feste Mitarbeiterin für die Kinderbetreuung beschäftigt, die auch in den Ferien zur Verfügung steht.

In seinen schriftlichen Glückwünschen zu dieser Auszeichnung betonte Rektor Prof. Dr. Werner Fischer, dass Prof. Sissi Closs gleich in mehrfacher Hinsicht vorbildhaft sei. „Neben dem notwendigen Fachwissen soll unser Hochschulstudium den Studierenden auch die entsprechende soziale Kompetenz vermitteln. Da ist es natürlich besonders beeindruckend, wenn eine Professorin unserer Hochschule und damit als Lehrende für ihr soziales Engagement im und um das Berufsleben öffentlich ausgezeichnet wird. Prof. Sissi Closs zeigt damit, wie erfolgreich eine Akademikerin – und übrigens auch Mutter – im Berufsleben sein kann und dass dieser Erfolg soziales Engagement keineswegs ausschließt.“

Holger Gust



Christa Stewens (li.), Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, überreicht Professorin Sissi Closs (re.) die Bayerische Staatsmedaille

Zum 1. März 1997 war die Diplom-Informatikerin als Professorin in den seinerzeit neu gegründeten Studiengang „Technische Redaktion“ an unsere Hochschule berufen worden.

Sissi Closs ist seit 1987 Geschäftsführerin der Comet Computer GmbH, München, und außerdem seit 1998 Geschäftsführerin der Comet Communication GmbH.

tigungsmodell zu entwickeln, das Tele- und Freizeitarbeit einschließt.

Durch ihr persönliches Engagement für ein familienfreundliches Unternehmen stellt sie ein Vorbild für andere Betriebe dar. Ein Ziel ihrer Unternehmensführung ist es, eine harmonische Vereinbarkeit von Arbeits- und Privatleben zu erreichen. Aus dem Beschäfti-



Im Rahmen der Europawoche 2002 vom 4. – 13. Mai 2002 veranstalten Rektorat, Akademisches Auslandsamt und der Fachbereich Sozialwissenschaft der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik, Vorträge mit den Themen:

Perspektiven und Grenzen der Wirtschaftspolitik in der Europäischen Union

Referent: Prof. Dr. Jürgen Kromphardt
Technische Universität Berlin,
Fakultät für Wirtschaft und Management
Mitglied im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung („Rat der Fünf Weisen“)

Dienstag, 7. Mai 2002, Beginn: 9.50 Uhr
Fachhochschule Karlsruhe
Gebäude LI - Hörsaal Elektrotechnik

Der Standort Europa aus Sicht des Global Players BASF

Referent: Dipl. Wirt.-Ing. Christian Schubert
Leiter Kommunikation BASF-Gruppe,
Ludwigshafen

Mittwoch, 8. Mai 2002, Beginn: 11.30 Uhr
Fachhochschule Karlsruhe
Gebäude LI - Hörsaal Elektrotechnik

Der 5000. Student ist eine Studentin

1177 Studierende nahmen zum Wintersemester 2001/2002 das Studium auf – die höchste Zahl an „Erstsemestern“ seit Bestehen der Hochschule. Nachdem alle Immatrikulationen vorgenommen waren, konnte auch die Studierendenstatistik aktualisiert werden mit einem weiteren Höchststand als Resultat: Mit 5007 eingeschriebenen Studierenden stieg deren Gesamtzahl erstmals über die 5000er-Marke.

Schon bald wurde die Frage gestellt, wer sich nun als 5000. Student an der Hochschule eingeschrieben habe. Mit Unterstützung der Abteilung „Allgemeine Datenverarbeitung in der Hochschulverwaltung“ wurden dementsprechend die Immatrikulations- und Statistikdaten durchforstet. Dabei wurde festgestellt, dass es kein Student, sondern eine Studentin war: Kerstin Heinemann aus Rottweil, die sich nach dem Abitur mit der

Traumnote 1,0 für den Studiengang „International Management“ im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an unserer Hochschule entschieden hatte.

Auf die Hochschule wurde sie in einem Gespräch mit einer Freundin auf-

merksam. Diese hatte sich ebenfalls für ein Studium in dieser Richtung interessiert. „Über die Homepage der Hochschule erhielt ich dann anschließend genauere Informationen und den Antrag auf Immatrikulation“, so Kerstin Heinemann.

Mit dem Studienabschluss erhofft sie sich gute Berufsaussichten, interna-

schlägt, darauf möchte sie sich heute noch nicht festlegen.

Ihr erster Eindruck von der Hochschule ist jedenfalls sehr positiv. „Mir gefällt die gute Atmosphäre unter den Studierenden, was auch daran liegt, dass bei einer Gruppe von 50 Studierenden schnell jeder jeden kennt.“ Die O-Phase zu Studienbeginn fand sie sehr hilfreich, „es war damit einfach, sich zurecht zu finden und erste Kontakte zu knüpfen. Größere Schwierigkeiten oder Probleme haben sich bisher für mich zu Studienbeginn nicht ergeben.“

Um den 5000. Studierenden der Hochschule zu feiern und öffentlich vorzustellen, hatte Rektor Prof. Dr. Werner Fischer Kerstin Heinemann zum Neujahrsempfang eingeladen und ihr ein Geschenk überreicht. „Ich bin natürlich froh“, so der Rektor während des Empfangs, „dass unsere Studiengänge so gut nachgefragt werden, aber auch darüber, dass unser 5000. Studierender eine Studentin ist. Schließlich repräsentiert sie damit auch die steigende Zahl an Frauen, die das Studium an unserer Hochschule für Technik aufnehmen – bei den Erstsemestern liegt dieser Anteil inzwischen bei über 20 %.“

Holger Gust



Der 5000. Studierende ist eine Studentin – Kerstin Heinemann wurde persönlich von Rektor Prof. Dr. Werner Fischer begrüßt
Foto: LUZ

tionale Erfahrungen durch Studienphasen im Ausland und – bedingt durch die relativ kurze Studienzeit bis zum Abschluss mit dem Grad des Bachelors – einen frühen Einstieg ins Berufsleben. Welche Richtung sie dann beruflich ein-

innovation

Third European Forum for Innovative Enterprises
8. - 9. April 2002

Zum zweiten Mal verleiht die Europäische Kommission der TechnologieRegion Karlsruhe und Pforzheim den „Award of Excellence for Innovative Regions“.

Dem KEIM e. V. ist es gelungen, dank der Unterstützung seiner Mitglieder, die TechnologieRegion Karlsruhe und Pforzheim erfolgreich unter den 22 besten europäischen Gründerregionen zu positionieren.

Die Preisverleihung findet in Anwesenheit von Erkki Liikinen, EU-Kommissar für Unternehmen und Informationsge-

sellschaft, am 8 April 2002 im Rahmen des dritten Europäischen Forums für Innovative Unternehmen in Stockholm statt.

Diese Veranstaltung wird politischen Entscheidungsträgern und Wirtschaftsförderern die Möglichkeit bieten, sich über die Rolle und Perspektiven der europäischen Gründungsszene sowie die Gestaltung von zukünftigen Initiativen auszutauschen.

Fünf Millimeter Toleranz erlaubt

Papierbahnen so breit wie ein Einfamilienhaus

Ende 2002 wird die größte Papiermaschine der Welt in Wörth am Rhein stehen. Die Papierfabrik Palm beauftragte eine Arbeitsgemeinschaft unter Beteiligung der Züblin-Niederlassung in Karlsruhe mit dem Rohbau der neuen Werksanlage. Auftragswert: rund 88 Mio. DM (45,0 Mio. Euro)

Schon bei der Anfahrt zum vereinbarten Treffpunkt erblickte man am Horizont ein Meer von Kränen und Fertigteilstützen, die sich auf dem rund 500.000 qm großen Grundstück aneinander reihten.

Nachdem alle Exkursionsteilnehmer mit Helmen und Ohrhörern ausgestattet wurden, begrüßte uns Bauleiter Dipl.-

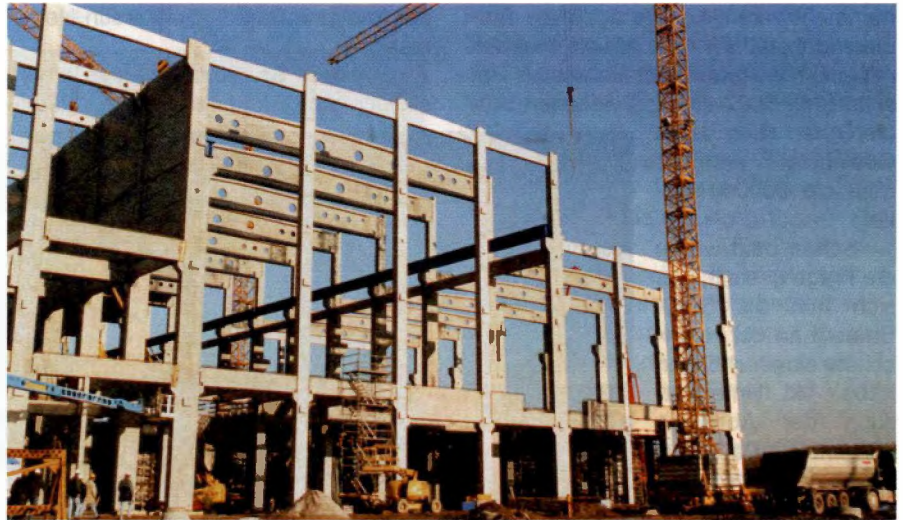


Versetzen der Fassadenelemente mit dem Autokran

Ing. Jens Fuchs in einem Labyrinth von Büro-Containern und versorgte uns neben sehr aufschlussreichen Informationen auch mit kulinarischen Genüssen.

So erläuterte uns Jens Fuchs das Projekt anhand imposanter Zahlen, von denen einige die Größe der Baumaßnahme verdeutlichen:

Baubeginn zur entstehenden weltweit größten Papierfabrik (Siebbreite



Ansicht der Fertigteilkonstruktion bestehend aus Fertigteilstützen und -bindern

11,0 m; Geschwindigkeit der Papiermasse rund 90 km/h; geplante Kapazität 600.000 t/Jahr) auf einem 500.000 qm großen Grundstück (bebaute Fläche rund 60.000 qm) war der 1.3.2001.

Aufgrund dieser Ausmaße sorgen bis Ende März 2002 rund 260 Baufachkräfte dafür, dass 440.000 cbm Erdmassen bewegt, 60.000 cbm Ortbeton vergossen, 6.000 Tonnen Betonstahl gebunden und rund 28.000 cbm Fertigteile versetzt werden.

Auf dem rund anderthalb Stunden dauernden Rundkurs erläuterte uns Prof. Dr. Martin Kiuntke über Mikrofon viele Details:

Das Gerippe der Halle entsteht aus Stahlbetonfertigteilstützen und -trägern, die über Anker miteinander verschraubt werden. Gerade einmal 5 mm Toleranz sind beim Einbau der Anker in die Ortbetonfundamente erlaubt.

Während die Stützen der Halle auf bis zu 28 m langen Ortbeton-Rammpfählen gründen, kommen die Bodenplatten und Maschinenfundamente auf *Ortbetonrüttelstopfsäulen* zu liegen.

Der hohe Grundwasserspiegel erforderte während der Herstellung der tieferliegenden Fundamente eine einfache Wasserhaltung über Pumpensümpfe.

Auf den jeweils bis zu 1.300 cbm großen Maschinenfundamenten entsteht in Ortbeton aus Stützen und Trä-

gern der so genannte Maschinenbalcken, auf dem die eigentliche Papiermaschine ruht. Das Herz der Anlage steht also im ersten Stock, darunter werden die Papierbahnen getrocknet und aufgerollt.



Gesamtansicht der Baustelle „Papierfabrik PM 6“

Fazit:

Eine imposante Baumaßnahme, die wieder mal verdeutlicht, wie faszinierend das Bauhandwerk sein kann!

Thomas Siebenson, AB/BB4

Ortbetonrüttelstopfsäule:

Dieser Sonderpfahl wird durch Einrütteln eines überdimensionalen „Flaschenrüttlers“ (Durchmesser 40 cm) in den Boden hergestellt. Dabei verdrängt und verdichtet der Rüttler den umgebenden Untergrund. Beim Ziehen des Rüttlers wird der entstandene Hohlraum durch eine Schleuse im Rüttler als Pfahl ausbetoniert.

Pack die Sonne in den Tank

Am Morgen des 23. November trafen sich zu früher Stunde fünfzehn Studierende des Kurses Energietechnik II von Prof. Peter Köhler in der Willy-Andreas-Allee.

Anlass war die geplante Exkursion zur Firma „ANTECSolar“ ins Thüringer Städtchen Arnstadt bei Erfurt. ANTECSolar produziert in einer vollautomatisierten Fertigungslinie als einzige Firma in Deutschland Dünnschicht-Solarmodule auf der Basis von Cadmiumtellurid.

Begleitet wurden wir neben Prof. Köhler von Margitta Sartissohn, die uns sogleich mit Butterbrezeln für unser frühes Aufstehen entschädigte und dem einen oder anderen auf diese Weise doch noch zu einem kleinen Frühstück verhalf.

Wegen der ungewissen Wetterlage war unser Zeitplan sehr großzügig bemessen, sodass wir rund zweieinhalb Stunden zu früh unser Ziel Arnstadt erreichten und auf den Firmenparkplatz einfuhren.

Danach ging eigentlich alles sehr schnell, denn ehe wir uns versahen, standen wir in einem Büroraum der fünften Etage des sanierten Verwaltungsgebäudes. Dieses ist sowohl an

den Fassaden als auch auf dem Dach mit Photovoltaik ausgerüstet, zu der einige interessante Messdaten an Digitalanzeigen abgelesen werden konnten, z. B. die Momentanwerte von spezifischer Sonneneinstrahlung und elektrischer Leistung sowie der über das Jahr akkumulierte Energieertrag.

Auch wenn wir durch unsere „Verfrühung“ auf etwas überraschte Mitarbeiter trafen und mancher auf unseren Besuch noch nicht ganz vorbereitet schien, wurden wir gleich mit der Materie der regenerativen Energiegewinnung durch die Sonne vertraut gemacht. Nach ca. einer Stunde ausführlichen Briefings und Eingehens auf unsere zahlreich gestellten Fragen wurden dann alle weiteren Fragen erst einmal zurückgestellt, um uns auf das Dach des Gebäudes zu begeben, wo uns nämlich die nach Süden gerichtete und um 30 Grad geschrägte Dachphotovoltaikanlage zur Besichtigung erwartete.

Trotz des „Photovoltaik-Wetters“ an diesem Tage piff uns der kalte Wind um die Nasen und kühlte uns schnell aus. Hier an dieser Stelle den Aufbau, die aufwändige und notwendige Stahlkonstruktion sowie Verkabelung und Wechselrichter in Aktion sehen zu kön-

nen war sehr interessant. Die Energie der Sonne war sozusagen zum Greifen nahe.

Szenenwechsel: Wieder hinabgestiegen, folgten wir samt Bus zu den nahegelegenen ebenfalls sanierten Produktionshallen, wo die Produktions- und Montagestraße sowie die Verpackung und der Versand untergebracht sind. Um eine Vorstellung davon zu bekommen, was uns dort gezeigt wurde, wäre vielleicht die Gesamtinvestitionshöhe von ca. 72 Mio. DM zu nennen. Leider jedoch war die größtenteils automatisierte Fertigungsstraße nicht in Betrieb, und wir konnten keine Fertigung bzw. einzelne Arbeitsschritte sehen. So mussten wir auf unser Vorstellungsvermögen und auf die Ausführungen von Joachim Prüßing vertrauen.

Dennoch bekamen wir einen ungefähren Eindruck des doch sehr aufwändigen und empfindlichen Produktionsprozesses: allein bei der Tatsache, dass die Glasscheiben zur Halbleiterbeschichtung auf rund 500 Grad Celsius erhitzt werden, kann sich jeder vorstellen, dass die zu diesem Zeitpunkt labilen Scheiben vor allem in der anschließenden Abkühlung schnell Schaden nehmen können.



Vor der Krämerbrücke in Erfurt

Die Produktionskapazität dieser Anlage soll stattliche zehn Megawatt pro Jahr betragen. Auf die skeptische Frage von Prof. Köhler, ob man soviel Photovoltaik auch verkaufen könne, bekamen wir mehr oder weniger nur ein Achselzucken zur Antwort.

Nachdem wir uns dann zuletzt noch in der Nachbarhalle die Endfertigung und die Verpackung der 60 x 120 cm großen Module anschauen durften, bekamen wir noch ein ca. 30 x 50 cm großes Modul als Anschauungs- oder Testobjekt geschenkt und wurden dann auch verabschiedet.

Zurück im Bus brachte uns dieser zu unserem gebuchten Nachtquartier. Drei kleine Apartments und vier Hotelzimmer im Arnstädter Brauhaus warteten darauf, von uns bezogen zu werden. Der Rest des Freitags stand dann zur freien Verfügung, und wer wollte, konnte noch durch die „Bachstadt“ streifen oder sich vor dem Abendessen noch mit einer Thüringer stärken.

Pünktlich trafen wir uns dann zum gemütlichen Abendessen in der hauseigenen Gaststätte. In lustiger Runde wurden neben den eigenen flüssigen Erzeugnissen des Brauhauses auch die dazu gehörenden „Braumeisterpfannen, -töpfchen oder -schnitzel“ verzehrt. Der weitere Abend gestaltete sich dann sehr fröhlich, locker und ungezwungen.

Wenn auch spät fanden dann aber letztlich auch die hartnäckigsten aus unseren Reihen irgendwann in ihr Bett.

Am nächsten Morgen gab es ein reichhaltiges Frühstücksbuffet, und bis auf ein paar Verspätungen wurden glücklicherweise keine weiteren Ausfälle verzeichnet, und keiner

Aktivitäten bündeln, Kräfte konzentrieren – der beste Weg, gemeinsam zu handeln. Gemeinsam mit Ihnen.



Sie wollen Ihre Zukunft selbst gestalten? Dann starten Sie bei uns durch in Sachen Verkehrstelematik, WAP-Dienste, Internet-Anwendungen und E-Commerce.

Europaweit marktführend sind PTV-Produkte zur Reise-, Verkehrs- und Transportplanung im B2B-Bereich. Mit mehr als 300 Mitarbeitern in Deutschland sowie Niederlassungen in ganz Europa und der USA zeichnen wir uns durch innovative Software und Consulting, zukunftsorientierte Lösungen und konsequentes Wachstum aus.

Ob Newcomer oder alter Hase, wir suchen Persönlichkeiten, die außer fachlicher auch soziale Kompetenz mitbringen. Die Gestaltungsfreiräume ebenso schätzen, wie die Arbeit im Team. Die über ihren Tellerrand schauen und dabei neue Wege entdecken.

Wir honorieren Ihr Engagement mit leistungsorientierter Bezahlung, Weiterbildungsmöglichkeiten bei der PTV Akademie und einem hochmotivierten Team, das in erster Linie aus Menschen besteht, die mit Lust und Liebe ihre Jobs machen.

Kontaktieren Sie uns:

► www.ptv.de/jobs

PTV AG
Frau Siglinde Acker
Stumpfstraße 1
76131 Karlsruhe
Tel. +49-721-96 51-0
E-Mail: jobs@ptv.de



musste aus dem Bett geschüttelt werden.

Anstatt aber gleich die Heimreise anzutreten, lag es nahe, dass der Bus noch einen Zwischenstopp in der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt einlegte, was ja auch so geplant war. Hier erlebten wir eine Führung durch den Mariendom des heiligen Bonifatius und anschließend noch eine ausführliche Stadtführung. Erfurt kann aufgrund der fast 13 Jahrhunderte Stadtgeschichte einiges an Kultur und Sehenswürdigkeiten bieten und ist auf jeden Fall einen Ausflug wert. Vielleicht das nächste Mal ein bis zwei Wochen später, damit man sich mit einem Glühwein auf dem Erfurter Weihnachtsmarkt wieder aufwärmen kann.

Bevor wir ein letztes Mal den Bus bestiegen, gönnten wir uns bei „Paganini“ am Fischmarkt im historischen Gildehaus noch einige italienische Spezialitäten.

Die Heimfahrt ging trotz der widrigen Wetterverhältnisse schnell vorüber. Wieder zurück in Karlsruhe bedankte sich Prof. Köhler mit den Worten, dass er ohne zu Zögern jederzeit wieder mit einer Gruppe wie der unseren eine solche Exkursion zu machen bereit wäre. An dieser Stelle möchten wir das Lob gerne zurück geben, denn es war sehr angenehm, eine so gut organisierte Tour in Angriff zu nehmen und dabei Angenehmes mit Nützlichem zu verbinden.

Fazit: Deshalb auch als Tip für künftig geplante Exkursionsvorhaben mit Prof. Peter Köhler: Wir verleihen ihm das Prädikat „sehr empfehlenswert“.

Alexander Heitmann, W 5

Der Bergbau rief und (fast) alle Baubetriebler kamen

In der Vergangenheit standen reine Bergtouren im Vordergrund und die Teilnehmer rekrutierten sich ausschließlich aus aktiven und ehemaligen Studenten des Baubetriebs der Fachhochschule Karlsruhe samt befreundeten Anhänges. Die Tour des Jahres 2001 führte neben Bergerlebnissen wie gehabt zur Besichtigung eines Uraltbergwerkes im Hochgebirge, diesmal nicht unter der organisatorischer Leitung unseres durch viele Touren erprobten Prodekans Prof. Dr. Bernd Breunig, sondern dessen Baubetriebs-Kollegen Prof. Franz Josef Krichenbauer aus Biberach, der sich seinerseits von seiner



Karlsruher Baubetriebler auf der Schneebergscharte

überaus ortskundigen Gattin unterstützen ließ. Ihr vor allem haben wir für die großartige Organisation zu danken.

Wie nicht anders zu erwarten, klappte alles dank detaillierter Planung „wie am Schnürchen“.

Treffen am 27.7.01 in Wiesen bei Sterzing, Einweisung in Pensionen und Zimmer und Abendessen und „Gute-Nacht-Umtrunk“.

Am Samstag, den 28.7.01 Fahrt nach Maiern im Ridnauntal. Dort Besichtigung der Bergwerksanlagen und erster Vorgeschmack von der Mühe, mit der einst Metalle aus dem Berg geholt wurden. Händischer Vortrieb im Stollen pro Mannschicht ca. acht (!) cm, dann mühsamer Transport in Säcken und Loren quer und abwärts auf Bremsbergen, zerkleinern (pochen) des Gesteins durch große Hämmer und aus heutiger Sicht wenig umweltfreundliches Herauslösen der Metalle aus dem Gestein mit Hilfe giftiger Chemikalien. Das Berg-

werk Schneeberg, zwischen Passeier- und Ridnauntal gelegen, war die größte Blei- und Zinklagerstätte Tirols. Schon AD 1237 als Silberlieferant erwähnt und erst 1979 endgültig eingestellt, gehörte das Bergwerk zu den am längsten gefördert habenden im Alpenraum. Den Höhepunkt erlebte der Schneeberg Ende des 15. Jahrhunderts, als an die ein-tausend Knappen am Schneeberg geschürft haben. Das Bergwerk war zeitweise das am höchsten gelegene Europas, das Abbaugelände erstreckte sich zwischen 2000 und 2480 m über NN, die einst ganzjährig bewohnte Knappensiedlung St. Martin liegt auf 2354 m NN.

Busfahrt durch das Lazzacher Tal hoch zum Poschhaus, kleine Stärkung und Aufstieg zunächst bei strahlendem Sonnenschein, später bei Regen zur Schneebergscharte auf 2690 m NN und Abstieg nach St. Martin am Schneeberg. Beim Umtrunk auf der Hütte kamen die Sponsoreigenschaften eines Guten Geistes der diesjährigen Tour so recht zur Geltung. (Hoch soll er leben !)

Am Sonntag nach einem köstlichen Frühstück Wanderung zum kleinen Schwarzsee und Aufstieg zur gleichnamigen Scharte auf 2812 m NN. Von da an ging's bergab! Am Nachmittag hinunter zum Eingang in den Karlstollen und Rückkehr durch Karl- und Poschhausstollen mit Hilfe der Grubenbahn ins Lazzacher Tal. Schlußhock in Mai-



Teilnehmer am Tunnelmund des Poschhausstollens

ern und Rückkehr nach Wiesen ins Quartier; dort Abendessen und Berg-austrunk. Nach Rückkehr in die verschiedenen Quartiere ein allerletztes Anstoßen auf das gehabte schöne Bergerlebnis der anderen Art und Nachtruhe, nicht ohne den Beschluss, am letzten Septemberwochenende noch einmal schnell die Zugspitze besteigen zu wollen.

Heimfahrt am Montag, den 30.7.01. Alle Teilnehmer kamen „Gott sei Dank“ wohlbehalten zu Hause an. – Schön war's und Dank an die Organisatoren (bG), die angenehme Gesellschaft und die guten Gespräche, die quer durch Alters- und sonstige Schichten stattgefunden hatten. Ein wenig freuen wir uns schon auf die Tour im nächsten Jahr.

Frank Littmann



Blick von der Schwarzseescharte auf St. Martin am Schneeberg

Bauingenieure feierlich verabschiedet



Absolventen des Studienjahrgangs Bauingenieurwesen im Sommer 2001

Am 22. November fand in den Räumen des Studiengangs Bauingenieurwesen die traditionelle Verabschiedung der Absolventen statt.

An der Verabschiedung nahmen der Prorektor Prof. Dr. Karl-Heinz Meisel, der Dekan und der Prodekan des Fachbereichs Architektur und Bauwesen Prof. Dr. Erwin Schwing und Prof. Dr. Bernd Breunig, die Professoren des Studiengangs Bauingenieurwesen, Professoren der Studiengänge Architektur und Baubetrieb, Vertreter des Freundeskreises sowie zahlreiche Angehörige, Freunde und Bekannte der Absolventen teil.

Nach kurzen Begrüßungsworten

durch den Prorektor Prof. Dr. K.-H. Meisel und den Studiengangleiter Prof. Dr.-Ing. M. Baumann wurden die Diplomarbeiten der Absolventen durch die betreuenden Professoren vorgestellt und gewürdigt.

Ein Höhepunkt war dann die Preisverleihung an Studierende mit herausragenden Leistungen. Der Preis des „Bundes Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure“ (BDB) wurde von Dipl.-Ing. (FH) Ulrich Fromberger dem Jahrgangsbesten Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Eble überreicht. Der zweigeteilte Janssen-Preis wurde vom Stifter Dipl.-Ing. Gerhard Janssen den Dipl.-Ing. (FH) Alexander Siefert und Dipl.-Ing.

(FH) Marco Schrank zuerkannt. Im Auftrag der Südwest-Zement zeichnete Prof. Dr. Dietmar Klausen Dipl.-Ing. (FH) Philipp Englert aus. Für ihr besonderes Engagement in der studentischen Selbstverwaltung und in der Fachschaft Bauingenieurwesen erhielt Dipl.-Ing. (FH) Eva-Christiane Dennig einen Preis der Technisch-Wissenschaftlichen Verbindung Teutonia, übergeben von Dipl.-Ing. (FH) Gert-Ulrich Koeber. Den größten Applaus aller „Ehemaligen“, einen Blumenstrauß und ein kleines Geschenk bekam zum wiederholten Male die Sekretärin des Studiengangs Bauingenieurwesen, Agathe Hein. Was wären die Studierenden (aber auch manche Professoren) ohne ihre Hilfe bei der Organisation und Regelung des Studienbetriebes!

Nach der Preisvergabe wurde das exzellente kalte Buffet eröffnet. Dabei und bei der Gesamtorganisation halfen etwa zehn Studierende auch aus dem ersten und zweiten Semester. Bei Wein und Bier kamen im Laufe des sehr gelungenen Abends noch zahlreiche Gespräche über Vergangenes und Zukünftiges zustande.

Hans-Joachim Walther

Alumni -Club

Fachhochschule Karlsruhe
 Hochschule für Technik
 Stabsstelle Marketing Schulen
 und Alumni
 Moltkestr. 30
 76133 Karlsruhe
 Tel.: 0721 - 925 - 1013
 Fax: 0721 - 925 - 1005
 E-Mail:
 alumni@fh-karlsruhe.de
 Im Internet zu finden unter
 www.fh-karlsruhe.de Sie
 haben bei uns studiert?

Egalité, Fraternité, Varieté

Theaterabend 2001

Unter diesem Motto hat dieses Jahr der Studiengang Sensorsystemtechnik aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens den Theaterabend ausgerichtet. Rektor Werner Fischer forderte demgemäß auch die Besucher in seiner Eröffnungsrede vor dem mit 530 Gästen restlos ausverkauften Haus auf, ihre eigene und stets „zur Hand“ befindlichen Sensoren den Abend über wirken zu lassen. Die Aufnahme von optischen und akustischen Eindrücken sind auch ein gutes Beispiel für ein Sensorsystem: das Auge (Gehör) ist der eigentliche Sensor, der das Signal aufnimmt, das dann in ein elektrisches umgewandelt wird, um schließlich im Gehirn (dem Computer) verarbeitet zu werden. Je nach Ergebnis, schließt sich eine Aktorik an, die bei den einzelnen Darbietungen der Theatergruppe sich sowohl auf den Gesichtsausdruck, auf die verbalen Äußerungen wie auch auf die Handarbeit durch begeistertes Beifall klatschen ihren Ausdruck fand.

Das Theaterprogramm wurde von der T. A. T.-Midnightshow gestaltet, die gemäß ihrem Motto „Egalité, Fraternité,



Rektor Werner Fischer bei seiner Eröffnungsrede

alle Fotos: LUZ

Varieté“ mit Sketchen, Pantomime, Clownerien und Musikparodien die Zuschauer bestens unterhielten und, da Lachen bekanntlich gesund sein soll, an diesem Abend viel für die Gesundheit des Publikums beigetragen haben.



Bernd Schray als Cäsar bei der Befragung der Zuschauer

Bernd Schray trat als ehrfurchtgebietender Cäsar in Erscheinung und prüfte bei den Zuschauern das Wissen über



Die Theatergruppe T. A. T.-Midnightshow mit Walter Schweiss, Christine Trippe, Jörg Trippe, Freddy Scholl und Bernd Schray



Jörg Trippe und Bernd Schray bei dem Versuch, ihre Fahrkarte zu finden

journal

sich und seine Zeit. Da die Kenntnisse offensichtlich nicht zur Zufriedenheit des großen Herrschers ausfielen, ließ er zur Aufbesserung des Detailwissens ausreichend Lektüre zum Studium zurück, bevor er die nächsten Fragen stellte.

Die Jonglage mit den Äpfeln „Muse, Wille und Genius“, zu der Bernd Schray diesmal in die Rolle des Clowns schlüpfte, misslang, da sein August (Jörg Trippe) sowohl den „Genius“ wie auch den Ersatzapfel vorher genussvoll verspeiste. Bei einem anderen Sketch mussten schließlich beide die Hosen runterlassen, um ihr Ticket bei einer Fahrkartenkontrolle zu suchen.

Eine hervorragende Vorstellung seiner Klavierkunst sowie der ungeheuer großen Bandbreite seiner Stimme zeigte Freddy Scholl. Aus dem Publikum wurden zwei Uralt-Stars als Peggy



Freddy Scholl mit den zwei „Altstars“ Bata Ilic und Peggy March



Das „Rhumba Kartell“

March und Bata Ilic ausgewählt und auf die Bühne gebeten. Dort übernimmt Freddy Scholl für beide Stimmen das Playback mitsamt Klavierbegleitung. Die zwei „Altstars“ machten die Show so gut mit, dass sie vom Publikum lautstark zu einer Zugabe animiert wurden: Die Comedy-Show der „T. A. T. Midnight-Show“ war dank ihrer witzigen und phantasievollen Darbietungen insgesamt ein voller Erfolg.

Für die musikalische Unterhaltung sorgte nach dem kulinarischen Buffet des Hotels Krone das „Rhumba Kartell“, das den Swing und insgesamt die Musik der 20er bis 40er Jahre im Originaloutfit des Stils der Berliner Palastorchester und der New Yorker Ballrooms präsentierte. Viele Besucher ergriffen

die Gelegenheit, um bei der mitreißenden Musik das Tanzbein zu schwingen.

Passend zum Buffet wurden hervorragende Weine ausgeschenkt, die dank vieler Helfer, insbesondere Studentinnen und Studenten, als „geistige Zugabe“ in bilanzförderlichem Maße dann auch konsumiert wurden.

Viele Besucher des Theaterabends gingen erst lange nach Mitternacht nach Hause. Anschließend wurde noch die Aula aufgeräumt und wieder bestuhlt. Allen Mitwirkenden und Helfern, insbesondere den Studentinnen und Studenten sowie Ursula Adolphs und Yvonne Kettenbach, sei an dieser Stelle nochmals herzlich für ihren großartigen Einsatz gedankt.

Dieter Höpfel



Weinausschank am Theaterabend 2001

web.mapping 2001 – Studentische Perspektive

Das Web.mapping-Symposium 2001 fand wieder in der FH Karlsruhe statt. Den Veranstaltern Prof. Dr. Christian Herrmann und Prof. Dr. Hartmut Asche, Universität Potsdam, ist es gelungen, kompetente Referenten mit guten und interessanten Vortragsthemen zu gewinnen.

Durch die gestiegene Teilnehmergebühr, für Studenten immerhin 120,- DM, waren studentische Teilnehmer sehr rar gesät, eigentlich nicht vorhanden. Wieder bot das Symposium die Möglichkeit, sich über Zukunftsperspektiven bzw. -richtungen der Kartographie zu informieren. Gerade für Studenten ist es wichtig zu wissen, in welche Richtungen die Kartographie geht und was von einem verlangt wird, wenn man nach dem Studium in die Arbeitswelt entlassen wird. Vielleicht sollte man sich überlegen, ob der „Eintrittspreis“ für Studenten nicht immer noch zu hoch ist.

Die Themen beschäftigten sich mit der dezentralen und zugleich vernetzten Generierung, Nutzung und Verbreitung kartenbasierter Darstellungen im globalen Datennetz, also im WWW. Natürlich sollten in diesem Bereich auch die Interessen der Teilnehmer liegen, denn es bringt sicherlich nicht sehr viel, sich Vorträge über Internet-Programmiersprachen anzuhören, wenn man mit alledem nichts zu tun hat. Wobei ich sagen würde, man sollte im Zeitalter des Internets zumindest ein bisschen Interesse in diesen Gebieten zeigen. Die Vorträge waren bis auf wenige Ausnahmen durchweg gut, informativ und interessant. Besonders hervorzuheben sind hierbei folgende Vorträge:

Ass.-Prof. Dr. Georg Gartner, Technische Universität Wien: „Raumbezogene Präsentationen und Visualisierung im Internet, Stand und Tendenzen“

Dipl.-Ing. Andreas Neumann und Tobias Dahinden, ETH, Zürich: „Webmapping mit SVG: Werkzeuge, Arbeitsabläufe, aktuelle Entwicklungen“

Prof. Dr. Menno-Jan Kraak, ITC, Enschede: „Online Version der Karte Napoleon nach Moskau von C.J. Minard“

Dr. Wolfgang Sinn, Ericsson, Stockholm: „Mobile Computing – Stand und Tendenzen“

Dr. Rainer Malaka, European Media Laboratory GmbH, Heidelberg: „Deep Map – ein touristisches Informationssystem für PDA“

Sascha Herholz, Firma hot.doc: „Vektorbasierende Stadtpläne als Location-Based-Service-Application“

Diese Vorträge zeichneten sich nicht nur durch die fachlich sehr interessanten Inhalte aus, sondern auch durch die erkennbar vorhandene Kompetenz der Referenten, was das Zuhören und Verstehen um einiges erleichterte. Besonders interessant sind die Möglichkeiten die Scalable Vector Graphics für vektorielle Darstellungen von Kartographie im Internet oder auch auf anderen Medien. Die Ausblicke von Dr. Wolfgang Sinn in Sachen UMTS klingen vielversprechend. Demnach sind wohl in naher Zukunft mit UMTS und den Handys der neuen Generation viele neue Anwendungen wie Multimedia Messaging Service, Videokonferenzen per Handy, Surfen im Internet möglich. Der sehr praxisnahe Vortrag von Sascha Herholz zeigte, dass sich diese Technologien in die Realität umsetzen lassen. Seine Firma hot.doc erstellt u. a. mit Hilfe von XML und Flash vektorielle Karten, die sich auf verschiedenen Endgeräten in akzeptablen Downloadgeschwindigkeiten ohne Verluste darstellen lassen.

Auf Kosten und Gewinn angesprochen bzw. darauf, was der Kunde für ei-

ne Karte zu zahlen bereit sei (etwa auf dem Handy), antworteten einige Referenten: „...darüber machen sie sich eigentlich weniger Gedanken, denn man sei ja schließlich an einer Universität und in der Forschung tätig...“. Diese Antworten stellten niemanden wirklich zufrieden und zeigten gleichzeitig die noch bestehende Problematik auf. „Mobile“ schön und gut, für kartographische Firmen als Anbieter aber ist die Herstellung solcher Produkte nur relevant, wenn auch „die Kasse stimmt“, sprich die Kunden bereit sind, ausreichend viel zu bezahlen. Hier haben die alte analoge und die neue digitale Kartographie wohl noch am meisten gemeinsam, denn ohne Gewinn kann kein Unternehmen überleben. Ob sich die ganzen Applikationen und Technologien wirklich gewinnbringend verkaufen lassen, kann noch niemand sagen. Das wird sich erst in naher Zukunft zeigen. Dennoch sollte man mindestens ein Auge auf alle diese neuen Technologien werfen. Keinen Gewinn zu machen ist genauso schlimm, wie den vorbeifahrenden Zug zu verpassen und am Ende dann vielleicht ähnlich dazustehen, wie viele Firmen, die den digitalen Zug verpasst haben und mit ihrem analogen Boot untergegangen sind.

Das Web.mapping-Symposium war wieder ein Erfolg. Ich kann jedem Studenten, aber auch allen anderen die Interesse an der Kartographie haben, nur raten, mal an solch einem Symposium teilzunehmen, denn hier findet man eine sehr gute Möglichkeit, sich zu orientieren und zu sehen, wie die Zukunft der Kartographie demnächst wahrscheinlich aussehen wird.

Marco Lukec, G/K+G

Studieninformationstag und Tag der offenen Tür 19. Oktober 2002

Am Samstag, dem 19. Oktober 2002 findet an der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik der **Studieninformationstag** statt. Die Hochschule öffnet an diesem Tag auch für die interessierte Öffentlichkeit ihre Pforten zu einem „Tag der offenen Tür“.

Damit bietet sich dieser auch für Treffen der Freundeskreise des Vereins der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe e. V. und für Semestertreffen an. Die „Ehemaligen“ und Freunde der Fachhochschule können sich bei dieser Gelegenheit einen Überblick über die augenblickliche Ausbildungssituation und Ausstattung der Hochschule verschaffen und gute alte Bekannte und Freunde treffen.

journal

Karlsruher Praxisgespräche im Fachbereich W Freitag, 12. April 2002 Fachhochschule Karlsruhe, Großer Hörsaal im Gebäude B

9.15 Uhr	Begrüßung
9.30 – 10.30 Uhr	Wertorientierte Unternehmensführung (Value based Management) Dieter Becker, Arthur Anderson Business Consulting GmbH, Eschborn
10.30 – 11.30 Uhr	Design und Management von logistischen Netzwerken Steffen Potrafke, AUDI AG, Neckarsulm
11.30 – 12.00 Uhr	Kaffeepause
12.00 – 13.00 Uhr	Supply Chain Management-Definition und Standardisierung der SCM-Prozesse Hubert Scharbach, Siemens Procurement and Logistik Services, Supply Chain Consulting, München
13.00 – 14.00 Uhr	Mittagspause
14.00 – 15.00 Uhr	Elektronischer Einkaufsmarktplatz (Buy-Side-Marketplace) – Strategien, Ziele, Umsetzung Christian Riedl, Siemens Procurement and Logistik Services, Supply Chain Consulting, München
15.00 – 15.45 Uhr	Herausforderungen und Chancen für den Vertrieb – Gedanken hierzu aus Sicht des Einkaufs Hans-Helmut Heilig, Heidelberger Druckmaschinen AG, Wiesloch
15.45 – 16.15 Uhr	Kaffeepause
16.15 – 16.45 Uhr	Zwei Diplomarbeiten: Der Einsatz der Balanced Scorecard als Hilfsmittel zum strategieorientierten Umbau der Distributionslogistik Florian Dussler, IWL GmbH, Ulm Customer Relationship Management – Der theoretische Bezugsrahmen und seine Anwendung im Fahrzeugsektor Dirk Adelman, DaimlerChrysler, Singapore

Eingeladen sind W-Absolventen, Studierende der oberen Semester, gerne aber auch externe Interessenten.

Anmeldung und Rückfragen:

Silke Schauerermann, Tel. 0721/925-1945, Fax. 0721/925-1947,
E-Mail: schauerermann@fh-karlsruhe.de

Referenten:

Dieter Becker ist Senior Manager und Prokurist der Arthur Anderson Business Consulting GmbH, Eschborn bei Frankfurt. Er leitet auch die deutsche Praxisgruppe „Wertorientierte Unternehmensführung“.

Steffen Potrafke, Diplom-Wirtschaftsingenieur (FH), Abschluss 1986.

Steffen Potrafke startete seine Tätigkeit für AUDI im Jahr 1988 zunächst in Neckarsulm. Ab 1992 war er drei Jahre lang Leiter der Logistikplanung bei SKODA. Es folgten zwei Jahre als Leiter Prüfzentrum und Finish (A6 und A8). Seit Herbst 1997 ist Steffen Potrafke Leiter der Werklogistik in Neckarsulm.

Hubert Scharbach, Diplom-Wirtschaftsingenieur (FH), Abschluss 1996.

Hubert Scharbach war nach dem Studium drei Jahre für die Siemens Corporation in der Logistikberatung in mehreren Siemens-Werken der USA tätig. Inzwischen ist er bei der deutschen Siemens Procurement and Logistik Services (SPLS) und berät zum Siemens-Konzern gehörende, aber auch fremde Unternehmen.

Christian Riedl arbeitete nach seinem BWL-Studium bei Viag Interkom im Bereich Softwareentwicklung. Seit zwei Jahren ist er ebenfalls Berater bei SPLS. Customer Relationship Management – Der theoretische Bezugsrahmen und seine Anwendung im Fahrzeugsektor.

Hans-Helmut Heilig, Dipl.-Wirtschaftsingenieur (FH), Abschluss 1975.

Hans-Helmut Heilig stieg sofort nach Studienabschluss bei Heidelberger im Bereich Elektro-/Elektronikeinkauf ein. Seit 1982 ist er Leiter dieser Abteilung.

Florian Dussler hat im Januar 2002 seine Thesis zum Erwerb des Bachelor-Titels im Studiengang International Management abgegeben. Seine Arbeit wurde bei der Logistikberatungsfirma IWL, Ulm und München, erstellt. Inzwischen hat er dort seine erste berufliche Anstellung.

Dirk Adelman erstellte seine Diplomarbeit bei DaimlerChrysler South East, Singapore im Bereich Power of Partnership. Er ist nun „frischgebackener“ Diplom-Wirtschaftsingenieur.

Alumni-Treffen Fachbereich W

Ein Treffen der Ehemaligen zur gleichen Zeit mit der Verleihung der Abschlussurkunden (Diplom, Bachelor, Master) ist aus Raumgründen nicht mehr durchführbar. Deshalb gibt es nun zwei getrennte Termine, einen im Herbst, das Alumni-Treffen im Frühjahr:

Freitag, 12. April 2002, 18.00 Uhr
Ettlinger Schloßgartenhalle

Die W-Absolventen haben einerseits Gelegenheit, die neuen Professoren kennenzulernen, aber sich auch mit ihren „alten“ Lehrern wieder einmal auszutauschen. Selbstverständlich ist Zeit und Gelegenheit gegeben, die alten Netzwerke zu pflegen und neue Kontakte mit W-lern anderer Jahrgänge zu schließen.

Ein kleines Rahmenprogramm trägt zur Unterhaltung bei, ein kalt-warmes Buffet lädt zum Essen und Trinken ein.

Anmeldungen und Rückfragen:

Ingrid Weber, Telefon 0721 / 925-1946, Telefax 0721 / 925-1947, E-Mail: ingrid.weber@fh-karlsruhe.de

Auf Wiedersehen an der FH Karlsruhe!

Wer an der Fachhochschule Karlsruhe studierte und gerne mit seiner ehemaligen Hochschule in Kontakt bleiben möchte oder den Kontakt zu ihr sucht, dem bieten sich verschiedene Möglichkeiten.

Um den Kontakt zu ihren ehemaligen Studierenden aufrecht zu erhalten bzw. zu intensivieren, baut die Fachhoch-

schule Karlsruhe ihr Alumniprogramm aus. Es sind der Verein der Freunde mit seinen Freundeskreisen und neuerdings die Stabsstelle Marketing Schulen und Alumni (MSA), die die Kontakte zu den Absolventen der Hochschule pflegen. Beide Einrichtungen setzen in ihrer Alumniarbeit unterschiedliche Schwerpunkte und schaffen so ein breites Angebot für all jene, die gerne mit ihrer Alma Mater in Kontakt bleiben bzw. den Kontakt wieder aufnehmen möchten. Gemeinsames Anliegen beider Stellen ist es, ein Netzwerk aus Alumni, Studierenden, Professoren und Freunden der Fachhochschule Karlsruhe aufzubauen, wobei der Verein der Freunde mit seinen Freundeskreisen die fachbezogenen Aufgaben übernimmt.

Internet, das als Diskussionsforum dient und die Suche nach ehemaligen Kommilitonen erleichtert. Mitglied kann jeder werden, der an der Fachhochschule Karlsruhe studierte oder noch studiert. Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Alumni-Club-Mitglieder werden regelmäßig über größere Veranstaltungen der FH

in-

Fachbereiche her und weist auf fachspezifische Veranstaltungen hin. Wer Mitglied im Verein der Freunde ist oder werden möchte, intensiviert nicht nur den Kontakt mit seiner ehemaligen Ausbildungsstätte, sondern fördert prinzipiell den Austausch zwischen Absolventen, Firmen, Behörden und der Hochschule und ihren Fachbereichen.

Die Freundeskreise der einzelnen Fachbereiche werden vom Verein der Freunde unterstützt und fördern den Dialog zwischen dem jeweiligen Fachbereich und seinen Absolventen sowie den Vertretern der Wirtschaft mit dem Ziel, Lehre und Forschung praxisnah zu gestalten. Durch Fachseminare, die von den Freundeskreisen organisiert werden, bieten sich allen Mitgliedern zahlreiche Möglichkeiten zur Information über wissenschaftliche Entwicklungen und deren Anwendung in der Praxis. Zudem erhalten die Mitglieder zweimal jährlich kostenlos unser MAGAZIN und werden regelmäßig zu Veranstaltungen der Hochschule und ihren Freundeskreisen eingeladen. Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder beträgt 30 Euro; für Firmen und Körperschaften 150 Euro. Für Studierende ist die Mitgliedschaft kostenfrei. Wer Mitglied im Verein der Freunde ist, wird gleichzeitig in den Alumni-Club eingetragen. Unterschiedlich ermäßigte Weiterbildungsangebote an die Mitglieder im Verein der Freunde und im Alumni-Club bieten die Möglichkeit, persönliche Interessen und berufliche Ambitionen zu verbinden.

Norma Pralle



Unsere Ehemaligen sind uns jederzeit herzlich willkommen.

formiert und dazu eingeladen. Das Serviceangebot soll ausgebaut werden: Wer beispielweise neben seiner Anschrift noch seine E-Mail-Adresse in der Alumni-Datenbank hinterlässt, soll zukünftig die neuesten Informationen über seine ehemalige Hochschule online erhalten. Der Alumni-Club stellt auch den Kontakt zu den Freundeskreisen der

formiert und dazu eingeladen. Das Serviceangebot soll ausgebaut werden: Wer beispielweise neben seiner Anschrift noch seine E-Mail-Adresse in der Alumni-Datenbank hinterlässt, soll zukünftig die neuesten Informationen über seine ehemalige Hochschule online erhalten. Der Alumni-Club stellt auch den Kontakt zu den Freundeskreisen der

Die Stabsstelle MSA hat den Alumni-Club der FH Karlsruhe ins Leben gerufen, der als fachbereichsunabhängige Kontaktbörse dient und den gegenseitigen Erfahrungsaustausch zwischen der Hochschule und ihren ehemaligen und noch eingeschriebenen Studierenden fördert, u. a. durch Alumni-Treffen im In- und Ausland und durch die Gründung von Länderclubs. Die Stabsstelle MSA pflegt außerdem ein Alumni-Forum im

Kontakt

Alumni-Club Stabsstelle Marketing Schulen und Alumni

Moltkestr. 30
76133 Karlsruhe
Tel.: 0721 - 925 - 1013
Fax.: 0721 - 925 - 1005
E-Mail: alumni@fh-karlsruhe.de

Im Internet zu finden unter: www.fh-karlsruhe.de Sie haben bei uns studiert?

Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik e. V.

Willy-Andreas-Allee 7
76131 Karlsruhe
Tel.: 0721 - 24671
Fax: 0721 - 2031480

Im Internet zu finden unter: www.fh-karlsruhe.de Allgemeine über die Hochschule Hochschulpolitische Verbindungen Verein der Freunde Freundeskreise einzelner Fachbereiche

Veröffentlichungen 2001

Abt, M.: s. Closs, S.

Brunner, U.: s. Hoffmann, J.

Chesi, G., Dillmann, I., Jäger, R., Kuhm, T., Weinold, T.: Graphikunterstützte Hardwaresteuerungs- und Auswertesoftware zur automatisierten Gleis- und Weichenvermessung mittels Totalstation, in: Institut für Geodäsie der Universität Innsbruck (Hg.), XI. Internationale Geodätische Woche, Obergurgl, Österreich, Februar 2001, Institutsmittellungen 19 (2001), 201-204

Closs, S.; Abt, M.: Single Source mit XML, Cybiz 2.2002

Denk, W., Lambrecht, C.: Atlaskartographie, in: J. Bollmann, W. G. Koch (Hgg.), Lexikon der Kartographie und Geomatik, Heidelberg, Berlin: Spektrum Akademischer Verlag 2001, 42-43

Dillmann, I.: s. Chesi, G.

Dürschnabel, K.: $a^2 + b^2 = c^2$, $a^3 + b^3 = c^3$, ... – die spannende Geschichte des Fermat'schen Satzes, Teil 2: Die Jahrhunderte nach Fermat, in: Monoid, Jg. 21, H. 65/2001, 5-10

Dürschnabel, K.: $a^2 + b^2 = c^2$, $a^3 + b^3 = c^3$, ... – die spannende Geschichte des Fermat'schen Satzes, Teil 3: Der Beweis, in: Monoid, Jg. 21, H. 66/2001, 10-14

Fang, Z., Höpfel, D., Winter, K.: Application of Single Point Imaging (SPI) in Studying Porous Materials, in: Magnetic Resonance Imaging, Vol. 19, H. 3-4, April/May 2001, 501-503

Fang, Z., Höpfel, D.: Application of Magic Echo and Single Point Imaging (SPI) to Study Solid Materials with Standard MRI Devices, in: Proceedings of the 6th International Conference on Magnetic Resonance Microscopy (The Heidelberg Conference), 2nd-5th September 2001, University of Nottingham, UK 2001

Fath, R.: Die Rheinische Kreditbank in Karlsruhe, in: Adolf Hanser (1858-1901). Ein badischer Architekt, (Ingenium 1) Karlsruhe: Hochschule für Technik 2001

Förster, W.: Adolf Hanser, einer der erfolgreichsten der jüngeren Architekten des Großherzogtums, in: Adolf Hanser (1858-1901). Ein badischer Architekt, (Ingenium 1) Karlsruhe: Hochschule für Technik 2001, 15-23

Förster, W.: Annäherung an Adolf Han-

ser – die Themenstellung, ebda, 13-14

Garcke, H.: s. Nestler, B.

Garrecht, H., Kröper, S., Pflaum, T.: Gewinnbringend sanieren, (Ratgeber zur energetischen Sanierung im Karlsruher Wohnungsbestand) Karlsruhe: Stadt Karlsruhe 2001

Garrecht, H.: Climatic Problems at Speyer Cathedral – Monitoring as a Contribution to Preservation, Workshop of RILEM TC177 MDT – Site Control and Non-Destructive Evaluation of Masonry Structures and Materials, Mantova 2001, Review and Abstracts, Politecnico Milano, 45-47

Garrecht, H.: Studienprojekt zur energetischen Sanierung von Altbauten – Agenda 21, in: Tag der Lehre 2001 – Innovatives Lehren und Lernen, Tagungsband, Studienkommission für Hochschuldidaktik an Fachhochschulen in Baden-Württemberg 2001, 81-83

Göpferich, S.: Hochschultag 2001: Die Zukunft als Chance begreifen, in: MAGAZIN der FH Karlsruhe, Jg. 22, Nr. 44, Wintersemester 2001/02, 17-20

Göpferich, S.: Kritik und Optimierung von Gebrauchstexten, vorgeführt an Beispielen aus einer Kundeninformationsbroschüre zum Thema ‚Kupplung‘, in: R. Rapp (Hg.), Akten des 34. Linguistischen Kolloquiums, Frankfurt/M. et al.: Lang 2001

Göpferich, S.: Neue Wege zu multilingualer Dokumentation: Globalisierung und ihre Rückwirkung auf die Berufsfelder Technische Redaktion und Übersetzen, in: L. N. Zybatow (Hg.), Beiträge des 35. Linguistischen Kolloquiums „Europa der Sprachen: Sprachkompetenz – Mehrsprachigkeit – Translation“, Innsbruck, 20. bis 22. September 2000, Frankfurt/M.: Lang 2001

Göpferich, S.: Von Hamburg nach Karlsruhe: Ein kommunikationsorientierter Bezugsrahmen zur Bewertung der Verständlichkeit von Texten, in: Fachsprache/International Journal of LSP 23 (2001), 112-133

Gremminger, K.: Change Management: New perspectives for software projects in the e-business age, Report 2000, Steinbeis Foundation 2001

Halbritter, G., et al.: Verkehr in Ballungsräumen – Optionen für eine effizientere und umweltverträglichere Ge-

staltung, Wissenschaftlicher Bericht des Forschungszentrums Karlsruhe (FZKA 6678), Karlsruhe 2001

Hell, G., Otepka, G.: Vorgehensweise zur Erstellung eines virtuellen Ötzi, in: Mitteilungen des Instituts für Geodäsie der Universität Innsbruck, H. 19/2001, 27-38

Hell, G., Semann, M.: Fast so plastisch wie die Landschaft selbst – Neue Herstellungsmethode für Geländereiefs, in: Berg 2001, Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins, Bd. 125, München 2001, 284-286

Hell, G.: [Rez. v.] K. Brunner, W. Welsch (Hgg.): Hochgebirgs- und Gletscherforschung. Zum 100. Geburtstag von Richard Finsterwalder, (Schriftenreihe Studiengang Vermessungswesen 62) Neubiberg: Universität der Bundeswehr, in: Zeitschrift für Vermessungswesen 126 (2001), 245

Hell, G.: Photogrammetrie – Stellung in der Bauaufnahme und heutige Möglichkeiten, in: U. Weferling, K. Heine, U. Wulf (Hgg.), Vom Handaufmaß bis High Tech. Aufnahmeverfahren in der historischen Bauforschung, Mainz: Philipp von Zabern 2001, 41-43

Hell, G.: Vorgehensweisen bei Änderung des Netzentwurfs, in: Kartographische Nachrichten 51 (2001), 125-130

Henning, P. A.: Der Zweck heiligt die Mittel, in: Mitteilungen der Evangelischen Landeskirche in Baden, H. 4/2001, 4-6

Henning, P. A.: Gestaltung von Internet-Portalen, in: A. Herrmanns, M. Sauter (Hgg.), Management-Handbuch E-Commerce, München: Vahlen 2001

Henning, P. A.: Mehrwert durch Portale, in: F. Arnold (Hg.), Handbuch der Telekommunikation, Neuwied: Deutscher Wirtschaftsdienst 2001, 1-30

Henning, P. A.: Taschenbuch Multimedia, 2. Aufl., München: Fachbuchverlag Leipzig im Carl Hanser Verlag 2001

Henning, P. A., Plate, J.: Internet und Intranet, in: U. Schneider (Hg.), Taschenbuch Informatik, 4. Aufl., München: Fachbuchverlag Leipzig im Carl Hanser Verlag 2001, 687-721

Herrmann, C. M.: Webmapping. Themen, Beispiele und Tendenzen, in: Kartographische Nachrichten, H. 6/2001, 279-285

- Hoffmann, J., Brunner, U.: MATLAB & Tools. Für die Simulation dynamischer Systeme, München: Addison-Wesley 2001
- Hoinkis, J., Lindner, E.: Chemie für Ingenieure, 12. Aufl., Wiley-VCH 2001
- Hoinkis, J., Scheibner, R.: Innovatives Verfahren zum Recycling von Wäsche-reiabwasser, in: Reiniger und Wäscher, Jg. 54., H. 11/2001, 27-28
- Höpfel, D.: s. Fang, Z.
- Jäger, R., Kälber, S.: GPS-based Online Control and Alarm System (GOCA), in: FIG Commission 6 (Hg.), Proceedings of the 10th FIG International Symposium on Deformation Measurements, Kalifornien, USA, 19.-22.03.2001, 205-212
- Jäger, R., Kälber, S.: GPS-based Online Control and Alarm System (GOCA) – A Geodetic Contribution for Hazard Prevention, in: Kühne et al. (Hg.), Proceedings of the International Conference on Landslides – Causes, Impacts and Countermeasures, Davos, 17.-21.06.2001, Cloppenburg: Runge 2001, 261-275
- Jäger, R., Kälber, S.: Realisierung eines GPS-basierten Online Control and Alarm System (GOCA) und Diskussion adäquater geometrischer und system-analytischer Ansätze zum Online Monitoring im Talsperrenbereich. Wasserwirtschaft, in: Zeitschrift für Wasser und Umwelt, Jg. 91, H. 2/2001, 84-99
- Jäger, R., Schneid, S.: GPS-Höhenbestimmung mittels Digitaler Finite-Elemente Höhenbezugsfläche (DFHBF) – das Online-Konzept für DGPS-Positionierungsdienste, in: Institut für Geodäsie der Universität Innsbruck (Hg.), XI. Internationale Geodätische Woche, Obergurgl, Österreich, Februar 2001, Institutsmittelungen 19 (2001), 195-200
- Jäger, R.: s. Chesi, G.
- Johnson, C. M.: [Rez. v.] The Adult Learner: The definitive classic in adult education and human resource development, in: Journal of Instruction Delivery Systems, Jg. 15, H. 2/2001, 33-35
- Johnson, C. M.: A Survey of Current Research on Online Communities of Practice, in: Internet and Higher Education, H. 4/2001, 1-16
- Kälber, S.: s. Jäger, R.
- Keller, G., Thiele, M.: Kommunikationspraxis für Apotheker, (Materialien für die Weiterbildung [1]) Stuttgart: Deutscher Apotheker Verlag 2001
- Kern, H. F. (Hg.): Mustererkennung in der Kartographie, (Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften, Reihe D, Bd. 8) Karlsruhe 2001
- Kohler, H., et al.: A Novel and Economic Sensor System for Monitoring of Ammonia, Proceedings of the International Conference „Field Screening Europe 2001“, Karlsruhe 2001
- Kohler, H., et al.: Investigation of the Influence of Solid Ionic Conductor Admixtures on the Performance of Gas Sensors Based on Tin Oxide, Proceedings of the 8th EuroConference on Ionics, Algarve 2001
- Kohler, H., et al.: New Applications of Tin Oxide Gas Sensors – Intelligent Sensor System for Reliable Monitoring of Ammonia Leakages, Sensors&Actuators B 2001
- Krämer, H.: Längerfristige Perspektiven der unternehmensbezogenen Dienstleistungen in Deutschland und in Brandenburg, in: C. Zöpel (Hg.), Brandenburg 2025 in der Mitte Europas, Bd. 2, Stendal: SDL Verlag und Druck 2001, 175-197
- Krämer, H.: Zusammenfassungen der Diskussionen einer Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung zur New Economy, in: Wirtschafts- und sozialpolitisches Forschungs- und Beratungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung, Abt. Wirtschaftspolitik (Hg.), New Economy – Herausforderungen für das neue Jahrhundert?, Bonn 2001, 35-43, 61-63, 121-123, 141-144
- Krüper, S.: s. Garrecht, H.
- Kuhm, T.: s. Chesi, G.
- Lambrecht, C.: s. Denk, W.
- Lindner, E.: s. Hoinkis, J.
- Martens, E., et al.: Analysis of the Influence of Cooling Steam Conditions on the Cooling Efficiency of a Steam-cooled Vane Using the Conjugate Calculation Technique, in: Proceedings of ASME TURBO EXPO 2001 June 4-7, 2001-GT-0056
- Martens, E., et al.: Numerical Study of Hot Gas Ingestion into an Engine Type High-Pressure Turbine Rotor-Stator Cavity, in: Proceedings of ASME TURBO EXPO 2001 June 4-7, 2001-GT-0114
- Muthig, J.: Qualität durch Standardisierung: Doku-Engineering versus Handbuchpoesie, in: Tekom (Hg.), Zusammenfassung der Referate auf der Frühjahrstagung 2001 der tekomp in Bremen, Stuttgart 2001, 38-39
- Muthig, J.: Technical Communication at the Watershed, in: R. Temmerman, M. Lutjeharms (Hgg.), Trends in Special Language & Language Technology, Proceedings for the International Colloquium in Brussels, Flemish Parliament, 29 & 30 March 2001, Antwerpen 2001, 65-85
- Nestler, B., Garcke, H.: Phase-field Modelling of Grain Growth, in: Proceedings of the First Joint International Conference on Recrystallisation and Grain Growth, Vol. 1, Berlin, Heidelberg, New York: Springer 2001, 275-282
- Nestler, B.: Phase-field Modelling of Multi-phase Solidification, in: Publication Series of John von Neumann Institute for Computing (NIC) Series, Vol. 8 (2001)
- Otepka, G.: s. Hell, G.
- Parmentier, W.: § 641 a BGB nur für schriftliche Bauverträge?, in: Baurecht 2001, 1642-1644
- Parmentier, W.: Förmliche Zustellung der Streitverkündungsschrift, in: Baurecht 2001, 888-889
- Parmentier, W.: Neue Entwicklungen im Bauvertragsrecht, in: Schriftenreihe des Arbeitskreises Bausachverständige im Bund deutscher Baumeister, H. 128, Karlsruhe 2001
- Pflaum, T.: s. Garrecht, H.
- Plate, J.: s. Henning, P. A.
- Reich, U.: Johann Scheubel und die älteste Landkarte von Württemberg 1559, (Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften, Reihe C: Alte Karten, Bd. 14) Karlsruhe 2001
- Reich, U.: Johann Scheubel und sein Einfluß auf die Algebra, in: Michael Toepell (Hg.), Mathematik im Wandel. Anregungen zu einem fächerübergreifenden Mathematikunterricht, Hildesheim, Berlin: Franzbecker 2001, 102-117
- Reich, U.: Weltmathematikjahr 2000 – und was dann?, in: MAGAZIN der FH Karlsruhe, Jg. 22, Nr. 43, Sommersemester 2001, 69
- Richter, R. (Hg.): Management und Controlling von IT-Projekten, dpunkt.verlag 2001
- Rieger, A.: Animation von baugeschichtlichen und archäologischen Objekten. High Tech im Computer – Die Präsentationsmöglichkeiten, in: U. Werferling, K. Heine, U. Wulf (Hgg.), Vom Handaufmaß bis High Tech. Aufnahmeverfahren in der historischen Bauforschung, Mainz: Philipp von Zabern 2001, 262-266
- Rieger, A.: From Topography to Digital

- Terrain Models in Tissamaharama, in: H.-J. Weisshaar, H. Roth, W. Wijeyapala (Hgg.), Ancient Ruhuna, Vol. 1, (AVA Materialien 58) Mainz: Philipp von Zabern 2001, 283-290
- Rose-Neiger, I., Thiele, M.: Vive la différence! Soziale Kompetenz auf interkulturellen Märkten, in: EthikMagazin, Nr. 5, H. 2/2001
- Scheibner, R.: s. Hoinkis, J.
- Schneid, S.: GOCA-Installation in Namibia, in: MAGAZIN der FH Karlsruhe, Jg. 22, H. 44, Wintersemester 2001/2002, 57-58
- Schneid, S.: s. Jäger, R.
- Schwandner, G.: Leben im digitalen Alltag!?, in: G. Roters, O. Turecek, W. Klingler (Hgg.), Interaktive Medien – Trends und Zukunftsperspektiven, Baden-Baden: Media TEC 2001, 71-78
- Schwing, E. W. A.: Gute Haltung, in: db deutsche bauzeitung, Jg. 135, H. 9/2001, 113-120
- Schwing, E. W. A.: Messungen zur Tragfähigkeit von Bodennägeln, in: R. Herrmann (Hg.), Messtechnik im Erd- und Grundbau, Siegen: Universität 2001, 76-87
- Schwing, E. W. A.: Selbsttragende Erdvernagelung, in: Der Eisenbahningenieur, Jg. 52, H. 5/2001, 40-44
- Seifert, M. (Hg.): e-Process: Workflow für e-Business. Konzepte, Systeme und Beispiele für Workflow via Intranet und Extranet, Frankfurt: Institute for International Research Technology 2001
- Seifert, M. (Hg.): Knowledge Management auf Groupware- und Intranet-Basis. Wissen teilen auf unternehmensweiten Plattformen, Online 2001, Tutorial B, Velbert: Online 2001
- Seifert, M., et al. (Hgg.): Content, Portal & Knowledge Management. Enterprise Knowledge Management, Velbert: Online 2001
- Seifert, M.: Knowledge Management pragmatisch. Wissen teilen auf Groupware und im Intranet, ebda, C740.01-08
- Semann, M.: s. Hell, G.
- Steinmüller, P. H.: Die neue Schule des Controllers, Bd. 3, Stuttgart: Schäffer-Poeschel 2001
- Thiele, M.: Als Sprecherzieher in der Predigtausbildung. Über zwei Pilotprojekte der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, in: S. Lemke (Hg.), Sprechwissenschaftler/in und Sprecherzieher/in – Eignung und Qualifikation, (Sprache und Sprechen 39) München, Basel: Ernst Reinhardt 2001, 112-117
- Thiele, M.: Rhetorik und Etymologie oder Von der Wahrheit der Rede, in: D.-W. Allhoff (Hg.), Schlüsselkompetenz Mündliche Kommunikation, (Sprache und Sprechen 37) München, Basel: Ernst Reinhardt 2001, 183-195
- Thiele, M.: s. Keller, G.
- Thiele, M.: s. Rose-Neiger, I.
- Walch, F.: Beitragsserie Sichtmauerwerk – Teil 2: Sichtmauerwerk mit Kalksandsteinen. Sichtmauerwerk – ein Plädoyer, in: das Mauerwerk, Jg. 5, H. 3/2001, 84-92
- Weinold, T.: s. Chesi, G.
- Westermann, T., et al.: Mathematische Begriffe visualisiert mit Maple V für Lehrer und Dozenten, 2. Aufl., Heidelberg, Berlin: Springer 2001
- Westermann, T.: Mathematik für Ingenieure mit Maple, Bd. 2, 2. Aufl., Heidelberg, Berlin: Springer 2001
- Westermann, T.: Teaching Mathematics Using a Computer Algebra, in: International Journal of Computer Algebra in Mathematics Education 7 (2000/2001), 277-293
- Winter, K.: s. Fang, Z.
- Wöltje, J.: Buchführung und Jahresabschluss, Stuttgart: Kohlhammer 2001

Michael Thiele



Vorträge 2001

- Asche, H.: s. Herrmann, C. M.
- Brunner, U.: Lehre und Projekte mit und um MATLAB herum; „Einsatz von MATLAB und Simulink in der Lehre“; Studienkommission für Hochschuldidaktik; Hochschule für Technik; Karlsruhe, 30.11.01
- Closs, S.: Familienfreundliche Arbeitswelt – eine gesellschaftspolitische Aufgabe der Zukunft; Anhörung CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag; München, 23.01.01
- Closs, S.: IT-Bereich, Goldene Chancen für Frauen; „fem@in in the future – Frauen in der Informations- und Kommunikationsgesellschaft“; Bundesfrauenkonferenz Bündnis 90/Die Grünen; Konferenzzentrum des ZDF; Mainz, 17.02.01
- Closs, S.: Flexible, innovative Arbeitswelten; 8. Führungssymposium 2001; Evangelische Akademie; Tutzing, 01.03.01
- Closs, S.: Frauen gestalten die Zukunft; Internationaler Frauentag 2001; Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen; 07.03.01
- Closs, S.: Oberfläche und Hilfe für Web-Anwendungen; Cebit 2001 – Forum Technische Dokumentation; tekomp; Hannover, 26.03.01
- Closs, S.: Helden der Internetökonomie im Arbeitsalltag; Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt; München, 30.03.01
- Closs, S.: Qualitätssicherung für Online-Dokumentation; tekomp Frühjahrstagung; Bremen, 27.04.01
- Closs, S.: Die Sonntage der Zukunft – Die Zukunft der Sonntage; Evangelische Akademie; Tutzing, 04.07.01
- Closs, S., Fibinger, I.: Scalable Vector Graphics – Graphikstandard der Zukunft?; XLMone-Konferenz; München, 10.07.01
- Closs, S.: Lebenswege von Frauen in Führungspositionen der Politik, Wissenschaft und Wirtschaft – Vorbilder für andere; Heidelberger Institut für Interdisziplinäre Frauenforschung; Universität Heidelberg, 27.07.01
- Closs, S.: Chancen der Frauen im Beruf. Dr. H. Kronawitter MdL im Dialog mit S. Closs; Tutzing Sonntagsgespräche, 16.09.01
- Closs, S., Fitz, E.: Einführung Professionelles Webdesign; Informatica Feminale der FH Furtwangen, 27.-28.09.01
- Closs, S.: Frauen in der Unternehmenspraxis – ein Erfolgsbericht; „Recht für Frauen“; Euroforum-Konferenz; München, 24.10.01
- Closs, S.: „Best Practices – Chancengleichheit in der Wirtschaft“. Erfah-

- rungsbericht; 3. Symposium der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA); Berlin, 09.11.01
- Closs, S.: Hemmnisse und Chancen für Frauen in den Medien – Was muss sich ändern?; BLM-Forum Frauen in der Medienwirtschaft; 13.11.01
- Closs, S.: Total E-Quality: Karriere für Frauen bei einem ausgezeichneten Unternehmen + Einfach spitze – Weibliche Führungskräfte in der Wirtschaft; 14. Deutscher Absolventen-Kongress; Köln, 29.11.01
- Closs, S.: Help 2.0, Neue Trends in der Microsoft-Hilfe + Online-Hilfe optimieren; tekom Jahrestagung; Wiesbaden, 05.12.01
- Denk, W.: Internationale Atlanten als Printmedien; TU Dresden, 15.06.01, 12.07.01
- Dunker, L.: Neue Ziele und alte Konflikte bei der Lichtsignalsteuerung; Vereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure in Baden-Württemberg; Karlsruhe, 17.05.01
- Dunker, L.: Einflussnahme auf die Verkehrsgestaltung; Akademie der Polizei Baden-Württemberg; Wertheim, 11.10.01
- Dürschnabel, K.: $a^2 + b^2 = c^2$, $a^3 + b^3 = c^3$, ... – die spannende Geschichte des Fermat'schen Satzes; Fb Grundlagen; FH Esslingen, 14.02.01
- Dürschnabel, K.: Datenbanken als Teil von CAFM; „Facility Management aus der Sicht der Geoinformatik“; Hochschule für Technik; Karlsruhe, 24.09.01
- Dürschnabel, K.: VRML – Virtual Reality Modeling Language; „Visualisierung“; Hochschule für Technik; Karlsruhe, 29.09.01
- Dürschnabel, K.: Calculus. Die Vermittlung der Analysis im Buch von James Stewart; „Grafische Taschenrechner: Materialien für die Abiturprüfung“; Landesinstitut für Erziehung und Unterricht am Ministerium für Kultus, Jugend und Sport (LEU); Esslingen, 06.11.01
- Eisenhauer, N.: Inland Waterways; Universität Gadja Mahda (UGM); Yogyakarta, Indonesien; 28.02.01
- Eisenhauer, N.: Naturelike River Development + Specific Problems of Concrete under Hydraulic Loads; ebda, 29.02.01
- Eisenhauer, N.: Floodprotection and Navigation in German Inland Waterways; Internasional Teknik Sipil „Eco-Hydraulic“; ebda, 07.03.01
- Eisenhauer, N.: River and Waterway Systems; Universitas Muhammadany Yogyakarta, 08.03.01
- Feldmeth, I.: GPS-based Online Control and Alarm System (GOCA); „KonVerS“; Konferenz der Vermessungsstudierenden; Hochschule für Technik; Karlsruhe, 02.11.01; Fakultät für Angewandte Mathematik der TU Krasnodar, Russland, 12.11.01
- Fibinger, I.: s. Closs, S.
- Fischer, W.: Fachhochschulen – ein Instrument der Regionalpolitik in Baden-Württemberg; Wien, 22.02.01
- Fischer, W.: LARS – Zukunft eines Erfolgsprogramms; Heilbronn, 28.11.01
- Fitz, E.: s. Closs, S.
- Fleischer, T.: s. Halbritter, G.
- Förster, W.: Annäherung an Adolf Hanser; Einführungsvortrag zur Eröffnung der Sonderausstellung der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik: „Adolf Hanser 1858-1901. Ein badischer Architekt“, Anlässlich seines 100. Todestages am 18. Oktober 2001; BBBank; Karlsruhe, 18.10.01
- Förster, W.: Moderne technische Bildung in Deutschland. Grundzüge und Tendenzen von den Anfängen im frühen 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart; Lions-Club Karlsruhe-Turmburg, 06.11.01
- Friedland, C.: s. Henning, P. A.
- Garrecht, H.: Modernization of Buildings; Waterford Institute of Technology, Ireland, 20.04.01
- Garrecht, H.: Ingenieurleistungen im Baubestand – Beispiel Bautechnologie; Ingenieurkammer Baden-Württemberg; Stuttgart, 04.05.01
- Garrecht, H.: Visualisierung des Energieverbrauchs – Möglichkeiten und Komponenten; „Visualisierung des Energieverbrauchs an Schulen“; Umwelt- und Verkehrsministerium Baden-Württemberg; Tettnang, 08.05.01, 11.05.01, 30.05.01
- Garrecht, H.: Potenziale der Energieeinsparung im Neu- und Altbau; Freundeskreis Baubetrieb der Hochschule für Technik; Karlsruhe, 11.05.01
- Garrecht, H.: Bauen mit Betonfertigteilen – Kosten, Zuverlässigkeit und Zeit; Bauherren-Infotag; Villingen-Schwenningen, 21.07.01
- Garrecht, H.: Intelligente Systeme zur Lösung bauphysikalischer und bauklimatischer Probleme im Denkmalbereich; Haydauer Hochschulgespräche 2001 zum Umgang mit Baudenkmalen; Universität-GH Kassel; Kloster Haydau, 06.09.01
- Garrecht, H., Huber, J.: Modellhafte Integrale Sanierung Goerdelerstraße 14-16 in Karlsruhe-Oberreut – Messtechnisches Untersuchungsprogramm. Projektvorstellung; Klimaschutzkongress Baden-Württemberg, 17.10.01
- Garrecht, H., Huber, J., Kröper, S., Pflaum, T.: Aus den Arbeiten der Arbeitsgruppe Energetisches Bauen an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik; Agenda 21; Karlsruhe, 07.11.01
- Garrecht, H.: Climatic Problems at Speyer Cathedral – Monitoring as a Contribution to Preservation; RILEM TC177 MDT – Site Control and Non-Destructive Evaluation of Masonry Structures and Materials; Mantova, Italien, 13.-14.11.01
- Garrecht, H.: Forschung am IIT – Institut für Innovation und Transfer der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik am Beispiel: Intelligente Systeme am Gebäude; Technologietransfer des Wirtschaftsverbandes der Industrie Baden; Karlsruhe, 16.11.01
- Garrecht, H.: Studienprojekt zur energetischen Sanierung von Altbauten – Agenda 21; Tag der Lehre 2001 – Innovatives Lehren und Lernen; FH Heilbronn, 28.11.01
- Gmeiner, L.: Das gewässerkundliche Kommunikationssystem GEKOS; LfU Karlsruhe, 26.04.01
- Gmeiner, L.: Neue Netzwerktechnologien und ihre Auswirkungen auf Geschäftsprozesse und IT-Architektur; AMB Generali Informatik Services Summer School; Karlsruhe, 25.09.01
- Göpferich, S.: Verständlich und übersetzungsgerecht dokumentieren – Übersetzungsmanagement; DaimlerChrysler AG; Fellbach, 15.01.01
- Göpferich, S.: Betriebsanleitungen verständlicher und benutzungsfreundlicher verfassen; „VeroNa-Workshop“; DaimlerChrysler AG; Fellbach, 23.03.01
- Göpferich, S.: Studiengang „Technische Redaktion und Informationsmanagement“ an der FH Karlsruhe; Berufsinformationszentrum (BIZ) des Arbeitsamtes Ludwigshafen/Rh., 06.04.01
- Göpferich, S.: Von Hamburg nach Karlsruhe: Ein kommunikationsorientierter Bezugsrahmen zur Bewertung der Verständlichkeit von Texten + Didaktik der fachbezogenen Textproduktion: Versäumnisse und Desiderate; „Sprache transdisziplinär“; 32. Jahres-

- tagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL); Universität Passau, 27.09.01, 28.09.01
- Göpferich, S.: Die Fähigkeit zur übersetzungsgerechten Textproduktion als Teil der Translationskompetenz; „Translationskompetenz“; VII. Internationale Konferenz zu Fragen der Translationswissenschaft; LICTRA 2001; Leipzig, 04.10.01
- Göpferich, S.: Medien- und Informationswesen sowie Technische Redaktion; Berufsinformationszentrum (BIZ) des Arbeitsamtes Karlsruhe, 06.12.01
- Gremminger, K.: Internet-Anwendungsentwicklung – Web-Server und Web-Services; IBM, Herrenberg, 26.03.-28.03.01, 24.09.-25.09.01
- Gremminger, K.: Verteilte Informationssysteme im Anwendungsbereich Customer Relationship Management; Summer School AM-Informatik; Karlsruhe, 28.03.01, 26.09.01
- Halbritter, G.: Verkehrspolitische Handlungsoptionen – Wirksamkeit und Folgen; „Raus aus der Sackgasse – Perspektiven zukünftiger Verkehrspolitik“; Evangelische Akademie; Bad Boll, 26.-28.01.01
- Halbritter, G., Fleischer, T., Kupsch, C.: European and US Experiences with Intelligent Transport Systems in Metropolitan Areas with Respect to a More Efficient and Environmentally Sounder Transport System; 8th World Congress on Intelligent Transport Systems; Sydney, 30.-04.10.01
- Halbritter, G., Fleischer, T.: Innovation Strategies for Intelligent Transport Systems for a „Sustainable Mobility“; ebda, 30.-04.10.01
- Hell, G., Otepka, G.: Wie kommt der Ötzi in den Rechner?; 11. Internationale Geodätische Woche; Obergurgl, Österreich, 15.02-21.02.01
- Hell, G.: Verfahren zur Georeferenzierung von Altkarten; Arbeitsgruppe „Wölbäcker bei Rastatt“; 18.04.01
- Hell, G.: Digitale Geländemodelle + Rendern; „3D-Visualisierung“; Fb Geoinformationswesen; Karlsruhe, 28.-29.09.01
- Hell, G.: Digitale Kameras und Auswertesysteme im Low-Cost-Bereich; „Vermessung und Geomatik aktuell“; Karlsruhe, 09.11.01
- Henning, P. A.: Im Dschungel des Internet. Gefahren für Jugendliche und Erwachsene; Karlsruhe, 15.01.01; Bad Homburg, 09.02.01; Neckargemünd, 10.03.01
- Henning, P. A.: JavaScript & Multimedia-Systeme; „Certified Internet Application Developer“; New Media Circle; Frankfurt, 16.01.01; Darmstadt, 16.03.01; Potsdam, 22.06.01
- Henning, P. A.: XML und XSL, Internet Security & Multimedia in der Praxis; New Media Circle; Freising, 06.02.01; Wiesensee, 27.03.01; München, 26.06.01; Köln 28.08.01
- Henning, P. A.: Vom Web-Auftritt zum Portal – Trends bei der Internet-Nutzung im Unternehmen; A & M Generali Summer School; Karlsruhe, 24.09.01
- Henning, P. A.: Was bewegt die Bits? Von den Grenzen der Informationsverarbeitung; „Agens et Movens – Was bewegt die Dinge? Agenti e moventi – I motori delle cose“; 12. Internationales Bozner Treffen – Incontro a Bolzano; Landesregierung Südtirol; Bozen, 05.10.01
- Henning, P. A.: Informationen im Freien Fall. Von den Grenzen der neuen Bildungskultur; „Schlauer durch das Internet?“; Evangelische Akademie; Bad Herrenalb, 13.10.01
- Henning, P. A.: Terrorismus und Internet; Bad Bergzabern, 09.11.01
- Henning, P. A., Friedland, C.: Digitale Wissensvermittlung in Entwicklungsländern; GTZ Eschborn, 13.11.01
- Henning, P. A.: Parteien und Demokratie im Zeitalter des Cyberspace; Bretten, 14.11.01
- Herrmann, C. M.: Webmapping. Stand und Tendenzen; Deutsche Gesellschaft für Kartographie; Berlin, 27.03.01; Marburger Geographische Gesellschaft; Universität Marburg, 08.05.01
- Herrmann, C. M., Asche, H.: Drittes Symposium Webmapping 2001; Hochschule für Technik; Karlsruhe, 15.-16.11.01
- Hettesheimer, E.: Mechatronik für kleinere und mittlere Unternehmen; Karlsruher Woche der Produktionstechnik; 16.-20.07.01
- Hettesheimer, E.: Development Productivity – A Competition Criterion?; Parque Tecnológico; Gijón, 20.03.01
- Hettesheimer, E.: Erfolgsfaktor Mitarbeiter. Personalauswahl – Vorgehen und Methoden; KEIM; Karlsruhe, 22.-23.06.01, 16.-17.11.01
- Höpfel, D., et al.: Texturanalyse zur Detektion gruppierter Mikroverkalkungen bei der Brustkrebsfrüherkennung; „Bildverarbeitung in der Medizin 2001“; Lübeck, 04.-06.03.01
- Huber, J.: s. Garrecht, H.
- Jäger, R.: GPS-Höhenbestimmung mittels Digitaler Finite Element Höhenbezugsfläche (DFHBF) – das Online-Konzept für DGPS-Positionierungsdienste; 11. Internationale Geodätische Woche; Obergurgl, 24.02.01
- Jäger, R.: GPS-based Online Control and Alarm System (GOCA); 10th FIG International Symposium on Deformation Measurements; Orange, Kalifornien, 20.03.01
- Jäger, R.: Aktuelle Transformationsprobleme und Lösungskonzepte für Lagetze und für Höhensysteme + Grundlagen der GPS-basierten Höhenbestimmung und Übergang auf das DFHBF-Konzept; „GPS-Höhenbestimmung online und passpunktfrei mittels Digitaler Finite Element Höhenbezugsfläche (DFHBF)“; Landesvermessungsamt Baden-Württemberg; Karlsruhe, 15.05.01
- Jäger, R.: Online and Postprocessed GPS-based Height Determination Based on the Concept of a Digital Finite Element Height Reference Surface (DFHRS); Symposium of the IAG Subcommittee for Europe – EUREF 2001; Dubrovnik, Kroatien, 18.05.01; „GPS-Heighting Based on the Concept of a Digital Height Reference Surface (DFHRS) and Related Topics – GPS-Heighting and Nationwide Permanent GPS Reference System“; 1st Common Baltic Symposium; Riga, Lettland, 11.06.01; Fakultät für Angewandte Mathematik der TU; Krasnodar, Russland, 12.11.01
- Jäger, R.: Precise DGPS Positioning – Overview; 1st Common Baltic Symposium; Riga, 11.06.01
- Jäger, R.: GPS-based Online Control and Alarm System GOCA – A Geodetic Contribution to Natural Hazard Prevention; International Symposium „Landslides – Causes, Impacts and Countermeasures“; 18.06.01
- Jäger, R.: GPS-based Online Control and Alarm System (GOCA); Internationale Geodätische Woche; Köln, 18.09.01
- Jäger, R.: GPS-Positioning – An Overview; Krasnodar, 12.11.01
- König, R.: Der Einfluss des E-Business auf den technischen Vertrieb; VIT 2001; VDI; Darmstadt, 08.06.01
- Krämer, H.: The Macroeconomic Framework for Successful Financial Service Companies; 30. DaimlerChrysler Services Seminar; DaimlerChrysler Services Academy; Potsdam, 12.07.01

- Krüper, S.: s. Garrecht, H.
- Kupsch, C.: s. Halbritter, G.
- Meisel, K.-H.: System for In-process Quality Assurance of Resistance Spot Welding Using Neural Networks – State of the Neural Network Development from Scientific Point of View; Linz, 16.03.01
- Meisel, K.-H.: System for In-process Quality Assurance of Resistance Spot Welding Using Neural Networks – Anforderungen und Ergebnisse; Hamburg, 28.09.01
- Meisel, K.-H.: Einsatz Neuronaler Netze zur Qualitätssicherung beim Widerstandsschweißen; „Technologie in Partnerschaft“; Landesgewerbeamt Karlsruhe, 11.10.01
- Muthig, J., Schäfflein-Armbruster, R.: Funktionsdesign. Wie Flexibilität und beherrschte Standardisierung zusammenpassen; tekomp Jahrestagung 2001; Wiesbaden, 06.12.01, 07.12.01
- Neff, F. J.: Hybrid Integrated Circuits; École Nationale Supérieure de Mécanique et des Microtechniques; Besançon, Frankreich, 12.-14.02.01
- Neff, F. J.: Necesidad y Posibilidad de desarrollar o utilizar nuevas Tecnologías en PYMEs; Jornadas sobre Mecatrónica en el Parque Científico y Tecnológico; Gijón, 20.03.01
- Neff, F. J.: Reinraumtechnik für KMUs; Woche der Produktionstechnik; Karlsruher Produktionstechnik Kooperation (KTK); IHK-UTB; Karlsruhe, 20.07.01
- Neff, F. J.: Höhere Integrationsdichte bei hybridintegrierten Schichtschaltungen; International Conference of Mechatronics; Steinbeis-Transferzentrum Mechatronik; VDI/VDE-Betriebsverein; Karlsruhe 24.-28.09.01
- Nestler, B.: Experimentell beobachtete Gefügestrukturen und deren numerische Simulation; I. Physikalisches Institut der Universität Göttingen, 15.01.01
- Nestler, B.: Microstructure Modelling and Simulation; École Polytechnique; Paris, 05.-06.04.01
- Nestler, B.: An Overview of Diffuse Interface Models; University of Southampton, 26.04.01
- Nestler, B.: Analysis, Modelling and Simulation of Multi-scale Multi-phase Solidification Processes in Alloy Systems; 2nd Colloquium of the DFG Priority Research Program (SPP 1095); Bonn, 01.-04.07.01
- Nestler, B.: Motion of Multiple Interfaces; The First Joint International Conference on Recrystallization and Grain Growth, ReX – GG; RWTH Aachen, 27.-31.08.01
- Nestler, B.: Phase-field Model for Multi-phase Solidification (Best Poster Award); Europhysics Conference on Computational Physics CCP 2001; Aachen, 05.-08.09.01
- Nestler, B.: Phase-field Modelling of Multi-phase Solidification and Polycrystalline Grain Structure Evolution; „Thermodynamic and Structural Properties of Materials“; Avignon, 09.-14.09.01
- Nestler, B.: Modelling of Microstructure Formation and Interface Dynamics; 11th International Workshop on Computational Mechanics and Computer Aided Design of Materials (IWCMM 11); Bergakademie Freiberg, 24.-25.09.01
- Nestler, B.: Modelling and Numerical Simulation of Microstructure Formation; VolkswagenStiftung; Hannover, 05.11.01
- Nestler, B.: An Overview of Microstructure Simulations; DGM/VDG-Sitzung; RWTH Aachen, 29.11.01
- Otepka, G.: s. Hell, G.
- Parmentier, W.: Neue Trends und Entwicklungen im Baurecht; 53. Jahrestagung des Arbeitskreises Bausachverständige im Bund deutscher Baumeister; Baden-Baden, 12.10.01
- Pflaum, T.: s. Garrecht, H.
- Reich, U.: Wer hat das Pluszeichen erfunden?; Programm „Meet den Prof“; Theodor-Frey-Schule Eberbach, 31.01.01; Copernicus-Gymnasium Philippsburg, 12.02.01
- Reich, U.: Mathematiker und ihre Abkürzungen; Festkolloquium 60 Jahre Prof. Dr. Kurt-Peter Müller; PH Karlsruhe, 02.05.01
- Reich, U.: Franz Brasser (um 1520-1594) von Lübeck, der niederdeutsche Rechenmeister; 6. Tagung der Fachsektion Geschichte der Mathematik der Deutschen Mathematiker-Vereinigung; Zingst/Vorpommern, 08.05.01
- Reich, U.: Mathematik und Wein; ebda, 10.05.01
- Reich, U.: Stuttgart – eine badische Siedlung; Herrengesellschaft Bärenzwinger; Karlsruhe, 08.11.01
- Reich, U.: Forum Wein: Wein und Mathematik; Volkshochschule im Landkreis Karlsruhe; Kürnbach, 16.11.01
- Rose-Neiger, I.: International Management. Schwerpunkt Asien und USA; Fa. Siemens; Bruchsal, 07.05.01, 25.06.01
- Rose-Neiger, I.: Mit ausländischen Geschäftspartnern verhandeln; „Internationale Verträge gestalten und verhandeln“; Industrie- und Handelskammer Rheinland-Pfalz; Trier, 31.10.01
- Rose-Neiger, I.: Interkulturelle Management-Kommunikation; Export-Akademie Baden-Württemberg; Karlsruhe, 26.11.01
- Saler, H.: Grafische Feldbücher als Teil moderner Vermessungssysteme; „Mobile Datenerfassung“; Bund Deutscher Baumeister; Karlsruhe, 15.02.01
- Saler, H.: International Master's Degree Programme Geomatics; Faculty of Environment and Construction, GTU; Vilnius, Litauen, 29.08.01
- Saler, H.: Facility Management aus der Sicht der Geoinformatik + Methoden der Datenerfassung; „Facility Management aus der Sicht der Geoinformatik“; Fb Geoinformationswesen; Karlsruhe, 24.09.01
- Saler, H.: Internationaler Master-Studiengang Geomatics an der FH Karlsruhe, Master und Bachelor-Abschlüsse; „KonVerS“; Konferenz der Vermessungsstudierenden; Hochschule für Technik, Karlsruhe, 05.11.01
- Saler, H.: Zur Standardisierung bei der Erfassung von Gebäudeinformationen; „Geomatik aktuell“; Studiengang Vermessung+Geomatik; Karlsruhe, 9.11.01
- Schäfflein-Armbruster, R.: s. Muthig, J.
- Schneid, S.: Online and Postprocessed GPS-based Height Determination Based on the Concept of a Digital Finite Element Height Reference Surface (DFHRS); IAG-International Symposium on Vertical Reference Systems; Cartagena, Kolumbien, 20.02.01
- Schneid, S.: Leistungsprofil, Softwareentwicklung und Studien zur Berechnung und Nutzung von DFHBF-Datenbanken; „GPS-Höhenbestimmung online und passpunktfrei mittels Digitaler Finite Element Höhenbezugsfläche (DFHBF)“; Landesvermessungsamt Baden-Württemberg; Karlsruhe, 15.05.01
- Schneid, S.: Software-Development and Computation of Digital FEM Height Reference Surfaces (DFHRS); „GPS-Heighting Based on the Concept of a Digital Height Reference Surface (DFHRS) and Related Topics – GPS-Heighting and Nationwide Permanent GPS Reference System“; 1st Common Baltic Symposium; Riga, Lettland, 11.06.01
- Schneid, S.: GPS-Höhenbestimmung – online und passpunktfrei – mittels Digi-

taler Finite Element Höhenbezugsfläche (DFHBF); Internationale Geodätische Woche; Köln, 20.09.01; „KonVerS“; Konferenz der Vermessungsstudierenden; Karlsruhe, 02.11.01

Schultz, G.: Elektrische Sicherheit; „Anforderungen des Medizinproduktegesetzes an aktive Medizinprodukte“; EU-ROSPEC; Darmstadt, 30.05.01

Schultz, G.: Der Einsatz von supraleitenden Strombegrenzern in Hochspannungsnetzen; BEWAG; Berlin, 27.06.01

Schultz, G.: Rational Use of Energy – Situation in Germany; Sociedade Mineira de Engenharia; Belo Horizonte, Brasilien, 28.09.01

Schultz, G.: Superconducting Fault Current Limiters in High Voltage Grids; Companhia de Eletricidade de Minas Gerais; Belo Horizonte, Brasilien, 30.09.01

Schultz, G.: Sistemas Electricos de Potencia; Curso Internacional; TECSUP; Lima, Peru, 19.11.-23.11.01

Schultz, G.: Proteccion de Sistemas Electricos de Potencia; Curso Internacional; TECSUP; Arequipa, Peru, 28.11.-29.11.01

Schwandner, A.: s. Schwandner, G.

Schwandner, G.: Masterstudiengänge MBA Medien- und Event-Management, MEE Medien- und Eventtechnik; „Kongressorganisation in der Hotellerie“; MPI; Hilton-Hotel; Weimar, 28.06.01

Schwandner, G., Schwandner, A.: Cultural Marketing; Chulalongkorn University, Thammasat University; Goethe-Institut; Bangkok, 01.-02.08.01

Schwandner, G.: Marketing Cultural Institutions; Chulalongkorn University, Thammasat University; Goethe-Institut; Bangkok, 02.08.01

Schwandner, G.: KEIM-Zentren für Unternehmensentwicklung an den Hochschulen am Beispiel der Fachhochschule Karlsruhe; EXIST-Konferenz; Bundesministerium für Bildung und Forschung; Wissenschaftszentrum; Bonn 12.11.01

Seifert, M.: Workflow als notwendige Basis von e-Business; „InterFlow – Anwenderkongress für dokumenten-basierte Technologien“; IIR; Wiesbaden, 17.05.01

Seifert, M.: Web Content Management System für das Intranet; Eberspächer; Neunkirchen, 21.08.01

Seifert, M.: Knowledge Management systematisch. Wissen in Prozessen und Gruppen + Knowledge Management

pragmatisch. Wissen teilen mit Groupware; AMB Generali Informatik Services Summer School; FH Karlsruhe, 26.09.01

Seifert, M.: Archiv- und Dokumenten-Management-System. Funktionen und Projekte; „Informations-Technologie“; Bayerischer Rundfunk; München, 12.12.01

Thiele, M.: Wirtschaftsrhetorik; Berufsakademie Emsland; Lingen, 05.01.01

Thiele, M.: Gesundheitsberatung in der Offizin; Apothekerkammer Nordrhein; Kaarst, 28.01.01

Thiele, M.: Kommunikation in der Sozialarbeit; Katholische Fachhochschule; Berlin, 05.02.01

Thiele, M.: Rhetorik und Sprachen im Beruf; SISIB Siegener Institut für Sprachen im Beruf; Universität Siegen, 16.02.01

Thiele, M.: Homilie & Theorie der kognitiven Dissonanz; Evangelisches Gemeindezentrum im Sprengel Hanau; Bad Orb, 20.03.01

Thiele, M.: Rhetorik: Reden und Ansprachen im Raum der Kirche; Vorlesung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität; Fb Evangelische Theologie; Frankfurt am Main, 20.04.-10.07.01

Thiele, M.: Präsentation in Unternehmen; Kötter Consulting Engineers, Rheine; Magdeburg, 18.05.01

Thiele, M.: The American-Style Debate; Euro Entrepreneurship Third Preparatory Meeting; Hochschule für Technik; Karlsruhe, 21.06.01

Thiele, M.: Gesundheit kommunizieren. Über das Verhältnis von Heilung, Wohlbefinden und Miteinandersprechen; Habilitationsvortrag; Philosophische Fakultät; Fb Evangelische Theologie; Johann Wolfgang Goethe-Universität; Frankfurt am Main, 12.07.01

Thiele, M.: Der Anteil der Sprecherziehung in der logopädischen Ausbildung; Berufsbildungswerk des bfw; Siegen, 27.08.01

Thiele, M.: Vergnügen, Unterhaltung, Gelächter, Spaß und Komik – Gedanken zur Philosophie des Humors; „Sprache transdisziplinär“; 32. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL); Universität Passau, 27.09.-29.09.01

Thiele, M.: Kommunikation in der Jugendarbeit; Bistum Dresden-Meißen; Schmiedeberg/Erzgebirge, 23.10.01

Thiele, M.: Forensische Rhetorik; Justizakademie Nordrhein-Westfalen;

Recklinghausen, 06.11.01

Thiele, M.: Sprecherziehung und Phonetik in der Logopädie; Berufsbildungswerk des bfw; Dortmund; 12.11.01

Thiele, M.: Wie vermeide ich Missverständnisse?; SPEKTRUM; Dortmund, 16.11.01

Thiele, M.: Verhandlungsführung und Rhetorik im Gericht; Deutsche Richterakademie; Wustrau, 21.11.01

Thiele, M.: Stimmige Selbstpräsentation; UGB-Symposium „Beratung und Kurse souverän managen“; Edertal-Bringhausen, 23.11.-25.11.01

Thiele, M.: Deutsche Aussprache und Intonation; Westfälische Wilhelms-Universität; Sprachenzentrum; Münster, 17.12.01

Walther, H.-J.: DIN 1045-1 – Bemessung einer Stahlbetondurchlaufplatte; Beton-Seminar 2001; Bauberatung – Zement, Stuttgart; Karlsruhe; 28.02.01

Walther, H.-J.: Bemessung nach neuer DIN 1045-1; „Die neue DIN 1045 Teile 1-4“; Güteschutz Beton- und Fertigteilwerke und Fachverband Beton- und Fertigteilwerke Baden-Württemberg; Filderstadt, Bernhausen; 12.10.01, 16.10.01, 09.11.01, 04.12.01

Westermann, T.: Über den Einsatz von Computeralgebra-Systemen in der Mathematikvorlesung; 35. GDM-Tagung für Didaktik der Mathematik; Ludwigsburg, 07.03.01

Westermann, T.: Visualisierung mathematischer Begriffe für Schule und Hochschule; Tag der Lehre, FH Heilbronn, 16.11.01

Michael Thiele



Patente 2001

Höpfel, D., Link, N., Rohr, G., Vaas, E.: Retro-Endoskop, 15.03.01

Kohler, H., Jerger, A.: Sensorkopf, DE-Patentanmeldung 101 22 306.4

Michael Thiele



verein der freunde

MV, VfF und andere Abkürzungen

Ein kommentiertes Protokoll

Es ist 19.00 Uhr, eben noch erfüllte den Senatssaal angeregtes Gemurmel, unterbrochen von freudiger Begrüßung, als, jeder hatte gerade seinen Platz eingenommen, der Vorsitzende Franz Wieser die Mitgliederversammlung des Vereins der Freunde eröffnet. Begrüßung, keine Änderung an der Tagesordnung als Formalie und dann Ehrung der beiden Jubilare: Ehrenvorsitzender Walther Wäldele ist 80 und der Schatzmeister Werner Möhle ist 65 geworden. Von dieser Stelle noch einmal die besten Glückwünsche! - Sie haben bis hierher gelesen, über die MV (Mitgliederversammlung) des Vereins Freunde (VdF), schön! Diesmal möchte ich eine weniger formale Form der Berichterstattung wählen. - Werner Böser trägt den Geschäftsbericht vor, anschließend folgt der Kassenbericht von Werner Möhle. Wie wird was verwaltet, ist aus den gut vorbereiteten Unterlagen deutlich zu erkennen: Aus Stiftungen fallen Zinsen an, diese werden für Preise verwendet. Wie war das mit dem Studentenwohnheim und dem Gastdozentenhaus: Sehr gute Belegung, gute Einnahmen, Kos-

ten für Strom und Heizung erhöht, sehr hoch die Ausgaben für die Reparaturen. Beim Studentenwohnheim wird leicht deutlich, dass es schon in die Jahre gekommen ist. Haben Sie vielleicht auch einmal dort gewohnt? Kennen Sie noch die Duschen, sind die noch da? Die strengen Rechnungsprüfer haben gemäß Bericht Stichproben geprüft und keinerlei Beanstandungen gefunden. Respekt! Der Ehrenvorsitzende dankt dem Vorstand und leitet dessen Entlastung ein, die einstimmig angenommen wird. Dies ist auch ein Dank für Ehrenamt und viel Arbeit, die oft unbeachtet bleibt.

Der Vorsitzende Franz Wieser schlägt vor, einen Brief und Blumenstrauß an den kranken Ignaz Vogel zu senden als Signal der Verbundenheit. *Mit tiefer Trauer müssen wir einige Wochen später von unserem Gründungsmitglied und langjährigen Freund und Gönner Abschied nehmen. Requiescat in pace!*

Zurück zu den sehr irdischen Dingen, zum Geld: Beschluss über den Haushaltsbedarf, Diskussion über ver-

schiedene Ausgaben, gestiegene MAGAZIN-Kosten, Rücklagen aus Zins-Einnahmen für die Festschrift verwenden. *Festschrift?* Zur 125 Jahr Feier der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik im Jahre 2003 wird eine Festschrift erscheinen und zusätzlich wird der VfF zu seinem 50-jährigen Bestehen eine eigene Festschrift herausbringen, die auch als Dankeschön den Mitgliedern überreicht werden soll. Von den inzwischen zahlreichen und vielfach aktiven Freundeskreisen werden noch Beiträge erwartet, die ein facettenreiches Bild von Mitgliedern, die alle den Studiengängen verbunden sind, liefern sollen. Und wenn wir schon beim Geld sind, auch eine Anpassung der Mitgliedsbeiträge mit der Euro-Umstellung wird einstimmig beschlossen: Künftig also 30 Euro für Einzelmitglieder und für Firmen 150 Euro. Seit zehn Jahren keine Erhöhung, auch das ist etwas. - Nun kommt der Rektor.

Rektor Werner Fischer bedankt sich für die Worte von Franz Wieser über den gelungenen Hochschultag, der diesmal durch eine Ausstellung des

Fortsetzung Seite 88

Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik - e. V.

Geschäftsstelle: 76131 Karlsruhe, Willy-Andreas-Allee 7, Karl-Hans-Albrecht-Haus

Telefon (0721) 2 46 71, Fax (0721) 2 03 14 80

Konten: Postbank Karlsruhe Nr. 7259-753 (BLZ 660 100 75)

Sparkasse Karlsruhe Nr. 9 003 161 (BLZ 660 501 01)

Einladung

Wir beehren uns, unsere Mitglieder zu der am Freitag, dem 3. Mai 2002 um 18.30 Uhr im Senatssaal der Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik, Raum 210 (2. OG, Verwaltungsgebäude), Moltkestraße 30, stattfindenden

ordentlichen Mitgliederversammlung

einzuladen. Wir bitten um rege Beteiligung.

Tagesordnung:

- | | |
|---|--|
| 1. Begrüßung durch den Vorsitzenden | 8. Beschlussfassung über den Entwurf des Haushaltsplanes |
| 2. Geschäftsbericht | 9. Anträge |
| 3. Kassenbericht | 10. Bericht des Rektors der FH Karlsruhe |
| 4. Bericht der Rechnungsprüfer | 11. Verschiedenes |
| 5. Aussprache über die Berichte | |
| 6. Entlastung des Vorstandes | |
| 7. Neuwahl eines stellvertretenden Vorsitzenden | |

Anträge zur Jahreshauptversammlung werden bis zum 27. April 2002 an die Geschäftsstelle, 76131 Karlsruhe, Willy-Andreas-Allee 7, erbeten.

Der Vorsitzende:

Dipl.-Wirt.Ing.(FH) Franz Wieser, MdL

Der Geschäftsführer:

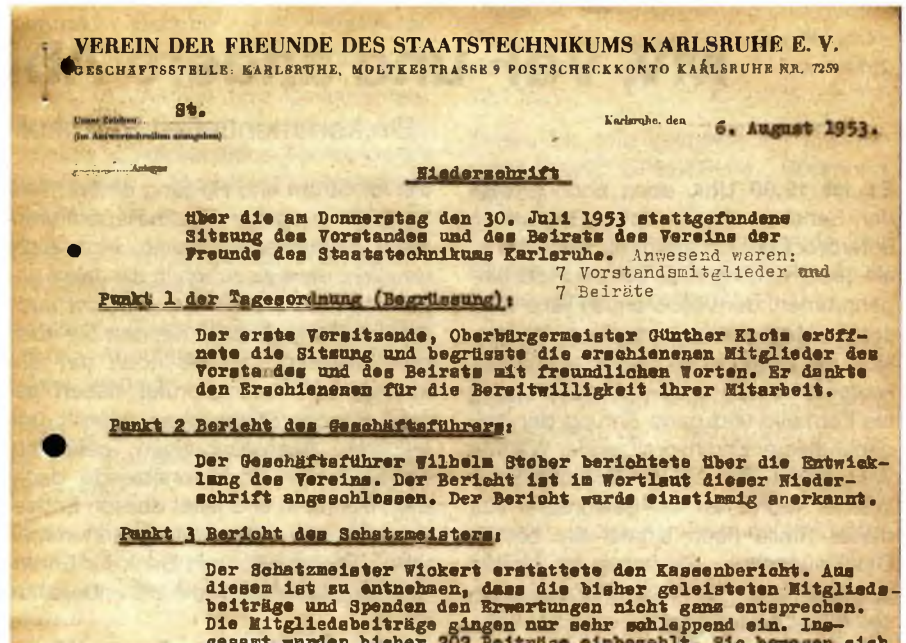
Prof. Dr.-Ing. Werner Böser

verein der freunde

IIT begleitet war. Der Rektor unterstreicht die Wichtigkeit der Vereinsarbeit, vor allem auch in Hinblick auf die finanzielle Verfügungsmasse. Er berichtet über die Neustrukturierung der Fachbereiche (vier weniger) und die Ausweitung der Studiengänge Wirtschaftsinformatik, Informatik und Internationales Management.

Durch die Hopp-Stiftung (SAP) konnte u. a. die sehr erfolgreiche Veranstaltung „Die lange Nacht der Mathematik“ finanziert werden. Bei den Bauangelegenheiten steht die Renovierung der FH-Gebäude im Vordergrund, die Planungen für die neue Mensa und damit verbundene Fragen sind komplexer (Standort, Nutzung der alten Mensa, Studentenservice und Forschung). Nach regen Beiträgen zu diesem Thema innerhalb der Sitzung ist allen klar, dass hier noch etliche Gespräche stattfinden werden.

Letzter Punkt einer Tagesordnung ist immer „Verschiedenes“, das was in den anderen TOPs nicht unterzubringen war. So werden das Für und Wider Mitgliederversammlung und Hochschultag an einem Tag diskutiert. Kann es da eine optimale Lösung geben? Wie bei vielen Vereinen gibt es eine treue Anhängerschaft in den Sitzungen, doch kann man damit mehr Mitglieder für diese MV animieren? Auch unter den Freundeskrei-



Erstes dokumentiertes Protokoll einer Vorstandssitzung (Ausschnitt)

sen sollte durch so genannte „Patenschaften“ der Kontakt intensiviert werden, schlug Ute Artmann vor. Dies war dann auch der letzte Punkt gewesen. Ein Blick auf die Uhr: 19.55, diese fast zwei Stunden sind schnell vergangen. Jede Menge Vorarbeit war geleistet worden, das darf man nicht übersehen und den damit Betrauten gebührte der

Dank des Vorsitzenden, der alles mit gutem Zeitmanagement in zwei Stunden zusammen packte. Somit war Informationsgleichstand aller Beteiligten hergestellt. Auf ein Wiedersehen mit neuen Teilnehmern? Natürlich, am 3. Mai sind hier alle Mitglieder willkommen!

Andreas Rieger

Neue Mitglieder im Verein der Freunde:

Einzelmitglieder:

Joachim Klein, Darko Novak, Patrik Schablitzki, Peter Ambrozy, Dipl.-Ing. (FH) Bernhard Lindner, Wolfgang Rathmann, Markus Quetz, Dipl.-Inform. (FH) Sascha Dubovy, Ingo Wieneke, Alexander Zeh, Dipl.-Inform. (FH) Stephan Klevenz, Dipl.-Wirt.Ing. (FH) Kai Rehlen, Deniela Keusgen, Dipl.-Ing. (FH) Bernhard Enderlin, Dipl.-Ing. (FH) Thomas Fritzsche, Christoph Krubasik, Dipl.-Ing. (FH) Steffen Kümmerlin, Dipl.-Ing. (FH) Andreas Schäfer, Henning Wackernagel, cand. ing. Jan Beni, cand. ing. Alexandra Haberstroh, cand. ing. Manuel Neukirchen, cand. ing. Tobias Oberle, cand. ing. Andreas Rei-

nelt, cand. ing. Mathias Schmid, cand. ing. Marco Vogel, cand. ing. Tobias Reister, Willi Rolli, Dipl.-Ing. (FH) Alexander Barho, Roland Brechter, Prof. Dr. Albrecht Ditzinger, Wilhelm Frech, Dipl.-Ing. (FH) Axel Fürniss, Andreas Hatz, Matthias Lodes, Marco Sebold, Rainer Schilling, Thomas Schmid, Dipl.-Wirt.Ing. Ingo Wagner, Dipl.-Wirt.Ing. Holger Guglielmi, cand. ing. Jens Brocker, cand. ing. Thomas Wollscheidt, Georg Kellerer, Jörn Peters, Dipl.-Wirt.Ing. (FH) Thomas Sohler, Oliver Kukuk, Dipl.-Wirt.Ing. (FH) Jürgen Dirschnabel, Dipl.-Ing. Markus Maier, cand. ing. Martin Stölker, cand. ing. Felix Burmeister, Achim Kühnle, cand. ing.

Christian Skultety, cand. ing. Jürgen Metz, Konrad Kellner, Markus Liebig, Michael Höweler, Dipl.-Ing. (FH) Christoph Grünewald, Dipl.-Ing. Bernd Klumpp, cand. ing. Olaf Praxl

Firmenmitglieder:

YORK INTERNATIONAL GmbH, Torkret GmbH, Förderverein der Freien Landmannschaft Markomannia

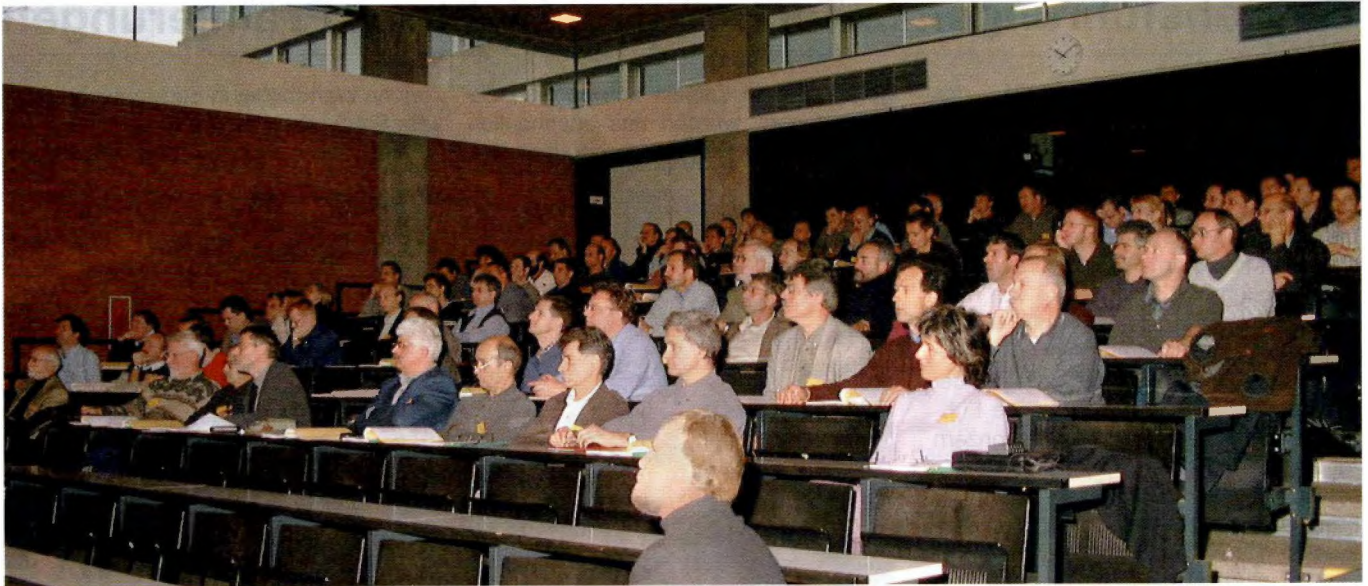
Die Personalien und Firmenbezeichnungen wurden den Beitrittserklärungen entnommen

Werden auch Sie Mitglied in der großen Familie der Freunde und Förderer!

Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe –
 Hochschule für Technik – e. V.
 Willy-Andreas-Allee 7
 76131 Karlsruhe
 Tel.: 0721/2 46 71, Fax: 0721/2 03 14 80

freundeskreise

Geomatik



„Vermessung und Geomatik aktuell“ im ub-Hörsaal

Ein neuer Name für den Freundeskreis

In der Mitgliederversammlung am 17. Januar 2002 wurde der Name des Freundeskreises Vermessungswesen im Verein der Freunde der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik in die neue Bezeichnung „Freundeskreis Geomatik“ umbenannt. Damit sollten sich alle Studiengänge – auch der Masterstudiengang geomatics – unter einem Dach wiederfinden können und nach außen hin auch die Ausrichtung auf aktuelle Inhalte repräsentiert werden.

Weiterbildung für die Praxis

Der Wandel des Berufsbildes vom Vermessungsingenieur zum Geomatiker verlangt heute mehr und mehr planerische, analytische und interpretatorische Fähigkeiten, die ohne fundiertes Spezialwissen nicht beherrscht werden können. Ziel des Fachbereichs G ist es daher unter anderem, durch Weiterbildungsveranstaltungen dazu beizutragen, dass dieses Spezialwissen vermittelt werden kann. In diesem Rahmen fanden zwei Veranstaltungen ein reges Interesse: Das Tagesseminar „Facility Management aus der Sicht der Geoinformatik“ am 24. September und der Workshop „Visualisierung I“ am 27. und 28. September 2001. Die Seminare wurden gemeinsam mit dem Freundeskreis Geomatik angeboten, der sich ganz besonders der fachlichen Information und Weiterbildung widmet. Es ist durchaus auch als Anreiz und Dankeschön gedacht, wenn die Mitglieder

vergünstigt an den Seminaren teilnehmen können. Welchen Stellenwert die angebotenen Themen in der Praxis bereits eingenommen haben, wurde einerseits durch die Kursnachfragen, andererseits durch das besondere Engagement und die vielen Diskussionsbeiträge der Kursteilnehmer deutlich.

menkreis ein aktueller Überblick über Neuigkeiten aus Forschung und Lehre vorgestellt. Vortragende waren hierbei ausschließlich Professoren des Fachbereichs. Die ca. 90 Teilnehmer waren anschließend außerdem eingeladen sich vor Ort in den Laborräumen die aktuellen Projekte und Diplomarbeiten zeigen



Virtuelle 3D-Welten aus Geodaten am Rechner

Einen anderen Ansatz bietet unser nun im zweijährigen Rhythmus vorgesehene Tagesseminar „Vermessung und Geomatik aktuell“, welches nun zum zweiten Mal am 9. November stattfand. Hierbei wurde aus einem breiten The-

zu lassen. Die durchwegs positive Resonanz hat die Veranstalter ermutigt, den eingeschlagenen Weg in der Weiterbildung fortzusetzen.

Andreas Rieger

freundeskreise

Maschinenbau

Betriebsführungen ... Technikgeschichte ... Prämierungen

Das **Herbstprogramm 2001** des Freundeskreises begann am 31. Oktober mit einer Nachmittagsexkursion zu den größten und schnellsten Papiermaschinen der Welt! Wir besichtigten die Papierfabrik StoraEnso im nahegelegenen Maxau am Rhein. Dort werden „Papierrollen“ mit einer Breite von über sieben Metern produziert – die Aufrollgeschwindigkeit beträgt hierbei atemberaubende 95 Kilometer pro Stunde. Wir erlebten eine beeindruckende Führung bei dem zweitgrößten Weltkonzern für Papierherstellung.

Einmal im Semester lädt der Freundeskreis zu einer ganztägigen Exkursion ein. Am Samstag, dem 17. November ging die Fahrt zur Besichtigung der Kartonfabrik Buchmann nach Annweiler in die Pfalz.

Zwei Betriebsingenieure führten uns durch die Kartonpapierproduktion dieses Spezialbetriebs. Im Vierschichtbetrieb werden auf zwei Papiermaschinen Kartonpapiere produziert. Die 35 Tonnen schweren Kalander werden dann geteilt und spezielle Kartonformate nach Kundenauftrag ausgestanzt. Anschließend wird die Oberfläche bedruckt und die entsprechenden Kartons beim Endkunden geformt. Uns fiel auf, dass die kleinere Papiermaschine über 50 Jahre alt war und offensichtlich immer noch bei Zuverlässigkeit und Produktqualität den heutigen Anforderungen gerecht wird. Seit über 150 Jahren befindet sich der mittelständische Betrieb in Familienbesitz – er beschäftigt über 350 Mitarbeiter. Nach einer leckeren Kartoffelsuppe in der Kantine ging es weiter nach Hauenstein zur Besichtigung der technischen Entwicklung der Schuhherstellung. In einer ehemaligen Fabrik sahen wir diverse Schuh-Produktionstechniken: von reiner Handarbeit bis zur maschinellen Fertigung der einzelnen Schuhteile. Anfang der 50er Jahre waren an diesem Ort noch 30 Schuhfabriken ansässig – heute sind noch drei Betriebe „übrig“ geblieben. Das Besondere bei der Museumsführung waren die verschiedenen Maschinenvorfürungen – mit Näh-, Stanz- und Stepparbeitsgängen für die Produktion eines Alltagsprodukts.

Im Trifelsmuseum in Annweiler zeigte uns eine Diaserie die Baugeschichte der 900-jährigen Reichsfeste. In einer alten Gerberei wurde die umweltbelastende Lederherstellung demonstriert. Die Redensarten: „dem wird das Fell

gegerbt“ oder „einem schwimmen die Felle davon“ wurden uns anschaulich nahegebracht. Die Lederproduktion war

reiche Wandbilder in Süddeutschland in der Freskotechnik. Weiter ging es in ein historisches Weinlokal zur Weinprobe



Im Deutschen Schuhmuseum sehen wir an einem „Fließband“ Steppmaschinen für die einzelnen Arbeitsgänge bei der Schuhherstellung

eine feuchte und belastende Arbeit für die „betroffenen“ Mitarbeiter in vergangenen Zeiten. Als weitere Überraschung wurde uns der Ratssaal der Stadt Annweiler geöffnet. In einem riesigen Wandbild (50 qm) konnte die Freskomaltechnik gezeigt werden. Auf einem – noch feuchten – Wandputz wird das Motiv mit lichtechten Wasserfarben aufgetragen. Nach dem Trocknen entsteht

und Mitgliederversammlung. In einer Kurzmoderation konnten neun Vorschläge für weitere Aktivitäten des Vereins der Freunde gesammelt und diskutiert werden. Die Teilnehmer fuhren mit dem Gefühl nach Hause: so ein Tag ...

Der Freundeskreis zeichnete am 15. Februar drei Diplomanden für herausragende Arbeiten aus. Das Veranstaltungsprogramm und die Preisträger



Weinprobe und Mitgliederversammlung im historischen Sandsteinkeller-Restaurant „s'Reiwerle“ in der Trifelsstadt Annweiler

eine feste und wasserlösliche Calciumcarbonatschicht mit außerordentlichem Halt – die weltweit ältesten Fresken sind über 2000 Jahre alt und in Pompeji, Kreta und der Türkei zu bewundern. Der pfälzische Maler Adolf Kessler verhalf diesem „Handwerk“ vor über 50 Jahren zu einem Comeback und erstellte zahl-

können auf der – stets aktuellen – homepage unter: www.fh-karlsruhe.de/fbm/fkm/index.thtm abgerufen werden. Besuchen Sie uns dort ...

Und noch besser: Nehmen Sie an unseren Veranstaltungen teil!

Hans-Dieter Müller

personalien

Nachrufe

Roland Lotsch



Im Alter von 57 Jahren ist unser Hausmeister Roland Lotsch nach kurzer schwerer Krankheit am 17.12. 2001 verstorben.

Roland Lotsch war seit dem 1. Oktober 1990 im Hausdienst an der Fachhochschule Karlsruhe beschäftigt. Nach der Ausbildung zum Kraftfahrzeugmechaniker arbeitete er von 1962 bis 1990 in seinem Lehrbetrieb. Als dieser verkauft werden sollte, bewarb er sich auf eine ausgeschriebene Stelle im Hausdienst der Fachhochschule. Ein Glücksfall für die Hochschule, denn durch seine kompetente und zuverlässige Arbeit, die wir alle sehr schätzten, konnte ihm schon nach einem Jahr die verantwortungsvolle Stelle des Hausmeisters übertragen werden. Seine Einsatzbereitschaft und sein Pflichtbewusstsein sowie das ihn auszeichnende stets offene Ohr für die Probleme sämtlicher Mitarbeiter auf dem Campus trugen ihm schnell Wertschätzung und Sympathien ein. Seine Art, komplizierte Sachverhalte und Aufgaben zu vereinfachen und dadurch schnell zu lösen, hat manchen Mitarbeiter verblüfft. Zusätzliche Aufgaben, insbesondere nach dem Brand 1997, konnte er geschickt in die laufenden Geschäfte einarbeiten, so dass diese störungsfrei weiterliefen.

Sein Tod hinterlässt eine große Lücke. Die Angehörigen der FH werden sich stets gerne an ihn erinnern.

Honorarprofessor Heinz Bosse

Am 9. August 2001 verstarb im Alter von 91 Jahren Professor Heinz Bosse, langjähriger Lehrbeauftragter und Honorarprofessor der Fachhochschule Karlsruhe.

In Gotha-Siebleben geboren und aufgewachsen, ging er als Kartograph in Gotha bei Justus Perthes in die Lehre. 1933 wechselte Bosse nach Berlin zum Reichsamt für Landesaufnahme, wo er eine Ausbildung als Inspektoranwärter absolvierte, sich nebenbei in Abendkursen an der Verwaltungsakademie Berlin und der Höheren Graphischen Fachschule Berlin weiterbildete und in den Folgejahren zum Druckereileiter aufstieg.

Nach dem zweiten Weltkrieg setzte er sich an verschiedenen Stellen maßgeblich für den Wiederaufbau der amtlichen Kartographie in Deutschland ein, aber er wirkte auch im Bereich der privaten Verlagskartographie. So ließ er sich 1949 für ein Jahr beurlauben, stellte in dieser Zeit für Mairs Geographischen Verlag den ersten Shell-Autoatlas fertig und entwarf die Generalkarte 1:200 000. Bosse gehörte auch zu den Gründungsmitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Kartographie, deren Präsident er lange Jahre war.

Im Jahr 1951 kam Bosse nach Karlsruhe an die spätere Außenstelle des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg. Bis zu seinem Ruhestand 1973 wurden hier unter seiner Leitung zahlreiche Kartenblätter der Deutschen Grundkarte 1:5000 erstellt und die Herstellung der Katasterplankarte 1:5000 für Baden abgeschlossen.

Von 1952 bis zum Wintersemester 1984/85 war er über dreißig Jahre lang am Badischen Staatstechnikum bzw. an der Fachhochschule Karlsruhe als Lehrbeauftragter mit der kartographischen und reproduktionstechnischen Ausbildung der Studierenden betraut. Heinz Bosse wurde 1979 von der Fachhochschule Karlsruhe zum Honorarprofessor ernannt.

personalien

Nachruf



Eva Rieger-Pelzel

Plötzlich und unerwartet verstarb am 24. Februar 2002 Eva Rieger-Pelzel im Alter von 48 Jahren.

Seit September 2001 war Eva Rieger-Pelzel für die Betreuung der Hochschulgremien und als persönliche Referentin des Rektors an der Fachhochschule Karlsruhe tätig. Bei den Gremien handelte es sich in erster Linie um den Senat, den Hochschulrat sowie das Kuratorium der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik.

Das Tätigkeitsspektrum reichte von der organisatorischen Vorbereitung der Sitzungen bis hin zur Umsetzungsphase der von den jeweiligen Gremien gefassten Beschlüsse. Dies erforderte eine enge Zusammenarbeit sowohl mit dem Vorsitzenden des Senats, des Hochschulrats und des Kuratoriums als auch mit den betroffenen Fachbereichen.

Die Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik verliert mit Eva Rieger-Pelzel eine engagierte und motivierte Mitarbeiterin. Ihr Tod hat uns alle erschüttert. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Dienstjubiläen

40jährige Tätigkeit

1.10.2001	Rektor Prof. Dr. Werner Fischer	
1.10.2001	Laborbetriebsleiter Ludwig Zimmermann	EIT/N

25jährige Tätigkeit

25.8.2001	Verw. Angestellte Ute Ratzel	EXA
1.11.2001	Professor Adrian Adrianowytch	AB/A
15.12.2001	Verw. Angestellte Monika Stiller	G/V

Neue Mitarbeiter

1.9.2001

Becker, Monika	Fremdspr. Ass.	G/K
Fiess, Stephan	Auszubildender	BPS
Keller, Gudrun	Assistentin	I
Vogel, Swen	Auszubildender	BPS

1.10.2001

Dennig, Eva-Chr.	Assistentin	AB/B
Stern, Christian	Laboring.	G/V
Ahrens, Brigitte	Verw. Ang.	VW

15.10.2001

Franck, Philip	Techn. Ang	IIT
----------------	------------	-----

24.10.2001

Heinrich, Simone	Projektmitarb.	WI
------------------	----------------	----

1.11.2001

Kou, Xiaojun	Projektmitarb.	IIT
--------------	----------------	-----

15.11.2001

Hortelano Ruiz, Amelia	Verw. Ang.	KOOR
------------------------	------------	------

26.11.2001

Metsola, Heli Marjut	Verw. Ang.	KOOR
----------------------	------------	------

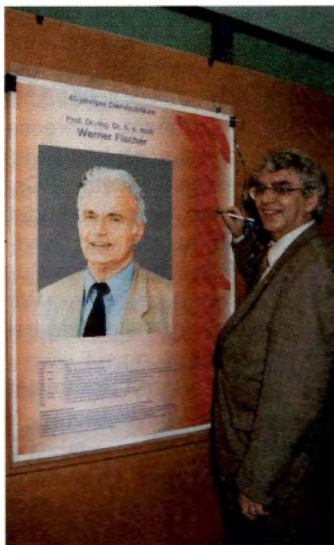
1.12.2001

Ungers, Claudia	Projektmitarb.	IIT
-----------------	----------------	-----

personalien

Rektor Werner Fischer feiert 40-jähriges Dienstjubiläum

An dem zu Ehrenden wurden alle Vorbereitungen vorbeigeleitet. Aber 40 Jahre Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst soll (nach Verwaltungsvorschrift „in würdiger Form“) gefeiert werden. So war Rektor Dr. Werner Fischer sehr überrascht, als sich zur angesetz-



Prorektor Prof. Dr. Wolfgang Fritz trägt sich auf dem Gratulationsplakat ein

ten Rektoratsbesprechung eine große Anzahl von Mitarbeitern in den Senatssaal drängte nachdem sie sich vorher auf einem großen Glückwunsch-Plakat eingetragen hatte.

Prorektor Dr. Wolfgang Fritz übergab die Dankesurkunde, in der Ministerpräsident Erwin Teufel dem Jubilar für 40 Jahre treue Dienste seinen Dank aussprach. Und er verlieh dem Rektor die goldene Ehrennadel der Hochschule für seine umfangreichen Verdienste. Maschinenbau-Dekan Dr. Manfred Gottschalk und Altrektor Hans-Dieter Müller gratulierten herzlich.

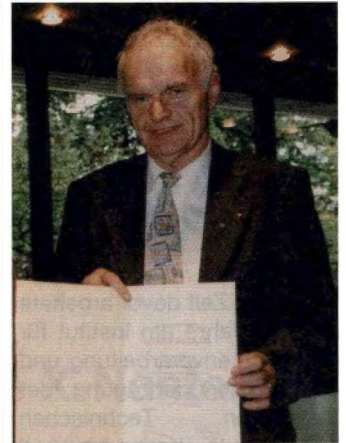
Wolfgang Fritz

Biographische Notizen

- 1939 geboren in Epfenbach, Rhein-Neckar-Kreis
- 1959 Abitur
- 1959 - 1965 Studium Allgemeiner Maschinenbau
- 1965 Abschluss des Studiums als Dipl.-Ing.
- 1965 - 1970 Wiss. Mitarbeiter am Inst. f. Technische Mechanik und Festigkeitslehre der Universität Karlsruhe (TH)
- 1968 Promotion zum Dr.-Ing. an der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik der Universität Karlsruhe (TH)
- 1970 Dozent im Fachbereich Maschinenbau der Staatlichen Ingenieurschule Karlsruhe
- 1974 Professor im Fachbereich Maschinenbau der Fachhochschule Karlsruhe
- 1980 - 1990 Prorektor der Fachhochschule Karlsruhe
- 1990 - heute Rektor der Fachhochschule Karlsruhe Hochschule für Technik
- 1997 Ehrendoktorwürde der Georgischen Technischen Universität Tbilisi
- 1998 Ehrendoktorwürde der Nottingham Trent University, UK

Einige wichtige Funktionen:

- Mitglied im Vorstand der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg
- Vorsitzender der Studienkommission für Hochschuldidaktik des Landes Baden-Württemberg
- Leiter der Koordinierungsstelle für die Praktischen Studiensemester der Fachhochschulen des Landes Baden-Württemberg
- Mitglied des Ausschusses *Lehre* des Wissenschaftsrates als Sachverständiger zum Themenkomplex „Neue Studienabschlüsse“
- Mitglied des Vorstands der Akkreditierungsagentur für ingenieurwissenschaftliche Studiengänge e. V., Düsseldorf
- Vorsitzender der Bürgerinitiative Stutensee (1973-1974), Ortschaftsrat in Blankenloch (1975-1980), Gemeinderat in Stutensee und Vorsitzender der FWV-Fraktion (1980-1994)
- Gründungsvorsitzender der Sozialstation Stutensee-Weingarten



Der Jubilar: Dankesurkunde des Ministerpräsidenten in der Hand und goldene Nadel der Hochschule am Revers
Fotos: LUZ

Laudatio:

Prof. Dr.-Ing. Werner Fischer erhält die goldene Ehrennadel der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik für seine bedeutenden Leistungen für diese Hochschule. In einer Zeit mit geradezu dramatischen Änderungen der Hochschullandschaft gehörte er zu den Erneuerern der Hochschule wie kaum jemand anders. Er hat wesentlichen Anteil an der Öffnung der Hochschule in neue Berufsfelder. In engem Zusammenhang damit steht die Erweiterung des fachlichen Spektrums der Hochschule. Schon früh hat Fischer auf die Einrichtung „internationaler“ Studiengänge an der Fachhochschule in Karlsruhe hingewirkt. Seinem Engagement ist es auch zu verdanken, dass das Programm LARS bis auf den heutigen Tag so erfolgreich ist. Fischers Wirken ist gekennzeichnet durch Einfallsreichtum, unkonventionelles Vorgehen, Pragmatismus und insbesondere große Fairness – eine in der heutigen Hochschulszene, der zunehmend eine Art Ellenbogenwettbewerb abverlangt wird, nicht immer anzutreffende Eigenschaft.

personalien

Professor Wolfgang Ritzert im Ruhestand

Nach 40-jähriger Berufstätigkeit, davon 60 Semester an unserer Hochschule, ist Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Ritzert mit Ablauf des Sommersemesters 2001 in den Ruhestand getreten.

Im Oktober 1971 nahm er seine Lehrtätigkeit als Dozent für Messtechnik und Halbleiterschaltungstechnik im Fachbereich Nachrichtentechnik auf.

In der Zeit davor arbeitete er zwei Jahre am Institut für Nachrichtenverarbeitung und Nachrichtenübertragung der damaligen Technischen Hochschule Karlsruhe und anschließend acht Jahre bei der Fa. Siemens AG in Karlsruhe.

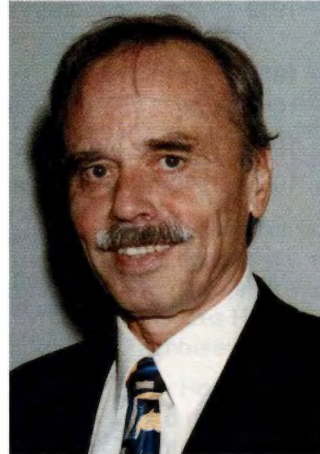
Neben seiner eigentlichen Lehrtätigkeit nahm er von Anfang an an der Selbstverwaltung der FH teil. Viele Jahre war er stellvertretender Fachbereichsleiter und Dekan des Fachbereichs Nach-

richtentechnik. Die Zusammenarbeit mit den Studierenden hat ihm immer Spaß gemacht.

Exkursionen mit Studierenden führten ihn nach Berlin, mehrfach nach München (und Andechs!) und nach Nottingham. Er bedauert, dass der Zusammenhalt in den Semesterverbänden stark nachgelassen hat und dass das Interesse an Exkursionen nicht mehr so groß ist wie früher.

Die fachliche Weiterbildung nahm einen großen Teil seiner Dienst- und Freizeit in Anspruch. Wenn man bedenkt, dass erst zum Ende seines Studiums Transistoren eingesetzt wurden, die man heute auf einem Chip millionenfach in der Hand hält, kann man die immensen Fortschritte ermessen, die die Elektronik während seiner 40-jährigen Berufstätigkeit gemacht hat.

Eine weitere Komponente seiner fachlichen Weiterbildung bestand und besteht in der Mitarbeit in der MPC-Gruppe Baden-Württemberg. Es handelt sich hier um einen



losen Zusammenschluss von Professoren verschiedener Fachhochschulen unseres Bundeslandes, die ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Entwicklung Integrierter

Schaltungen untereinander austauschen.

Für seine Verdienste um die Fachhochschule verlieh ihm der Rektor die goldene Ehrennadel.

Prof. Ritzert ist seit seiner Schulzeit ein begeisterter „Elektrotechniker“. So musste sein Vater die Endröhre aus seinem selbstgebauten Amateurfunksender „sicherstellen“, um seine Aufmerksamkeit wieder mehr auf die Schule zu lenken. Von Anfang an verfolgte er die Entwicklung von Digitalrechnern mit großem Interesse und verbringt noch heute viel Zeit an seinen privaten PCs. Körperlichen Ausgleich findet er beim Radfahren und Windsurfen. Pläne für seinen Ruhestand hat er viele. Wir wünschen ihm viel Erfolg bei deren Realisierung.

Bernd Rothmaier

Ludwig Zimmermann im Ruhestand

Mit Ablauf des Monats November 2001 ging Ing. (grad) Ludwig Zimmermann in den Ruhestand.

Ludwig Zimmermann trat 1954 mit dem Abschluss einer Elektroinstallateurlehre in das aktive Berufsleben. Er widmete sich zunächst dem Telefonbau bei der Niederlassung der Firma Siemens in Mannheim. Dabei kam er mit der Faszination der Nachrichtentechnik in Berührung, die ihn fortan nicht mehr losließ. Er begann 1958 ein Studium an der Ingenieurschule in Karlsruhe. Dieses schloss er 1961 ab. Anschließend wurde er direkt als Assistent übernommen. Im Verlauf seiner mittlerweile 40-jährigen Tätigkeit für die Fachhochschule entwickelte er sich zu einer wesentlichen Stütze des Fachbereichs Nachrichtentechnik. Darüber hinaus war er auch FH-weit stark engagiert. Ihm oblag die ge-

samte Telekommunikation der Fachhochschule. Wann immer technische Probleme mit Fax- oder Telefongeräten zu lösen waren, Ludwig Zimmermann erwies sich als ein kompetenter Ansprechpart-



ner. Der Ruf seiner Kompetenz drang über die Grenzen des E-Baus auch bis in das Gebäude R. Nur zu gern stützt sich unser Rektor,

Prof. Dr. Werner Fischer, bis heute bei Veranstaltungen auf das Organisationstalent und die profunde Sachkenntnis von L. Zimmermann.

Jedem Mitarbeiter der Fachhochschule ist er bekannt als der Fotograf, der auf Veranstaltungen mit einem professionellen Equipment das Erscheinungsbild dieses FH-MAGAZINS entscheidend mitgeprägt hat. Sein Kürzel LUZ findet sich unter nahezu jeder Abbildung des MAGAZINS.

Ludwig Zimmermann hat den Ausbau der Fachhochschule ab den 60er Jahren aktiv mitgestaltet. Zur Höchstform lief er nach dem Brand auf. Notbetrieb im zerstörten Telefonnetz, die Wiederbeschaffungsmaßnahmen der ausgebrannten Nachrichtentechnik, der Aufbau der Technik im großen Hörsaal he sind nur einige der Tätigkeiten, die er zu

übernehmen hatte.

Zu diesem vielseitigen Erscheinungsbild gesellt sich ein Charakter, der mit Witz und Charme so manches zwischenmenschliche Problem im Zusammenleben überwinden und lösen half.

Der Fachbereich Elektro- und Informationstechnik sowie die Fachhochschule verlieren ein dynamisches Stück Urgestein, das Leben an der FH in der Ära nach Zimmermann wird schwieriger. Trotzdem gratulieren wir Ludwig Zimmermann zu der gewonnenen Freiheit, den Berufsstress hat er erfolgreich in Rentnerstress verwandelt. Sollte man ihn in dem üblichen Tempo über das Gelände der Fachhochschule wieseln sehen, so dürfte er gerade mit Sonderauftrag des Rektorates unterwegs sein.

Hans Sapotta

personalien

Habilitation

Mit Wirkung vom 12. Juli 2001 wurde Prof. Dr. Michael Thiele, M. A., Sprecherzieher (DGSS), Fachbereich Sozialwissenschaften der Hochschule für Technik Karlsruhe, von der Philosophischen Fakultät der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fachbereich Evangelische Theologie, die Habilitation

zuerkannt. An diesem Tag hielt er seinen Habilitationvortrag mit dem Titel „Gesundheit kommunizieren. Über das Verhältnis von Heilung, Gesundheit und Miteinandersprechen“. Die Habilitationsschrift trägt den Titel „Geistliche Beredsamkeit. Bausteine religiöser Rhetorik“. Die *venia legendi* wurde

erteilt für das Fach „Religiöse Rhetorik“. Mit Beschluss des Fachbereichsrates vom 14. November wurde er zum Privatdozenten ernannt.

Redaktion

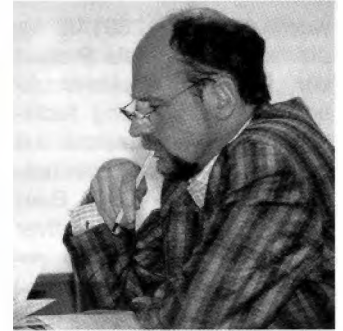


Foto: wörz/rtwe

Berufungen

Prof. Dr. jur. Thomas Ax, Maître en Droit (Paris X-Nanterre)

wurde im September 2001 auf die Professur für Bau-recht am Fachbereich Architektur und Bauwesen der FH Karlsruhe – Hochschule für Technik berufen. Nach seinem Studium an den Universitäten Münster und Paris (X-Nanterre), Referendariat in Nordrhein-Westfalen sowie mehrjähriger Tätigkeit in der Frankfurter Baurechtskanzlei Prof. Heiermann, Franke, Knipp gründete er die Kanzlei Ax · Schneider & Kollegen mit Standorten in Neckargemünd und Marl. Seine Fachgebiete sind das Vergabe-, Bau- und Vertragsrecht. Praktische Probleme im Baugeschehen

sind ohne ausreichende Kenntnisse der rechtlichen Rahmenbedingungen nicht zu bewältigen. Das Baugeschehen ist in diesem Sinne rechtlich durchdrungen und erfordert auch ein Umdenken bei der Ausbildung von Studierenden an der FH Karlsruhe. Das Spektrum der Vorlesungsinhalte von Dr. jur. Ax ist demgemäß vielfältig. Auf der Tagesordnung stehen nicht nur Vertrags-, Bau-, Bürgerliches Recht sondern auch Allgemeines Verwaltungsrecht und Arbeitsrecht. Im baubetrieblichen Seminar „Nachtragsmanagement“ lernen die Studierenden auch



die effektive Geltendmachung und Abwehr von Nachträgen (d. h. Mehrvergü-

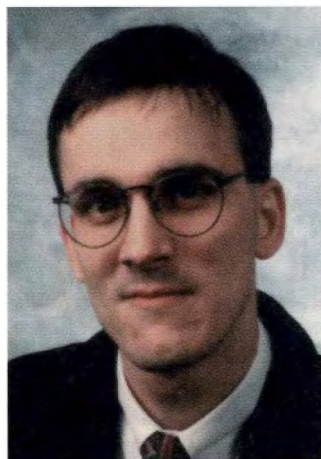
tungsansprüchen für Mehraufwand). Prof. Dr. jur. Ax versteht sich als Praktiker in der Lehre. Die von ihm in der Praxis entwickelten Beratungskonzepte Vergabe- und Vertragsmanagement (Bauleistungen) sollen den Studierenden im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes die Möglichkeit eröffnen, während ihrer späteren Tätigkeit bei Vergaben und Bauausführungen eigenständig komplett und fehlerfrei zu handeln.

Richard Harich

Professor Dr.-Ing. Thomas Köller

wurde zum Wintersemester 2001/2002 an die FH Karlsruhe berufen. Im Fachbereich EIT vertritt er das Fachgebiet Elektrische Maschinen.

Thomas Köller wurde 1967 in Leer geboren. Nach dem Abitur studierte er Elektrotechnik an der TU Braunschweig. Nach seinem Diplom war er als Berechnungsingenieur bei der Siemens AG in Berlin für die Entwicklung von Mittelmaschinen und Grenzleistungsmaschinen zuständig. Dort entwickelte er eine neue Dieselgeneratorenreihe im oberen Leistungssegment (10-30 MW). Im Wasserkraftgenera-



torenbau war er u. a. mit der Lösung von Zusatzverlustproblemen betraut. Im An-

schluss an diese zweijährige Tätigkeit wechselte er an die Universität Duisburg, wo er im Fachgebiet für Elektrische Maschinen und Antriebe nach drei Jahren promoviert wurde. 1999 trat Dr. Köller in die Kuka-Gruppe ein. Im ersten Jahr bildete die digitale Regelungs- und Steuerungstechnik mit Signalprozessoren das Kernstück seiner Arbeit. Entwicklungsgegenstand war ein speziell für die Robotik einsetzbarer Sechachsenservomotor. Nach Projektende übernahm er die Gruppenleitung für die Antriebs- und Regelungstechnik des Tochterunternehmens

Amatec-Robotics, eines Spezialanbieters in der Präzisionsrobotik. Zusätzlich wurde ihm die Leitung der Antriebstechnik der Kuka-Roboter GmbH in Augsburg übertragen. Sein Team war dafür zuständig, mit Umrichter-, Antriebs- und Regelungstechnik Industrieroboter für die Anforderungen der modernen Arbeitswelt fit zu machen. Ein besonderes Anliegen von Prof. Köller ist es, die Faszination, die sein Fachgebiet auf ihn selbst ausübt, auch auf die Studenten zu übertragen.

Bernd Rothmaier

Professor Dipl.-Ing. Randolph Kuo Ming Liem

wurde zum WS 2001/02 für die neu eingerichtete Professur „EDV und Baukonstruktion“ im Studiengang Architektur des Fachbereichs AB berufen. Sein Lehrgebiet umfasst die Fächer CAD, Baukonstruktion, Konstruktiver Entwurf und Entwerfen.

1958 in Den Haag geboren und in Washington D.C. aufgewachsen, erfuhr Randolph Kuo Ming Liem als Niederländer chinesisch-indonesischer Herkunft stets den integrativen Wert interdisziplinären und -kulturellen Handelns.

Nach der High School und dem Abitur an der Deutschen Schule Washington 1977 studierte er in Karlsruhe



Maschinenbau. Das dort erlernte Programmieren konnte er anschließend im Architekturstudium an der TU Stuttgart mit seiner Leidenschaft

Architektur in der Entwicklung von CAD-Programmen verbinden.

Als Architekt und CAD-Koordinator war er in verschiedenen renommierten Büros tätig. Im Büro HPP galt seine langjährige Zuständigkeit Wettbewerben, Entwurfs- und Ausführungsplanung, Details, 3D-Präsentationen und der Projektleitung.

Für die Neubauplanung eines Verlagshauses in Köln entstand unter seiner Federführung ein Pflichtenheft, welches insbesondere die CAD-Koordination mit den Fachingenieuren regelte und die Basis für Facility Management strukturierte.

Seit 1998 führt er ein eigenes Büro in Köln, Schwerpunkte Wohnungsbau, CAD und Wettbewerbe.

Prof. Liem bringt Lehrpraxis von verschiedenen Hochschulen mit, wie 1986 mit dem ersten CAD-Labor der FH Stuttgart und ab 1998 ein Lehrauftrag an der FH Köln. Sein besonderes Anliegen gilt der Förderung der internationalen Attraktivität unserer Hochschule.

Der Fachbereich heißt den neuen Kollegen herzlich willkommen und wünscht ihm viel Freude und Erfolg bei seiner Tätigkeit.

E. Adrian Adrianowitsch

Professor Dr. Norbert Link

wurde 1957 in München geboren und zum Wintersemester 2001/2002 in den Fachbereich Informatik berufen, wo er das Lehrgebiet Technische Informatik und Embedded Systems vertritt. Er bringt dort seine langjährige Erfahrung in beruflicher Praxis und wissenschaftlicher Arbeit auf dem Gebiet der Automatisierung mittels intelligenter Systeme ein. Nach einem Studium der Physik mit einer theoretischen Abhandlung zu Phasenübergängen in Makromolekülen als Diplomarbeit und einer Dissertation zur Messung intramolekularer Dichtefluktuationen durch quasi-elastische Lichtstreuung (beide an der Universität Karlsruhe) begann 1990 die berufliche Tätigkeit in der Industrie. Die Ergebnisse waren marktfähige Lösungen für die automatische Überwachung biotechnischer Prozesse, die Qualitätsprüfung in Pharmaproduktionen und die automatische Erfassung im Ent-

sorgungsbereich bei den Unternehmen MONITEK (Düsseldorf), Müttek (Herrsching) und AWES (Karlsruhe). Seine Industrieerfahrung setzte Prof. Link anschließend im Technologietransfer und in der angewandten Forschung der Fachhochschule Karlsruhe als technischer Leiter des IIT um. Unter seiner Regie entstanden Systeme für die Pipeline-Inspektion, zur Steuerung von Müllverbrennungsanlagen, zur Personenschleusenüberwachung sowie ein Flugzeug-Andockleitsystem. Seine Kenntnisse des Technologietransfers brachten ihm eine Gastprofessur an der Universidade de Sao Paulo (Brasilien) ein. Seit 1998 war Norbert Link als Leiter der Abteilung für Erkennung- und Diagnosesysteme am Fraunhofer-Institut für Informations- und Datenverarbeitung in Karlsruhe tätig. Dort konzentrierte sich seine Arbeit auf Systeme für das automatische Situationsverstehen

auf der Grundlage von Bild- und Signalauswertung in den Anwendungsbereichen Motordiagnose- und Fahrerassistenzsysteme, Interaktionssysteme sowie Luft- und Sa-



tellitenbildauswertung. Als Lehrbeauftragter der Fachhochschule Karlsruhe und der Universität Karlsruhe vermittelte Norbert Link bereits bisher die Grundkenntnisse seiner Arbeitsgebiete an Studierende, wobei es ihm

hauptsächlich um das Basisverständnis und die Konsequenzen aus der Anwendung ging. Er ist ferner in der Weiterbildung als wissenschaftlicher Kursleiter für die Carl-Cranz-Gesellschaft (Oberpfaffenhofen) tätig.

Seine zahlreichen Verbindungen mit der Industrie und Forschungsinstituten sollen auch zukünftig den Praxis- und Aktualitätsbezug der Lehre herstellen und zu neuen Kooperationen der Fachhochschule im Bereich der Erkennungssysteme führen.

Zur Entspannung und Erweiterung des Horizonts unternimmt Prof. Link zusammen mit seiner Frau und Freunden gerne Exkursionen in die Natur oder besucht Ausstellungen und Museen (insbesondere das ZKM). Es genügt ihm aber auch der Genuss selbstgekochter Gerichte und ein gutes Glas Wein im Garten.

Michael Friedrich

personalien

Professor Dr. Holger Vogelsang

wurde zum Wintersemester 2001/2002 in den Fachbereich Informatik berufen und vertritt dort das Lehrgebiet „Grundlagen der Informatik und der Softwareentwicklung“.

Holger Vogelsang wurde 1966 in Eutin (Schleswig-Holstein) geboren, studierte von 1987 bis 1993 Informatik an der Universität Karlsruhe und schloss das Studium mit einer Diplomarbeit zum Thema Echtzeitbetriebssysteme und Messdatenerfassung ab. Das im Rahmen der Arbeit entstandene System fand Einsatz in einem von einer Karlsruher Firma entwickelten Gerät zur Erfassung von Störungen in Wechselstromnetzen.

Während des Studiums arbeitete Holger Vogelsang als freiberuflicher Software-

entwickler und Berater. Nach seinem Studium forschte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Karlsruhe auf dem Gebiet der Mensch-Maschine-Interaktion. Unter seiner Leitung entstand zusammen mit Studenten eine Implementierung, die zur Visualisierung des Einsatzes fahrerloser Transportsysteme Eingang in die Praxis fand.

Die Ergebnisse dieser Arbeiten wurden auf mehreren internationalen Konferenzen und in Zeitschriften veröffentlicht. Neben der Forschung hielt er Vorlesungen und betreute Übungen sowie Studien- und Diplomarbeiten.

Im Mai 1998 wurde Holger Vogelsang mit einer Dissertation mit dem Thema „Fluids – ein flexibles System

zur Mensch-Maschine-Interaktion“ promoviert.

1998 wechselte er als Projektleiter zur Firma riess applications gmbh nach Lan-



gensteinbach. In den darauffolgenden drei Jahren arbeitete Holger Vogelsang an

sehr unterschiedlichen Kundenprojekten im Java-Umfeld. Weiterhin entstand unter seiner Federführung ein Standardprodukt zur Abwicklung von Kundenaufträgen.

Neben dieser Tätigkeit hat Prof. Vogelsang Vorlesungen als Lehrbeauftragter zum Thema „Systemorientierte Programmierung“ im Fachbereich Wirtschaftsinformatik sowie „Informatik 2“ im Fachbereich Informatik der Fachhochschule Karlsruhe gehalten.

Holger Vogelsang ist verheiratet und lebt in Pfinztal/Söllingen.

Michael Friedrich

Professor Dr. Jürgen Zimmermann

wurde zum Wintersemester 2001/2002 in den Fachbereich Wirtschaftsinformatik berufen. Er vertritt das Fachgebiet Softwareentwicklung.

Jürgen Zimmermann wurde 1962 in Sinsheim geboren und besuchte dort das Wilhelmi-Gymnasium, wo er 1981 das Abitur ablegte und den Preis der Stiftung „Humanismus heute“ erhielt. Er studierte bis 1990 Informatik an der Universität Karlsruhe. Nach dem Studium war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Gruppe Software-Entwicklungsumgebungen am Fraunhofer-Institut IITB und setzte bereits damals objektorientierte Entwurfsmethoden ein.

Im Dezember 1992 wechselte er an die Technische Universität Darmstadt und wurde im Fachgebiet Daten-

verwaltungssysteme des Fachbereichs Informatik mit dem Thema „Konzeption und Realisierung eines aktiven Datenbanksystems: Archi-



tektur, Schnittstellen und Werkzeuge“ promoviert. Im Juli 1996 übernahm Jürgen Zimmermann die Position ei-

nes Consulting-Managers bei der amerikanischen Firma Object Design in Wiesbaden und war für mehrere Großprojekte mit objektorientierten Technologien verantwortlich. Ab August 1998 war er für das Softwarehaus sd&m in München als Seniorberater tätig. Hier lag sein Arbeitsschwerpunkt auf der Beratung zur Software-Architektur in Großprojekten sowie in der IT-Beratung. Im August 2000 hat Jürgen Zimmermann die neue Position als Practice Manager für das Java Center bei Sun Microsystems in Kirchheim/München angetreten. Hier baute er ein Team von erfahrenen Software-Architekten auf, um für die Firma neue Geschäftsfelder besonders im Bankenbereich und für E-Commerce zu erschließen.

Aus all diesen Aufgaben und Tätigkeitsbereichen entspringen über 40 Veröffentlichungen und Vorträge auf nationalen und internationalen Konferenzen. Außerdem hat er das Buch „Verteilte Komponenten und Datenbank-Anbindung“ bei Addison-Wesley publiziert.

Seine vielfältigen und langjährigen Praxiserfahrungen möchte Jürgen Zimmermann nun im Rahmen seines Lehrgebietes in ganzheitlicher Sichtweise bei der Software-Entwicklung weitergeben.

Der Fachbereich Wirtschaftsinformatik begrüßt den neuen Kollegen herzlich und wünscht ihm viel Freude und Erfolg bei seiner neuen Arbeit.

Ulrich Reich

personalien

Professorin Dr. Britta Nestler

wurde 1972 in Aachen geboren und zum Wintersemester



2001/2002 an den Fachbereich Informatik berufen. Sie ist damit die zwölfte Professorin an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für

Technik. Als Nachfolgerin von Prof. Dr. Wolfgang Fensch vertritt sie hier das Lehrgebiet Mathematik für den Studiengang Informatik und wird Themen ihres Forschungsgebiets „Modellierung und numerische Simulation ingenieurwissenschaftlicher Prozesse“ als Spezialveranstaltungen in der Lehre anbieten.

Britta Nestler studierte an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen Physik und Mathematik und beendete beide Studiengänge jeweils mit einem Diplom. Zusätzlich legte sie das Erste Staatsexamen in den Fächern Physik, Mathematik und Erzie-

hungswissenschaften ab und verbrachte über das Rotary-Austauschprogramm ein Jahr in Neuseeland und über ein ERASMUS-Stipendium ein weiteres Jahr an der University of York in England. Bis zu ihrer Promotion zum Dr. rer. nat. im Jahr 2000 arbeitete sie als wissenschaftliche Angestellte im Aachener Centrum für Erstarrung unter Schwerelosigkeit (ACCESS e. V.) und im Gießerei-Institut der RWTH. Ihre interdisziplinäre Forschungstätigkeit auf den Gebieten Mathematische und physikalische Modellierung, Numerische Simulation, Metallkunde und Materialwissenschaften führten zu zahlreichen Veröffentlichun-

gen in Fachzeitschriften und zu Vortragseinladungen auf internationalen Konferenzen. Darüber hinaus erhielt Britta Nestler zahlreiche Preise und Auszeichnungen für ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Sie baute internationale Kooperationen auf und pflegt den Kontakt zu speziellen Industrieunternehmen. Über ihre eingeworbenen Drittmittelprojekte möchte Britta Nestler zum wissenschaftlichen Austausch zwischen der FH Karlsruhe, der Universität Karlsruhe und anderen Forschungseinrichtungen beitragen.

Michael Friedrich

Drei neue Lektorinnen am IFS

Zum Wintersemester 2001/02 wurden im IFS drei neue Lektorinnen (halbtags) eingestellt: Paula Contreras Candia und Ana Rodríguez Fernández für Spanisch sowie Natalie Mantler für Englisch.

Paula Contreras Candia

wurde 1968 in Santiago de Chile geboren. Sie absolvierte erfolgreich ihr Übersetzerstudium an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim. Seit 1998 ist sie als freiberufliche Übersetzerin und Dolmetscherin vor allem für die Industrie und Gerichte tätig. In der Erwachsenenbildung arbeitet sie seit 1996 als Spanischdozentin. An der Fachhochschule ist sie bereits seit 1998 als Lehrbeauftragte für Spanisch tätig.

Ana Rodríguez Fernández

wurde 1975 in Oviedo, Spanien, geboren. Sie studierte nach dem Abitur Englische Philologie an der Universidad

de Oviedo. Während dieser Zeit bekam sie ein Stipendium für die University of New Paltz, New York, an der sie ein Semester verbrachte.

Während der Zeit in den USA unterrichtete sie Spanisch an der Universität und am Amherst College. In Deutschland unterrichtete

Mitarbeiterin und seit Oktober 2001 als angestellte Lektorin.

Natalie Mantler

ist Deutsch-Kanadierin. Nach ihrer Ausbildung an der Vorbeck-Schule Gengenbach zur staatlich anerkannten Fremdsprachenkorrespondentin für Englisch und Französisch hat sie drei Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Sie hat dann die Fachhochschulreife nachgeholt mit dem Ziel, Übersetzen zu studieren. Seit Abschluss ihres Übersetzerstudiums an der Fachhochschule Köln im September 1999 ist Natalie Mantler freiberuflich als Übersetzerin und Lehrerin tätig. Zudem studiert sie seit SS 2001 Englische Literatur und Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg.

Susanne Göpferich



V. l. n. r.: Ana Rodríguez Fernández, Natalie Mantler, Paula Contreras Candia

Nach dem Diplom in Spanien studierte sie Spanische Literatur an der University of Massachusetts, Amherst, und schloss das Studium im Mai 2001 mit einem Master ab.

Ana Rodríguez Fernández zunächst an der Volkshochschule Karlsruhe und an der Universität Karlsruhe. Seit März 2001 lehrt sie Spanisch und Englisch an der FH Karlsruhe, zuerst als freie

Export-Akademie Baden-Württemberg

SEFEX - Seminare für die exportierende Wirtschaft



für Unternehmerinnen und Unternehmer, Führungskräfte und Mitarbeiter in allen mit dem Auslandsgeschäft direkt oder indirekt verbundenen Bereichen

Seminare	Datum	Ort
E43a-02 Verständlich sprechen und überzeugend präsentieren – Rhetorik und Präsentationstechnik	18.-19.3.02	Karlsruhe
E53a-02 Effective Negotiations in English	15.-16.4.02	Karlsruhe
D22-02 Woran scheitern Joint Ventures?	18.4.02	Karlsruhe
E52b-02 Business Presentations in English	18.-20.4.02	Karlsruhe
C30-02 Internationale Anlagenverträge	19.4.02	Karlsruhe
L11a-02 Effective English for International Business	22.-26.4.02	Karlsruhe
C35-02 Allgemeine Geschäftsbedingungen für den Export	26.4.02	Karlsruhe
L32a-02 Effizient telefonieren in Spanisch	3.-4.6.02	Karlsruhe
C33-02 Lizenzverträge im In- und Ausland	4.6.02	Karlsruhe
L12a-02 Effective English for International Business: Refresher Course	5.-7.06.02	Karlsruhe
C12-02 Projektfinanzierungen mit internationalen Entwicklungsbanken und der Weltbank	6.-7.6.02	Karlsruhe
L41a-02 Effiziente Bürokommunikation Französisch	10.-12.6.02	Karlsruhe
E53b-02 Effective Negotiations in English	13.-14.6.02	Karlsruhe
C17-02 Möglichkeiten der HERMES-Deckung kennen und nutzen	14.6.02	Karlsruhe
E50a-02 Interkulturelle Management-Kommunikation	17.06.02	Karlsruhe
L16b-02 Effective Communication for Office Personnel	17.-19.6.02	Karlsruhe
E38-02 Der Weg zum Messeerfolg	18.6.02	Karlsruhe
E40-02 Das Verkaufsgespräch im Export	19.-20.6.02	Karlsruhe
E63-02 Présentation commerciale en français	20.-22.6.02	Karlsruhe
L15b-02 Effective Communication on the Telephone	24.-25.6.02	Karlsruhe
E54b-02 Effective Business Meetings in English	27.-28.6.02	Karlsruhe
C34-02 Berücksichtigung von Risiken und Haftungsfragen im Exportvertrag	19.-20.9.02	Karlsruhe
L16c-02 Effective Communication for Office Personnel	23.-25.9.02	Karlsruhe
E14-02 Exporterfolg durch professionelles Marketing	24.-25.9.02	Karlsruhe
L42b-02 Effizient telefonieren in Französisch	26.-27.9.02	Karlsruhe
C15b-02 Professioneller Einsatz des Zahlungs- und Finanzierungsinstrumentariums im Außenhandel	26.-27.9.02	Karlsruhe
E43b-02 Verständlich sprechen und überzeugend präsentieren – Rhetorik und Präsentationstechnik	7.-8.10.02	Karlsruhe
C19-02 Projektfinanzierungen mit Hilfe aktueller B.O.T.-Modelle	7.-8.10.02	Karlsruhe
L11b-02 Effective English for International Business	7.-11.10.02	Karlsruhe
D12-02 Gründung von Tochtergesellschaften im Ausland	10.10.02	Karlsruhe
L15c-02 Effective Communication on the Telephone	14.-15.10.02	Karlsruhe
E36-02 B-to-B-Marketing-Kommunikation	15.10.02	Karlsruhe
C20-02 Außenwirtschaftliche Förderprogramme sind auch für Ihre Unternehmung da!	17.10.02	Karlsruhe
E54c-02 Effective Business Meetings in English	17.-18.10.02	Karlsruhe
F1-02 Benchmarking	18.10.02	Karlsruhe
L32b-02 Effizient telefonieren in Spanisch	21.-22.10.02	Karlsruhe
E52c-02 Business Presentations in English	24.-26.10.02	Karlsruhe
E53c-02 Effective Negotiations in English	28.-29.10.02	Karlsruhe
L12b-02 Effective English for International Business: Refresher Course	4.-6.11.02	Karlsruhe
L31b-02 Effiziente Bürokommunikation Spanisch	11.-13.11.02	Karlsruhe
E50b-02 Interkulturelle Management-Kommunikation	18.11.02	Karlsruhe
C11-02 Die Verringerung von Geldverkehrs- und Finanzierungsrisiken im Export	25.-26.11.02	Karlsruhe
L41b-02 Effiziente Bürokommunikation Französisch	25.-27.11.02	Karlsruhe

Die Geschäftsstelle an der Fachhochschule Karlsruhe – Hochschule für Technik (Frau Ratzel, Tel. 0721/925-(0)2810, Telefax 0721/925-2811, E-mail: export@fh-karlsruhe.de) gibt gerne weitere Auskünfte.

Maßstab für Bauqualität!

So sehen Verwaltungsbau-Konzepte der Zukunft aus

